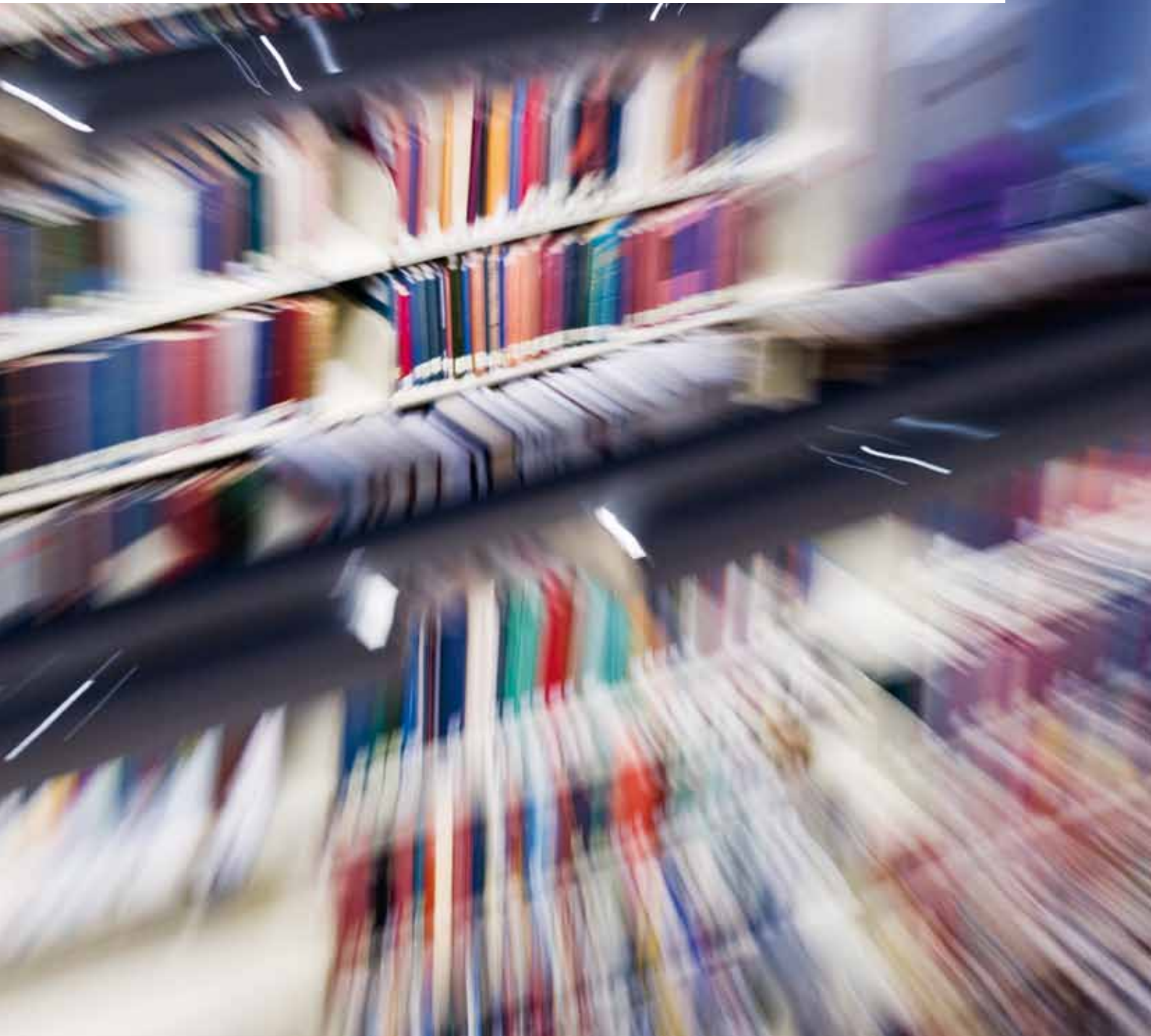


RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

RUB

DIE BIBLIOTHEK ALS ERFOLGSFAKTOR

DIE UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK BOCHUM NACH 50 JAHREN
1962 – 2012



DIE BIBLIOTHEK ALS ERFOLGSFAKTOR

Die Universitätsbibliothek Bochum
nach 50 Jahren
1962 – 2012

Hrsg. Erdmute Lapp

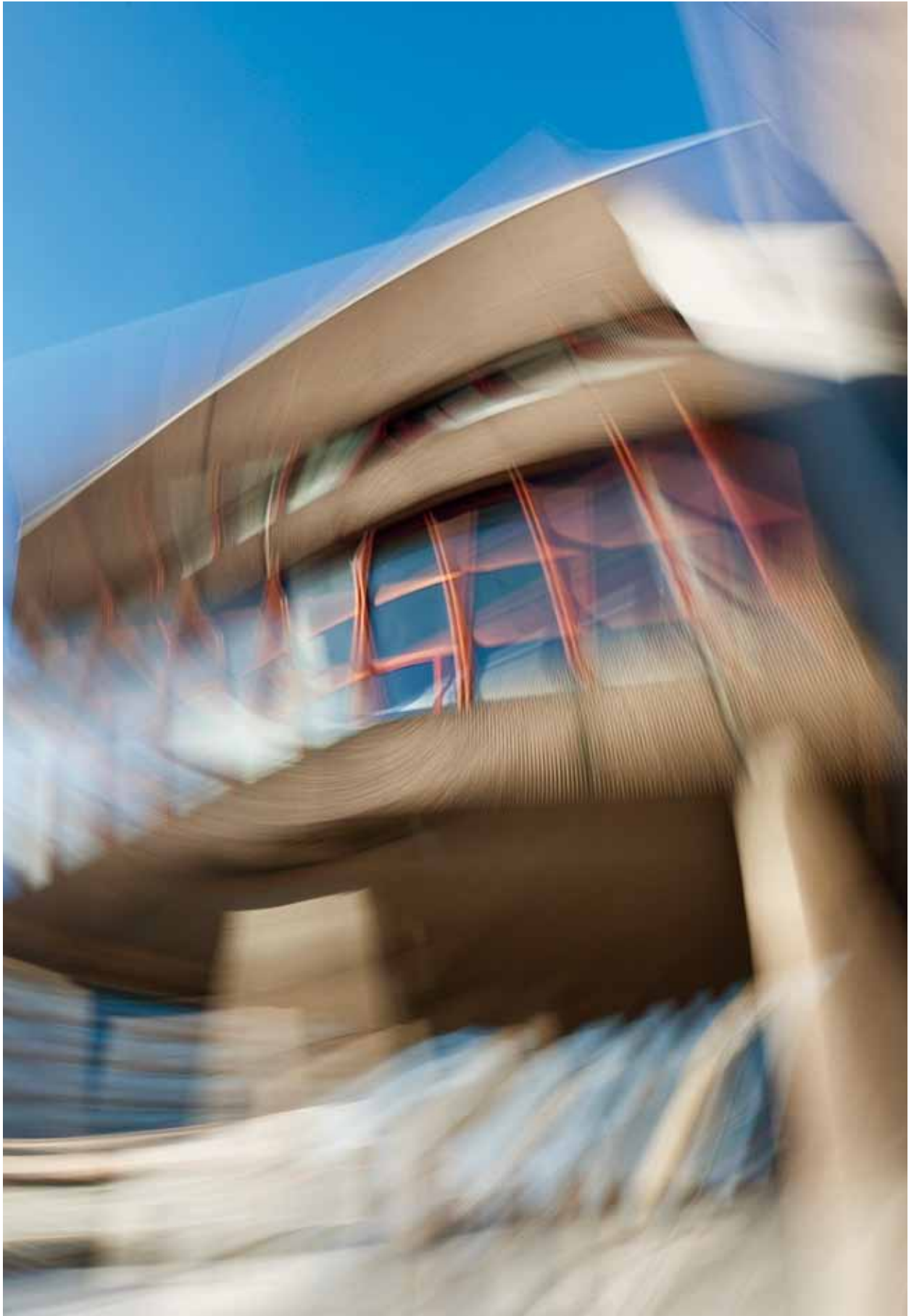
mit Unterstützung von
Anita Grigoleit, Iris Nowak, Martina Stiemert

Fotografie: Christian Nielinger

Layout: Stefan Weituschat

Druck: Schürmann + Klagges, Bochum

Bochum 2012



INHALT

Grußwort des Rektorats	02
Grußwort des Vorsitzenden des Hochschulbibliotheksbeirats, Prof. Dr. Michael Hollmann	05
Geleitwort Erdmute Lapp	07
Erfolgsfaktor Bibliothek Uta Müller	08
DIE UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK – PROFESSIONELLE PARTNERIN FÜR LEHRE, STUDIUM UND FORSCHUNG	
Wozu ich die Universitätsbibliothek Bochum brauche: Erfahrungsbericht einer Studierenden Sonja Rosenberger	16
Drehscheibe Benutzungsdienste Jörg Albrecht, Martina Schöning	22
Information als Dienstleistung Martina Stiemert	28
Fachreferent/in in der Universitätsbibliothek? Spezialisten für Fachinformation an der Ruhr-Universität Bochum Karolin Bubke	38
Die Universitätsbibliothek als Partnerin der Lehre: Informationskompetenztraining am Lernort Universitätsbibliothek Beate Ramisch, Monika Theile	42
Ein nationales Online-Tutorial zur Informationskompetenz in der Slavistik: das LOTSE Slavistik-Projekt in der Universitätsbibliothek Bochum Erdmute Lapp, Miriam Platte	52
INNOVATIONEN FÜR DIE CAMPUSWEITEN DIENSTLEISTUNGEN DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK	
Neue Wege in der Erwerbung Dagmar Hofmeister, Georg Sander	62
Integriertes Elektronisches Bibliothekssystem Jörg Albrecht	72
Lizenzierung elektronischer Fachinformation: eine zentrale Dienstleistung der Universitätsbibliothek Bochum Christoph Reuter	78
Support für die Campus-Bibliotheken der Ruhr-Universität Bochum Martin Rijntjes	86
Ausbildung als Beitrag zur kontinuierlichen Entwicklung des Bibliothekssystems der Ruhr-Universität Barbara Bauer	90
EIN SCHARFES PROFIL FÜR DIE RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM – DER BEITRAG DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK	
EU-Schriftendepot und UN-Depositar-Bibliothek in der Universitätsbibliothek Bochum: die Bibliothek als multidisziplinäre und internationale Wissensschnittstelle Markus Andreas Lohmann	96
Alte und wertvolle Bücher in der Universitätsbibliothek Bochum Manfred Gebauer, Peter Peitz, Klaus-Dieter Klindworth	102
Die Bochumer Hochschulbibliographie als Service André Hagenbruch, Veronika Josenhans	110
Zentrum für archäologische Feldforschungsdaten: das Projekt Archeolnf Karolin Bubke, Maike Lins	122
Spezialsammlungen für die Universitätsbibliothek Bochum: eine erfolgreiche Sponsoring-Partnerschaft Arnd Hallemeier, Erdmute Lapp, Martina Stiemert	128
Universitätsbibliothek International Erdmute Lapp	132
Dienstleistung der Zukunft: Linked Data André Hagenbruch	138
Kultur-Treffpunkt Bibliothek Gisela Ogasa	148

GRUSSWORT DES REKTORATS DER RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

Die Bibliothek der Ruhr-Universität feiert im Jahre 2012 ihr 50-jähriges Bestehen – ihre Gründung geschah bereits ein Jahr, nachdem der nordrhein-westfälische Landtag die Errichtung einer Universität in Bochum beschlossen hatte. Als Standort der ersten Universitätsneugründung der damaligen Bundesrepublik Deutschland wurde bewusst das Ruhrgebiet gewählt – zunächst weniger als Reaktion auf den sich bereits abzeichnenden Strukturwandel der Region, als vielmehr in der Absicht, dem im Bildungsbereich über Generationen hinweg vernachlässigten Ruhrgebiet den Anschluss an eine zunehmend durch Bildung geprägte Gesellschaft zu ermöglichen. Dass Bochum den Zuschlag bekam, erwies sich nicht nur für die Stadt selbst als Glücksfall, sondern für die gesamte Region – gemeinsam mit den in den Folgejahren entstehenden weiteren Neugründungen im Ruhrgebiet trugen die Hochschulen den wesentlichen Anteil daran, dass sich innerhalb von nur fünf Jahrzehnten aus einer weitgehend industriell geprägten Region eine Forschungs- und Wissensregion entwickeln konnte, die – stärker als die damaligen Gründer es vorhersehen konnten – eine tragende Rolle im nationalen Vergleich übernahm.

Die Ruhr-Universität wurde als Reformuniversität gegründet, und dieser Leitgedanke schlug sich auch in ihrem Bibliothekskonzept nieder. Getreu dem erst in der aktuellen Zeit zum Leitgedanken erhobenen Motto „menschlich – weltoffen – leistungsstark“ wurde schon damals das geistige Zentrum der Universität konzipiert und verwirklicht. Die Universitätsbibliothek der Ruhr-Universität war von Beginn an stärker den Menschen, den Wissenschaftlern und den Studierenden zugewandt als klassische Universitätsbibliotheken, da die Nutzer schnellen und direkteren Zugriff auf die zentral aufgestellte Literatur bekamen, denn sie wurde als Freihandbibliothek geplant und realisiert. Dem damaligen Direktor, Prof. Dr. Günther Pflug, war es ein wesentliches Anliegen, die klassische Trennung von magazinierte

und direkt zugänglicher Literatur, die nur einen geringen Anteil am Gesamtbestand hatte, zu überwinden. So entstand ein Bibliothekskonzept mit einer zentralen Bibliothek, in der die Literatur frei zugänglich und entleihbar vorgehalten wurde und einer über den Campus verteilten zweiten Schicht, in der die stärker fachlich orientierte Literatur ebenfalls frei zugänglich ist, aber nicht entliehen werden konnte – ein seinerzeit wegweisendes Konzept.

Um die Literatur schneller zugänglich zu machen, wurde das zentrale Bibliothekssystem von Beginn an als integriertes IT-gestütztes System geplant – ein für damalige Verhältnisse höchst anspruchsvolles technisches Projekt, mit dem die UB der Ruhr-Universität in die Spitzengruppe der Bibliothekssysteme in der Welt vorstieß. Konsequenterweise bekam die Bibliothek eine eigene IT-Abteilung, aus der dann später das Hochschulbibliothekszentrum des Landes NRW hervorging, zu dessen erstem Leiter Günther Pflug berufen wurde, sicherlich ein Zeichen für die besondere Leistungsstärke der Bochumer Bibliothek.

Während sich die Internationalität der Bochumer Universitätsbibliothek im ersten Jahrzehnt ihrer Geschichte vorrangig in der Nachfrage nach antiquarischer Literatur auf internationalen Märkten ausdrückte (neben der bereits erwähnten internationalen Sichtbarkeit und Anerkennung ihrer innovativen IT-Strukturen), wurde in der Folgezeit, und in starkem Maße vorangetrieben durch die heutige Leitung, die Bochumer UB zu einer international stark vernetzten Universitätsbibliothek weiter entwickelt. Heute ist die Bibliothek der Ruhr-Universität durch ihre Mitwirkung in internationalen Verbünden und bilaterale Partnerschaftsbeziehungen eine starke und anerkannte Größe im internationalen Hochschulbibliothekswesen. Der über den lokalen und regionalen Bereich hinausgehende Bildungsanspruch der UB wird zudem seit Jahren durch regelmäßige, häufig auch



international ausgerichtete Ausstellungen und Veranstaltungen untermauert.

50 Jahre nach ihrer Gründung befindet sich die Ruhr-Universität im Stadium einer umfassenden Campusmodernisierung, und wieder spielt ihre Bibliothek eine zentrale Rolle in dem der Erneuerung zugrunde liegenden Konzept – sowohl im Hinblick auf bauliche Aspekte als auch in der Frage der Anpassung des Gründungskonzepts der UB an zukünftige Anforderungen.

Das Bibliothekssystem der Ruhr-Universität wird in Zukunft als Verbundsystem eine Einheit bilden. In räumlicher wie in organisatorischer Hinsicht soll es künftig fünf miteinander verbundene Einheiten geben: eine zentrale Dienstleistungsbibliothek sowie je eine Bereichsbibliothek für die Fächergruppen der Geisteswissenschaften, der Ingenieurwissenschaften, der Naturwissenschaften und der Medizin. Der herausragenden Bedeutung der Bibliothek als zentraler Ort von Forschung und Lehre in den Geisteswissenschaften wird

durch eine räumliche Verbindung der Zentralbibliothek mit den geisteswissenschaftlichen Fakultäten Rechnung getragen, die nach Abschluss der Sanierung der G-Reihe vollzogen werden wird. Im Zusammenhang mit der Planung des Neubaus für GD sind dazu bereits erste sehr konkrete Planungen erstellt worden. Diese zeigen auf, wie es möglich wird, gewandelten Nutzeranforderungen an die Räumlichkeiten als Kommunikations-, Lern und Arbeitsraum gerecht zu werden und zugleich das Serviceangebot und die Infrastruktur zu optimieren.

Ein Leitprinzip der Campusmodernisierung in Hinsicht auf das Bibliothekssystem ist es, dass der Flächenbestand für Bibliotheken mindestens erhalten bleibt und gleichzeitig hinsichtlich neuer Anforderungen optimiert wird, z.B. durch verstärkte Einrichtung studentischer Lern- und Arbeitsmöglichkeiten. Diesem Prinzip werden auch die Konzepte für die Bereichsbibliotheken in den Ingenieurwissenschaften und den Naturwissenschaften folgen, die sich derzeit im Planungsstadium befinden. Hierbei gilt es, den spezifischen Bedürfnissen und An-

forderungen der in den N- und I-Gebäuden beheimateten Wissenschaftsbereiche Rechnung zu tragen.

Den gestiegenen (und weiter steigenden) Anforderungen an ein effizientes und nutzergerechtes Bibliothekssystem ist durch die Aufgabe der Dualität völlig getrennter Organisationseinheiten der zentralen UB auf der einen Seite und den von den Fakultäten betriebenen Fachbereichsbibliotheken andererseits Rechnung zu tragen – hierzu sind die entscheidenden Schritte bereits vollzogen.

Bei den skizzierten Entwicklungsprozessen wird der Leitung der Bochumer Universitätsbibliothek, ähnlich wie zur Gründungszeit, eine entscheidende kommunikative und gestalterische Bedeutung zukommen. Während mit der Entwicklung der Informationstechnik die Bibliothek in das sich immer enger verzahnende Netzwerk aus Lehr- / Lern- und Informationsangeboten der Universität vordringt, also bibliothekarisch bereitgestellte Informationen überall verfügbar und gemeinsam mit anderen Angeboten, z.B. im eLearning-Bereich, genutzt werden, richtet sich parallel dazu das „klassische“ Bibliothekssystem mit den von ihm bereitgestellten Lernräumen (besonders bei den Geisteswissenschaften als deren wissenschaftliches „Großgerät“) in den Fakultätsgebäuden ein.

Wir wünschen unserer Universitätsbibliothek und ihrer Leitung bei der Bewältigung der Herausforderungen auf unserem gemeinsamen Weg zum „Campus der Zukunft“ einen stets vorausschauenden Blick und in der Umsetzung eine glückliche Hand.

Erfolg hat fast immer viele Mütter und Väter, und diese finden sich in den seltensten Fällen nur auf der Vorstandsebene. Dass die Bochumer Universitätsbibliothek sich heute gut aufgestellt präsentiert und für die kommenden Aufgaben gerüstet sieht, verdankt sie zu einem ganz wesentlichen Teil dem Einsatz und der Mitwirkungsbereitschaft ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den vergangenen Jahrzehnten und in der Gegenwart. Ein besonderer Beleg hierfür mag die vorliegende Festschrift sein – sie ist das Ergebnis eines beeindruckenden zusätzlichen Engagements von Bediensteten der UB, die durch ihre Beiträge das Erscheinen dieses Bandes ermöglicht haben. Ihnen und allen weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, mit denen wir gemeinsam den 50. Geburtstag unserer Universitätsbibliothek feiern, sei an dieser Stelle sehr herzlich gedankt.

Prof. Dr. Dr. h.c. Elmar Weiler,
Rektor der Ruhr-Universität Bochum

Gerhard Möller,
Kanzler der Ruhr-Universität Bochum



GRUSSWORT DES VORSITZENDEN DES HOCHSCHULBIBLIOTHEKSBEIRATS ZUM 50-JÄHRIGEN JUBILÄUM DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK BOCHUM

Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Bibliothek unserer Universität kommt man nicht umhin, sich auch über die Zukunft unserer Hochschulbibliothek und von Bibliotheken im Allgemeinen Gedanken zu machen. Wird es in 50 Jahren noch Bibliotheken geben? Oder sind Bibliotheken Auslaufmodelle, Institutionen der Vergangenheit? Sind sie die aussterbenden Dinosaurier des Wissenschaftsbetriebs? Und brauchen wir in Zukunft überhaupt noch Bibliotheken - hier in Bochum oder anderswo?

Betrachtet man die Entwicklungsgeschichte von Bibliotheken über die Jahrhunderte, von syrischen Keilschrifttafelarchiven über ägyptische Papyrus-Sammlungen, den Sammlungen gedruckter Bücher deutscher Staatsbibliotheken bis hin zu modernen Datenbanken und digitalen Archiven, so ist offensichtlich, dass der Hauptzweck einer Bibliothek stets der gleiche geblieben ist: Informationen und Wissen zu speichern und für einen möglichst großen Nutzerkreis, der diese Informationen als Grundlage seiner Arbeit benötigt, frei verfügbar zu halten.

Dass die dafür genutzten Speichermedien einer ständigen Veränderung und Evolution unterliegen, kann man als ebenso zwangsläufig wie nebensächlich betrachten, verdeutlicht aber, dass Bibliotheken schon immer vor der Aufgabe standen, sich neuen technischen Herausforderungen zu stellen, ihre Arbeits- und Organisationsweisen zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen, und auf neue Anforderungen angemessen zu reagieren.

Auf einer viel kürzeren Zeitskala erfolgte diese Entwicklung auch an der Universitätsbibliothek Bochum, die im Jahr 2012 in vielen Bereichen anders funktioniert und anders organisiert ist als im Jahr ihrer Gründung, 1962. Der Zweck ist aber nach wie vor der gleiche: dem Wissenschaftler und Forscher einen möglichst umfassenden, effizienten und ungehinderten Zugang zu allen relevanten Informationen seines Fachgebiets zu verschaffen. Die Universitätsbibliothek ist also kein Selbstzweck, sondern die Grundlage jeder erfolgreichen Forschungstätigkeit an unserer Universität: ist sie exzellent in Ausstattung und Organisation, erleichtert das den Wissenschaftlern unserer Universität, ebenfalls exzel-



lent zu sein. Wäre sie nur medioker, würde es für den einzelnen Wissenschaftler umso schwieriger, exzellente Arbeit zu leisten. Nicht umsonst fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft Programme wie die gerade aktuell beworbene „Förderung herausragender Forschungsbibliotheken“.

Für den Wissenschaftler liegt der Vorteil einer exzellenten Bibliothek auf der Hand: er kann sich voll der Nutzung, Interpretation, Bearbeitung, Weiterverwertung und Weiterentwicklung bereits existierender und dokumentierter Erkenntnisse widmen, und muss nicht einen Teil seiner Arbeitskraft für die oft schwierige und langwierige Organisation der Informationsbeschaffung aufwenden. Umfassende Informationsversorgung beugt außerdem der Gefahr vor, lediglich repetitiv statt innovativ zu arbeiten. Wir alle stehen als Wissenschaftler, was unsere Forschung angeht, auf den Schultern anderer, die vor uns kamen. Aber um diese Schultern als Sprungbrett nutzen zu können, muss man sie zunächst erst einmal kennen.

Man könnte nun vielleicht denken, dass im Zeitalter der zunehmenden digitalen Verfügbarkeit aller Arten von Informationen und Inhalten, Organisation und Beschaffung dieser Informationen individuell durch den einzelnen Wissenschaftler geleistet werden könnte und Bibliotheken dadurch obsolet würden. Das ist jedoch keineswegs der Fall. Die zunehmende Monopolisierung und Zugangsbeschränkung von Informationen und Inhalten durch Rechteverwerter sowie die im Verlagsgeschäft erzielbaren exorbitanten Gewinnspannen führten im vergangenen Jahrzehnt (und führen immer noch) zu einer äußerst bedauerlichen, immer weitergehenden Zersplitterung der Publikationslandschaft, insbesondere, aber nicht ausschließlich, bei wissenschaftlichen Zeitschriften. Kein einzelner Wissenschaftler ist daher mehr in der Lage, sich Zugänge zu allen von ihm even-

tuell benötigten Zeitschriften zu sichern, geschweige denn zu bezahlen. Ohne Bibliotheken, die diese Aufgabe schultern, wäre man als auf sich allein gestellter Wissenschaftler mehr oder weniger deutlich von einem Großteil der aktuellen Fachliteratur abgeschnitten.

Es ist nicht zu erwarten, dass sich diese Situation in absehbarer Zeit ändern wird, weshalb die Notwendigkeit, eine hervorragend ausgestattete, gut organisierte, effizient funktionierende Bibliothek zur Verfügung zu haben, auch im digitalen Zeitalter nicht weniger dringend sein wird als im Zeitalter gedruckter Bücher und Zeitschriften. Nur eine exzellente Bibliothek kann den benötigten, möglichst umfassenden Zugriff auf gedruckte wie digital veröffentlichte wissenschaftliche Literatur sowie Forschungsdatenbanken bieten.

Wenn wir in 50 Jahren von Bibliothek reden, werden wir möglicherweise nicht mehr ein Gebäude voller Bücher meinen; aber die Institution, die uns den Zugang zu wissenschaftlicher Information eröffnet und sichert, wie auch immer dieser Zugang technisch dann aussehen mag, wird es weiterhin geben, und sie wird weiterhin unverzichtbar sein.

Ich wünsche der Universitätsbibliothek Bochum, dass sie ihre so ungemein wichtigen Aufgaben auch in Zukunft zum Wohl aller Wissenschaftler und Studierenden an der Ruhr-Universität Bochum erfüllen kann.

Auf die nächsten 50 erfolgreichen Jahre!

[Professor Dr. Michael Hollmann ist Inhaber des Lehrstuhls für Biochemie I - Rezeptorbiochemie an der Fakultät für Chemie und Biochemie der Ruhr-Universität Bochum und Vorsitzender des Hochschulbibliotheksbeirats.](#)

GELEITWORT

Die Universitätsbibliothek (UB) Bochum ist im Zeitalter elektronischer Informationen besuchter und gefragter als je zuvor. Sie erfreut sich hoher Besucherzahlen von morgens früh bis tief in die Nacht, auch an Samstagen und Sonntagen; die Zugriffe auf ihre elektronischen Angebote und Dienste sind häufig und intensiv. Die Studierenden nutzen ihre UB, um zu lernen, um Informationen für ihr Studium zu sammeln, als Ort, an dem sie Informationskompetenz erwerben können, Fragen stellen, Beratung bekommen und intellektuelle Entdeckungen machen können. In den wenigen Nachtstunden, in denen die UB geschlossen ist, stehen ihre Kataloge, Datenbanken und Volltextangebote trotzdem zur Verfügung.

Für eine Bibliothek, die 50 Jahre alt wird, ist Alter noch kein Thema. Wir haben uns entschieden, uns weder auf unsere glorreiche Vergangenheit noch auf die hoffentlich sonnige Zukunft zu fokussieren. Stattdessen haben wir unter dem Titel *Die Bibliothek als Erfolgsfaktor* – gemeint ist natürlich der Erfolg der Ruhr-Universität – das breite Spektrum von unverzichtbaren Dienstleistungen aufgefächert, das die UB in der Gegenwart für die Ruhr-Universität erbringt. In 19 Beiträgen stellen UB-Mitarbeiterinnen und UB-Mitarbeiter sowie einige externe Partner aktuelle Entwicklungen in ihren Arbeitsbereichen vor. Dem Fotografen Christian Nielinger ist es gelungen, die Dynamik unserer Arbeit und die Modernität der Entwicklungen in der UB sichtbar zu machen.

Wir möchten in das Bewusstsein unserer Universität heben, dass die UB eine professionelle Partnerin für Studium, Lehre und Forschung ist und durch eine Reihe von Dienstleistungen das Studium, die Lehre und die Forschung der RUB unterstützt. Darüber hinaus ist die UB die integrierende Kraft im Bibliothekssystem der Ruhr-Universität, indem sie laufend verbesserte Dienstleistungen erbringt, die für die Campus-Bibliotheken und das Bibliothekssystem der Ruhr-Universität unverzichtbar sind und zu deren Integration beitragen. Schließlich stellt die UB Dienste zur Verfügung, die es in

dieser Form nur in Bochum gibt. Diese Dienste prägen in besonderem Maße den Charakter der UB und tragen damit auch zur Schärfung des Profils der Ruhr-Universität bei.

Die UB hat in den letzten Jahren einen hohen Zufriedenheitsgrad unter ihren Kunden erreicht. Dieser Erfolg ist dem Engagement der UB-Mitarbeiterinnen und –Mitarbeiter zu verdanken. Wir möchten allen UB-Kundinnen und –Kunden für ihr Vertrauen in unsere Dienstleistungsbereitschaft danken, und ich danke allen UB-Mitarbeiterinnen und –Mitarbeitern für ihr Engagement.

Die Universitätsbibliothek Bochum wird gern auch in Zukunft ein Erfolgsfaktor für die Ruhr-Universität sein.

Dr. Erdmute Lapp ist die Direktorin der Universitätsbibliothek Bochum.



ERFOLGSFAKTOR BIBLIOTHEK

Universitäten stehen in den letzten Jahren unter einem zunehmenden Konkurrenzdruck. Im Wettbewerb der Hochschulen untereinander geht es einerseits um die Ressourcenausstattung - insbesondere die finanzielle Ausstattung - andererseits aber ebenso um Reputation, hochkarätige Wissenschaftler und die Anzahl von Studierenden.

In diesem Wettbewerb kann die Universitätsbibliothek die Hochschule stark unterstützen und einen Faktor darstellen, der einen Einfluss auf eine erfolgreiche Positionierung der Hochschule im Wettbewerb ausübt.

Die Anzahl von Studierenden einer Universität spiegelt deren Attraktivität für junge angehende Wissenschaftler wider und hat indirekt Einfluss auf die finanzielle Ausstattung, da die Vergabe finanzieller Mittel auch an die Studierendenzahl der Hochschule gekoppelt ist, zum Beispiel bei den Studienbeiträgen bzw. Qualitätsverbesserungsmitteln des Landes.

Bei der Entscheidung über die Studienortwahl können Studienanfänger durch Hochschulrankings die einzelnen Hochschulen, die Fachbereiche und Fakultäten der Hochschulen auf der Basis verschiedener Kriterien vergleichen. Aber auch Wissenschaftler können Rankings bei der Entscheidung über ihren Arbeits- und Forschungsplatz nutzen. Kann sich eine Hochschule bei den verschiedenen Rankings gut positionieren, kann die Hochschule damit eventuell eine große Zahl von Studienanfängern und renommierte Wissenschaftler an sich ziehen.

Auch bei der leistungsorientierten Mittelvergabe des Landes Nordrhein-Westfalen¹ sowie bei der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder zur Förderung von Wissenschaft und Forschung an deutschen Hochschulen konkurrieren die Universitäten untereinander um finanzielle Mittel und Reputation. Für die Hochschulen entsteht durch den verstärkten Wettbewerb die Not-

wendigkeit zur Entwicklung eines Markenprofils der eigenen Einrichtung. Dauerhaft hohe Qualität in der Leistung und Unverwechselbarkeit in der Präsentation sind einige Komponenten, die zur Etablierung einer Universität als Marke beitragen können.

Die Bibliothek als zentrale Einrichtung zählt zur Infrastruktur der Universität und trägt mit ihren vielfältigen Dienstleistungen für den Campus direkt und indirekt zum Erfolg der Universität und zur Präsentation des Erfolges bei.

Der Erfolg einer Universität kann an vielen unterschiedlichen Kriterien gemessen werden. Oftmals werden Kriterien wie Absolventenzahlen, Studiendauer, Promotionszahlen, Ausstattung oder Anzahl von Publikationen zur Beurteilung herangezogen.





ERFOLGSFAKTOR BIBLIOTHEK
VON UTA MÜLLER

Sowohl in den Rankings³ als auch bei der Beurteilung von Universitäten im Rahmen der Exzellenzinitiative hat die Bibliothek mit ihrer Ausstattung und Unterstützungsleistung für Lehre und Forschung einen nicht zu unterschätzenden Stellenwert. Sie dient teilweise als eines von mehreren direkten Beurteilungskriterien (wie z.B. bei dem CHE-Ranking über das Kriterium „Bibliotheksausstattung“), teilweise kann die Bibliothek indirekt als unterstützendes Element Einfluss auf Beurteilungskriterien der Universität nehmen, z.B. auf Studiendauer oder Absolventenzahlen. Die Präsentation der Qualität und Leistung der Universität kann beispielsweise durch eine Hochschulbibliographie unterstützt werden, in der sämtliche Publikationen der Universitätsangehörigen verzeichnet sind.

Der Beitrag, den die Universitätsbibliothek Bochum zum Markenprofil und Erfolg der Ruhr-Universität Bochum leistet, soll im Folgenden näher skizziert werden.

DIE UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK – PROFESSIONELLE PARTNERIN FÜR LEHRE UND FORSCHUNG

In dem markanten, 1974 erbauten Gebäude der Universitätsbibliothek im Zentrum des Campus erbringt die Universitätsbibliothek ihre Dienstleistungen für die Angehörigen der Ruhr-Universität Bochum. Das Gebäude ist, von der U-Bahn kommend, weithin erkennbar durch das von Mischa Kuball installierte Lichtkunstwerk, das den Schriftzug UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKBOCHUM in Spiegelschrift darstellt. Im Inneren des Gebäudes dominiert das zentrale Treppenhaus, das sich offen von Ebene 0 bis zum Dach erstreckt und auf jeder Ebene eine neue, interessante Perspektive bietet. Die Magazinräume der Bibliothek sind doppelgeschossig angelegt, so dass über Emporen jeweils Einblicke in den darunter liegenden Magazinraum gewährt werden. Dieses Gebäude hat sich über die Zeit von einem Bücherspeicher hin zu einem Ort des Lernens und der Kommunikation gewandelt. Im Jahr 2011 kamen täglich durchschnittlich 2.500 Personen in die Bibliothek, um die Dienstleistungen in Anspruch zu nehmen. Die Nutzung der elektronischen Dienstleistungen – wie z.B. des RUB-OPAC,

der elektronischen Datenbanken, elektronischen Zeitschriften und E-Books muss zur Nutzung vor Ort noch hinzugerechnet werden. Sowohl durch die Angebote im Gebäude als auch durch die elektronischen Angebote dient die Bibliothek als Informationsbasis für Studierende, Lehrende und Forschende.

Mit der Perspektive der Kunden auf die Bibliothek beschäftigt sich daher auch der erste Beitrag dieser Festschrift. Sonja Rosenberger berichtet aus ihren Erfahrungen als Studierende und geht der Frage nach: *Wozu ich die Universitätsbibliothek Bochum brauche.*

Von der Angebotsseite her beleuchten Dr. Jörg Albrecht und Martina Schöning die Nutzungsmöglichkeiten der Bibliothek.

Eine Nutzung der angebotenen Informationen durch die Studierenden und Wissenschaftler setzt das Wissen über die verfügbaren Medien und die Kompetenz voraus, die vorhandenen Medien zu bedienen und die gesuchten Informationen aus der Vielzahl der vorhandenen zu finden. Hier bietet die Universitätsbibliothek in verschiedener Hinsicht Hilfestellung an. Für konkrete Einzelfragen ist die Informationsabteilung im Erdgeschoss die zentrale Anlaufstelle. Hierauf geht Martina Stiemert in ihrem Beitrag *Information als Dienstleistung* ein. Handelt es sich um fachspezifische Recherchefragen, sind die Fachreferentinnen und Fachreferenten der Universitätsbibliothek als Informationsspezialisten gefragt. In ihrem Beitrag *Fachreferent/in in der UB? Spezialisten für Fachinformation an der RUB* erläutert Dr. Karolin Bubke, was sich hinter diesem Begriff verbirgt.

Die Universitätsbibliothek hilft allerdings nicht erst bei konkreten Einzelfragen weiter, sondern setzt bereits früher an. Sie hat ein umfangreiches Kursprogramm mit Veranstaltungen rund um die Informationskompetenz erarbeitet. Das Kursangebot erstreckt sich von der fachspezifischen Einführung in Recherchestrategien für Erstsemester über die effiziente Nutzung von Fachdatenbanken für Fortgeschrittene bis hin zur Nutzung von Literaturverwaltungsprogrammen für Studien- und

Forschungsarbeiten. Beate Ramisch und Monika Theile stellen das Kursangebot der Universitätsbibliothek in dem Artikel *Die UB als Partnerin der Lehre: Informationskompetenztraining am Lernort Universitätsbibliothek* vor.

Durch den Aufbau von Online-Tutorials ist es möglich, sich auch unabhängig von Ort und Zeit selbständig in Katalognutzung und Datenbanken einzuarbeiten und seine Informationskompetenz zu steigern. Dr. Erdmute Lapp beschreibt beispielhaft ein solches Online-Tutorial in ihrem Beitrag *Ein nationales Online-Tutorial zur Informationskompetenz in der Slavistik: das LOTSE Slavistik-Projekt in der Universitätsbibliothek Bochum*.

Durch den Ausbau der Informationskompetenz der Studierenden von Beginn an und durch flexible und fokussierte Beratung kann die Universitätsbibliothek zu einem besseren Studienerfolg und zu einer geringeren Studiendauer beitragen.

INNOVATIONEN FÜR DIE CAMPUSWEITEN DIENSTLEISTUNGEN DER UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK

In ihrem Beitrag *Neue Wege in der Erwerbung* erläutern Dagmar Hofmeister und Georg Sander die Umstellung des Bücherkaufs auf ein elektronisches Warenkorbsystem, deren Ziel es war, sowohl die Dauer zu reduzie-

ren, bis neue Buchtitel ausleihfertig im Regal verfügbar sind, als auch mit einer begrenzten Mitarbeiterzahl ein möglichst großes Volumen an Neuerscheinungen zügig bereitstellen zu können. Durch die engere Zusammenarbeit mit Lieferanten wurde auch die Möglichkeit zu Preisverhandlungen bei ausländischer (nicht preisgebundener) Literatur genutzt, um mit begrenzten finanziellen Mitteln ein möglichst großes Literaturspektrum zu bieten.

Bis ein neues Buch den Bibliothekskunden zur Verfügung steht und ausgeliehen werden kann, durchläuft es einen internen Geschäftsgang von der Bestellung, Anlieferung, Katalogisierung bis zur Ausleihe. Das Integrierte Elektronische Bibliothekssystem, auf das Dr. Jörg Albrecht näher eingeht, koordiniert die Geschäftsgänge und Funktionen der Bibliothek in einer Datenbank.

Der Begriff „Bibliothek“ bezieht sich nicht mehr allein auf physische Bücher, die im Bibliotheksgebäude in den Regalen stehen. Elektronische Informationen sind inzwischen ein wichtiger Teil der Literatur- und Informationsversorgung der Ruhr-Universität; Studierende und Wissenschaftler nutzen sie direkt am Arbeitsplatz auf dem Campus oder off campus. In seinem Beitrag *Lizenzierung elektronischer Fachinformation: Eine zentrale Dienstleistung der Universitätsbibliothek Bochum* erläu-



tert Dr. Christoph Reuter die Aufgaben der Universitätsbibliothek im Zusammenhang mit der elektronischen Bereitstellung von Literatur und Rechercheinstrumenten.

Die Universitätsbibliothek stellt nicht nur direkt für Studierende und Wissenschaftler Leistungen zur Verfügung, indirekt bietet sie durch den Support für die Fakultäts- und Institutsbibliotheken weitere Unterstützung für den Campus der RUB. Martin Rijntjes beschreibt die unverzichtbaren Leistungen der Universitätsbibliothek innerhalb des Bibliothekssystems der Ruhr-Universität.

Einen Beitrag zur kontinuierlichen Fortentwicklung des RUB-Bibliothekssystems auf personeller Ebene leistet die Universitätsbibliothek im Rahmen ihrer vielfältigen Ausbildungstätigkeit. Zum einen bildet die UB Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste (FAMI) innerhalb einer dreijährigen dualen Ausbildung aus. Zum anderen bietet die UB für Studierende des Bibliothekswesens Praktika von unterschiedlicher Intensität und Dauer an, und gewährt so Einblick in die verschiedenen Aufgabenbereiche einer Bibliothek. Auf das Innovationspotential durch Ausbildung geht Barbara Bauer in ihrem Beitrag ein.

EIN SCHARFES PROFIL FÜR DIE RUHR-UNIVERSITÄT – DER BEITRAG DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Die Universitätsbibliothek stellt einige besondere Dienstleistungen zur Verfügung, die ihr eigenes Profil schärfen und damit zur Profilbildung der gesamten Ruhr-Universität beitragen.

Zu den Besonderheiten der Universitätsbibliothek zählt das EU-Dokumentationszentrum (EDZ) und UN-Schriftendepot. Als Teil des Informationsnetzwerkes der Europäischen Kommission erhält das Europäische Dokumentationszentrum eine Auswahl von Publikationen des Amtes für Europäische Veröffentlichungen in Luxemburg und weitere, von den Organen der Europäischen Union herausgegebene Dokumente. Darüber hinaus ist die Universitätsbibliothek Bochum auch

Depositar-Bibliothek für Veröffentlichungen der Vereinten Nationen“. Markus Andreas Lohmann erläutert in seinem Beitrag *EU-Schriftendepot und UN-Depositar-Bibliothek in der Universitätsbibliothek Bochum: die Bibliothek als multidisziplinäre und internationale Wissensschnittstelle* die Potentiale dieser Einrichtung und berichtet von einem Evaluationsprojekt.

Auch Rara, d.h. alte und wertvolle Bücherbestände, sind im Besitz der Universitätsbibliothek. Sie sind an einem geschützten Standort aufgestellt. Manfred Gebauer, Peter Peitz und Klaus-Dieter Klindworth stellen die wertvollen Bücher und Sammlungen vor.

Ein Service sowohl für die einzelnen Wissenschaftler als auch für die Universitätsleitung stellt die Hochschulbibliographie der Universitätsbibliothek dar. In dieser Bibliographie werden die Publikationen der RUB-Wissenschaftler verzeichnet und recherchierbar gemacht. Neben vielen Funktionen, die Wissenschaftlern erleichtern, Listen über eigene Publikationen zusammenzustellen und im Internet zu veröffentlichen, dient die Hochschulbibliographie auch zum Nachweis der Forschungsqualität der Ruhr-Universität im Rahmen der Exzellenzinitiative. Veronika Josenhans und André Hagenbruch stellen die Hochschulbibliographie und ihre Funktionen in ihrem Artikel vor.

Den Beitrag der Universitätsbibliotheken Bochum und Dortmund zur Bereitstellung von digitalen Primärdaten archäologischer Feldprojekte im Mittelmeerraum im DFG-Projekt *ArcheoInf* stellen Dr. Karolin Bubke und Maike Lins dar.

Eine besondere Partnerschaft zum Ausbau einer Spezialsammlung wird von Arnd Hallemeier, Dr. Erdmute Lapp und Martina Stiemert vorgestellt. Durch eine erfolgreiche Sponsoring-Partnerschaft hat die UB die Möglichkeit, langfristig und kontinuierlich Spezialbestände zu den Themenbereichen Goethe, Hölderlin und Keller auf- und auszubauen. Von der Idee bis zur Organisation kann diese Kooperation als Vorbild zur gelungenen privaten Bestandsförderung dienen.

Die Aktivitäten der Universitätsbibliothek im Rahmen der internationalen Partnerschaften der Ruhr-Universität werden von Dr. Erdmute Lapp dargestellt.

André Hagenbruch schließlich wagt in seinem Beitrag einen Blick auf eine *Dienstleistung der Zukunft: Linked Open Data*.

Die Universitätsbibliothek ist allerdings nicht ausschließlich ein Ort der Wissenschaft, sie ist auch ein Kultur-Treffpunkt für Angehörige der Ruhr-Universität und externe Besucher. Über die vielfältigen kulturellen

Veranstaltungen der Universitätsbibliothek berichtet Gisela Ogasa im Beitrag *Kultur-Treffpunkt Bibliothek*.

Die Beiträge lassen deutlich werden, wie die Universitätsbibliothek in vielfältiger Weise zum Erfolg der Ruhr-Universität beiträgt und die Profilbildung der Universität unterstützt – nicht nur in der Vergangenheit, sondern noch stärker für die Zukunft.

Dr. Uta Müller ist Leiterin der UB-Verwaltung und Fachreferentin für Wirtschaftswissenschaften, Medien- und Theaterwissenschaften und Sport.

ENDNOTES

¹ Die Indikatoren zur Mittelverteilung sind die Absolventenzahlen, die Anzahl der Promotionen und Drittmittelausgaben. Vgl. WISSENSCHAFT FORSCHUNG UND TECHNOLOGIE LAND NORDRHEIN-WESTFALEN MINISTERIUM FÜR INNOVATION, Die leistungsorientierte Mittelverteilung an den Hochschulen des Landes NRW 2007 – 2010, 2007. http://www.wissenschaft.nrw.de/objekt-pool/download_dateien/hochschulen_und_forschung/LOM_NRW_2007-2010.pdf (abgerufen am 02.01.2012).

² Vgl. dazu SABINE BRÜNGER-WEILANDT, Gesamtkonzept für die Informationsinfrastruktur in Deutschland, 2011. <http://www.leibniz-gemeinschaft.de/download.php?fileid=555>.

³ Bei Rankings wie z.B. dem CHE-Ranking des Magazins Zeit-online ist die „Bibliotheksausstattung“ ein Beurteilungskriterium einer Hochschule.

LITERATURVERZEICHNIS

BRÜNGER-WEILANDT, SABINE, Gesamtkonzept für die Informationsinfrastruktur in Deutschland, 2011. <http://www.leibniz-gemeinschaft.de/download.php?fileid=555>.
MINISTERIUM FÜR INNOVATION, WISSENSCHAFT FORSCHUNG UND TECHNOLOGIE LAND NORDRHEIN-WESTFALEN, Die leistungsorientierte Mittelverteilung an den Hochschulen des Landes NRW 2007 – 2010, 2007. http://www.wissenschaft.nrw.de/objekt-pool/download_dateien/hochschulen_und_forschung/LOM_NRW_2007-2010.pdf (abgerufen am 02.01.2012).





DIE UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK –
PROFESSIONELLE PARTNERIN
FÜR LEHRE, STUDIUM UND
FORSCHUNG

WOZU ICH DIE UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK BOCHUM BRAUCHE

ERFAHRUNGSBERICHT EINER STUDIERENDEN

Jeden Tag, wenn ich die Universitätsbrücke in Richtung Ruhr-Universität überquere, laufe ich geradewegs auf ein mehrstöckiges Gebäude zu, an dessen Fassade einzelne Lettern des Schriftzugs UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKBOCHUM in Spiegelschrift aufblinken. Doch nicht nur als Gebäude ist die UB ein zentraler Anlaufpunkt auf dem Campus der Ruhr-Universität, sondern sie besitzt für mich als Studierende auch inhaltlich eine besonders wertvolle Stellung. Aus meiner Sicht ist die UB ein wichtiger Eckpfeiler für universitäres Arbeiten, denn sie bietet mir einen Lernort, an dem ich mich auf Referate und Prüfungen vorbereiten kann, und an dem ich die Möglichkeit habe, Fachliteratur, die ich zur Abfassung von Seminar- und Abschlussarbeiten benötige, zu recherchieren und zu beschaffen.

Derzeit beschäftige ich mich beispielsweise damit, innerhalb meines Studiums der Klassischen Philologie eine Seminararbeit anzufertigen, die den komparatistischen Vergleich zwischen der Geschichte von Amor und Psyche in den *Metamorphosen* des antiken Autors Apuleius und dem modernen Roman *Till We Have Faces. A Myth Retold* von C. S. Lewis zum Thema hat, und gehöre somit zu den StudentInnen, die sich schon früh morgens in der UB einfinden, um mit der Literaturrecherche, Literaturdurchsicht und der Bearbeitung ihres Themas zu beginnen. Es empfiehlt sich, bereits am Morgen in die UB zu kommen, denn so habe ich die Möglichkeit, einen guten Arbeitsplatz zu erlangen, an dem ich genügend Platz habe, Bücher abzulegen und meinen Laptop aufzustellen, für den ich einen Stromanschluss benötige. Diese Arbeitsplätze sind innerhalb der UB leider ziemlich rar und heiß umkämpft. Am liebsten sitze ich an einem der Arbeitsplätze zwischen den Bücherregalen meiner Fachbereiche. Hier befinde ich mich unmittelbar an der Quelle der benötigten Literatur, und ein Blick durch das Fenster ermöglicht mir, in kurzen Arbeitspausen meinen Geist ein wenig schweifen zu lassen. Zudem kann ich hier ruhig und ungestört arbeiten,

was bei den Arbeitsplätzen rund um das zentrale Treppenhaus oft schwierig ist, da in dieser Umgebung der Geräuschpegel um einiges höher ist. Die Arbeitsbereiche im Treppenhaus sind jedoch zu empfehlen als Treffpunkt für Lerngruppen, die sich dort in gewissem Rahmen miteinander unterhalten dürfen.

Bevor ich mich jedoch zu einem meiner liebsten Arbeitsplätze begeben kann, muss ich zunächst Mantel und Tasche in einem der Schließfächer im Eingangsbereich der UB verstauen. Frühmorgens ist es normalerweise kein Problem, ein noch freies Schließfach zu finden. Besuche ich die UB jedoch erst zur Mittagszeit, sind die wenigen Schließfächer entweder schon belegt, oder aber ich finde ein Fach, habe aber kein Zwei-Euro-Stück parat, um es abzuschließen. Es wäre schön, wenn die UB hierzu eine Lösung finden könnte.



WOZU ICH DIE UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK BOCHUM BRAUCHE
VON SONJA ROSENBERGER

Ausgestattet mit einem Laptop, meinen Unterlagen und einem geräumigen blauen Plastiktragekorb, der das Transportieren mehrerer Bücher erleichtert, gehe ich nun zu meinem Arbeitsplatz und rufe von dort zuallererst den OPAC auf, der das Grundwerkzeug für die Literaturrecherche ist und die Bestände sowohl der UB als auch der Institutsbibliotheken verzeichnet. Habe ich die zu meinem Thema passende Literatur gefunden, so hole ich sie meist an meinen Arbeitsplatz, sichte sie dort und entscheide dann, ob ich Aufsätze oder wichtige Passagen aus Büchern kopiere oder gleich das ganze Buch ausleihe. Ich neige eher zur Ausleihe von Büchern, da dies oftmals zeitsparender als das Kopieren ist und lange Leihfristen sowie die Möglichkeit zur Ausleihverlängerung meinem Wunsch nach intensiver Literaturarbeit sehr entgegenkommen.

Auch den Ausleihvorgang an sich empfinde ich als komfortabel, da ich einerseits die Möglichkeit habe, das Buch an der Servicetheke auszuleihen und andererseits die Selbstverbuchungsanlage zum gleichen Zweck nutzen kann. Die Selbstverbuchungsanlage benutze ich meist dann, wenn die Warteschlange an der Servicetheke lang ist und ich es eilig habe, in die nächste Vorlesung oder das nächste Seminar zu kommen. Ich gebe zu, dass mein erster Versuch, die Selbstverbuchung zu

bedienen, nicht auf Anhieb gelungen ist. Sogleich habe ich jedoch Hilfe von einer Bibliothekarin an der Servicetheke erhalten, sodass mein selbstständiges Ausleihen erfolgreich war.

Gleichermaßen praktisch ist für mich auch der neue Rückgabeautomat der UB, der es mir erlaubt, geliehene Bücher bis in den Abend hinein zu verwenden und selbst nach Ende der Servicezeiten noch zurückzugeben.¹

Bevor ich ein Buch jedoch ausleihen kann, muss ich es zunächst in der UB finden. Sicherlich hat jedoch jeder, der die UB benutzt, schon einmal erlebt, dass sich die benötigte Literatur nicht an ihrem Standort befindet. Dafür gibt es mehrere Gründe. Beispielsweise kann es passieren, dass das gewünschte Buch zwar nicht in der UB, wohl aber in einer der dezentralen Bibliotheken der Ruhr-Universität vorhanden ist. Vor einigen Tagen war ich im Zuge der Literaturrecherche für mein derzeitiges Seminararbeitsthema auf der Suche nach der deutschen Übersetzung der Geschichte von Amor und Psyche aus der Reihe Tusculum. Mit Hilfe des OPAC habe ich erfahren, dass dieses Werk in der Seminarbibliothek für Klassische Philologie zur Verfügung steht. Da es sich bei den dezentralen Bibliotheken des Campus



jedoch um Präsenzbibliotheken handelt und dort eine Ausleihe nur unter bestimmten Bedingungen möglich ist, habe ich die für mich relevanten Passagen aus dem Buch kopiert und es anschließend an seinen Standort zurückgebracht.

Ein weiterer Grund dafür, dass sich das gewünschte Buch nicht in der UB befindet, ist der, dass es bereits ausgeliehen ist. Dann nutze ich über mein Benutzerkonto im OPAC die Option, mich für dieses Buch vormerken zu lassen. Als ärgerlich empfinde ich es allerdings, wenn das gesuchte Buch als verfügbar gilt, sich im Regal aber dennoch nicht finden lässt. An dieser Stelle habe ich dann schon einmal Gebrauch von der Möglichkeit gemacht, das Buch an der Informationstheke als vermisst zu melden – entweder wird es wiedergefunden oder neu beschafft. Ferner ist ein Buch möglicherweise deshalb nicht frei verfügbar, weil es sich im Geschlossenen Magazin der UB befindet. Erst neulich bin ich bei meiner Literaturrecherche im OPAC auf eine Apuleius-Edition aus dem Jahre 1621 gestoßen, die, sicherlich aufgrund ihres Alters und gewiss hohen Wertes, nicht ausleihbar ist. Da ich jedoch sehr interessiert daran war, mir diese Edition einmal anzuschauen, habe ich sie an der Informationstheke bestellt und sie dort im Lesebereich eingesehen.

Ich nutze jedoch nicht nur den OPAC, um passende Literatur für eine Seminararbeit zu finden. Insbesondere in den letzten Semestern ist es mir immer wichtiger geworden, auch die Onlinedatenbanken, die die UB für meine Studienfächer bereitstellt, zur Literaturrecherche zu nutzen. Hier kann ich aus einer langen Liste an Top-Datenbanken sowie weiteren Datenbanken, die zum Teil frei im Web verfügbar, zum Teil von der UB lizenziert sind, wählen, wobei mir die Homepage der UB die Entscheidung, ob die jeweilige Datenbank für meine Literaturrecherche relevant sein könnte, durch eine Kurzbeschreibung ihrer inhaltlichen Abdeckung vereinfacht.

Oft habe ich das Glück, dass ich über eine Datenbankrecherche gefundene Literatur entweder in gedruckter Form in der UB vorfinde oder die UB sie, was noch häufiger der Fall ist, in elektronischer Form als E-Book oder als Aufsatz in einer E-Zeitschrift zur Verfügung stellt. Letzteres halte ich für besonders komfortabel, da ich mir die Literatur so mit minimalem Zeitaufwand beschaffen kann. Es ist mir jedoch auch schon passiert, dass ich über eine Datenbankrecherche interessante Literatur gefunden habe, die weder in elektronischer noch in gedruckter Form in Bochum vorhanden war. An dieser Stelle habe ich dann eine Fernleihe in Auftrag gegeben, für die mir der Preis von 1,50 Euro recht studen-



tenfreundlich erscheint. Bei jeder Fernleihe, die ich bisher aufgegeben habe, war ich erfreut darüber, dass das bestellte Buch oder der bestellte Aufsatz schon nach wenigen Tagen an der Servicetheke für mich zur Abholung bereitlag. Toll ist, dass Fernleihen auch vom heimischen PC aus durchgeführt werden können. In meinem Fall war es allerdings einmal problematisch, als ich feststellte, dass ich zuhause keine Transaktionsnummern für die Fernleihe mehr vorrätig hatte. Gerade für Studierende wie mich, die nach Bochum pendeln und einen längeren Anreiseweg haben, fände ich es gut, wenn die Transaktionsnummern auch online beziehbar wären statt wie bisher nur über die Servicetheke in der UB.

Doch die Abwicklung einer Fernleihe und insbesondere auch der Umgang mit fachwissenschaftlichen Datenbanken waren für mich zu Beginn meines Studiums keine Selbstverständlichkeit. Mithilfe mehrerer Schulungen, die die UB zu verschiedenen Themengebieten anbietet, habe ich wichtige Informationen zur Literaturbeschaffung und Literaturverwaltung erhalten. Im Verlauf zweier Kurse, die speziell auf meine Studienfächer zugeschnitten waren, präsentierten die BibliothekarInnen uns Studierenden zunächst die wichtigsten Fachdatenbanken im Überblick sowie nützliche Recherchestrategien. Auf diesen theoretischen Teil folgte dann ein praktischer, in welchem wir in kurzen Übungen am Laptop das Gelernte direkt anwenden konnten. Gerade dies empfand ich als sehr hilfreich, da ich so bei Unklarheiten direkt die Möglichkeit hatte, individuelle Fragen an die BibliothekarInnen zu stellen. Auch die übersichtliche Gruppengröße sowie die Tatsache, dass zwei BibliothekarInnen die Schulungen leiteten und so stets jemand zur Klärung von Fragen zur Verfügung stand, trugen zu einer guten Lernatmosphäre bei. Dies war mir besonders wichtig. Allerdings können in einer Schulung, allein schon aufgrund ihrer zeitlichen Begrenzung, nicht alle Fragen beantwortet werden. Am Ende der Schulungen haben die BibliothekarInnen jedoch auf weitere AnsprechpartnerInnen innerhalb der UB verwiesen, die bei auftauchenden Fragen zur Literaturrecherche kontaktiert werden können. Zum einen bieten die MitarbeiterInnen an der Informationstheke kompetente Hilfe

rund um das Thema Bibliotheksnutzung an. Hier lasse ich mich beispielsweise beraten, wenn ich Probleme mit der Literatursuche oder der Abwicklung einer Fernleihe habe; auch allgemeine Fragen zu Literaturverwaltungsprogrammen werden mir an dieser Stelle beantwortet. Zum anderen habe ich in den Schulungen von den FachreferentInnen der UB erfahren, die sich in eigens eingerichteten Sprechstunden Zeit dafür nehmen, Studierende mit fachwissenschaftlichem Informationsbedarf bei der Literatursuche und -beschaffung zu unterstützen. Ich selbst habe diesen Service auch einmal genutzt, als ich Probleme mit dem Erstellen und Exportieren einer Literaturliste aus einer Datenbank in ein Literaturverwaltungsprogramm hatte. Das Gespräch mit der Fachreferentin, die motiviert war, auf meine individuellen Fragen einzugehen, empfand ich als sehr hilfreich, und ich hatte das Gefühl, gut beraten zu werden. Was meine Begeisterung über den Besuch in der Sprechstunde dann jedoch ein wenig geschmälert hat, ist die Tatsache, dass der Weg zu den FachreferentInnen nicht einfach zu finden ist. Denn die Büros liegen auf der 6. Etage der UB, die nur über ein Nebentreppenhaus erreichbar ist. Vielleicht ist diese schwere Erreichbarkeit auch der Grund dafür, dass vielen Studierenden nicht bewusst ist, dass es die FachreferentInnen in der UB gibt.

Gewiss lässt sich in der UB viel Zeit mit dem Recherchieren und Sichten von Literatur sowie dem Vorbereiten für Prüfungen verbringen. Dennoch benötige ich insbesondere in intensiven Lernphasen kurze Erholungspausen. Wenn ich dann über das Haupttreppenhaus in den Eingangsbereich der UB gehe, kann ich meist dem Duft, der mir aus dem Café entgegenströmt, nicht widerstehen und entspanne mich bei einem leckeren Latte Macchiato. Für mich ist das Café jedoch nicht nur reiner Erholungsort zwischen dem Lernen. Es ist ein Wohlfühl-Ort, der dazu einlädt, sich hier mit Freunden zu treffen und zu unterhalten. Und während ich vor dem Café auf meine Verabredung warte, fallen mir gleich mehrere Dinge auf, die mir das Warten angenehm machen, wie beispielsweise die vielen Bilder an den Wänden oder die Plakate mit verschiedenen Veranstaltungshinweisen. So ist die UB nicht nur Lern- und Arbeitsort,

sondern auch ein Ort universitären Lebens.

Mag die UB der Ruhr-Universität Bochum ihre Ecken und Kanten haben, mag sie an einigen Stellen der Veränderung bedürfen, so nimmt sie für mich als Studierende doch einen sehr wichtigen Platz im Gesamtgefüge der Universität ein. Vor allem stellt sie mir einschlägige Fachliteratur, ob als Printmedium oder E-Publikation, zur Verfügung, die mir das wissenschaftliche Arbeiten erleichtert, sie bietet mir einen Platz zum Lernen, der durch seine langen Öffnungszeiten so gut wie immer zugänglich ist, und nicht zuletzt sorgt sie für

kompetente AnsprechpartnerInnen, die mir individuelle Hilfe bei allen Fragen rund um das Thema Bibliotheksnutzung geben. Für mich persönlich ist die UB eine wesentliche Stütze, die mir dabei hilft, mein Studium gut voranzutreiben. Ich wünsche mir, dass sie es auch in Zukunft schafft, die Qualität ihres Leistungsangebotes zu halten oder gar zu verbessern sowie all ihren Studierenden einen transparenten Zugriff darauf zu ermöglichen.

Sonja Rosenberger ist Studentin der Klassischen Philologie und Anglistik an der Ruhr-Universität Bochum

ENDNOTES

¹ Wenn an dieser Stelle schon die Rede von Servicezeiten ist, so möchte ich betonen, dass die langen Öffnungszeiten der UB, die zwischen Montag und Freitag sogar bis 24 Uhr reichen, viele Vorteile für mich bergen: dadurch, dass mir die UB nahezu immer offensteht, bietet sie mir großen Freiraum zum Lernen, was sich für mich stressfreier gestaltet und mir letztlich eine höhere Arbeitseffizienz ermöglicht.



DREHSCHEIBE BENUTZUNGSDIENSTE

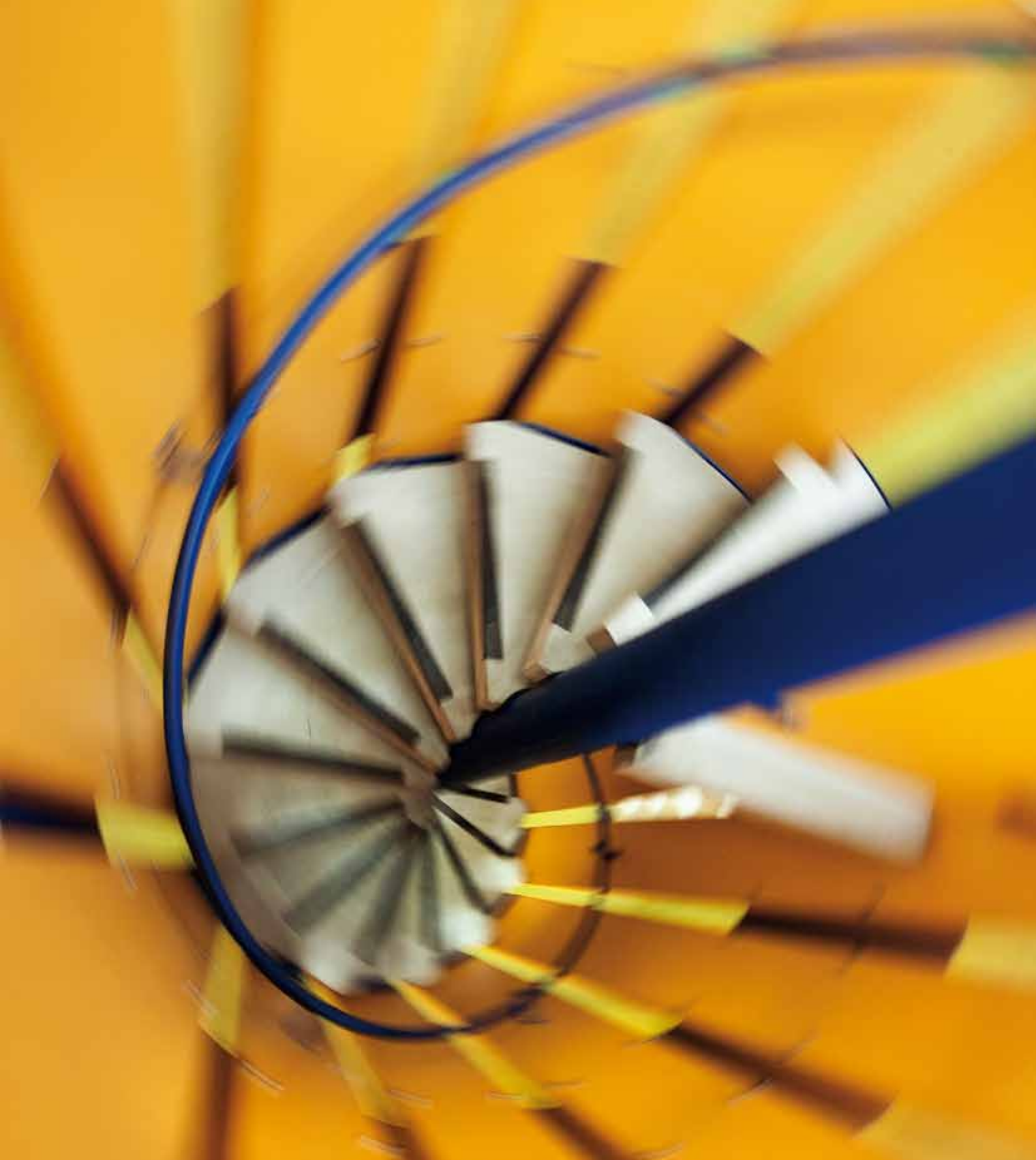
Jeden Tag besuchen durchschnittlich rund 2.450 Kunden die UB Bochum, jährlich werden ca. 1 Mio. Ausleihvorgänge durchgeführt und rund 35.000 Fernleihbestellungen erledigt, um nur einige Kennzahlen der „Drehscheibe Benutzungsdienste“ zu benennen¹. Angesichts dieser starken Nachfrage vom Campus sowie aus Stadt und Region ist es primäres Ziel der UB, die Bedürfnisse ihrer Kunden stets genau zu kennen und das Dienstleistungsangebot ständig zu optimieren, um es an die Kundenwünsche anzupassen. Aus diesem Grund werden beispielsweise regelmäßig Benutzerbefragungen durchgeführt, um das Leistungsportfolio bedarfsgenau weiterzuentwickeln. Die letzte Befragung fand im Frühjahr 2011 statt mit dem Ziel, die Ansprüche der Kundinnen und Kunden an optimale Lernumgebungen kennenzulernen² (vgl. auch „Lernort Bibliothek“).

1. UNSER SERVICE VOR ORT

Die UB Bochum ist offen für ihre Benutzer. Das ist durchaus auch wörtlich gemeint: Außer an gesetzlichen Feiertagen ist die UB an sieben Tagen in der Woche geöffnet, und das mit großem Erfolg auch zwischen Weihnachten und Neujahr, wenn der übrige Campus der RUB geschlossen ist. Pro Woche bringt sie es auf 96 Stunden Öffnungszeit, in der durchgängig Personal anwesend ist. Zwar können nicht jederzeit, vor allem am Wochenende und in den späten Abendstunden, alle Dienstleistungen in Anspruch genommen werden, aber Ausleihe und Rückgabe sind für den UB-Bestand dank des Einsatzes entsprechender Automaten in der ganzen Zeit möglich. Die geplante Aufstellung eines Kassensystems soll das Spektrum erweitern. Weitere Überlegungen gelten dem Ausbau des Angebots an Buchschließfächern. Denkbar sind Aufbewahrungsboxen mit unterschiedlichen Mietkonditionen, die den verschiedenen Bedürfnissen ihrer Nutzer entgegenkommen und so z.B. lange Arbeitsphasen bei Abschlussarbeiten berücksichtigen. Angesichts ständig wachsender Besucherzahlen in den letzten Jahren sieht die UB auch Erweiterungsbedarf hinsichtlich einer Schließfachanlage, mit

der das Angebot an Garderobenfächern vergrößert und verbessert wird.

Grundlage aller Dienstleistungen sind die Verwaltungs- und Benutzungsordnung sowie die Gebührenordnung. Sie verstehen sich nicht als einschränkende Regularien sondern dienen der Aufgabenerfüllung der Bibliothek in rechtlicher und arbeitsorganisatorischer Hinsicht und schaffen die Voraussetzung dafür, dass allen Kunden ein zeitnaher Zugriff auf die benötigte Literatur ermöglicht wird. Doch damit Bücher ausgeliehen werden können, muss zunächst einmal sichergestellt sein, dass diese stets schnell am rechten Platz zur Verfügung stehen. Dazu laufen im Hintergrund viele Räder ineinander. Dies beginnt bei der tagesaktuellen Beschriftung der Neuzugänge, die bewirkt, dass ein Buch in der Regel ein bis zwei Tage nach der katalogtechnischen Einarbeitung im Regal zu finden ist. Erforderlich ist z.B. auch eine gute Magazinpflege, die für Ordnung in den Regalen der Freihandbereiche sorgt.



DREHSCHEIBE BENUTZUNGSDIENSTE
VON JÖRG ALBRECHT, MARTINA SCHÖNING

Dreh- und Angelpunkt der Benutzungsdienste ist die seit Ende 2003 in der jetzigen Form bestehende Servicetheke. Zentral auf der Eingangsebene gelegen, ist sie die unmittelbar erreichbare Anlaufstelle für alle Kunden und vereint sämtliche Dienstleistungen rund um die Ausleihe.

Ob Ausleihen und Rückgaben von UB-Bestand oder Fernleihen, Abholung von Vormerkungen, Bereitstellung von Büchern aus dem geschlossenen Magazin und Büchern für den Lesesaal, Ausstellung und Verlängerung von Bibliotheksausweisen sowie Verwaltung von Benutzerdaten, Erwerb von TAN-Marken für die Fernleihe oder Entrichtung von Gebühren – alles kann an der Servicetheke aus einer Hand erledigt werden. Auch nach individuellen Absprachen zurückgestellte Bücher werden hier zur Abholung bereitgestellt. Für Kunden mit besonderem Beratungsbedarf in Benutzungsfragen steht darüber hinaus Personal in einem diskreten Bürobereich zur Verfügung.

Die UB Bochum betrachtet es als zentrale Aufgabe, eine kundenorientierte Organisationsstruktur zu pflegen. Beispielhaft dafür ist die räumliche Verbindung von Servicetheke und Infotheke, die sowohl für Kunden als auch für die Mitarbeiter kurze Wege und schnelle Absprachen ermöglicht. Beispielhaft ist ebenfalls die lange Öffnungszeit der Servicetheke, deren Dienste wöchentlich 79 Stunden zur Verfügung stehen. Mit langen Leihfristen und automatischen Verlängerungen bietet die UB allen Kunden unkomplizierte Benutzungsmodalitäten. Innerhalb des Bibliothekssystems der Ruhr-Universität nimmt die UB zudem die führende Rolle im Bereich der Fernleihe ein. Sie übernimmt und organisiert diesen Service für nahezu alle Einrichtungen der Universität. Auf diese Weise ist sie zentraler Bestell- und Bereitstellungsort für sämtliche Bücher und Aufsätze, die aus anderen Bibliotheken deutschland- und weltweit hier eintreffen.

2. TECHNISCHE DIENSTE

Zur Erfüllung der Aufgaben einer modernen Bibliothek, zu denen insbesondere auch die Benutzungsdienste gehören, ist die Unterstützung durch eine umfangreiche IT-Infrastruktur unabdingbar. Dazu gehört ein integriertes elektronisches Bibliothekssystem wie das in Bochum eingesetzte System SISIS Sunrise von OCLC inklusive des OPAC. Ein solches System bedarf naturgemäß einer umfangreichen Betreuung und Steuerung, damit alle Abläufe und Geschäftsgänge reibungslos funktionieren. So profitieren unsere Kunden unter anderem von automatischen Verlängerungen von Leihfristen und Vorabinerinnerungen bei Fristablauf, aber auch von steten Verbesserungen der Benutzeroberflächen insbesondere des OPAC und des Fernleihsystems. Der OPAC steht für Katalogrecherche, Fristverlängerung und Vormerkung rund um die Uhr zur Verfügung und erlaubt zudem den Zugriff von mobilen Geräten wie z.B. Smartphones. Perspektivisch soll der OPAC durch ein integriertes Search- und Discovery-Portal abgelöst werden, das die Recherche über alle angebotenen elektronischen Informationen der UB (Katalogdaten, Hochschulschriften, Datenbanken, E-Journals, E-Books etc.) ermöglicht (vgl. auch Festschriftbeitrag „Integriertes elektronisches Bibliothekssystem“). Ebenfalls nicht wegzudenken ist die Bereitstellung von funktionalen Recherche-arbeitsplätzen in Form von ThinClients, die über Office-Programme, Content-Filter für das Internet und Exportfunktionen verfügen. Außerdem stellt die UB weitere technische Hilfsmittel, wie DIN A3-Buchfarbscanner und einen Microfilmscanner zur Verfügung. Durch diese technische Infrastruktur wird das wissenschaftliche Arbeiten in der UB unterstützt.

Ihre vielseitigen IT-Dienste stellt die UB nicht nur hausintern zur Verfügung, sondern betreut auch die Campusbibliotheken. So leistet sie z.B. Unterstützung bei der Einrichtung von Thin-Client-Netzwerken und von Internetfiltern. Bei der Einführung des Ausleihclients in den Fachbibliotheken ist sie führend. Sie bietet sowohl den technischen Support als auch Schulungen für alle Mitarbeiter und übernimmt beratende Funktion in praktischen Fragen wie z.B. der elektronischen Diebstahlsi-

cherung von Medien. Auf diese Weise wirkt die UB für den ganzen Universitätscampus als Vorreiter und Motor in Bezug auf technische Innovationen im Benutzungsbereich.

3. LERNORT BIBLIOTHEK

Obwohl das elektronische Dienstleistungsangebot der Universitätsbibliothek ständig weiter ausgebaut wird und die bereitgestellten Informationen und Dienste auch außerhalb der UB und des Campus nutzbar sind, wird die UB seit vielen Jahren als Lernort sehr gut angenommen – Tendenz steigend. Bei mehr als 2.450 Besuchern pro Tag stehen derzeit nur 880 Arbeits- und Lernplätze zur Verfügung. Diese sind sehr gut ausgelastet. Im Vorfeld von Prüfungszeiten stößt die Anzahl mittlerweile an ihre Grenzen. Es besteht somit ein zunehmender Bedarf an gut ausgestatteten Arbeitsplätzen in der UB. Dies wird auch aus den Ergebnissen unserer Benutzerbefragung aus dem Jahr 2011 deutlich: Mehr als 57 % der ca. 3.000 Befragungsteilnehmer gaben an, die Lern- und Leseplätze der UB regelmäßig und über mehrere Stunden zu nutzen. Gleichzeitig wurde bemängelt, dass es zu wenige ruhige und adäquat mit Licht und Strom ausgestattete Einzelarbeitsplätze und Gruppenarbeitsplätze gibt. Weiterhin wurde die Aufenthaltsqualität in der UB Bochum als wenig optimal bezeichnet. Dies ist z.B. durch den schlechten Zustand von Arbeitstischen und Bodenbelägen, fehlende Lounge-Bereiche sowie die schlechte Klimatisierung bedingt.

Die gute Nutzung trotz mancher infrastruktureller Defizite und obwohl auf viele Informationsangebote auch von außerhalb der UB zugegriffen werden kann, dürfte ihre Ursache in dem breiten und guten Dienstleistungsangebot haben, das entscheidend zur Attraktivität der UB als Lernort beiträgt. Als Nutzungsgründe wurden bei der Benutzerbefragung vorrangig der direkte Zugriff auf die umfassenden gedruckten Literaturbestände und die elektronischen Informationen, die auf den Lernort Bibliothek abgestimmten technischen Hilfsmittel, die Beratung durch das UB-Personal sowie die zentrale Lage auf dem Campus genannt. Die benutzeroptimier-

ten Dienstleistungen der UB Bochum führen nach Aussage vieler Befragten zur Steigerung ihrer Produktivität im Studienalltag. Die Bereitstellung kundengerechter Dienstleistungen und Rahmenbedingungen fördert ganz offensichtlich das individuelle und informelle Lernen sowie die Generierung individuellen Wissens. Produktivitätszuwächse beim Studienverlauf wiederum können zur Verkürzung der Studiendauer führen. Die UB Bochum und ihr umfassender und kundenorientierter Dienstleistungskanon ist somit ein wesentlicher Eckpfeiler für effizientes, zielgerichtetes Studieren und eine exzellente Lehre und Forschung an der RUB. Im direkten Vergleich mit anderen Lernorten auf dem Campus hat die UB somit Alleinstellungsmerkmale, die ihre Attraktivität ausmachen. Dazu gehören insbesondere auch ihr Verständnis und ihre Ausrichtung als Universalbibliothek, die die Literatur aller Disziplinen beherbergt und somit ein Treffpunkt für Studierende aller Fachrichtungen ist. Dadurch wird der interdisziplinäre Dialog an der RUB entscheidend gefördert. Dies unterstreicht die Bedeutung der UB als attraktiven Veranstaltungs- und Ausstellungsort für alle Fakultäten und Einrichtungen der RUB.

Die Universitätsbibliothek hat es sich zum Ziel gesetzt, auf der Grundlage der Befragungsergebnisse und sonstiger Kundenanregungen die Lernbedingungen signifikant zu verbessern.

Um das Ziel zu erreichen, trennt sich die UB von Altem und ermöglicht dadurch Neues: Die lauten Lernplätze im Treppenhaus wurden – auch aus brandschutztechnischer Notwendigkeit – abgebaut. Durch die Aussonderung und Auslagerung von alten Print-Beständen werden zwei neue Lernlandschaften auf der Ebene 1 und der Ebene 2 geschaffen, die den Anforderungen und Wünschen der UB-Kunden gerecht werden. Sie sollen das ruhige Lernen an Einzelarbeitsplätzen, das Arbeiten in kleinen und größeren Lerngruppen (Gruppenarbeitsplätze bzw. –räume) sowie das entspannte Arbeiten und Kommunizieren auf Lounge-Möbeln ermöglichen, die den meist mehrstündigen Lernaufenthalt in der UB deutlich komfortabler machen. Lounge-Bereiche grei-

fen den Trend zu neuen Lern- und Arbeitsformen auf: In entspannter Atmosphäre wird auf die elektronischen Angebote und Lerninhalte mittels Netbook, Tablet-PC oder Mobile Device zugegriffen. Die UB Bochum unterstützt diesen Trend, auch durch den kontinuierlichen Ausbau ihrer elektronischen Bibliothek und technischen Innovationen wie dem Mobile OPAC. Die Aufenthaltsqualität und die Arbeitsbedingungen in den neuen Lernbereichen sollen durch Schallschutzmaßnahmen wie arbeitsplatzbezogene Schallschutzwände, neue Teppichböden, neue Tische mit ausreichend groß dimensionierten Arbeitsflächen, durch individuelle Arbeitsplatzbeleuchtung, ausreichende Stromversorgung und W-LAN sowie arbeitsplatznahe Schließfächer verbessert werden. Regelmäßige Rundgänge von UB-Personal durch die Lernbereiche dienen der Qualitätssicherung in Bezug auf Ordnung und Ruhe. Zur Aufenthaltsqualität trägt auch das bereits seit einigen Jahren in der UB beheimatete Café bei. Die UB leistet mit ihren beiden neuen Lernlandschaften einen ganz wesentlichen Beitrag zur Bewältigung der Aufgaben, die die RUB wegen der steigenden Zahl von Studierenden zu bewältigen hat (RUB 2013). Die große Zahl neuer adäquater und komfortabler Arbeits- und Lernplätze wird die UB Bochum in Kombination mit ihrem innovativen, umfassenden und einzigartigen Dienstleistungsangebot zu einem der attraktivsten Lernorte an der RUB machen.

4. KOOPERATION FÜR MEHR MÖGLICHKEITEN

Die Universitätsbibliothek Bochum kooperiert im Rahmen der Universitätsallianz Metropole Ruhr (UAMR) mit den Universitätsbibliotheken Dortmund und Duisburg-Essen. Aus dieser Kooperation gehen gemeinsame Benutzungsservices hervor, die allen Angehörigen der drei Universitätsstandorte zugutekommen und die standortübergreifende Bibliotheksnutzung fördern. Dazu gehören eine gemeinsame Katalogsuche über das Internet sowie Absprachen zur Vereinheitlichung von Benutzungskonditionen bis hin zu Bemühungen um einen gemeinsamen Studierendenausweis. Diese Zusammenarbeit soll in den kommenden Jahren intensiviert werden, um den Ansprüchen der Kunden auch campusübergreifend gerecht zu werden.

Dr. Jörg Albrecht ist Leiter des Geschäftsbereichs Benutzungs- und IT-Dienste sowie Informationsspezialist für Biologie, Medizin, Informatik.

Martina Schöning ist Mitarbeiterin der Benutzungsabteilung.

ENDNOTES

¹ HOCHSCHULBIBLIOTHEKSZENTRUM DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN <Köln>, Deutsche Bibliotheksstatistik. <http://www.hbz-nrw.de/angebote/dbs/> (abgerufen am 30.01.2012).

² SIMONE FÜHLES-UBACH, UTA MÜLLER, Online-Kundenbefragung Universitätsbibliothek Bochum, 2011. <http://www.ub.rub.de/imperia/md/content/projects/benutzerumfrage2011.pdf> (abgerufen am 30.01.2012).

LITERATURVERZEICHNIS

FÜHLES-UBACH, SIMONE; MÜLLER, UTA, Online-Kundenbefragung Universitätsbibliothek Bochum, 2011. <http://www.ub.rub.de/imperia/md/content/projects/benutzerumfrage2011.pdf> (abgerufen am 27.09.2011).
HOCHSCHULBIBLIOTHEKSZENTRUM DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN <Köln>, Deutsche Bibliotheksstatistik. <http://www.hbz-nrw.de/angebote/dbs/> (abgerufen am 10.10.2011).



INFORMATION ALS DIENSTLEISTUNG

INSTITUTIONELLE RAHMENBEDINGUNGEN

Bibliothekarische Information und Beratung ist in ein Netzwerk von Rahmenbedingungen eingebettet. Das Informationsverhalten und die Medienkonsumgewohnheiten in der Wissenschaft und der Gesellschaft insgesamt verändern sich stetig und machen teilweise radikale Wandlungen durch. Die Universitätsbibliothek beobachtet den Markt sowie die Aktivitäten und Innovationen an anderen Bibliotheken aufmerksam, und aus den täglichen Kundenkontakten sowie durch Kundenbefragungen holt sie sich Feedback und Anregungen.

Die Ruhr-Universität besitzt Alleinstellungsmerkmale, die die praktische Arbeit in der Information und Beratung entscheidend beeinflussen:

- Die Ruhr-Universität war und ist ein Motor des Strukturwandels und zeichnet sich durch eine besondere Offenheit in Richtung auf ihr gesellschaftliches Umfeld aus.
- Die Ruhr-Universität war von Anfang an interdisziplinär und universell ausgerichtet: „Die Ruhr-Universität ist die erste und die einzige Universität in Deutschland, die von vornherein als umfassende, d.h. geistes-, natur-, ingenieurwissenschaftliche und medizinische Fächer umgreifende wissenschaftliche Anstalt für Forschung und Lehre geplant und danach erbaut worden ist.“¹. Die Ruhr-Universität gehört in der Bundesrepublik zu den Vorreitern bei der Umsetzung des Bologna-Prozesses. Die gestuften Studiengänge sind außer in der Medizin und in der Rechtswissenschaft flächendeckend eingeführt.
- Internationalisierung ist schon lange ein zentrales Thema an der Ruhr-Universität. Netzwerke werden in Forschung und Lehre geknüpft, der Austausch von Wissenschaftlern und Studierenden gefördert. Die Grundsätze der Internationalisierung der Ruhr-Universität sehen vor, dass Englisch die zweite offizielle Campussprache wird.

Die Ruhr-Universität sieht sich auch in Zukunft als Volluniversität mit besonderer Betonung der Interdisziplinarität. Deshalb hat sie sich sowohl bei der Exzellenzinitiative I als auch der bei der Exzellenzinitiative II in der Förderlinie „Zukunftskonzepte ganzer Universitäten“ mit einem entsprechenden Konzept beworben, und sie wurde beide Male zur Vollartragstellung aufgefordert. Dementsprechend stellt sich auch die Universitätsbibliothek mit ihren Informationsdienstleistungen möglichst breit auf. Dies ist schon allein aufgrund der ohnehin gegebenen Vielfalt der Kundengruppen notwendig. Unsere InformationsbibliothekarInnen sind auf sehr unterschiedliche Arbeits- und Recherchestile eingestellt, vom Schüler über den Studienanfänger bis zum ausländischen Gastwissenschaftler an einem unserer Research Departments, und sie haben ein breites Wissen über fächerübergreifende und fachspezifische Informationsquellen in konventioneller und elektronischer Form und über die jeweiligen Beschaffungswege und Zugriffsmöglichkeiten.



UNIVERSITÄT

ÖFFNUNGSZEITEN OPENING HOURS

MONTAG – FREITAG
MONDAY – FRIDAY

SAMSTAG
SATURDAY

SONNTAG
SUNDAY

8

11

11

INFORMATION ALS DIENSTLEISTUNG
VON MARTINA STIEMERT

UNSERE KUNDEN – WIE SIE RECHERCHIEREN, WAS SIE ERWARTEN UND WO SIE UNTERSTÜTZUNG DURCH INFORMATIKSPEZIALISTEN BENÖTIGEN

Das Informationsverhalten aller Kundengruppen wandelt sich zurzeit grundlegend. Anne Christensen bringt es auf den Punkt: „Unbestreitbar ist jedoch, dass neue Kommunikationstechnologien einerseits und die Dichotomie zwischen populären und klassisch-wissenschaftlichen Informationsmitteln andererseits die Bedingungen für die Beschäftigung mit der Recherche, Beschaffung, Bewertung und Verarbeitung von lern- und forschungsbezogener Literaturinformation verändert haben.“². Wir beobachten immer öfter, dass wenig fokussiertes Surfen und Stöbern, das Verfolgen von Hinweisen aus sozialen Netzwerken oder Empfehlungsdiensten wie der von uns eingesetzten Software BibTip sowie das Browsen in der Hoffnung auf einen Zufallsfund („serendipity“) ergänzend zur planvollen Literaturrecherche, teilweise auch vor dieser eingesetzt werden. Communities, die rund um netzbasierte Dienste entstehen, sind für manche die bevorzugte Anlaufstelle (Beispiele: das Literaturverwaltungsprogramm Mendeley, die ResearcherID Community des Web of Knowledge). Bedingt durch den technologischen Wandel haben es Bibliothekskunden heute mit einer Vielfalt relevanter Informationsquellen in verschiedenen physischen Erscheinungsformen zu tun, die über die „reale“ und die elektronische Bibliothek verteilt sind. Wir müssen gewährleisten, dass man sich jederzeit einen Überblick verschaffen und schnell auf die passende wissenschaftliche Informationsquelle zugreifen kann.

Eine zentrale Aufgabe der Universitätsbibliothek ist die Vermittlung von Informationskompetenz an die Studierenden. Informationskompetenz ist eine komplexe Qualifikation und umfasst verschiedene Elemente: ein Thema in allen seinen Facetten verstehen; den eigenen Informationsbedarf präzise formulieren können; geeignete Informationsquellen auswählen; in diesen Informationsquellen effektiv und effizient recherchieren; das Rechercheergebnis bewerten; die Literatur beschaffen und unabhängig von ihrer physischen Er-

scheinungsform nutzen können. Studienanfängern fehlen oft grundlegende Kenntnisse über Bibliotheken, deren Arbeitsweise und Dienstleistungsangebot. Wir können nicht mehr als gegeben voraussetzen, dass Abiturienten im Umgang mit Bibliotheken vertraut sind, z.B. durch regelmäßige Nutzung einer Stadtbibliothek während der Schulzeit. Was Frank Daniel (Stadtbibliothek Köln) im Hinblick auf Schüler pauschal feststellt, lässt sich mit Einschränkungen auf die neue Generation Studierender übertragen: «Vor allem ... ist zu beobachten, dass die Informationssuche per Google selbstverständlich ist, die Nutzung von Bibliotheken jedoch nicht mehr.»³. Computerkompetenz ist in der Regel vorhanden, aber diese technische Fertigkeit allein reicht im Studienalltag nicht aus. In den neuen gestuften Studiengängen ist eine umfangreiche Menge von Stoff in einer bestimmten Reihenfolge und in einem definierten zeitlichen Rahmen zu bewältigen. Vorbereitende Literaturrecherchen für Referate und schriftliche Arbeiten müssen schnell erledigt werden. Unter Zeitdruck ist die Versuchung groß, mehr auf die leichte Zugänglichkeit von Literatur zu achten, und hiermit meine ich sowohl den Beschaffungsweg als auch den Inhalt und die optische Aufmachung, als auf das Auswahlkriterium der wissenschaftlichen Relevanz. Um wissenschaftlich recherchieren zu können und dabei den Spagat zwischen Schnelligkeit und Qualität zu schaffen, muss man Informationskompetenz besitzen.

Für Wissenschaftler stehen die Themenbereiche Fachdatenbanken, elektronische Publikationen und Literaturbeschaffung im Vordergrund. Bibliographische Informationen, elektronische Volltexte und gedruckte Literatur sollen schnell, unkompliziert und ohne bürokratische Hindernisse zugänglich sein. Vom Informationsbibliothekar erwarten Wissenschaftler im Idealfall eine auf grundlegendem Verständnis für das Forschungsgebiet beruhende schnelle, präzise und individuelle Beratung. Ein persönliches Beratungsgespräch mit einem Bibliothekar ist dann eine attraktive Option für den Wissenschaftler, wenn es im Vergleich zu den Informationen und Hilfen, die man selbstständig im Netz finden kann, einen Mehrwert bietet.⁴

Unsere externen Leser sind eine sehr inhomogene Gruppe: Studenten anderer Universitäten; Studenten der Fachhochschulen in Bochum; Angehörige akademischer Berufe wie Rechtsanwälte oder Ärzte; Bürger, die Literatur für ihre persönliche Weiterbildung benötigen, ihr Abitur nachholen oder ein berufsbegleitendes Studium absolvieren; Auszubildende in Gesundheitsberufen. Da externe Leser häufig in den Abendstunden und am Wochenende in der Bibliothek arbeiten, müssen die InformationsbibliothekarInnen vor allem dafür sorgen, dass diese Leser unsere Informationsinfrastruktur selbstständig nutzen können und die verschiedenen Online-Hilfen sowie das Informationsmaterial zum Selbststudium auf unserer Website kennen.

Schüler nehmen eine Sonderstellung innerhalb unserer Klientel ein. Die Bibliothek ist vor allem für Oberstufenschüler interessant, die ihre Facharbeit verfassen müssen. Wie bei den Studierenden ist Computerkompetenz fast immer in ausreichendem Maße vorhanden, in Bezug auf Bibliotheksbenutzung und Informationskompetenz müssen wir aber auf einem elementaren Niveau ansetzen, denn für die Mehrheit der Schüler ist Recherchieren gleichbedeutend mit Googeln.



UNSER SELBSTVERSTÄNDNIS ALS INFORMATIONSBIBLIOTHEKAR/INNEN

Auch wenn dies von der universitären und außeruniversitären Öffentlichkeit nicht immer wahrgenommen wird: InformationsbibliothekarInnen leben den permanenten Wandel. Laufende Fortbildung ist für uns selbstverständlich, ebenso der Einsatz netzbasierter Arbeitsinstrumente.

Unsere bibliothekarische Sicht auf Information und Beratung, unsere Vorstellungen darüber, was wünschenswert, notwendig und machbar ist, gleichen wir laufend ab mit den Bedürfnissen unserer Kunden. Die Kundengruppen einer Universitätsbibliothek weisen charakteristische Anforderungsprofile auf. Dies ist jedoch nur eine Orientierungshilfe. *Den* Professor gibt es ebenso wenig wie *den* Studenten oder *die* Universität. An einer Hochschule, zu deren Grundsätzen die enge Verschränkung von Forschung und Lehre gehört, die zugleich Ausbildungsstätte für tausende von Studenten und Ort der Spitzenforschung ist, sehen wir unsere Aufgabe darin, sowohl Standardlösungen für typische, immer wiederkehrende Fragen und Probleme bereitzuhalten, als auch individuelle Beratung anzubieten.



In einer Zeit, in der sowohl Bibliothekskataloge als auch Fachdatenbanken und Fachinformationsportale sowie nicht zuletzt die Dokumentbeschaffungssysteme auf Selbstbedienung durch den Endnutzer ausgerichtet werden, verstehen wir uns auch als Bibliotheks- und Informations-Fachberater im umfassenden Sinn. Wir beantworten nicht nur punktuelle Fragen, sondern vermitteln ebenso Kompetenzen und Strategien für die selbstständige Literaturrecherche und Literaturbeschaffung. Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten, ist für uns ein eminent wichtiges Ziel.

Die Maxime des Teams Information an der Servicetheke lautet: Niemand kommt umsonst zu uns. Wenn wir nicht selbst helfen können oder nicht zuständig sind, ermitteln wir einen kompetenten Ansprechpartner.

UNSERE INFORMATIONSDIENST-LEISTUNGEN

Die Universitätsbibliothek bietet ihren Kunden ein Portfolio von Informationsdienstleistungen, das in abteilungsübergreifender Zusammenarbeit konzipiert und verwirklicht wird:

- intensive persönliche Beratung durch bibliothekarisches Fachpersonal
- ein Kursprogramm, das den Interessenschwerpunkten der Kunden laufend angepasst wird
- das Bibliotheksportal der Ruhr-Universität als Fenster zur Information vor Ort und weltweit
- ein umfangreiches Angebot an Informationsblättern, audiovisuellen Materialien, Tutorials und Skripten zum Selbststudium
- Bereitstellung und Ermittlung von Veröffentlichungen der Europäischen Union und der Vereinten Nationen
- die Hochschulbibliographie, die zentrale Datenbank der Publikationen von RUB-Wissenschaftlern

SOFORTHILFE BEI FRAGEN UND PROBLEMEN: DIE INFORMATION AN DER SERVICETHEKE

Zentrale Anlaufstelle der Universitätsbibliothek für Rat Suchende ist die Information an der Servicetheke. Die Information besteht aus zwei Beratungsplätzen, von denen einer als Stehplatz und einer als Sitzplatz eingerichtet ist. Die Beratungsplätze sind so gestaltet, dass sich die Gesprächspartner jeweils auf gleicher Augenhöhe befinden. An die Rechner sind zwei Bildschirme angeschlossen, so dass der Kunde die Recherche bequem verfolgen kann.

Montag bis Freitag stehen Bibliothekare von 9.00 Uhr bis 18.00 Uhr als direkte Ansprechpartner an den Beratungsplätzen zur Verfügung. Das Team Information, eine Gruppe spezialisierter Auskunftsbibliothekare und eigenständige Abteilung innerhalb der Universitätsbibliothek, bildet die Stammbesetzung der Beratungsplätze. Am Spätdienst (16.00 Uhr bis 18.00 Uhr) beteiligen sich auch Fachkräfte aus anderen Abteilungen der Universitätsbibliothek.

Darüber hinaus ist das Team Information Montag bis Freitag tagsüber im Chat erreichbar, und über ein Formular auf unserer Webseite „Kontakt“ kann man uns



jederzeit schriftliche Anfragen übermitteln. Wir haben auch Stammkunden, die sich gezielt per E-Mail an einzelne Teammitglieder wenden, deren Fachkompetenz sie während vorangegangener Beratungsgespräche schätzen gelernt haben.

Die Vielfalt der Kundengruppen erfordert besondere Flexibilität und Anpassungsfähigkeit bei der Gestaltung der Beratungsgespräche. Wir sind auch auf die Beratung in englischer Sprache vorbereitet. Zwei Mitarbeiterinnen des Teams Information haben sich zusätzlich zu ihren sonstigen Aufgaben auf die Betreuung behinderter Bibliothekskunden spezialisiert. Die Fragen, die an die Information gestellt werden, decken die ganze Bandbreite der Themen und Schwierigkeitsgrade ab. Hier eine repräsentative Auswahl der Aufgaben, Fragen und Themen, mit denen wir besonders häufig konfrontiert werden:

- Studienanfänger hätten gerne in wenigen Minuten die Grundzüge der Benutzung der Hochschulbibliothek erklärt.
- Inhalt und Funktionsweise lokaler, regionaler und überregionaler Bibliothekskataloge und Verbundkataloge



- Anfragen zu Publikationen, bei denen der Erwerbungsprozess noch nicht abgeschlossen ist
- Fernleihberatung: Bestellvorgang, Ermitteln der Bestellhistorie, Vorgehensweise bei Lieferproblemen
- Verifizieren und Ergänzen von Zitaten
- Urheberrechtliche Bestimmungen zum Umgang mit Datenbanken und elektronischen Volltexten
- Entwickeln einer Suchstrategie für eine Literaturrecherche
- In welchen Datenbanken oder gedruckten Bibliographien recherchiert man am besten zu einem bestimmten Thema?
- Einführung in die Benutzeroberflächen von Datenbanken. Hier geht es vor allem um folgende Aspekte:
 - Wie schöpft man das Potenzial einer Datenbank voll aus?
 - Wie kann man eine zu große Treffermenge sinnvoll eingrenzen?
 - Wie sichert man Suchergebnisse?
- Faktenrecherche (z.B. Suche nach Adressen oder Statistiken)
- Login-ID, Benutzernummer, Passwort, PIN, PUK – was braucht man wofür?
- Organisatorisches rund um das Studium (Funktionsfähigkeit der Studierenden-Chipkarte und des RUB-Internet-Accounts, VSPL CampusOffice, Blackboard, Studienberatung)
- Technische Infrastruktur (z.B. Kopierer, WLAN, Zugriff auf lizenzpflichtige Datenbanken und elektronische Volltexte von außerhalb des Campusnetzes)

Sorgfältige Gesprächsvorbereitung ist die Voraussetzung für eine erfolgreiche Beratung. Die Fragestellung muss vollkommen klar sein. Der Bibliothekar muss herausfinden, in welcher Weise und wie intensiv der Kunde unterstützt werden möchte, und was die Erwartungen des Kunden im Hinblick auf das Ergebnis der Beratung sind. Die Erfahrung lehrt, dass man Fragen und Aussagen von Rat Suchenden analysieren sollte. Viele Menschen beschreiben ihr Anliegen weitschweifig oder unpräzise, sie stellen zu weite oder zu enge Fragen. Hinter einer Formulierung, die scheinbar eindeutig in eine bestimmte Richtung weist, kann sich etwas ganz an-

deres verbergen: „Rule number one of enquiry answering is that people almost never ask the question they really want to know the answer to.“⁵. Der qualifizierte Informationsbibliothekar führt deshalb ein strukturiertes Auskunftsgespräch. Kunde und Bibliothekar sind dabei Partner in einem interaktiven Prozess, wodurch eine maßgeschneiderte Dienstleistung auf hohem Niveau möglich wird⁶. Wer eine kompakte Darstellung der Problematik des Auskunftsgesprächs aus der Sicht erfahrener Praktiker sucht, dem seien das mehrfach neu aufgelegte Handbuch für Informationsbibliothekare von Tim Buckley Owen⁷ sowie ein aktueller Aufsatz von Hermann Rösch⁸ (s. Literaturverzeichnis) empfohlen.

INDIVIDUELLE BERATUNG NACH TERMINVEREINBARUNG

Manchmal ist es erforderlich, ein Beratungsgespräch in ruhiger Atmosphäre abseits der Servicetheke zu führen. Außerdem kann man sich an den Informationsschaltern der Servicetheke besonders zu Semesterbeginn und allgemein ab dem späten Vormittag nicht unbegrenzt lange mit einem einzelnen Kunden beschäftigen, weil der Publikumsandrang sehr groß ist. Sowohl das Team Information als auch die Fachreferenten bieten daher individuelle Beratung nach Terminvereinbarung an.

Zielgruppe für dieses Serviceangebot sind z.B. Doktoranden und andere Examenskandidaten, die zur Vorbereitung ihrer Abschlussarbeit eine intensive Einweisung in fachspezifische Datenbank benötigen, Wissenschaftler, die für ein Forschungsprojekt große Mengen an Dokumenten beschaffen müssen oder behinderte Kunden, mit denen sehr persönliche Dinge besprochen werden müssen, damit wir optimal Hilfestellung leisten können.

DAS BIBLIOTHEKSPORTAL DER RUHR-UNIVERSITÄT: WWW.UB.RUB.DE

Das Bibliotheksportal ist das zentrale bibliothekarische Navigationsinstrument der Universität. Mithilfe des Portals erreicht man mit wenigen Klicks

- einen Gesamtüberblick über das Bibliothekssystem der Ruhr-Universität, die Bibliotheksbestände, Be-

nutzungsmodalitäten und Serviceangebote sowie die Kontaktdaten aller Ansprechpartner

- lokale, regionale, nationale und internationale Bibliothekskataloge, Verbundkataloge und Meta-Kataloge
- Direktzugänge zur elektronischen Volltext-Zeitschriften und e-Books
- wissenschaftliche Datenbanken und Fachportale (die Universitätsbibliothek beteiligt sich am Datenbank-Infosystem DBIS)
- aktuelle Nachrichten für Bibliothekskunden (Nachrichtenbereich auf der Startseite, Weblog einschließlich RSS-Feed, Newsletter)
- das Kursangebot der zentralen Universitätsbibliothek
- Materialien zum Selbststudium (Informationsblätter zu einzelnen Dienstleistungen der Universitätsbibliothek; Datenbankkurzbeschreibungen; audiovisuelle Einführungen; Screencasts zu Datenbanken und Software; Tutorials; Skripte von Informationsveranstaltungen)
- die Hochschulbibliographie der Ruhr-Universität

Die Administration und Gesamtreaktion des Bibliotheksportals liegt in den Händen des Webmasters der Universitätsbibliothek. Die inhaltliche Gestaltung der Seiten erledigt ein Team von Webredakteuren, die aus verschiedenen Abteilungen der Universitätsbibliothek kommen. Auch das Team Information ist in der Redaktion vertreten.

TWITTER-ACCOUNTS

Die Universitätsbibliothek unterhält derzeit drei Twitter-Accounts. „ubbochum“ ist unser allgemeiner Nachrichtenkanal. Das Themenspektrum umfasst Hinweise auf Kurse und Veranstaltungen, neue eZeitschriften, Projekte der Universitätsbibliothek, aber z.B. auch wichtige Nachrichten aus dem internationalen Bibliotheks- und Informationswesen, dem Urheberrecht und der Open-Access-Bewegung. „UB_Neuerwerbung“ verweist auf aktuelle Anschaffungen zu allen Wissenschaftsgebieten, „UB_EDiss“ auf elektronische Hochschulschriften der Ruhr-Universität, die auf unserem Hochschulschriftenserver abgelegt sind.

EINFÜHRUNGEN IN DIE BENUTZUNG DER HOCHSCHULBIBLIOTHEK UND SPEZIELLE KURSE

Das Team Information bietet regelmäßig Einführungen in die Benutzung der Hochschulbibliothek an, an denen jedermann teilnehmen kann. Für spezielle Interessengruppen bieten wir auch maßgeschneiderte Einführungen zum Wunschtermin an. Dieses Angebot wird regelmäßig und intensiv genutzt, z.B. vom International Office der Ruhr-Universität und anderen Institutionen, die ausländische Studierende betreuen, von der Juristischen Fakultät, der Evangelischen Fachhochschule Bochum und von Einrichtungen der beruflichen Bildung und Erwachsenenbildung.

Zweimal pro Jahr führen Bibliothekarinnen aus dem Team Information für Studierende des Studiengangs „NOHA Master“ (Network on Humanitarian Assistance) eine mehrstündige Einführung in die Bibliotheksbenutzung und Literaturrecherche in englischer Sprache durch.

Die Universitätsbibliothek hat außerdem ein breites Angebot spezieller Kurse. Zum einen sind dies Einführungen in die Literaturrecherche, die genau auf die Erfordernisse einzelner Studienfächer zugeschnitten sind. Darüber hinaus veranstalten wir laufend Kurse zu den Literaturverwaltungsprogrammen Citavi, EndNote und Endnote Web.

Die Vermittlung von Informationskompetenz an Oberstufenschüler ist ein Bereich, in dem wir uns ebenfalls besonders engagieren. Eine Arbeitsgemeinschaft Schule, in der auch Bibliothekarinnen aus dem Team Information mitarbeiten, ist für die Konzeption und Durchführung dieser Spezialkurse zuständig. Die Oberstufenschüler der Gymnasien und Gesamtschulen in Bochum und Umgebung sind potenziell die zukünftigen Studierenden der Ruhr-Universität. Wir unterstützen mit unseren Aktivitäten somit die Ruhr-Universität bei ihrem Werben um Nachwuchs.

WARUM PERSÖNLICHE BERATUNG EINE UNVERZICHTBARE INFORMATIONS-DIENSTLEISTUNG IST

Man liest und hört immer wieder: Heute ist alles Wichtige sowieso online und mithilfe von Google oder Wikipedia zu finden. Man geht intuitiv vor. Aber: Nicht autorisierte Fakten oder irgendeinen aktuellen Online-Text zu einer einfachen Fragestellung zu suchen, das ist eine Sache. Für *wissenschaftliche Zwecke* eine komplexe thematische Recherche durchzuführen, das gefundene Material zu evaluieren und zu verarbeiten, ist eine andere. Hier sind die Informationsspezialisten der Universitätsbibliothek die richtigen Partner. Unsere Arbeitsmittel sind solche Informationsquellen, die garantiert wissenschaftlichen und bibliothekarischen Standards genügen. Die Dienstleistungsqualität in der bibliothekarischen Beratung ist traditionell hoch, besonders im Hinblick auf die Qualitätsdimensionen Zuverlässigkeit, Reaktionsfähigkeit, Leistungskompetenz und Einfühlungsvermögen⁹.

Die Beratung durch einen Informationsbibliothekar erweist sich als besonders ertragreich, wenn es um die systematische Literaturrecherche geht. Dies gilt speziell für die Vorbereitung der Recherche und die laufende Optimierung der Suchstrategie während der Suche. Empfehlungsdienste, automatische Vervollständigung von Eingaben, auf rein statistischen Verfahren beruhende Vorschläge zur Eingrenzung von Treffermengen in Datenbanken – alles schön und gut, wenn man eine einfache, eindeutige Fragestellung bearbeitet. Automatisierte Systeme können jedoch nur berücksichtigen, was der Suchende eingibt oder auswählt, sie wissen nichts über seine Vorüberlegungen und Beweggründe. Keine Software der Welt kann erkennen, ob eine Recherche gut vorbereitet wurde, oder ob sich der Suchende von vornherein „auf dem Holzweg“ befindet, weil er bereits bei der Auswahl der Datenbank oder der Suchbegriffe eine Fehlentscheidung getroffen hat. Genau dies aber leistet ein Informationsspezialist im Auskunftsgespräch. Informationsspezialisten unterstützen die Kunden beim Zusammenstellen und Ordnen passender Suchbegriffe, bei der Auswahl geeigneter Informationsmittel, beim

Entwickeln einer Suchstrategie und schließlich beim Sichern, Ordnen und Bewerten der Ergebnisse. Unsere Kunden profitieren hier von der besonders geschärften Urteilsfähigkeit, der instinktiven Griffsicherheit im Umgang mit bibliographischen Daten, Texten und Fakten, die Informationsspezialisten im Laufe ihrer langjährigen Berufserfahrung erworben haben.¹⁰

Wer einen umfassenden Überblick über wissenschaftliche Literatur zu einem Thema benötigt, muss sein Augenmerk auf Datenbanken richten, die für Lizenznehmer zugänglich sind, und darüber hinaus auf das so genannte Hidden Web, d.h. Datenbanken, die in Websites eingebettet sind. Sucht man Monographien, vor allem ältere und historische Titel, führt kein Weg um Bibliothekskataloge herum. Auch digitalisierte Zettelkataloge oder konventionelle Altbestandskataloge können noch nicht ad acta gelegt werden. Wer wissenschaftlich arbeitet, benötigt die gesamte Bandbreite der Literatur, unabhängig von der physischen Erscheinungsform. Gedruckte und digitale Informationsquellen werden weiterhin nebeneinander benutzt werden müssen. In der

Universitätsbibliothek ist Wissen institutionalisiert, das effektives und effizientes Suchen über technologische Brüche hinweg ermöglicht: „Das Wissen, das in Bibliotheken über das ergänzende Miteinander von Print- und digitalen Informationsmedien in der Fachkompetenz der Mitarbeiter gebunden ist, stellt in der Praxis ... ein ... Alleinstellungsmerkmal dar.“¹¹. Informationsspezialisten besitzen einen Marktüberblick, den unsere Kunden in diesem Umfang selten haben und auch nur schwer erreichen können.

Das individuelle Beratungsgespräch mit einem Informationsbibliothekar ist die Trumpfkarte der Bibliothek im Bereich der Informationsdienstleistungen. Das Heringewinnen der gesuchten Information ist ein interaktiver Prozess zwischen dem Bibliothekar und seinem Kunden: „Grundsätzlich besteht die Aufgabe von Auskunft und Informationsvermittlung nicht darin, Fragen zu beantworten, sondern darin, die Zielinformationen zu ermitteln, die der Kunde wirklich benötigt. An die Stelle reiner Frageorientierung muss also Problemorientierung treten.“¹². Durch professionelle Interviewtechni-



ken arbeitet der Bibliothekar nötigenfalls den präzisen Informationsbedarf des Kunden heraus. Weiterhin wird geklärt, welche Art und welche Intensität von Unterstützung bei der Suche erforderlich bzw. vom Kunden gewünscht ist.¹³ Auf den Beratungsprozess folgt die Nachbereitung oder „Follow-up“: Sind die Erwartungen des Kunden in Bezug auf die Beratung erfüllt? Oder ist vielleicht erst einmal ein Zwischenergebnis zu sichern, auf das weitere Schritte folgen müssen? Und wie müssten diese Schritte aussehen? Wurde der Kunde durch die Beratung in die Lage versetzt, analoge Aufgaben selbstständig zu erledigen? Haben sich im Laufe des Gesprächs Anhaltspunkte für Servicemängel oder Angebotslücken in der Bibliothek ergeben?

Face-to-face-Kommunikation ist die Voraussetzung für Spitzenleistungen in der Beratung. Um optimal arbeiten zu können, muss der Beratende potenziell alle Aspekte der „Nachricht“ des Kunden wahrnehmen können: Sachaspekt, Beziehungsaspekt, Selbstoffenbarungsaspekt und Appell aspekt (dieses Modell wurde von Friedemann Schulz von Thun in seinem vielfach neu aufge-

legten Klassiker „Miteinander reden“ entwickelt). Wie wichtig das ist, weiß jeder, der schon einmal mit einem Call Center zu tun hatte oder das Ticket-System eines Helpdesk genutzt hat.

Vom individuellen Beratungsgespräch lernen und profitieren beide Seiten, weil man sich gegenseitig echtes Feedback geben kann. Informationsbibliothekare sammeln zudem über die zahlreichen und vielfältigen Kundenkontakte Informationen, die für die Weiterentwicklung des Angebots und die Qualitätssicherungsprozesse in der Bibliothek insgesamt wichtig sind. Gerade durch den Vormarsch der elektronischen Informationsmittel wird die gelebte Nähe zum Kunden immer wichtiger. Kunden wollen mehr von uns als eine Internetseite mit dem Facebook-Daumen oder der Frage „War dies hilfreich?“. Information braucht ein Gesicht!

Martina Stiemert war bis Februar 2012 Leiterin der Abteilung Information in der Universitätsbibliothek Bochum.

ENDNOTES

¹ BURKHARD DIETZ, WINFRIED SCHULZE, WOLFHARD WEBER, Vorwort, in: Festschrift zum 25-jährigen Bestehen der Ruhr-Universität Bochum, Sankt Augustin 1990, S. 7–9, S. 7.

² ANNE CHRISTENSEN, Partizipative Entwicklung von Diensten in der Bibliothek 2.0. Methoden und Ergebnisse aus Katalog-2.0-Projekten., in: Bibliotheksdienst, 43, H. 5 2009, S. 527–537, S. 527.

³ FRANK DANIEL, Ressourcen für den Auskunftsdienst, in: „Was für ein Service!“. Entwicklung und Sicherung der Auskunftsqualität von Bibliotheken, hg. v. TOM BECKER, CARMEN BARZ, Bd. 13, Wiesbaden 2007, S. 101–112, S. 105.

⁴ JURIS DILEVKO, LISA GOTTLIEB, Reading and the reference librarian. The importance to library service of staff reading habits, Jefferson, N.C 2004, S. 173–207.

⁵ TIM BUCKLEY OWEN, Success at the enquiry desk. Successful enquiry answering - every time, London 2003, S. 4.

⁶ „Was für ein Service!“. Entwicklung und Sicherung der Auskunftsqualität von Bibliotheken, hg. v. TOM BECKER, CARMEN BARZ, Bd. 13, Wiesbaden 2007.

⁷ TIM BUCKLEY OWEN, Success at the enquiry desk. Successful enquiry answering - every time, London 2003.

⁸ HERRMANN RÖSCH, Das Auskunftsinerview, in: „Was für ein Service!“. Entwicklung und Sicherung der Auskunftsqualität von Bibliotheken, hg. v. Tom Becker, Carmen Barz, Bd. 13, Wiesbaden 2007, S. 69–82.

⁹ HERIBERT MEFFERT, MANFRED BRUHN, Dienstleistungsmarketing. Grundlagen - Konzepte - Methoden, Wiesbaden 2009, S. 193.

¹⁰ Vgl. „Was für ein Service!“. Entwicklung und Sicherung der Auskunftsqualität von Bibliotheken, hg. v. TOM BECKER, CARMEN BARZ, Bd. 13, Wiesbaden 2007, S. 14–21. und Juris Dilevko, Lisa Gottlieb, Reading and the reference librarian. The importance to library service of staff reading habits, Jefferson, N.C 2004, S. 28–29.

¹¹ „Was für ein Service!“. Entwicklung und Sicherung der Auskunftsqualität von Bibliotheken, hg. v. TOM BECKER, CARMEN BARZ, Bd. 13, Wiesbaden 2007, S. 19.

¹² HERRMANN RÖSCH, Das Auskunftsinerview, in: „Was für ein Service!“. Entwicklung und Sicherung der Auskunftsqualität von Bibliotheken, hg. v. Tom Becker, Carmen Barz, Bd. 13, Wiesbaden 2007, S. 71.

¹³ TIM BUCKLEY OWEN, Success at the enquiry desk. Successful enquiry answering - every time, London 2003, S. 1–25.

LITERATURVERZEICHNIS

CHRISTENSEN, ANNE, Partizipative Entwicklung von Diensten in der Bibliothek 2.0. Methoden und Ergebnisse aus Katalog-2.0-Projekten., in: Bibliotheksdienst, 43, H. 5 (2009), S. 527–537.

DANIEL, FRANK, Ressourcen für den Auskunftsdienst, in: „Was für ein Service!“. Entwicklung und Sicherung der Auskunftsqualität von Bibliotheken, hg. v. Tom Becker, Carmen Barz, Bd. 13, Wiesbaden 2007 [= Innovativ], S. 101–112.

DIETZ, BURKHARD; SCHULZE, WINFRIED; WEBER, WOLFHARD, Vorwort, in: Festschrift zum 25-jährigen Bestehen der Ruhr-Universität Bochum, Sankt Augustin 1990, S. 7–9.

Dilevko, Juris; Gottlieb, Lisa, Reading and the reference librarian. The importance to library service of staff reading habits, Jefferson, N.C 2004.

„Was für ein Service!“. Entwicklung und Sicherung der Auskunftsqualität von Bibliotheken, hg. v. TOM BECKER, CARMEN BARZ, Bd. 13, Wiesbaden 2007 [= Innovativ, Bd. 13].

MEFFERT, HERIBERT; BRUHN, MANFRED, Dienstleistungsmarketing. Grundlagen - Konzepte - Methoden, Wiesbaden 2009.

OWEN, TIM BUCKLEY, Success at the enquiry desk. Successful enquiry answering - every time, London 2003.

RÖSCH, HERRMANN, Das Auskunftsinerview, in: „Was für ein Service!“. Entwicklung und Sicherung der Auskunftsqualität von Bibliotheken, hg. v. Tom Becker, Carmen Barz, Bd. 13, Wiesbaden 2007 [= Innovativ], S. 69–82.

FACHREFERENT/IN IN DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK?

SPEZIALISTEN FÜR FACHINFORMATION AN DER RUB

Für das gesamte Fächerspektrum der RUB gibt es in der Universitätsbibliothek Fachreferentinnen und –referenten als Informationsspezialisten. Wir verstehen uns als Ansprechpartner für fachbezogene Fragen zum Bestand der Bibliothek vor Ort, zu allen elektronischen Medien, die für den Campus zur Verfügung stehen, und zu Fragen zur Literaturrecherche in den Fächern. Unsere Zielgruppen sind sowohl Studierende als auch Lehrende.

Das auf dem Campus vorhandene Informationsangebot an Datenbanken, E-Medien und Print-Bestand ist umfassend und vielseitig: Im Jahr 2010 standen rund 3.400 Datenbanken und knapp 30.000 lizenzierte Zeitschriften online zur Verfügung. Im Angebot der UB fanden sich 1,6 Millionen Printmedien, und über 2 Millionen Medien ließen sich in den über 40 Campusbibliotheken einsehen. Dieses breite Angebot stellt sowohl für Studierende als auch Lehrende an der RUB eine Herausforderung dar. Sie müssen sich einerseits im Bibliothekssystem orientieren und andererseits die Fülle der Online-Medien überblicken. Dies ist die Schnittstelle zu uns als Fachreferenten: Unsere Aufgabe ist es zu zeigen, wie sämtliche vorhandene Medien gewinnbringend in Studium oder Lehre eingesetzt werden können.

PERSÖNLICHE HILFE UND INDIVIDUELLE BERATUNG ...FÜR LEHRENDE

Gerade Neuankömmlinge, aber auch bereits an der RUB Beheimatete haben Fragen in Bezug auf die Bibliotheksdienste und –angebote, die wir Fachreferentinnen und –referenten gerne im persönlichen Gespräch klären. Unser Fokus liegt dabei darauf, gute Lehrbedingungen in Hinblick auf die Informationsversorgung zu schaffen, sei es beispielsweise durch die Ergänzung des Zeitschriftenbestandes oder die Lizenzierung neuer Datenbanken. Wir stellen den Bedarf an Literatur, insbesondere an Studienliteratur für die Studierenden, fest und sorgen dafür, dass diese pünktlich zum Semesterbeginn im

Regal steht oder per „click“ im Online-Katalog, in der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek, im Datenbank-Infosystem oder im E-Book-Portal abrufbar ist. Bei Bedarf beraten wir auch Lehrstühle oder Institute: entweder auf Anfrage von Interessierten oder immer dann von uns initiiert, wenn es neue, für das jeweilige Fach relevante Angebote gibt. Dafür gibt es zum Beispiel „Infostunden“, in denen wir Ihnen alles aus unserer Sicht Wichtige kurz und knapp mitteilen und Sie Fragen stellen können – begrenzt auf eine Stunde, weil wir wissen, dass Ihre Zeit kostbar ist.

... FÜR STUDIERENDE UND PROMOVIERENDE

Die Seminararbeit muss in zwei Wochen abgegeben werden, aber noch fehlt die richtige Literatur. Oder das Dissertationsthema ist so spezifisch, dass es in den bisher im Studium verwendeten Datenbanken keine





FACHREFERENT/IN IN DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK?
VON KAROLIN BUBKE

brauchbaren Rechercheergebnisse gibt. Wenn Studierende oder Promovierende zu uns kommen, haben sie in der Regel schon eine Odyssee mit steigendem Frustrationspegel hinter sich, die Zeit wird knapp. Melden Sie sich rechtzeitig, damit wir helfen können: Manchmal liegen die Schwierigkeiten, brauchbare Literatur zu finden, an der falschen Suchstrategie, manchmal liegen sie in der Interdisziplinarität eines Themas begründet, die eine Literaturrecherche in anderen Datenbanken erfordert. Wir bieten Hilfe zur Selbsthilfe und zeigen Wege, wie – und zwar möglichst zeitnah – die benötigte Literatur gefunden werden kann.

Auf unserer Website stehen die Kontaktdaten der fachlichen Ansprechpartnerinnen und -partner und in der Regel auch Hinweise auf Sprechstunden, zu denen Sie ohne Anmeldung kommen können. Gerne finden wir auch einen anderen Termin. Informieren Sie uns vorab über Ihr Thema und Ihre Probleme, können wir zielgenau und schnell helfen. Dafür sind wir da!

DER ROTE FADEN: FACHBEZOGENE KURSE ZUR LITERATURRECHERCHE – UND MEHR

Die Zielgruppe der Studierenden wird von uns insbesondere in den Geisteswissenschaften schon im ersten Semester angesprochen. In diesen Fächern bieten wir allen Studienanfängerinnen und -anfängern Kurse zur fachbezogenen Literaturrecherche an, die die allgemeinen Services der UB und insbesondere die fachrelevanten Online-Datenbanken vorstellen: Welche gibt es für mein Fach? Wie finde ich die? Warum brauche ich die überhaupt? Da schon im ersten Semester Studienleistungen wie Referate, Hausarbeiten wie das Zusammenstellen einer Literaturliste oder erste Seminararbeiten anstehen, ist es wichtig, grundlegende Kenntnisse der zur Verfügung stehenden fachlichen Ressourcen als roten Faden zu vermitteln. Auch für höhere Semester gibt es maßgeschneiderte Sitzungen. Ergänzt wird das Angebot durch weitere Kurse methodischen Charakters, wie zum Beispiel fachbezogene Einführungen in Literaturverwaltungsprogramme.

Zwei Beispiele aus Sicht der Dozenten:

RECHERCHETRaining FÜR PROSEMINARE DES HISTORISCHEN INSTITUTS

„Die Angebote der Schulungskurse der UB sind inzwischen zentraler Bestandteil der Tutorien für die Integrierten Proseminare (IPS). Besonders bei Studienanfängern besteht ein hoher Bedarf, sich zu orientieren und auf die neue Lebenssituation einzustellen. Seit dem Wintersemester 2007/08 nehmen alle Studienanfänger des Faches Geschichte (350 nehmen ihr Studium zum Wintersemester, 150 zum Sommersemester auf) im Rahmen der obligatorischen Tutorien, in denen die Inhalte der Proseminare vertieft und ergänzt werden, an speziellen Kursen teil, die von der UB angeboten werden. Durch den direkten Kontakt mit dem geschulten Personal in den Schulungsräumen der UB werden Schwellenängste abgebaut und aktive Hilfe gegeben, sich in den neuen Herausforderungen, die der Studienalltag mit sich bringt, zurechtzufinden. In den Schulungskursen werden die Studierenden nicht nur mit den einschlägigen Datenbanken vertraut gemacht, sondern es wird auch eine Einführung in Citavi gegeben. Durch die Schulung wird eine nachhaltige Grundlage in der Literaturrecherche geschaffen sowie Anleitung zu eigener Recherche vermittelt, wodurch die Erstellung erster eigener wissenschaftlicher Texte wesentlich unterstützt wird. Auf der Seite der Lehrenden ist die Zusammenarbeit mit dem Personal sehr angenehm und effektiv. Auf spezifische Wünsche von Seiten des Faches für die Schulung wird stets eingegangen, von Seiten der UB gehen Impulse für eine verbesserte Schulung aus. Durch den engen Kontakt zwischen dem Fachpersonal der UB und den Lehrenden des Faches ist sichergestellt, dass hier im Sinne der Studierenden ein optimales, dem Studium stets angepasstes Kurskonzept präsentiert werden kann, das langfristig in den IPS-Tutorien verankert bleibt.“

Dr. Meret Strothmann, Organisatorin der Integrierten Proseminare

RECHERCHE-KNOW HOW FÜR MASTER-STUDIERENDE DER ROMANISTIK

Nachdem die Einführung in die Literaturrecherche für Studierende des M.A. und M.Ed. der Romanistik, die die Fachreferentin für Romanistik 2008 im Rahmen meiner Lehrveranstaltungen angeboten hatte, auf großen Anklang gestoßen war, fand im November 2010 ein weiterführender Workshop statt. Ebenfalls passgenau zugeschnitten auf die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, dieses Mal Doktoranden und Masterstudierende in der Abschlussphase, bot dieser Kurs unter der Leitung von Gisela Ogasa und Miriam Heise eine Anleitung zur effizienten Nutzung der Datenbanken Academic Search Premier, MLA International Bibliography, der Romanischen Bibliographie und weiterer einschlägiger Verzeichnisse anhand konkreter Forschungsfragen. Auch dieser Kurs wurde von den Studierenden außerordentlich geschätzt, da hier entscheidende Techniken sowie Feinheiten der Literaturrecherche anschaulich vermittelt wurden, die ja Grundlage für ertragreiche Forschung – und gute wissenschaftliche Praxis – ist.

Prof. Dr. Wiltrud Mihatsch, Romanisches Seminar

Das Kursangebot wird – wie diese beiden Fälle verdeutlichen – konkret auf den Bedarf aus den Fächern oder Kursen ausgerichtet.

ERWERBUNGSENTSCHEIDUNGEN: WAS WIRD GEBRAUCHT – WAS WIRD GEKAUFT?

Im Bibliothekssystem der RUB ist die UB insbesondere dafür da, die in den verschiedenen Fächern benötigte Studienliteratur ausleihbar anzubieten. Die Fachreferentinnen und Fachreferenten stehen dafür in Kontakt mit den Lehrenden, die ihren Bedarf mitteilen, werten die Vorlesungsverzeichnisse aus, ergänzen den Printbestand mit Blick auf die Forschungs- und Lehrschwerpunkte der Lehrstühle und kaufen aktuelle Literatur aus den relevanten akademischen Verlagen. Sie kooperieren außerdem mit den Kolleginnen und Kollegen der in den Fakultäten angesiedelten Fachbibliotheken. Die Bestände der Bibliotheken ergänzen sich – Präsenzbibliotheken vor Ort ermöglichen den ständigen Zugriff auf das Buch,

der Bestand der UB als zentraler Ausleihbibliothek auf dem Campus ist nahezu vollständig ausleihbar.

Online-Medien wie Datenbanken, E-Books oder Online-Zeitschriften kommen auf unterschiedlichen Wegen auf den virtuellen Campus: Die Fachreferenten suchen beispielsweise neue Datenbank-Angebote der Verlage, treten in Kontakt zu den Lehrenden und / oder Studierenden des Faches und bieten Tests an, um die Produkte sowohl direkt von den Nutzern prüfen zu lassen als auch ihre Relevanz und den Bedarf an der RUB festzustellen. Fragen der Lizenzierung, der Finanzierung und der dauerhaften Zugänglichkeit der E-Medien müssen geklärt werden. Nach Test und Lizenzierung ist es unsere Aufgabe, die Funktionalitäten der einzelnen Datenbank zu kennen, zu wissen, wie Suchstrategien optimiert werden können, Neuerungen wie veränderte Rechercheoberflächen oder neue Suchfunktionalitäten zu kennen – und all diese Informationen weiterzugeben und zu vermitteln, damit Anwenderinnen und Anwender beste Rechercheergebnisse erzielen können.

Aufgrund der zum Teil enormen, meist jährlich anfallenden Kosten haben sich für die Erwerbung zahlreicher Datenbanken landes- und bundesweite Konsortien gegründet, die die Verhandlungen für alle interessierten Bibliotheken zentral führen. Auch die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert den Erwerb von Datenbanken und Online-Zeitschriften über National- und Allianzlizenzen. Hier ist der Fachreferent der UB der Vermittler, der die Angebote von Verlagen, Konsortien oder DFG sichtet und prüft und die Informationen an Interessierte auf dem Campus weitergibt.

Unsere Aufgaben sind vielfältig, guter Service für die RUB-Mitglieder ist unser Ziel. Sprechen Sie uns an – wir freuen uns auf Sie!

Dr. Karolin Bubke ist Fachreferentin/ Informationsspezialistin für Archäologie, Ur- und Frühgeschichte, Geschichte, Kunstgeschichte, Klassische Philologie, Anglistik sowie Projektkoordinatorin für das DFG-Projekt ArcheoInf.

DIE UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK ALS PARTNERIN DER LEHRE: INFORMATIONSKOMPETENZTRAINING AM LERNORT UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Suchen wissen

ich was suchen

ich nicht wissen was suchen

ich nicht wissen wie wissen was suchen

ich suchen wie wissen was suchen

ich wissen was suchen

ich suchen wie wissen was suchen

ich wissen ich suchen wie wissen was suchen

ich was wissen

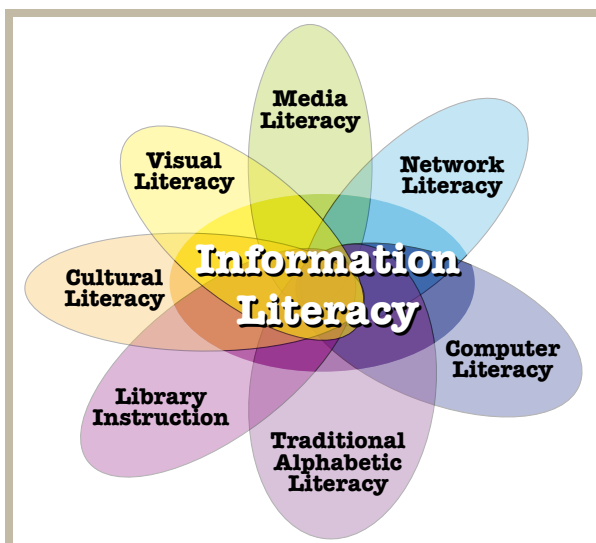
*Ernst Jandl (Die Bearbeitung der Mütze. Gedichte.
Darmstadt, Neuwied 1978)*

Informationskompetenz ist derzeit im Bildungsbereich und in der Wirtschaft in aller Munde. Doch was verbirgt sich hinter diesem Begriff? Wie spiegelt sich Informationskompetenz als Schlüsselqualifikation bei Schülern, Studierenden, Wissenschaftlern und im Berufsalltag wieder?

WAS IST INFORMATIONSKOMPETENZ?

Vor dem Hintergrund einer ständig wachsenden Daten- und Informationsmenge taucht 1974 der Begriff

Information literacy zum ersten Mal in den Vereinigten Staaten auf. Zu diesem Zeitpunkt versteht man darunter Kompetenzen und Fertigkeiten zur problemorientierten Informationssuche und –verarbeitung¹. Im Deutschen wird dieser Begriff als *Informationskompetenz* bezeichnet. Gemeint ist damit die „Fähigkeit, die es ermöglicht, bezogen auf ein bestimmtes Problem Informationsbedarf zu erkennen, Informationen zu ermitteln und zu beschaffen sowie Informationen zu bewerten und effektiv zu nutzen“². Informationskompetenz wird in Deutschland inzwischen als eine wesentliche Schlüsselqualifikation erkannt. Information zählt zu den bedeutendsten Ressourcen in Wirtschaft und Wissenschaft⁴. Die zunehmende Informatisierung und Medialisierung der Alltags- und Lebenswelt erfordert Fähigkeiten, um die Informationsflut zu filtern und den konkreten Informationsbedarf zu erkennen. Somit zählt die Informationskompetenz zu einer Schlüsselkompetenz im 21. Jahrhundert⁵. Darüber hinaus müssen die Informationen richtig bewertet und verarbeitet (zitiert) werden. Weiterhin ist selbständiges und kritisches Denken erforderlich, wenn es um die Evaluation von Informationen geht.

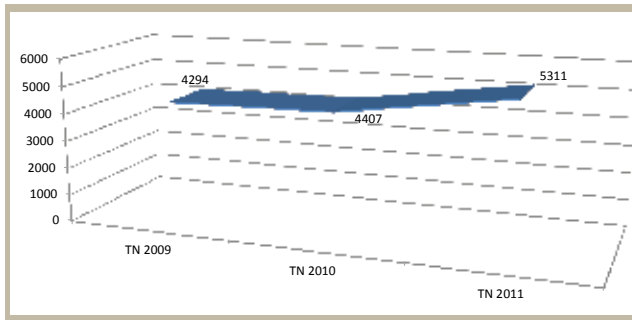


Nach Maberry/Giuntini: Information literacy integrates many literacies"

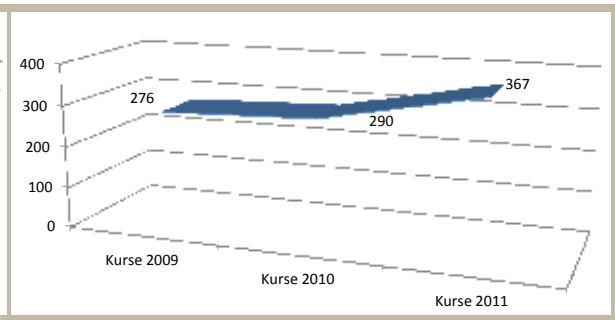
Laut Maberry/Giuntini³ zählen verschiedene „Literacies“ zur Meta-Kompetenz „Information Literacy“. Dazu gehören beispielsweise Medienkompetenz, Kenntnis und effektive Nutzung von Informationstechnologie, die Kompetenz, Bibliotheken mit all ihren Dienstleistungsangeboten selbstständig zu nutzen sowie Fähigkeiten, die Studierende benötigen, um ein Hochschulstudium absolvieren zu können, beispielsweise kritisches Denken, Problemlösekompetenz, Selbstorganisation, Zeitmanagement.



DIE UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK ALS PARTNERIN DER LEHRE
VON BEATE RAMISCH, MONIKA THEILE



Kursangebot der Universitätsbibliothek: Teilnehmerzahlen (TN)



Kursangebot der Universitätsbibliothek: Veranstaltungen

INFORMATIONSKOMPETENZ AN HOCHSCHULEN – LERNORT UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Die Vermittlung von Informationskompetenz an den Hochschulen wird im Zeitalter der medialen und digitalen Informationsflut immer wichtiger. Studien zeigen, dass Studierende oft nicht in der Lage sind, effektiv nach wissenschaftlichen Informationen zu recherchieren, die gefundenen Ergebnisse richtig zu bewerten, sie zu verstehen oder deren Qualität nach wissenschaftlichen Kriterien einzuschätzen⁶. Sie besitzen zwar häufig eine hohe Medienkompetenz und kennen sich in den neuen IT-Technologien gut aus – aber die Informationsrecherche ist oft nicht zielgerichtet.

Seit Ende der 90er Jahre hat sich das Thema Informationskompetenz in der bibliothekarischen Fachwelt etabliert. Die Bibliotheken sind zu Lernorten geworden, an denen die nötigen Kompetenzen vermittelt werden. Insbesondere die Hochschulbibliotheken haben sich als *Teaching libraries* und *Learning libraries* etabliert. Die BID - Bibliothek und Information Deutschland e.V. (der Dachverband der Institutionen- und Personalverbände des Bibliothekswesens, der Verbände des Informationswesens und zentraler Einrichtungen der Kulturförderung in Deutschland) - hat für die Enquete-Kommission „Internet und digitale Gesellschaft“ des Deutschen Bundestages einen Empfehlungskatalog erarbeitet. Das Positionspapier zeigt auf, welchen Beitrag Bibliotheken bereits heute bei der Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz leisten. So „zählt die Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz zu einer der Kernaufgaben von Bibliotheken und Informationseinrichtun-

gen in Deutschland“⁷. Einige Bundesländer (Thüringen, Sachsen-Anhalt, Hessen) haben die Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz bereits in ihren Bibliotheksgesetzen verankert. So heißt es im Hessischen Bibliotheksgesetz § 3 „...Sie [Die wissenschaftlichen Bibliotheken] fördern durch geeignete Schulungs- und Lehrangebote die Informations- und Medienkompetenz und stellen den Mitgliedern der Hochschule eine Plattform zur elektronischen Publikation ihrer Arbeits- und Forschungsergebnisse zur Verfügung.“⁸



Die Universitätsbibliothek Bochum war im Jahr 2011 Lernort für 5311 Studierende, Schüler, Tutoren und Doktoranden in über 367 Kursen. Während des Semesters finden täglich mehrere Kurse in der Universitätsbibliothek statt. Die Voraussetzungen dafür wurden 2005 geschaffen, als ein Schulungsraum mit der notwendigen technischen Ausrüstung (Notebooks, Beamer) eingerichtet wurde. Aufgrund der hohen Nachfrage wurde inzwischen ein weiterer Raum für Schulungen eingerichtet.

Eine weitere wichtige Voraussetzung für die Vermittlung von Informationskompetenz war die Qualifizierung des Bibliothekspersonals. Das Wissen muss entsprechend verschiedener Zielgruppen gestrafft, didaktisch aufbereitet und systematisch vermittelt werden. Hierzu sind methodisch-didaktische Kenntnisse von besonderer Bedeutung. Die von der UB veranstalteten Kurse sind aktivierende Kurse. Ein inhaltlicher Input von ca. 15 Minuten wird jeweils von einer Recherchephase bzw. -übung begleitet. Team-Teaching ermöglicht eine vielseitige Gestaltung des Kursverlaufs und eine größere Unter-

stützung der Teilnehmer. Ein festes Team von derzeit 16 FachreferentInnen und Diplom-BibliothekarInnen organisiert und konzipiert die Kurse. Dies geschieht in enger Kooperation mit den Fakultäten der RUB und den Lehrern der teilnehmenden Schulen.

DAS KURSANGEBOT DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK BOCHUM

ZIELGRUPPE: STUDIERENDE DER RUB

Die Universitätsbibliothek bietet für die Studierenden der RUB ein modular aufgebautes Kursprogramm zur Einführung in die fachliche Literaturrecherche. Diese Kurse werden für spezifische Gruppen konzipiert und je nach Bedarf durchgeführt. Zum Einen kommen Studierende im Rahmen einer Pflichtveranstaltung in die Universitätsbibliothek, wie z. B. Studierende der Erziehungswissenschaft im Rahmen der Veranstaltung „Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten“, zum Anderen im Rahmen von Tutorien (z. B. Sozialwissenschaft, Geographie, Geschichte), diese können verpflichtend oder freiwillig sein. Die Kursinhalte sowie die Recherchebeispiele in Katalogen und Fachdatenbanken orien-



tieren sich an den aktuellen Vorlesungsangeboten und an den Wünschen der Dozenten oder Tutoren.

Den Studierenden stehen folgende Kursmodule zur Verfügung:

- Modul 1: Fachbezogene Einführungen in den Umgang mit Bibliothekskatalogen und Datenbanken.
Zielgruppe: empfohlen für Studierende im Grundstudium und Erstsemester
- Modul 2: Fachbezogene Einführungen in die Literaturrecherche (Schwerpunkt Fachdatenbanken)
Zielgruppe: Studierende einer Disziplin / eines Faches im Hauptstudium, BA- oder MA-Phase
- Modul 3: Maßgeschneiderte Kurse für Seminare / Kolloquien
Zielgruppe: geschlossene Seminare / Kolloquien (Hauptstudium, BA, MA, Examenskolloquien)

In allen Modulen wird den Studierenden methodische Recherchekompetenz in gedruckten und elektronischen Suchinstrumenten vermittelt. Dabei werden sowohl Recherchestrategien als auch wissenschaftliche Suchinstrumente wie Kataloge, Fachdatenbanken und Portale in einem kurzen Vortrag vorgestellt. Eine wichtige Bedeutung hat der praktische Teil der Schulung, die Recherchephase. Die Teilnehmer bekommen die Möglichkeit, das Gehörte anzuwenden und zu eigenen Themen zu recherchieren. Die Recherchephase wird von FachreferentInnen und Diplom-BibliothekarinInnen unterstützt. Ergänzend zu den Kursen können individuelle Rechercheterminale mit den FachreferentInnen der UB vereinbart werden.

ZIELGRUPPE: SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

„Eben schnell das Referatsthema googeln und bei den ersten Treffern nach einem geeigneten Text suchen. Nicht selten erledigt bereits so mancher Schüler seine Hausaufgaben auf diese Weise. Das zeigt zwar, dass Schüler die neuen Medien nutzen, dass ihnen aber etwas Entscheidendes fehlt: Informationskompetenz“⁹.

Die Universitätsbibliothek Bochum bietet auch für SchülerInnen der umliegenden Schulen ein breites Spektrum an Kursen zur Vermittlung von Informationskompetenz an. Die meisten Schulen kommen im Zuge der Vorbereitung auf die Facharbeit mit ihren Oberstufenkursen in die Bibliothek. Im Jahr 2011 hat die Universitätsbibliothek 94 Kurse mit 1766 Schülerinnen und Schülern durchgeführt. Die Kurse werden ähnlich wie die Einführungskurse zur Literaturrecherche für Studierende konzipiert. Die Facharbeit in den gymnasialen Oberstufen ist eine wissenschaftspropädeutische Arbeit, die den Anforderungen einer Universitätsarbeit ähneln soll. Somit werden den Schülern die Methoden der wissenschaftlichen Literaturrecherche vermittelt. Neben der Vermittlung von Recherchestrategien werden den Schülerinnen und Schülern auch geeignete Suchinstrumente (Bibliothekskataloge, Fachdatenbanken) gezeigt. Auch in diesen Kursen ist die Recherchephase von großer Bedeutung. Die Schülerinnen und Schüler kommen mit ihren konkreten Facharbeitsthemen in die Kurse. Nach dem theoretischen Input erhalten die Teilnehmer Gelegenheit, selbständig nach Literatur für ihre Facharbeitsthemen zu recherchieren. Aufsätze, Kapitel aus Büchern oder Literaturhinweise können direkt auf den eigenen USB-Stick geladen werden, gedruckte Medien können nach Ausstellen eines Bibliotheksausweises ausgeliehen werden. Die Schülerinnen und Schüler lernen somit nicht nur die Methoden der wissenschaftlichen Literaturrecherche kennen, sondern sie erkunden auch die Räumlichkeiten und Benutzungsmodalitäten der Universitätsbibliothek und finden sich so zu Beginn eines Studiums direkt zurecht.

ZIELGRUPPE: ANGEHÖRIGE DER RUB

Einen weiteren Schwerpunkt im Kursprogramm der Universitätsbibliothek bilden Einführungen in Literaturverwaltungsprogramme. Diese Programme erleichtern die Verwaltung und Weiterverarbeitung von Literaturnachweisen. Aus Bibliothekskatalogen und Fachdatenbanken können Rechercheergebnisse übernommen und ergänzt werden. Die Literaturangaben können in ein Textverarbeitungsprogramm übernommen werden und

als Literaturverzeichnis in verschiedenen Zitationsstilen automatisch erstellt werden. Über das Rechenzentrum können Studierende und Angehörige der RUB auf Citavi zugreifen. Im Rahmen des Zugangs zum Web of Knowledge der Firma Thomson Reuters besteht über die Universitätsbibliothek Zugang zu EndNote Web. Die Universitätsbibliothek führt regelmäßig Kurse zu diesen Literaturverwaltungsprogrammen durch. Seit dem Wintersemester 2010/11 bietet die UB Bochum regelmäßig eine Citavi-Sprechstunde an.

AUSBLICK

In der Wissensgesellschaft, in der Information und Wissen zu einer Ressource geworden sind, wird der kompetente Umgang mit Information immer wichtiger. Diese Tatsache hat die Aufgaben von Bibliotheken verändert. Daher fordert die BID, Bibliothek und Information Deutschland e.V., die Verabschiedung von Gesetzen, in denen die Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz als wichtige Kernaufgabe von Bibliotheken festgelegt wird¹⁰. Da der Umgang mit Information schon in der Schule beginnt, wird auch die Aufnahme von Informationskompetenz in Curricula aller Schultypen

begrüßt. Darüber hinaus ist die Zusammenarbeit von Schulen und Universitätsbibliotheken von großer Bedeutung, damit Schülerinnen und Schüler auf professionelle Datenbanken zurückgreifen können und nicht der Informationsflut des Internets ausgeliefert sind. Diesen Forderungen können Bibliotheken nur gerecht werden, wenn entsprechende Datenbanken und Portale zur Verfügung stehen, weiterhin Schulungsräume ausgebaut und Bibliothekare didaktisch ausgebildet werden. Melvil Dewey sagte einst „Die Bibliothek ist eine Lernstätte, nicht ein Lager für Bücher“ - die heutigen Bibliotheken beherbergen längst nicht nur Bücher, sie sind zu Kooperationspartnern von Lehrern, Tutoren und Dozenten geworden. Die Vermittlung von Informationskompetenz ist zu einem zentralen Service geworden. Die UB Bochum ist den neuen Entwicklungen gewachsen und begleitet erfolgreich den Prozess der Wissensgewinnung in der Informations- und Wissensgesellschaft.

Beate Ramisch und Monika Theile sind Trainerinnen für Informationskompetenz und Informationsmanagerinnen.

ENDNOTES

¹ [Virkus 2005/06 #17: 1]

² [IK Informationskompetenz 14.12.2011 #18]

³ [Maberry 04.04.2008 #19: 4]

⁴ [Heinze 2009 #21: 379]

⁵ [Gapski 2009 #22: 12]

⁶ [Heinze 2009 #21: 379]

⁷ [BID 2011 #23: 2]

⁸ [Hessenrecht Rechts- und Verwaltungsvorschriften HessBibLG 03.01.2012 #24: 3 /page§]

⁹ [Gapski 2010 #25]

¹⁰ [BID 2011 #23]

LITERATURVERZEICHNIS

BID, Medien- und Informationskompetenz – immer mit Bibliotheken und Informationseinrichtungen! Empfehlungen von Bibliothek & Information Deutschland (BID) für die Enquete-Kommission „Internet und digitale Gesellschaft“ des Deutschen Bundestages, 2011. <http://www.bideutschland.de/download/file/Medien-%20und%20Informationskompetenz.pdf> (abgerufen am 07.09.2011).

GAPSKI, HARALD, Schüler brauchen Informationskompetenz. Interview, 2010. <http://www.klicksafe.de/service/aktuelles/news/detail/schueler-brauchen-informationskompetenz-1/s/gapski/> (abgerufen am 28.09.2011).

GAPSKI, HARALD; TEKSTER, THOMAS, Informationskompetenz in Deutschland. Überblick zum Stand der Fachdiskussion und Zusammenstellung von Literaturangaben Projekten und Materialien zu einzelnen Zielgruppen, 2009. http://lfpublikationen.lfm-nrw.de/catalog/downloadproducts/Informationskompetenz_in_Deutschland.pdf

HEINZE, NINA; FINK, JULIA, Informationskompetenz. mehr als die Nutzung von Informationen. Defizite, Bedeutung und Förderung von Informationskompetenz im Hochschulstudium, in: Information: Droge, Ware oder Commons? Wertschöpfungs- und Transformationsprozesse auf den Informationsmärkten ; Proceedings des 11. Internationalen Symposiums für Informationswissenschaft (ISI 2009), Konstanz, 1. - 3. April 2009, hg. v. RAINER KUHLEN, Boizenburg 2009 [Schriften zur Informationswissenschaft ; 50], S. 379-388.

Hessisches Bibliotheksgesetz (HessBibLG) vom 20. September 2010. gültig ab: 24.09.2010 gültig bis: 31.12.2014, 2012. http://www.rv.hessenrecht.hessen.de/jportal/portal/t/311u/page/bshesprod.psml;jsessionid=FB3E3984E07B389450B1022FBE13B7C8.jpj5?pid=Dokumentanzeige&showdoccase=1&js_peid=Trefferliste&documentnumber=3&numberofresults=202&fromdocidoc=yes&doc.id=jlr-BibLGHErahmen%3AJuris-lr00&doc.part=X&doc.price=0.0&doc.hl=1#jlr-BibLGHEp2 (abgerufen am 28.09.2011).

IK INFORMATIONSKOMPETENZ, Informationskompetenz: Glossar, 2011. <http://www.informationskompetenz.de/glossar/?term=344> (abgerufen am 03.01.2012).

MABERRY, SUE; GIUNTINI, PARME, Using learning objects and instructional technologies to improve information competency of art and design students. Präsentation auf der EDUCAUSE Western Regional Conference 2008 2008 [= EDUCAUSE]. <http://net.educause.edu/ir/library/pdf/WRC08046.pdf>

VIRKUS, SIRJE, Information Literacy. a literature review, 2005. <http://www.learnhigher.mmu.ac.uk/research/InfoLit-Literature-Review.pdf> (abgerufen am 28.09.2011).

INTERVIEW

Interview mit Privatdozentin Sonja Steier, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut für Erziehungswissenschaft. Das Interview führten am 27. Juli 2011 Monika Theile und Beate Ramisch.

Frau Steier, Sie kommen im Rahmen Ihres Kurses „Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten“ mit Ihren Studierenden in die UB – zu der Veranstaltung: Einführung in die Literaturrecherche. Warum?

Für Erstsemester ist es ein guter Einstieg, um sich Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens anzueignen. Dazu gehört eben auch eine systematische Literaturrecherche. Studierende müssen aber ebenso gezielt und spezifisch im Internet recherchieren lernen. Im Internet findet man eine Flut von Informationen. Studierende müssen sondieren lernen (das Wesentliche vom Unwesentlichen unterscheiden), aber auch gezielt fragen lernen, den Unterschied zwischen Wikipedia und einem Lexikon feststellen können sowie seriöse Datenbanken ihres Faches kennenlernen.

Wie sind Sie auf das Kursangebot der UB aufmerksam geworden?

Es besteht eine gute Zusammenarbeit zwischen der UB und dem Institut für Erziehungswissenschaft. Frau Ogasa [Fachreferentin in der UB, zuständig für die Buchauswahl und IK im Bereich Erziehungswissenschaft] ist auf die Mitarbeiter unseres Instituts zugekommen, so hat sich ein fruchtbarer Kontakt entwickelt. Wir stehen mit Frau Ogasa im ständigen Mailkontakt, sobald eine neue Datenbank lizenziert wird, bekommen wir News aus der UB. Kürzlich erhielten wir eine wichtige Nachricht über den Volltext-Zugriff auf die Süddeutsche Zeitung. Aus meiner Sicht ist auch die Absprache beim Bucherwerb zwischen der UB und der IB sehr gut, den Buchvorschlag online schätzen wir natürlich auch sehr.

Was halten Sie von dem Kursangebot der UB? Sind die Inhalte der Kurse für die Studierenden sinnvoll und notwendig?

Das Schulungsangebot finde ich optimal, vor allem in

der Kombination aus Präsentation und Recherchephase. Die Inhalte werden ständig überarbeitet und überholt und orientieren sich an der Zielgruppe. Das Angebot für die Erstsemester des Faches Erziehungswissenschaft wurde in Zusammenarbeit mit dem Institut unter Beteiligung einiger Kolleginnen erarbeitet. Kursinhalte sind auf die Bedürfnisse unserer Lehrveranstaltungen in Erziehungswissenschaft zugeschnitten. Besonders effektiv ist die begleitete Recherchephase. Auch das schrittweise Herangehen an die Literaturrecherche RUB-OPAC, ZKM [Zentralkatalog Monographien], Fachdatenbanken und Fachportale ist sinnvoll und wichtig. Die Vorgehensweise im Kurs orientiert sich an konkreten und fachgerechten Beispielen der jeweiligen Seminare, wie z. B. Mädchenbildung oder Behavioristische Theorien.

Gibt es weitere Themen, die für die Studierenden von Bedeutung sein könnten?

Ich komme – wie eben erörtert – mit den Erstsemestern in die UB im Rahmen meines Seminars „Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten“ und überlege jetzt – in meiner Eigenschaft als Betreuerin der Masterstudierenden – mit dieser Gruppe auch die UB zu besuchen. Es handelt sich bei den Studierenden um Ortswechsler, die eigentlich mit den Datenbanken, wie z.B. FIS Bildung vertraut sein müssten. Deshalb liegt hier der Schwerpunkt eher im Kennenlernen der UB und den Gegebenheiten vor Ort, damit die neuen Studierenden sich orientieren können und künftig das gewünschte Buch schnell und kompetent finden. Darüber hinaus sollen Barrieren überwunden werden. [...]

Masterstudierende befassen sich oft gezielt mit neuen Themen. Es gibt für diese Themen, wie z. B. „Duale Studiengänge“ nicht immer ausreichend Literatur, daher müssten neue Wege beschritten werden. Das Spektrum der Literaturrecherche muss dann erweitert werden,

z.B. um Webseiten im Netz, gezieltere Suche in Zeitschriften. Ich habe in der Zeit – vor der ITK-Revolution – auch auf den Bestand des EU-Depots zugegriffen und finde solche Dokumentationsstellen sehr wertvoll und hilfreich für die Lehre (und auch Forschung).

Wie beurteilen Sie das Kursangebot der UB im Vergleich zum klassischen Bibliotheksrundgang?

Klassischer Bibliotheksrundgang und Schulung von Informationskompetenz ergänzen sich, beides ist notwendig und sinnvoll. Sowohl die Universitätsbibliothek als auch die Institutsbibliothek sollten den Erstsemestern vorgestellt werden, die Trainingskurse in Literaturrecherche sehe ich jedoch in der Universitätsbibliothek angesiedelt, denn hier gibt es eine größere Arbeitsteilung als in der Institutsbibliothek. Und die Universitätsbibliothek hat natürlich mehr Personal. Die Zusammenlegung der Institutsbibliotheken erschwert es zudem zusätzlich, solche Angebote hier zu platzieren.

Wie beurteilen Sie die räumlichen und technischen Gegebenheiten in den Veranstaltungsräumen der UB?

Die Ausstattung beider Räume in der UB ist gut, sehr gut! Die Arbeit am Laptop in der Recherchephase – sei es in Partner- als auch in Gruppenarbeit – ist wünschenswert und spiegelt das Arbeits- und Lernverhalten der heutigen Studierenden wider. [...]

Auch die Methode des Teamteachings sehe ich sehr positiv. Dadurch ist auch die Begleitung der Recherchephase sehr ergiebig und Studierende verlassen die Veranstaltung oft mit einigen Texten auf ihrem USB-Stick. Manche Erstsemester-Gruppen aus unserem Fachbereich waren sehr groß, das haben die Mitarbeiterinnen der UB aber auch sehr souverän und flexibel bewältigt. Klar, hier wäre eine räumliche und technische Erweiterung sicher wünschenswert.

Können Sie sich vorstellen, dass die Bestände und e-Ressourcen der Bibliotheken an sich immer wichtiger werden, da die Zahl der Informationen im www immer größer wird?

Ich begrüße den Wandel zum e-Book, sehe aber das Lehrbuch in Printform nicht als passé an. Im Institut werden bisher Reader gedruckt, weil das lange Lesen am Bildschirm nicht dem Leser zuzumuten ist. Allerdings sieht die nahe Zukunft möglicherweise doch anders aus.

INTERVIEW

*Interview mit Herrn Fabian Erben, Student des Fachs
Geschichte. (Das Interview führten am 28. Juli 2011
Monika Theile und Beate Ramisch)*

Herr Erben, haben Sie bereits eine Veranstaltung der UB zum Themenkomplex Informationskompetenz besucht?

Ja, ich habe Kurse im Rahmen des Tutoriums in der Universitätsbibliothek besucht. Es waren verpflichtende Kurse: fachbezogene Einführung in die Literaturrecherche und Einführung in das Literaturverwaltungsprogramm Citavi.

Waren die Kurse hilfreich für Ihr Studium?

Die fachbezogene Einführung in die Literaturrecherche war gut, hier habe ich einen Einstieg in verschiedene Formen der Literaturrecherche bekommen. Die verschiedenen Recherchemöglichkeiten in der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek waren für mich besonders hilfreich, denn hier können einzelne elektronische Zeitschriften durchsucht und der Volltext als pdf heruntergeladen werden.

Der Kurs in das Literaturverwaltungsprogramm Citavi war aus meiner Sicht im ersten Semester zu früh. Hier konnte ich den Nutzen noch nicht erkennen.

Wie beurteilen Sie das Kursangebot der UB im Vergleich zum klassischen Bibliotheksrundgang?

Nur ein Rundgang durch die Bibliothek reicht heute – im Zeitalter des Internets – nicht aus.

Gibt es weitere Themen, die für die Studierenden von Bedeutung sein könnten?

Die Aufgabe der Bibliothek sehe ich in den Bereichen Literaturrecherche und Literaturverwaltungsprogramme. Themen wie Zitationsarten sollten im Tutorium behandelt werden.

Finden Sie sich auf der Website „Fachinformation Geschichtswissenschaft“ zurecht?

Die Website bietet eine gute Orientierung, z. B. die Einteilung der Datenbanken in Top-Datenbanken für das jeweilige Fach. Hier hat der Website-Besucher einen direkten Hinweis auf die einschlägigen Datenbanken.

INTERVIEW

Lehrerbefragung: Frau Juliane Scholle, Hildegardis-Schule (E-Mail-Kontakt am 02. September 2011)

Frau Scholle, warum kommen Sie mit ihren Schülerinnen und Schülern in die Universitätsbibliothek?

Der Besuch der UB ist Teil unseres Methodenprojekts für die Jahrgangsstufe 11 bzw. mit G8 für die Einführungsphase (EF), in dem wir die Schüler auf verschiedene Arbeitsmethoden hinweisen wollen, u.a. auch auf wissenschaftliches Arbeiten und in diesem Zusammenhang speziell auf die Facharbeit, die in der Qualifikationsphase 1 (Q1) von den Schülern geschrieben werden muss.

Wie sind Sie auf das Angebot gekommen?

Das Angebot ist uns von der UB, von Ihnen, gemacht worden.

Wie beurteilen Sie die Inhalte des Kurses „Einführung in die Literaturrecherche – Vorbereitung auf die Facharbeit“?

Wir halten die Inhalte der Kurse für sehr sinnvoll, da wir unsere Schüler zum Abitur führen und davon ausgehen, dass sie prinzipiell ein Studium aufnehmen können und wissenschaftlich arbeiten werden. Die Seminare zeigen Wege jenseits von Wikipedia und Lehrbüchern auf. Außerdem nehmen sie die Scheu vor der Institution Universität.

Es ist schwer zu sagen, ob die Kurse unbedingt notwendig sind, das hängt stark vom Thema der Facharbeit ab, und ein Teil der Schüler nimmt kein wissenschaftliches Studium auf.

Wie beurteilen Sie das Kursangebot der UB im Vergleich zum klassischen Bibliotheksrundgang?

Der Kurs ist eingängiger, intensiver und nachhaltiger, ein Bibliotheksrundgang ist dazu die praktische Ergänzung.

Wie beurteilen Sie die räumlichen und technischen Gegebenheiten in den Veranstaltungsräumen der UB?

Die räumlichen und technischen Gegebenheiten sind sehr gut, für unsere große Schülerzahl zu knapp, so dass immer mehrere Termine vereinbart werden müssen.

EIN NATIONALES ONLINE-TUTORIAL ZUR INFORMATIONSKOMPETENZ IN DER SLAVISTIK: DAS PROJEKT LOTSE SLAVISTIK IN DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK BOCHUM

PROJEKTHINTERGRUND

Die Ruhr-Universität Bochum hat ein starkes Seminar für Slavistik, angegliedert ist das Lotman-Institut für Russische Kultur¹, das 1989 unter der Leitung von Professor Karl Eimermacher gegründet wurde und sich bald als wichtiger Initiator deutsch-russischer Forschungsprojekte profilierte. Das Seminar für Slavistik / Lotman-Institut und der Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte sowie die Forschungsstelle Russische Philosophie und Ideengeschichte haben intensive Verbindungen mit Partnerhochschulen in Osteuropa und Russland und beteiligen sich an kooperativen Projekten. Ein herausragendes Beispiel ist die Hochschule für Europäische Kulturen (Vysšaja Škola Evropejskich Kul'tur), das von der Ruhr-Universität Bochum und von der Russischen Staatlichen Geisteswissenschaftlichen Universität (Rossijskij Gosudarstvennyj Gumanitarnyj Universitet - RGGU) gemeinsam betrieben wird.

2002 bot das Seminar für Slavistik / Lotman-Institut erstmals Bachelor- und Masterstudiengänge im Bereich Russische / Slavische Sprachen, Literaturen und Kulturen an. Studierende mit dem Studienziel Masterabschluss können einen Mastergrad in der Pädagogik mit dem Schwerpunkt Russischer Sprachunterricht erwerben. Außerdem hat das Seminar für Slavistik / Lotman-Institut einen interdisziplinären Studiengang in russischer Kultur eingerichtet. Der Lehrplan schließt E-Learning-Kurse und Blended Learning sowie Reise- und Studienmöglichkeiten in Russland ein. Bisher war der Erwerb von Informationskompetenz eine Option, die Vermittlung von Informationskompetenz war aber nicht voll in den Lehrplan integriert.

In den letzten Jahren hat die Universitätsbibliothek mit dem Seminar für Slavistik (und anderen Bereichen

und Fakultäten) zusammengearbeitet und Kurse zur Informationskompetenz für Anfänger und Fortgeschrittene angeboten. In diesem Prozess hat die Bibliothek ein Konzept zur Vermittlung fachspezifischer Informationskompetenz entwickelt². Die UB hat zwei Räume mit WLAN, Projektoren, Laptops und elektronischem Whiteboard für Schulungen zur Informationskompetenz ausgestattet, in denen fast täglich Veranstaltungen stattfinden, während des Semesters oft in beiden Räumen gleichzeitig. Lehrkräfte, die Einführungsveranstaltungen unterrichten, bringen ihre Studierenden in die UB, damit sie die Informationsrecherche in ihrem Fachgebiet erlernen. Diese Veranstaltungen werden von Bibliotheksteams unterrichtet, die aus einem Fachreferenten / einer Fachreferentin und einer Informations-



EIN NATIONALES ONLINE-TUTORIAL: LOTSE SLAVISTIK
VON ERDMUTE LAPP, MIRIAM PLATTE

spezialistin bestehen. Die Universitätsbibliothek empfiehlt Top-Datenbanken in jedem Fachbereich und hat für viele Datenbanken Suchhilfen und Recherchetipps erstellt. Schließlich hat die UB zahlreiche fachspezifische Roadshows organisiert, für die Bibliothekare einen Laptop und einen Projektor sowie Informationsmaterial an die Orte tragen, an denen sich die potentiellen Bibliotheksbenutzer aufhalten (in der RUB ist dies die Cafeteria des jeweiligen Fakultätsgebäudes) und mehrere Top-Datenbanken in dem Fachbereich demonstrieren. Durch diese Dienstleistungen und Aktivitäten trägt die UB dazu bei, Informationskompetenz zu einer Kernkompetenz auf dem Campus zu machen.

LOTSE SLAVISTIK: ONLINE-TUTORIAL UND ELEKTRONISCHE RESSOURCE

LOTSE ist sowohl eine elektronische Ressource als auch ein Online-Tutorial zum Erwerb von Informationskompetenz in verschiedenen Fachbereichen. Informationskompetenz ist hier definiert als die Fähigkeit, rele-

vante Informationen effizient zu suchen, zu finden, zu analysieren, auszuwählen, zu bewerten, weiter zu verarbeiten sowie Informationen ethisch und legal zu nutzen.

Das umfassende LOTSE-System basiert auf einem dezentralen und kooperativen Modell, in dem mehrere Universitätsbibliotheken Inhalte in den verschiedenen Fachbereichen zur Verfügung stellen. 2006 hatte die UB Bochum bereits 5 Jahre das LOTSE-System in den Fächern Elektrotechnik und Geographie mit Inhalten gefüllt, als sie Mittel von der DFG erhielt, um ein Modul Slavistik für das LOTSE-System zu entwickeln. Dieses Modul sollte wiederum ein Modul innerhalb des Slavistikportals der virtuellen Fachbibliothek Slavistik werden³.

Die Universitätsbibliothek Bochum wurde für dieses Projekt aufgrund ihrer Erfahrung mit dem LOTSE-System, ihrer Erfahrung als lehrende Bibliothek und aufgrund ihres Erfolgs, fachspezifische Informationskom-

LOTSE **slavistik-portal**
портал по славистике

Home Slavistik

Literatur recherchieren und beschaffen

- Bibliotheken
- Strategien zur Literatursuche
- Literaturnachweise verwalten
- Kataloge, Datenbanken und Co
- Evaluierung der Suchergebnisse
- Publikationen und Medien beschaffen

Arbeiten schreiben und veröffentlichen

- Literaturnachweise verwalten
- Literatur zitieren
- Hausarbeit, Seminararbeit
- Abschlussarbeit
- Dissertation
- Zeitschriftenartikel, Reviews
- Verlage
- Im Internet veröffentlichen

Slavistik

- Bibliotheken
- Hochschulen
- Forschungseinrichtungen
- Fachgesellschaften
- Archive, Museen
- Behörden
- Firmen, Verlage
- Studium und Beruf
- Lexika, Nachschlagewerke
- Statistiken
- Gesetze, Verordnungen
- Quellen
- Biographien
- Fachportale
- Suche im Internet

Auf dem Laufenden bleiben **Adressen und Kontakte finden** **Fakten suchen und nachschlagen**

Fragen und kritische Anmerkungen zu LOTSE-Slavistik sind willkommen!

Weitere Informationen zur Virtuellen Fachbibliothek Slavistik und ihren Informationsangeboten unter: Slavistik-Portal.

petenz in Lehrpläne zu integrieren, ausgewählt. Das Seminar für Slavistik erklärte sich bereit, das Projekt zu unterstützen und empfahl die Doktorandin Miriam Platte als Projektmanagerin. 2007 konnte die neue e-Resource / das neue Online-Tutorial vorgestellt werden⁴.

LOTSE GLIEDERT SICH IN 5 GROSSE BEREICHE, DURCH DIE MAN NAVIGIEREN KANN:

- Literatur recherchieren und beschaffen
- Fakten suchen und nachschlagen
- Adressen und Kontakte finden
- Auf dem Laufenden bleiben
- Arbeiten schreiben und veröffentlichen

Jeder Unterpunkt zu einem dieser Bereiche bezieht sich auf eine Kategorie wichtiger Ressourcen, Werkzeuge oder Strategien im Bereich Slavistik (beispielsweise: Bibliotheken, Strategien zur Literatursuche, Literaturnachweise verwalten, Evaluierung der Suchergebnisse). Anklicken einer dieser Kategorien unterteilt sie in noch

spezifischere Listen (z.B. Online-Wörterbücher nach einzelnen slavischen Sprachen gruppiert, Suchmaschinen nach slavischen Sprachen gruppiert). Zu jedem Thema werden textuelle Erklärungen angeboten. Es gibt generelle / nicht fachspezifische und fachspezifische Links. Jeder fachspezifische Link ist blau hervorgehoben, mit Hyperlink versehen und bietet eine prägnante Anmerkung.

Das LOTSE-System erlaubt, durch Bereiche zu navigieren oder bestimmte Ressourcen direkt anzusteuern (z.B. Forschungsprojekte). LOTSE Slavistik enthält über 700 Links auf qualitativ hochwertige Webseiten und andere Linklisten. Die Links und die textuellen Erläuterungen stellen einen umfassenden und aktuellen Überblick über die wichtigsten Ressourcen in der Slavistik dar und bieten Studierenden einen reichen Materialpool und Forschern eine effiziente Möglichkeit, über die neuesten Datenbanken und Projekte des Fachs auf dem Laufenden zu bleiben. Und da LOTSE im Rahmen eines

LOTSE slavistik-portal портал по славистике

Home Slavistik Fakten suchen und nachschlagen Suche im Internet

Suche im Internet

- Sie möchten im Internet wissenschaftliche Informationen finden?
- Sie möchten nicht nur Google sondern auch andere Suchmaschinen sinnvoll nutzen?
- Wie finden Sie heraus, welche der Treffer relevant sind?

Suchmaschinen helfen Ihnen, aus der unübersichtbaren Fülle an WWW-Seiten, diejenigen mit den gewünschten Informationen herauszufinden.

Auf dieser Seite:

- ③ Wissenschaftliche Suchmaschinen
- ③ Suchmaschinen finden
- ③ Suchmaschinen nutzen, Internetquellen bewerten

Videos zum Thema Internetrecherche, ausführliche Hilfen und Skripte finden Sie hier:

- ③ Videos
- ③ Materialien & Tipps

Wissenschaftliche Suchmaschinen

Die nachfolgende Aufstellung bietet Links zu Suchmaschinen der slavischen Länder. Folgende Links führen zu Suchmaschinen in Russland, Weißrussland und der Ukraine :

- ③ Rambler
Russische Suchmaschine - unterstützt kyrillische und lateinische Schrift
- ③ Russia on the Net
Suchmaschine für Russland
- ③ Sesna
Ukrainische Suchmaschine
- ③ Tut.by - Belorusskij portal
Weißrussische Suchmaschine - inklusive neuester Nachrichten aus verschiedenen Themengebieten

nationalen Slavistikportals entwickelt wurde, bei dessen Aufbau frei zugängliche Inhalte besonders wichtig waren, sind die meisten Ressourcen, auf die man über LOTSE Slavistik zugreifen kann, national und international zugänglich.

UNTERRICHTEN VON SLAVISTISCHER INFORMATIONS-KOMPETENZ MIT LOTSE SLAVISTIK

Als das LOTSE Slavistik-Modul 2007 online zur Verfügung stand, beschloss das Seminar für Slavistik, es sofort zu nutzen. Im Wintersemester 2007/2008 haben wir LOTSE Slavistik in den Unterrichtsplan eines semesterlangen Kurses zur slavistischen Informationskompetenz im Rahmen des BA-Studiengangs integriert. Der Kurs, der mit 3 Credit Points bewertet wurde, hieß: Slavistische Informationen suchen und nutzen. Studienberater im Seminar für Slavistik empfehlen, den Kurs zu Beginn des Bachelor-Programms zu belegen, da Informationskompetenz und Forschungskompetenz während des dreijährigen Bachelor-Programms und darüber hinaus erforderlich sind. Die Zielgruppe, für die der Kurs entwickelt wurde, waren Studienanfänger im ersten Studienjahr, aber auch Studierende höherer Semester, sogar Fortgeschrittene fanden den Kurs hilfreich. Unser Kurs legt großen Wert auf praktisches Ausprobieren.

Deshalb steht für jeden Studierenden ein Laptop zur Verfügung, mit dem sie / er die Vorgehensweisen und Strategien, die in dem Kurs vermittelt wurden, erproben kann. Außer den praktischen Übungen fördert der Kurs eine Reihe weiterer Kernkompetenzen und Fähigkeiten: die Studierenden müssen für ein selbst gewähltes Thema ihre Suchstrategie präsentieren und darüber hinaus die Datei der Präsentationsfolien, auf denen sie ihre Suchstrategie entworfen haben, einreichen. Dies bietet Übung im Sprechen / Präsentieren und in der Nutzung der Präsentationssoftware. Darüber hinaus ist der Kurs ein weiteres Beispiel für erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen den Lehrenden des Seminars für Slavistik / Lotman-Instituts und Bibliothekaren, die gemeinsam einen Kurs unterrichten, der Studierende mit den Grundlagen vertraut macht, wie man eine Recherche plant und durchführt, wie man sich Kenntnisse über slavistische Informationsressourcen erwirbt und diese Ressourcen kritisch nutzt.

Das zugrundeliegende pädagogische Prinzip, das wir genutzt haben, um den Kurs zu strukturieren, haben wir aus Carol C. Kuhlthau's *Seeking meaning: a process approach to library resources and services*⁵ adaptiert. Die besten Ideen dieses Buches: die Recherche ist ein iterativer Prozess, und: Materialien für ihre Seminararbeit zu



finden, ist nur ein kleiner Teil von dem, was Studierende brauchen; sie benötigen während des Prozesses, in dem die Semesterarbeit entsteht, Hilfe für eine Reihe weiterer Probleme.

Entsprechend C. Kuhlthau's Modell war der Kurs um die folgenden Phasen strukturiert:

- (1) Vorbereitung der Aufgabe (task initiation)
- (2) Themenauswahl (topic selection)
- (3) Auswahl vor der Fokussierung (pre-focus selection)
- (4) Formulierung des Themas (focus formulation)
- (5) Informationssammlung (information collection)
- (6) Abschluss der Recherche (conclusion of the search).

(1) VORBEREITUNG DER AUFGABE

Diese Phase bereitet die Studierenden darauf vor, eine Themenauswahl zu treffen. Die Studierenden machen sich mit der Aufgabe vertraut, beziehen vorangegangene Erfahrungen darauf und erwägen mögliche Themen. Es werden Mindmapping- und Brainstorming-Techniken vorgestellt, und die Studierenden werden aufgefordert, ihre Ideen zu diskutieren. LOTSE bietet eine Reihe von Hilfsmitteln für das Planen von Seminararbeiten und der Literatursuche, die in dem Kurs genutzt werden. In der Toolbox bietet LOTSE die Mindmapping Software *Freemind*.

(2) THEMENAUSWAHL

Ziel in dieser Phase ist, sich auf ein Forschungsthema festzulegen. Die Studierenden ziehen Themen in Betracht und wägen sie gegen ihre persönlichen Interessen, Projektanforderungen, verfügbare Informationen und verfügbare Zeit ab und wählen ein Thema, das ihre Kriterien am Besten erfüllt. In dieser Phase beraten die Studierenden sich mit Informationsspezialisten, führen erste Recherchen im Bibliothekskatalog durch und ziehen Nachschlagewerke heran, um Informationen über den Kontext zu sammeln und einen Überblick über das Thema zu gewinnen. Die Studierenden lernen die Grundlagen der bibliotheks- und rechespezifischen Begriffe und Definitionen kennen, die man für wissenschaftliche Recherchen benötigt (z.B. Bibliographie,

Katalog, Datenbank; Stichwort, Deskriptor etc.). Diese Begriffe werden auch in LOTSE vorgestellt, und das LOTSE-System bietet ein Glossar der informationsbezogenen Begriffe.

(3) UNTERSUCHUNG DES THEMAS VOR DER FOKUSSIERUNG

Die Aufgabe besteht darin, die Weite und Tiefe des Themas zu erforschen, bevor eine Fokussierung stattfindet. In dieser Phase benutzen die Studierenden Quellen, die LOTSE vorschlägt, um ihr Thema zu erforschen und um Fakteninformationen dazu zu sammeln (z.B. Definitionen, biographische Fakten etc). Unsere Beobachtung ist, dass ohne vorangegangene Rechercheerfahrung einige Studierende dazu neigen, ein sehr breites Thema zu wählen (z.B. Sowjetische Wissenschaft, Der Roman *Anna Karenina*) und lernen müssen, ihre Suche einzugrenzen. An diesem Punkt werden die Boole'schen Operatoren vorgestellt, die LOTSE ebenfalls im Detail behandelt, und die Studierenden lernen, die Operatoren bei der Recherche in den Katalogen und Datenbanken, die LOTSE vorschlägt, anzuwenden. Ein weiteres erwünschtes Ergebnis dieser Phase ist die Fähigkeit, Webseiten und andere Quellen kritisch zu evaluieren. LOTSE bietet Kriterien und Materialien an, die helfen, diese wichtige Kompetenz zu erwerben.

(4) FOKUSSIERUNG

In dieser Phase formulieren die Studierenden einen Themenfokus auf der Basis der Informationen, die sie bisher gefunden haben. An diesem Punkt werden erstmals die lizenzierten bibliographischen und Volltext-Datenbanken vorgestellt. Die Studierenden erstellen eine Liste möglicher fokussierter Themen innerhalb des umfassenderen Themas. Nachdem sie zu allen Themen Überlegungen angestellt haben, wählen sie entweder einen einzelnen Fokus, oder sie kombinieren mehrere Themen zu einer These.

(5) INFORMATIONSSAMMLUNG

Diese Aufgabe besteht darin, Informationen zu finden, die die These definieren, erweitern und unterstützen. Zu diesem Zeitpunkt kennen die Studierenden bereits

ein breites Spektrum von Informationsquellen und können ziemlich umfassende Recherchen in Katalogen, lizenzierten Datenbanken und verschiedenen anderen Webressourcen durchführen. LOTSE bietet zwei Tutorials zu Webressourcen an: eine Einführung in die smarte Websuche und ein Tutorial über das Deep Web. Die Studierenden wissen, wann und wie sie Unterstützung für ihre Recherche anfordern können. Logischerweise lernen die Studierenden zu diesem Zeitpunkt, wie man auf relevante gedruckte Materialien in der Bibliothek zugreift und wie man Quellen zitiert. Sie lernen auch Literaturverwaltungssoftware wie Citavi oder Endnote zu nutzen. LOTSE stellt Beschreibungen und Vergleiche der gängigen Literaturverwaltungsprogramme zur Verfügung, die den Studierenden helfen, eine informierte Entscheidung darüber zu treffen, welches System sie nutzen sollten. Die Studierenden nutzen begeistert Literaturverwaltungssoftware und geben zu, dass sie vor der Nutzung solcher Programme zahlreiche Angaben verloren haben.

(6) ABSCHLUSS DER RECHERCHE

Diese letzte Phase schließt die Informationssuche ab. Möglicherweise sind weitere Informationen erforderlich, Daten aus fragwürdigen Quellen werden anhand von zu-

verlässigen, lizenzierten Quellen verifiziert. Die Studierenden beginnen zu verstehen, dass die Recherche ein iterativer Prozess ist. Um dies zu betonen, werden sie mit dem Bereich im LOTSE-System vertraut gemacht, der sich damit beschäftigt, wie man über ein Thema informiert bleibt, nachdem die Suche und die Präsentation abgeschlossen sind (beispielsweise durch Newsletters, Alerting Services, Newsfeeds, Mailinglisten, Newsgroups). Außerdem lernen die Studierenden, wie man richtig paraphrasiert und zitiert. LOTSE bietet ein Tutorial zur ethischen Nutzung von Informationen an.

Die Präsentationen der Studierenden, mit denen der Kurs formal endet, sollen demonstrieren, dass die Studierenden das während des Kurses Erlernte anwenden können: Sie können unterschiedliche Informationsquellen nutzen, relevante Titel auswählen und bewerten und die Recherche je nach Bedarf ausweiten oder eingrenzen. In der letzten Sitzung evaluieren die Studierenden den Kurs und ihre Lernerfahrung.

ABSCHLUSS UND AUSBLICK

Die Reaktionen auf den Kurs, den wir seit 2008 unterrichten, sind sehr positiv. Der Kurs wird von Studierenden der Slavistik, der Kulturwissenschaften, Geschichte



und Philosophie belegt. In ihren Evaluationen äußert eine Mehrheit der Studierenden, dass LOTSE Slavistik einen guten Überblick über die Ressourcen gibt und erlaubt, sie im eigenen Tempo zu erarbeiten. LOTSE unterstützt alle Schritte im Planungs-, Forschungs-, Schreibprozess. Mehrere Studierende finden die Informationen zur Faktensuche hilfreich. Unter „Studium und Beruf“ bietet LOTSE Informationen über Stipendien, Auslandsstudium, Praktika in Osteuropa und den Arbeitsmarkt. Aber einige Studierende fühlen sich von der Menge an Informationen in LOTSE überwältigt. Auch erwähnen sie, dass das Navigieren im LOTSE-System aufgrund der zahlreichen Informationsschichten nicht immer leicht ist.

2008 hat das LOTSE Slavistik-Projekt weitere Förderung erhalten, um eine Marketing-Strategie für das Tutorial zu entwickeln. Wir sind der Meinung, dass der Kurs zur Informationskompetenz, den wir unterrichten, einer der besten Wege ist, LOTSE Slavistik auf dem Campus zu vermitteln. Darüber hinaus wurde LOTSE Slavistik Studierenden und Lehrenden in Berlin, München und Leipzig vorgestellt, und es wurde eine bundesweite Online-Befragung durchgeführt. Die Slavisten, die auf die Befragung geantwortet haben, schätzen, dass

LOTSE Informationen in allen slavischen Sprachen und Kulturen bereitstellt, dass LOTSE Informationen für Anfänger und für Fortgeschrittene bietet und dass LOTSE Informationen über innovatives Publizieren, Lehr- und Lernmaterialien, Forschungsprojekte und Fortbildung anbietet.

LOTSE ist ein komplexes System für ernsthafte Recherche. Es ist keine Unterhaltung und vermarktet sich nicht selbst. Mit LOTSE stellen wir ein mächtiges Werkzeug zur Verfügung, das wir nicht einfach hinstellen dürfen, sondern mit Dienstleistungen begleiten müssen. Bibliothekare bringen ausgezeichnete Voraussetzungen dafür mit, nicht nur die Nutzung fertiger Publikationen zu unterstützen sondern den gesamten Schöpfungsprozess von neuem Wissen.

Dr. Erdmute Lapp ist die Direktorin der
Universitätsbibliothek Bochum

Miriam Platte ist Lehrbeauftragte des Seminars für Slavistik / Lotman Instituts der Ruhr-Universität Bochum.

ENDNOTES

¹ LOTMANN-INSTITUT FÜR RUSSISCHE UND SOWJETISCHE KULTUR, Seminar für Slavistik und Lotman-Institut, 2003. <http://www.lotman.rub.de/> (abgerufen am 03.01.2012).

² Das Kursangebot der Universitätsbibliothek: UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK <Bochum>, Informationsveranstaltungen für Kunden. UB Bochum, 2010. <http://www.ub.ruhr-uni-bochum.de/Informationen/Informationsveranstaltungen.html> (abgerufen am 03.01.2012).

³ VIRTUELLE FACHBIBLIOTHEK SLAVISTIK DER STAATSBIBLIOTHEK ZU BERLIN, OSTEUROPA-ABTEILUNG, Online-Tutorium LOTSE-Slavistik, 2011. <http://www.slavistik-portal.de/online-tutorium.html> (abgerufen am 03.01.2012).

⁴ UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK <Münster, Westfalen>, Lotse Slavistik, 2010. <http://lotse.uni-muenster.de/slavistik/index-de.php> (abgerufen am 03.01.2012).

⁵ CAROL COLLIER KUHLLTHAU, Seeking meaning. a process approach to library and information services, Westport, Conn 2004. Unsere Kolleginnen von den Seton Hall University Libraries, mit denen wir seit 2003 kooperieren, haben uns auf die Arbeit von Carol Kuhlthau aufmerksam gemacht.

LITERATURVERZEICHNIS

KUHLLTHAU, CAROL COLLIER, Seeking meaning. a process approach to library and information services, Westport, Conn 2004.

LOTMANN-INSTITUT FÜR RUSSISCHE UND SOWJETISCHE KULTUR, Seminar für Slavistik und Lotman-Institut, 2003. <http://www.lotman.rub.de/> (abgerufen am 03.01.2012).

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK <BOCHUM>, Informationsveranstaltungen für Kunden. UB Bochum, 2010. <http://www.ub.ruhr-uni-bochum.de/Informationen/Informationsveranstaltungen.html> (abgerufen am 03.01.2012).

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK <MÜNSTER, WESTFALEN>, Lotse Slavistik, 2010. <http://lotse.uni-muenster.de/slavistik/index-de.php> (abgerufen am 03.01.2012).

VIRTUELLE FACHBIBLIOTHEK SLAVISTIK DER STAATSBIBLIOTHEK ZU BERLIN; OSTEUROPA-ABTEILUNG, Online-Tutorium LOTSE-Slavistik, 2011. <http://www.slavistik-portal.de/online-tutorium.html> (abgerufen am 03.01.2012).



The background of the entire page is a close-up, slightly blurred photograph of the spines of many books. The spines are in various colors, including orange, grey, blue, green, and red, creating a vibrant, textured pattern.

INNOVATIONEN FÜR DIE CAMPUSWEITEN DIENSTLEISTUNGEN DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

NEUE WEGE IN DER ERWERBUNG

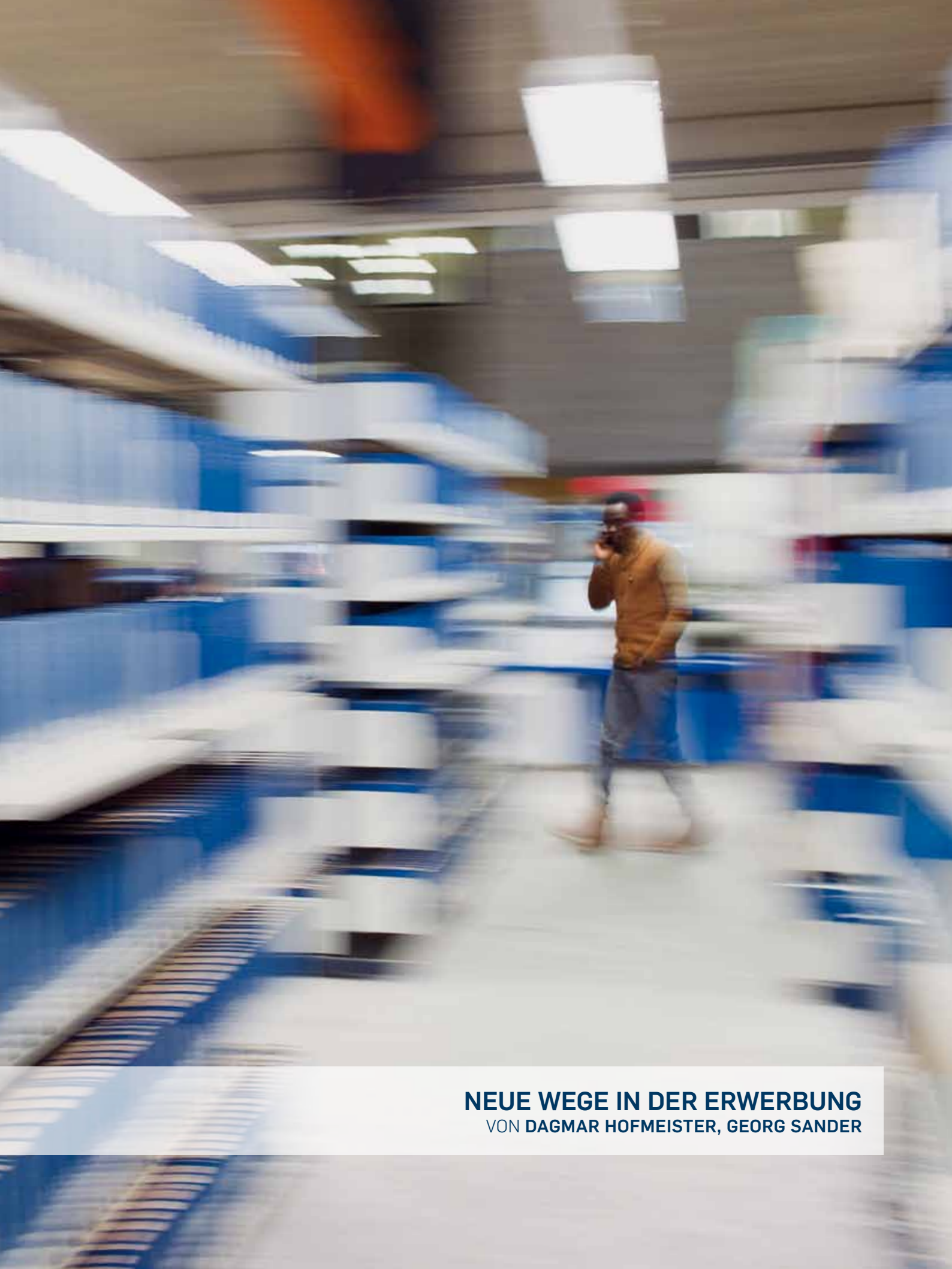
Um das Jahr 2000 stand die Universitätsbibliothek Bochum mit der rasch wachsenden Digitalen Bibliothek vor einer Vielzahl neuer Aufgaben. Der UB Bochum war bewusst, dass es nicht möglich ist, eine Digitale Bibliothek einfach nur „hinzustellen“; sie muss von umfangreichen Dienstleistungen begleitet werden. Die Nachfrage nach Dienstleistungen wie Unterstützung bei der Recherche in Datenbanken, Recherchetraining und anderen elektronischen Services nahm stark zu. Die Notwendigkeit, den Personaleinsatz von den klassischen bibliothekarischen Tätigkeiten zu elektronischen Dienstleistungen zu verschieben bei gleichzeitigem Personalabbau setzte die UB Bochum unter starken Rationalisierungsdruck. Als campusweit ein integriertes elektronisches Bibliotheksverwaltungssystem implementiert wurde, wurde besonders deutlich, dass die Trennung der Bereiche Erwerbung und Katalogisierung nicht mehr sinnvoll ist.

Ein weiterer Veränderungsmotor war der Generationenwechsel in der Gruppe der wissenschaftlichen Bibliothekare, die für die Informationsbeschaffung verantwortlich sind. Altgewohnte Arbeitsabläufe wurden mit dem Ziel hinterfragt, den Zeitraum von der Erwerbsentscheidung bis zur Bereitstellung eines Mediums im Regal deutlich zu verringern, und damit den Service der UB zu verbessern. Seit der Gründung der ersten Online-Buchhandelsportale im Jahr 1995 sowie dem seither stark expandierenden Online-Buchhandel, bei dem der Kunde in einer Datenbank recherchiert, seine Auswahl trifft und die ausgewählten Titel mit einem Click in seinen Warenkorb legt, gab es ein Modell, das allein durch seine Attraktivität die Frage aufwarf, ob eine ähnliche Vorgehensweise nicht auch in Bibliotheken praktiziert werden kann.



Portal Schweitzer Fachinformation

Die Universitäts- und Stadtbibliothek Köln war Vorreiter, der mit Buchagenturen gemeinsam Portale entwickelte, in denen große Mengen von neu erschienenen Titeln aus Nationalbibliographien, Verlagsverzeichnissen und Verlagsankündigungen aggregiert wurden, welche den Auswahlprozess von Literatur in Bibliotheken weiter vereinfachten. Die Universitätsbibliothek Dresden lehnte sich an das Kölner Modell an.



NEUE WEGE IN DER ERWERBUNG
VON DAGMAR HOFMEISTER, GEORG SANDER

Nach Kontakten zu diesen beiden Pilotbibliotheken und deren positiven Stellungnahmen entschloss sich die Universitätsbibliothek Bochum schnell ebenfalls zu diesem Schritt, wissend, dass kein System ausgereift ist und weitere Fortentwicklungen erwartet wurden. Die sichtbaren Vorteile überwogen die „Kinderkrankheiten“, die mit diesen Systemen verbunden waren. Ein besonders wichtiger Vorteil war der eigene Gestaltungsspielraum, der gerade in der Anfangsphase sehr groß war. Eigene Wünsche an die Anbieter wurden in der Regel ohne Probleme umgesetzt, da diese Umsetzung auch zur Verbesserung des Services der Anbieter und damit zu der Chance auf eine weitere Verbreitung auf dem Bibliotheksmarkt beitrugen. Denn aufgrund der Preisbindung für sämtliche in Deutschland verlegten Bücher, die einen großen Teil der erworbenen Medien ausmacht, kann der Buchhandel sich auf dem Markt neben gesonderter Rabattierung für im Ausland erschienene Literatur allein durch Service profilieren.



Dreier Webshop



Schatten Warenkorbsystem mit Libri

Um die Diskussion im eigenen Haus über die Machbarkeit einzudämmen, entschlossen wir uns an der UB Bochum, in einem ersten Schritt in Kooperation mit dem Anbieter Missing Link ein reines Warenkorbsystem, verbunden mit einem ansonsten unveränderten Geschäftsgang zu starten. Der oftmals verwendete Begriff „Approval Plan“ ist in diesem Zusammenhang nicht zutreffend, da bei einem echten „Approval Plan System“ wesentlich weitreichendere Kompetenzen an den Lieferanten übertragen werden. Die ersten Bestellungen wurden im März 2009 elektronisch aufgegeben und betrafen die Fachgebiete Mathematik, Geowissenschaften und Astronomie. Mit Einbeziehung des Portals des Anbieters Schweitzer Fachinformationen für den Erwerbungsbereich Jura im Januar 2010 wurde dann ein Arbeitsteam gebildet, das weitere Verbesserungen im gesamten Arbeitsablauf unter Hinterfragung sämtlicher gewohnter und üblicher Arbeitsprozesse erarbeitete.

Vorschlagsliste „eVa“ (=elektronische Vorauswahl)

Schweitzer Portal Vorschlagliste

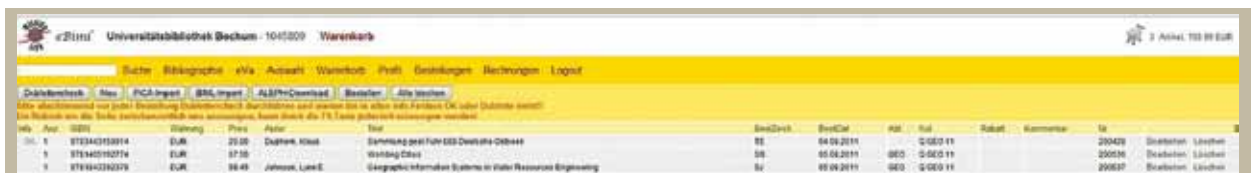
Derzeitige Datenbasis (Stand: *November 2011*) der Listen bei Missing Link sind genutzte Verlagsdatenbanken bei KNO, Libri, VLB, Nielsen BookData und MyLibrary für ebooks; bei Schweitzer Newbooks, Vademecum, KNO, Libri.

VLB, EBL, Nielsen Book Data und eBooks.com für ebooks; bei Schaten Libri, VLB, KNV und Newbooks; bei Dreier VLB, KNV und Nielsen Book Data.

Mit dem Einsatz der beiden letztgenannten Warenkorbsysteme wurde erst im Spätsommer 2011 gestartet.

Die Vorschlagslisten werden bereits vor der endgültigen Bereitstellung am OPAC der Ruhr-Universität und dem jeweiligen Bestellsystem abgeglichen, d.h. die bisher zeitaufwendige Vorakzession erfolgt automatisiert über das Bestellsystem des Lieferanten und verursacht keine weitere Arbeit für die UB.

Angegeben sind die wichtigsten und für eine Bestellung notwendigen bibliographischen Angaben, falls vorhanden ein Inhaltsverzeichnis oder auch Zusammenfassung des Inhalts und natürlich der Preis. Es besteht dann die sofortige Option, durch einen Click einen Titel in den eigenen Warenkorb zur Bestellung zu legen, aus der Vorschlagsliste als nicht gewünscht zu entfernen oder in eine eigene Liste zur eventuellen späteren Bearbeitung zu legen. Im nächsten Schritt werden die Titel noch mit UB-relevanten Daten wie Systemstelle, der Kostenstelle oder dem Hinweis auf eine ältere in der UB vorhandene Auflage versehen. Weitere kurze Anmerkungen lassen sich in ein Freitextfeld einfügen.



Titel	Preis	Bestell.	Bestell.	Publ.	Publ.	Publ.	Kategorie	ID
Samstag, 10. Juni 2011 10:00:00	20,00	01	01	01	01	01	Samstag, 10. Juni 2011 10:00:00	200000
Samstag, 10. Juni 2011 10:00:00	20,00	01	01	01	01	01	Samstag, 10. Juni 2011 10:00:00	200000
Samstag, 10. Juni 2011 10:00:00	20,00	01	01	01	01	01	Samstag, 10. Juni 2011 10:00:00	200000

Missing Link Warenkorb

Gegebenenfalls wird auch noch vermerkt, ob das Medium aufgrund eines Benutzervorschlags erworben wird, um dieses sofort nach Eintreffen und Bearbeitung im Haus der vorschlagenden Person bereitstellen zu können.

Ergänzend besteht selbstverständlich die Option, über eine freie Recherche in der hinter den Systemen liegenden Bibliographien auch Titel für die Erwerbung auszuwählen, die nicht in der Vorschlagsliste enthalten sind, oder eigene freie Einträge im Warenkorb vorzunehmen. Dieser Fall tritt z.B. bei Bestellungen älterer Literatur oder Vorschlägen aus dem Online-Buchvorschlagswesen der UB Bochum auf.



Bibliographie eVa Auswahl Warenkorb Profil Bestellungen Rechnungen Statistik Logout

Gesamter Datensatz and/or/not
 Gesamter Datensatz and/or/not
 Gesamter Datensatz and/or/not
 Gesamter Datensatz and/or/not
 Gesamter Datensatz and/or/not

Angloamerikanische Titel Deutsche Titel Externe US-Datenbank Externe Britische Datenbank Französische Titel Spanische Titel Italienische Titel
 Ebooks

Suche Zurücksetzen

Alternativ: Stichwortsuche in den Themengebieten (Englisch).

Bitte geben Sie eines oder mehrere (englische) Stichworte ein, nach denen dann in den Themengebieten gesucht wird. Als Ergebnis erhalten Sie eine Liste aller Themengebiete, die alle Ihre Stichworte gleichzeitig enthalten, sowie deren übergeordnete Themengebiete.

Teilwortsuche

Suchen Formular löschen

Missing Link Bibliographie Eingabemaske

Vor der endgültigen Bestellung durch einen letzten Click besteht noch einmal die Möglichkeit eines erneuten Dublettenchecks mit dem OPAC und gleichzeitig dem Bestellsystem des jeweiligen Anbieters. Der erneute Dublettencheck ist allein deshalb sinnvoll, weil zwischen dem Tag der Erstellung der Vorschlagsliste und dem Bestellvorgang mehrere Tage vergangen sein können und der Titel inzwischen zum Beispiel von einer Fachbibliothek bestellt worden sein kann, die nicht dasselbe Warenkorbsystem nutzt, oder bei einer thematischen Überschneidung innerhalb der UB-Fachgebiete. Nach der Bestellung ist die Arbeit des zuständigen Fachreferenten / der zuständigen Fachreferentin abgeschlossen. Solange ein Werk noch nicht geliefert ist, besteht über die Systeme auch die Option, Bestellungen ohne großen Aufwand zu stornieren. Dieser Fall kann z.B. eintreten, wenn ein bestelltes Werk als Geschenk in die UB gelangt, das Werk Teil einer Fortsetzungslieferung ist, welches bei Aufstellung des Warenkorbs nicht erkennbar war oder der Lieferant aus unterschiedlichen Gründen nicht zeitnah liefern kann. Zusätzlich wurde noch ein Rückgaberecht mit den bisherigen Lieferanten vereinbart, falls sich entgegen aller Erwartungen doch noch Fehler beim Bestellvorgang eingeschlichen haben. Der aktuelle Stand der Bestellungen kann jederzeit über das Bestellsystem des Händlers mit eingesehen werden.

Anz	ISBN	Wachs	Preis	Autor	Titel	MeldNr	BestZeich	BestDat
1	9783640248903	EUR	44.95	Hart, Wolfgang	Psychosomatische Dermatologie	12	XP, 2	18.08.2011
1	9783642652395	EUR	149.00		Handbuch Neurologie 2010	12	XR	02.08.2010
1	9783895998154	EUR	44.80	Hochhaus, Andreas	Chronische myeloische Leukämie	11	XM	02.08.2010

Missing Link Übersicht über offene Bestellungen

Anhand der hinterlegten Meldenummern ist der Status einer noch nicht gelieferten Bestellung erkennbar. Bei Diskrepanzen, z. B. Meldung „Titel noch nicht erschienen“, jedoch bereits Besitz-Nachweise anderer Bibliotheken in der Verbunddatenbank oder die Angabe eines zeitlich bereits überschrittenen Erscheinungstermins auf der Verlagsseite und/oder in Buchhandelsverzeichnissen kann aus dem Bestellsystem heraus eine E-Mail abgesetzt werden mit der Bitte um Prüfung, Lieferung oder Mitteilung, ob die Bestellung zeitnah erfüllt werden kann.

tp on line 2213

	MeldNr	BestZeich	BestDat	Abt	Bezieher	Kst	Rabatt	KdNr	Nr	236
	12	XP, 2	18.08.2011			LBS, Med 11		1045920	1212348	Email
	12	XR	02.08.2010			Q MED		1045920	1063209	Email
	11	XM	02.08.2010			Q MED		1045920	1063229	Email
	11	XO, 1	08.08.2011			Q, MED		1045920	1207975	Email
	11	WW	04.12.2009			Q		1045920	974314	Email

Missing Link Meldenummer

Autor	Titel	ISBN	Rik	Rdat	Anz	BestZeich	Bdat	Abt	Kst	Wachs	OP	GPreis	Mdt	187
Palmer, Linda	War Games	9780672918772	99999	17.08.2011	1	3	01.06.2011		Q GEO 15	QBC	8.82	8.74	7	
Bugmann, H.K.J.	Global Change and Mountain Regions	9781402025074	86294	08.08.2011	1	TD, 3	25.07.2011		Q GEO 15	EUR	195.95	80.21	7	
HR, Peter R.E.	Japanese Crafts	9780198297018	86297	08.08.2011	1	8V	25.07.2011		Q JAK 11	QBC	24.01	22.86	7	
Karlsson, Robert	Mr. Green File	9780000000000	86299	25.07.2011	1		18.07.2011		Q GEO 15	EUR	34.80	35.18	7	

Missing Link Übersicht über gelieferte Bücher

Schweitzer z.B. bietet hier auch noch die Option, nach bestimmten Bestellzeiträumen zu filtern.

The screenshot shows the 'Suche' (Search) page of the 'schweitzer Fachinformationen' website. The header includes the logo and navigation buttons: 'Suche', 'Abonnements', 'Bücher', 'Extras', and 'zum Shop'. A breadcrumb trail indicates the current location: 'Sie sind hier: Suche > Bücher > Bestand > Bücher'. The main section is titled 'Suchen im Bücherverzeichnis' and contains two main parts: 'Titeldaten' (Title Data) and 'Empfängerdaten' (Recipient Data). The 'Titeldaten' section includes fields for 'Titelbezeichnung', 'Verlag', 'Artikelnummer', 'Bestelldatum von' (01.09.2011), 'Bestelldatum bis' (30.09.2011), 'Bestellzeichen', 'Anzahl (geliefert)', 'Versandkosten', 'Autor', 'ISBN', 'Auftragsnr.', and 'Kostenstelle (Auftrag)'. The 'Empfängerdaten' section includes fields for 'Kundennummer', 'Name', 'Kostenstelle (Lieferadresse)', 'Straße', 'Plz Postfach', 'Stadt', 'Vorname', 'Abteilung', 'Firmenbezeichnung', 'Postfach', and 'Plz'. At the bottom of the form are two buttons: 'Suche starten' and 'Suchmaske löschen'.

Schweitzer Bestellungen September 2011

Über den Onlinezugriff auf das Händlersystem lassen sich neben der Übersicht über offene und erledigte Bestellungen sehr komfortabel Übersichten über die Ausgaben selbst erstellen. Missing Link bietet z.B. darüber auf Wunsch auch an, monatlich Statistikzahlen noch offener Bestellungen zu senden.

Jeder Lieferanten- bzw. jedes Warenkorbsystem bietet auch eine Budgetverwaltung, bei der ein vorgegebener Betrag für ein Fach ins System eingetragen werden kann. Da hier aus Sicht der UB allerdings „ihrem“ Lieferanten zu viel Einblick in den Haushalt gewährt wird und damit die Verantwortung und das Vertrauen übertragen wird, das Erwerbsbudget zu überwachen, wird diese Einstellung in der Regel nicht genutzt.

Aber es gibt auch die Option der Teil-Budget-Verwaltung:

Nach Vereinbarung kann auch bereits hier eine Form der Budgetverwaltung genutzt werden:

Warenkorb 

Keine Artikel im Warenkorb.

Budgetanzeige

Restbudget:
Limit je Position / €
Rest auf KSt. / €

Da eine Warenkorb-Bestellung „erst“ mit dem Abschluss des Inventarisierungsvorgangs im OPAC nachgewiesen ist, haben einige Fachreferentinnen den Wunsch geäußert, für Titel, die nicht zeitnah geliefert werden können, bereits vor der Lieferung einen OPAC-Nachweis zu ermöglichen. Grund hierfür ist u.a. die Absprache innerhalb der Literaturversorgung zwischen UB und Instituten sowie die Signalsetzung bei Kundenwünschen, dass sich „ihr“ gewünschter Titel „noch in der Pipeline“ befindet. Dies wird umgesetzt, indem der Arbeitsschritt „Erfassen eines Buchdatensatzes“ erfolgt.

RUBopac

Suche | Merkliste | Konto | weitere Angebote

Einfache Suche | Erweiterte Suche | Bibliothekssigel | Suchhistorie | Suchergebnis | **Detailanzeige**

Ihre Suchanfrage Bibliothekssigel = 294 AND Jahr >= 2012

Lokale Datenbank (7/198) 

Nation - Staat - Stadt
Architektur, Denkmalpflege und Geschichtskultur vom 19. bis zum 21. Jahrhundert'

Verfasser: [Bartetzky, Arnold](#)
Ort, Verlag, Jahr: Köln, Böhlau, 2012
Umfang: 256 S.
Überordnung: Visuelle Geschichtskultur ; 9
ISBN: 978-3-412-20819-6 , 3-412-20819-1
Link: http://deposit.d-nb.de/cgi-bin/dokserv?id=3784043&prov=M&dok_var=1&dok_ext=htm

[in die Merkliste](#) | [übergeordnete Titel](#)

Exemplare | **Vormerken/Bestellen** | mehr zum Titel

Bibliothek Standort	Signatur	Status	Fußnoten
Universitätsbibliothek	bestellt 1-33	nicht ausleihbar	Wegweiser

Bestelleintrag im RUB OPAC

Basis hierfür ist, dass Missing Link der UB Bochum Mitteilungen schickt. Komfortabler ist es bei Schweitzer oder Schatten, die einen xls-Export anbieten.



Auswahl	Status	Typ	Titelbezeichnung	Autor	Verlag	ISBN	Bestelldatum	Bestellzeichen	Anzahl (geliefert)	Einzelpreis
☐	geliefert	Titel	"... Ohren der Barmherzigkeit"	Kranemann, Benedikt; Wahle, Stephan (Hrsg.)	Herder GmbH	9783451305153	04.11.2011	?/Q THE 11/ 2011-11-235733	1	14,95
☐	geliefert	Titel	A New History of Christianity in China	Bays, Daniel H.	John Wiley & Sons Ltd. Distribution Centre	9781405159555	03.11.2011	?/Q THE 11/ 2011-11-235560	1	32,90
☐	geliefert	Titel	Albert Schweitzers "Erfurcht vor dem Leben"	Wedekind, Thomas	Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH	9783788725330	04.11.2011	?/Q THE 11/ 2011-11-235733	1	29,90

Schweitzer Export der Bestellliste

Es ist ein mehrfach formuliertes Desiderat von Bibliotheken, die über Warenkorbsysteme die Erwerbung abwickeln, dass mit Absetzen der Warenkörbe Bestellnachweise im OPAC erzeugt werden. Alle Lieferanten von Warenkorb-Systemen planen daher für die Zukunft, Schnittstellen zu den Verbund- und Lokalsystemen zu ermöglichen – im Verbundsystem GBV ist dies bereits umgesetzt. Die Problematik an der RUB liegt allerdings weniger an der fehlenden Bereitschaft der Lieferanten als an der fehlenden Schnittstelle des an der RUB eingesetzten Bibliothekssystems SISIS SunRise.

Inzwischen werden mit Ausnahme der Slawistik alle Fachgebiete über ein Warenkorbsystem bestellt. (Der größte Lieferant für Literatur aus Osteuropa arbeitet an einem Warenkorbsystem mit OPAC-Abgleich. Eine sehr gute Datenbasis sowie die Möglichkeit, Profile einzurichten, stehen bereits zur Verfügung.) Der weitere Geschäftsablauf wird dann durch eins der beiden Medienteams abgewickelt.

Diese tiefgreifenden Veränderungen müssen vor dem Hintergrund gesehen werden, dass die UB Bochum vor 2006 überhaupt noch nicht mit automatisierten Erwerbungsmöglichkeiten ausgestattet war. Bis dahin wurde pro Bestellung ein Word-Dokument mit allen notwendigen Titel- und Bestelldaten geschrieben, ausgedruckt und auf dem Postweg an die Lieferanten weitergeleitet. 2006 kam in einem ersten Schritt bei der Ablösung des bisherigen allein für die Ausleihe tauglichen elektronischen Bibliothekssystems ein elektronisches Erwerbungsmodul zum Einsatz. Zum ersten Mal konnten nun Bestellungen per E-Mail verschickt werden. Durch die organisatorische Umstellung innerhalb des HBZ in Köln (zuständig für die Verbunddatenbank NRW) musste eine Entscheidung für ein neues Lokalsystem gefällt werden. Der Service der Datenkorrekturlieferungen für die Titel- und Lokaldaten konnte vom HBZ personell nicht mehr übernommen werden.

2008 stellte die UB der RUB mit der Ablösung des bisherigen elektronischen Ausleihsystems vollständig auf das integrierte Bibliotheksverwaltungssystem SunRise der Firma OCLC für OPAC, Erwerbung und Ausleihe um. Dieses System bietet zusätzlich zu der Möglichkeit, Bestellungen in allen möglichen Formen zu verschicken, auch ein umfangreiches Angebot an Statistik-Tools. Statistiken wurden bisher manuell mit Excel und anderen Hilfsmitteln erstellt, z.B. mit der Deutschen Bibliotheksstatistik (DBS) und den Inventarisierungsjournalen.

Ebenso bietet das System SunRise die Möglichkeit der Haushaltsüberwachung und der Zeitschriften- und Fortsetzungsverwaltung. Der konventionelle Kardex des Zeitschriftenteams ist mittlerweile in das System übertragen worden, und die Bearbeitung der Heftlieferungen, die Abonnement-Verwaltung etc. findet im Erwerbungsclient (EC)

statt. Auch sämtliche Fortsetzungs- und Lieferungsbestellungen der vergangenen Jahrzehnte werden nach und nach in das System eingearbeitet.

FAZIT

Mit der Entscheidung für die Warenkorbsysteme in Kombination mit den Möglichkeiten von SunRise wurden nicht nur für die Literatursauswahl der Fachreferenten sondern auch für viele Bereiche innerhalb der Medienbearbeitung Optimierungsmöglichkeiten sichtbar – der Startschuss zur Evaluation aller Geschäftsgänge war gefallen. Die bestellten Titel werden nach Lieferung sofort an zwei Medien-Teams weitergeleitet, die die Titel inventarisieren und katalogisieren. Mit diesem Schritt erfolgt der sofortige Nachweis mit Signatur im OPAC und in der HBZ-Verbund-Datenbank. Tagesaktuell wird dieses Material weitergeleitet an die Einbandstelle, in der die Bände mit allen notwendigen Signaturetiketten und Barcodes versehen werden. Innerhalb von ein bis 2 Werktagen nach Lieferung stehen die Exemplare den Kunden zur Ausleihe zur Verfügung.

Im nächsten Schritt sollten nicht nur die Bestellungen wie bei Online-Buchhandelsportalen durchgeführt werden, sondern auch die Begleichung der Rechnungen. Zur Verwirklichung sind nicht nur Veränderungen in der UB Bochum sondern der Ruhr-Universität Bochum hinsichtlich der Rechnungsabwicklung und Rechnungsbearbeitung erforderlich.

Dagmar Hofmeister ist die Leiterin eines der beiden Medienteams.

Georg Sander ist der Stellvertretende Direktor der Universitätsbibliothek Bochum.

INTEGRIERTES ELEKTRONISCHES BIBLIOTHEKSSYSTEM

Die UB Bochum gehört im Hinblick auf den Einsatz von elektronischen Bibliothekssystemen zu den Pionierbibliotheken in Deutschland und Europa. Die Automatisierung der Bibliothek war von Anfang an ein grundlegender Baustein ihrer Gründungsstrategie. Sie war die erste Bibliothek in Europa, die unmittelbar mit Beginn ihres organisatorischen Aufbaus eine elektronische Datenverarbeitungsanlage und die dazugehörigen Datenerfassungsgeräte einzusetzen begann. Bereits im Gründungsjahr 1962 hatte man sich das für die damalige Zeit visionäre Ziel gesetzt, alle bibliothekarischen Geschäftsgänge und Abteilungen zu automatisieren und mit einem EDV-System zu integrieren. Dazu setzte die UB Bochum bis Ende der 90er Jahre auf die Eigenentwicklung BABSY (Bibliotheks-Ablauf-Steuerungssystem). Bezogen auf die Automatisierung einzelner Geschäftsgänge, insbesondere der Ausleihe, setzte das System BABSY über viele Jahre Maßstäbe, die erst in den 1990er Jahren durch kommerzielle Systeme erreicht und schließlich übertroffen wurden. Auch wenn die Bochumer Pionierleistung ein ganz wesentlicher Motor für die Bibliotheksautomatisierung in vielen anderen Bibliotheken Deutschlands war, gelang es in Bochum mit der Eigenentwicklung BABSY nicht, das anfängliche Ziel eines integrierten elektronischen Gesamtsystems zu erreichen, das alle Geschäftsgänge und Abteilungen unter Zugriff auf eine gemeinsame Datenbank unterstützen und verwalten kann. Zur Komplettierung des Gesamtsystems fehlte zuletzt ein Modul zur Verwaltung der Erwerbungsverfahren, das die Module Ausleihe, Katalogisierung und elektronischer OPAC komplettieren sollte. Dieser Kreis schloss sich erst mit der Einführung des kommerziellen Systems SISIS SunRise von OCLC im Jahr 2008, mit dem Anfang des Jahres 2009 auch die Integration mit dem nordrhein-westfälischen Verbundkatalogisierungssystem über eine Online-Schnittstelle gelang.

Das System SISIS SunRise wurde von der Universitätsbibliothek mit einer campusweiten Nutzungslizenz im

Jahr 2008 eingeführt. Dadurch wird die Automatisierung zahlreicher Campusbibliotheken gefördert, und es kommt zu einer Integration und Vereinheitlichung des Bochumer Bibliothekssystems auf technischer Ebene. Die UB Bochum koordiniert die Systemeinführung und setzt diese technisch für die Fachbibliotheken um. Außerdem führt sie Bedienungsschulungen für das Bibliothekspersonal durch. Von den insgesamt 42 Fachbibliotheken setzen mittlerweile 34 Fachbibliotheken das Katalogisierungssystem (Aleph-Client), vier Bibliotheken das Erwerbungsverfahren und immerhin zwei Fachbibliotheken das Ausleihsystem für Kurzausleihen bestimmter Medien ein. Weitere sechs Bibliotheken planen den Einsatz des Ausleihsystems in vergleichbarer Weise. Durch den Einsatz eines campusweit einheitlichen Systems kommt es zu einer campusweiten Standardisierung von Geschäftsprozessen. Durch den gemeinsamen, zentralen Bestandsnachweis im OPAC wird die auf dem Campus vorhandene Literatur für die



INTEGRIERTES ELEKTRONISCHES BIBLIOTHEKSSYSTEM
VON JÖRG ALBRECHT

Benutzer leichter und schneller lokalisierbar. Insgesamt schafft das gemeinsame System Synergien, die Zeit und Geld sparen. Der Service für die Bibliothekskunden wird nachhaltig verbessert. Dazu tragen insbesondere auch die Selbstbedienungsfunktionen des elektronischen Bibliothekssystems bei. So hat die Einführung eines Selbstverbuchungs- und Rückgabeautomaten im Jahr 2010 dazu geführt, dass der Service der Medienausleihe und -rückgabe auf die kompletten Öffnungszeiten der UB ausgedehnt werden konnte. Ein weiterer wichtiger Schritt war die Einführung des Mobile OPAC in 2011, der die Katalogrecherche auch mit Mobile Devices ermöglicht und der zunehmenden Bedeutung des Mobile Web Rechnung trägt.

Eine bislang leider nur eingeschränkte Funktionalität stellt das elektronische Bibliothekssystem für die Verwaltung elektronischer Medien zur Verfügung. So ist weder eine Lizenzverwaltung und -kontrolle elektronischer Zeitschriften, Bücher und Datenbanken noch die Abbildung einer anteiligen Finanzierung einer elektronischen Ressource durch verschiedene Einrichtungen der RUB möglich. Abhilfe könnte hier ein separates, d.h. nicht integriertes Electronic-Resource-Management-Systems (ERM-Systems) schaffen. Sinnvoller erscheint

aber eine komplette Neuentwicklung des Erwerbungs-systems als integraler Bestandteil eines neuen, technologisch modernen Gesamtsystems. Ein Beispiel für eine Neuentwicklung ist das Web-scale Management System von OCLC, das neben den Print-Medien auch elektronische Medien verwalten kann und über einen Lizenzmanager verfügt.¹

Ein wichtiger Aspekt für den erfolgreichen Einsatz eines Bibliothekssystems ist die Möglichkeit, dieses mit IT-Systemen der Hochschulverwaltung koppeln zu können. Dies ist an der Ruhr-Universität Bochum bereits in Bezug auf bestimmte Teilaspekte realisiert. So werden die Studierendendaten aus dem Studierendensekretariat automatisiert in die Benutzerverwaltung des Ausleihsystems eingespielt, so dass der Studierendenausweis der RUB unmittelbar auch als Bibliotheksausweis genutzt werden kann. Außerdem ist das OPAC-Benutzerkonto mittels eines Web-Services in den RUB Internet Connector (RUBIcon) und somit in das Single-Sign-On-Konzept der Hochschule eingebunden. Was derzeit noch fehlt und in Zukunft angestrebt werden sollte, ist eine Kopplung des Erwerbungs-systems der Bibliothek an das Haushaltssystem der Hochschule.



Neben den Anforderungen, neue Geschäftsgänge von elektronischen Medien durch den Einsatz des elektronischen Bibliothekssystems oder durch Zusatzmodule zu unterstützen sowie sinnvolle Kopplungen mit externen Systemen zu realisieren, steht die UB Bochum vor der Herausforderung, den OPAC durch ein umfassenderes modernes Recherche-Portal abzulösen. Ein Next Generation Interface sollte möglichst alle elektronischen Informationsangebote der Bibliothek unter einer Oberfläche integrieren. Dazu gehören neben den Bochumer Bestandsdaten insbesondere Daten aus bibliographischen Fachdatenbanken, Daten aus der lokalen Hochschulbibliographie (Digital Repository) und die Webseiten des Bochumer Bibliothekssystems. Ziel ist es, die derzeit noch vielfältigen Sucheinstiege durch einen einzigen abzulösen. Zur Realisierung eines neuen Search- und Discovery-Interface gibt es verschiedene Möglichkeiten. Eine Möglichkeit ist die Wahl eines vom elektronischen Bibliothekssystem entkoppelten Zusatzsystems eines Herstellers, der zugleich Anbieter eines möglichst großen Suchmaschinenindex mit bibliographischen Daten ist (z.B. EBSCO Discovery Service oder Summon von Serials Solutions). In einen solchen Index müssten die Bochumer Bestandsdaten importiert werden. Außerdem stellt sich bei der Wahl eines „systemfremden“ Discovery-Systems die Aufgabe, die Verfügbarkeitsinformationen und Benutzerkonto-Informationen aus dem Ausleihsystem über Schnittstellen ohne Oberflächenbrüche in das neue Rechercheportal zu integrieren. Die andere Möglichkeit ist das Next Generation Interface Touchpoint von OCLC, dem Hersteller des derzeitig eingesetzten elektronischen Bibliothekssystems, bei dem die Verfügbarkeitsinformationen und Bestandsdaten automatisch integrale Bestandteile sind, bei dem aber der Umfang der verfügbaren bibliographischen Fachdaten nach derzeitigem Stand kleiner wäre. Datenquellen, die nicht in den Suchmaschinenindex integriert werden können, könnten simultan durch Metasuchdienste eingebunden und in der Trefferliste mit angezeigt werden. Diese Möglichkeit der zusätzlichen Metasuche bietet Touchpoint ebenso wie die Discovery-Lösung von EBSCO, nicht aber Summon von Serials Solutions.

Welche der Möglichkeiten in der UB Bochum zum Einsatz kommen wird, wird anhand der Kriterien der technischen Realisierbarkeit, des Nutzens für den Kunden und der Kosten entschieden werden. Allen Lösungen gemeinsam ist der Einsatz von Suchmaschinentechnologie, die in der Regel folgende Vorteile mit sich bringt: schnelle Antwortzeiten, Relevance Ranking, Drill-Down-Funktionalitäten² zur Suchverfeinerung, kontextsensitive Suchtipps und die Empfehlung alternativer Schreibweisen bei Null-Treffer-Ergebnissen. Weiterhin besteht die Möglichkeit, Web-2.0-Funktionalitäten zu integrieren, wie z.B. Empfehlungsfunktionen³, RSS-Feeds⁴ für neu aufgenommene Daten, kollaborative Sacherschließung (Social Tagging⁵), Wortwolken⁶ von häufig vergebenen Schlagwörtern und Notationen und die Verknüpfung mit anderen webbasierten Mehrwertdiensten, so dass sogenannte Mashups entstehen. Dazu zählen z.B. die Anreicherung von Katalogdaten mit Buchcovern von Amazon oder Google Books in der Detailansicht der Trefferanzeige oder die Anreicherung mit Links zu Wikipedia-Informationen zu Autoren oder mit Links zur ISBN-Suche in anderen Katalogen wie beispielsweise Google Books. Mashups mit anderen Internetdiensten erhöhen den Informationsgehalt von Suchtreffern und werden von Bibliotheksbenutzern als Mehrwert wahrgenommen. Ein neues Search- und Discovery-Interface sollte darüber hinaus gruppenspezifische Nutzungsprofile (z.B. Studierende im Grundstudium bzw. im Hauptstudium, Doktoranden und Wissenschaftler) sowie Personalisierungsdienste anbieten, die es dem Kunden ermöglichen, aus dem breiten Angebot der Bibliothek nach dem Baukastenprinzip seine persönliche Such- und Arbeitsumgebung einzurichten (individuelle Datenbankprofile und Portalsichten, Verwaltung persönlicher Literaturlisten, Speicherung von Suchanfragen, profilbasierte Benachrichtigungsdienste etc.).

Die UB Bochum hat sich zum Ziel gesetzt, Softwarelösungen bereitzustellen, die den Workflow der Kunden unterstützen und ihre Erwartungen erfüllen, analog zu Recherche-Erfahrungen mit Internetsuchmaschinen möglichst alles leicht und sofort zu finden, sofortigen Zugriff auf die vollständigen Informationen zu erhalten

und den individuellen Informationsbedarf zu decken. Daneben gilt es für die UB Bochum, die ‚Back-End‘-Funktionalitäten (Ausleihe, Katalogisierung, Erwerbung) des elektronischen Bibliothekssystems weiter zu optimieren, um vor dem Hintergrund begrenzter Ressourcen die zunehmende Aufgabenvielfalt bewältigen zu können. Nur eine Bibliothek mit effizienten und optimierten internen Arbeitsabläufen wird in Zukunft in der Lage sein, auf die neuen, sich wandelnden Herausforderungen und Aufgabenstellungen schnell und adäquat zu reagieren und für die neuen Aufgaben Personal bereitzustellen.⁷

Langfristig wird die vom Systemhersteller nur sehr langsam betriebene inkrementelle Anpassung des derzeit eingesetzten alten Bibliothekssystems nicht zum Ziel führen. Die ausbleibende Integration von grundlegend neuen Funktionalitäten wie beispielsweise zur

Lizenzverwaltung elektronischer Medien oder zur Administration, Archivierung, Präsentation und Recherche digitaler Bestände wird langfristig zu der Notwendigkeit führen, auf eine grundlegende Systemneuentwicklung mit moderner, webbasierter Systemarchitektur zu wechseln. Interessant sind z.B. das neue Web-Scale-Management-System von OCLC oder das neue System „Alma“ von ExLibris, die als Cloud basierte Lösungen auf eine lokale Installation der Software verzichten. Die UB Bochum verfolgt die neuen Entwicklungen auf dem Markt der elektronischen Bibliothekssysteme mit großem Interesse und wird auch in Zukunft für neue Aufgaben und Herausforderungen kundenorientierte Softwarelösungen bereitstellen.

Dr. Jörg Albrecht ist Leiter des Geschäftsbereichs Benutzungs- und IT-Dienste sowie Informationsspezialist für Biologie, Medizin, Informatik.

ENDNOTES

¹ OCLC, Features OCLC - OCLC WorldShare™ Management Services, 2010. <http://www.oclc.org/webscale/features.htm> (abgerufen am 03.01.2012).

² „Drill-Downs“ ermöglichen das Eingrenzen einer Suche bzw. die Suchverfeinerung innerhalb von Ergebnis-Sets.

³ Recommender-Funktionen geben den Suchenden Empfehlungen, die mit den gefundenen Suchergebnissen verwandt sind.

⁴ RSS = Really Simple Syndication. RSS ist ein auf XML basierendes Format, das dazu dient, Nachrichten und andere Web-Inhalte auszutauschen. Sogenannte RSS-Feeds stellen Daten im RSS-Format bereit. Ähnlich einem Nachrichtenticker werden damit auf Webseiten Überschriften mit einem kurzen Textfragment und einem Link zur Originalseite angeboten.

⁵ „Social Tagging“ ist eine Form der freien Verschlagwortung, bei der Nutzer den Inhalten Deskriptoren („Tags“) mit Hilfe verschiedener Arten von sozialer Software ohne Regeln zuordnen. Die bei diesem Prozess erstellten Sammlungen von Schlagwörtern werden zu Deutsch Folksonomien genannt. Vgl. Wikipedia, Social Tagging, 2011. http://de.wikipedia.org/wiki/Social_tagging (abgerufen am 03.01.2012).

⁶ „Eine Schlagwortwolke (auch: Schlagwortmatrix oder Stichwortwolke, selten Etikettenwolke, englisch: tag cloud) ist eine Methode zur Informationsvisualisierung, bei der eine Liste aus Schlagworten alphabetisch sortiert flächig angezeigt wird, wobei einzelne unterschiedlich gewichtete Wörter größer oder auf andere Weise hervorgehoben dargestellt werden. Wortwolken werden zunehmend beim gemeinschaftlichen Indexieren und in Weblogs eingesetzt. Bekannte Anwendungen sind die Darstellung populärer Stichwörter bei Flickr, Technorati und DeLicio.us.“. Vgl. Ders., Schlagwortwolke, 2011. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=96223892> (abgerufen am 03.01.2012).

⁷ Ein Beispiel ist der wachsende Personalbedarf für die Ausweitung von Öffnungszeiten, Informationsdiensten und für die Funktion als ‚Teaching Library‘.

LITERATURVERZEICHNIS

OCLC, Features OCLC - OCLC WorldShare™ Management Services, 2010. <http://www.oclc.org/webscale/features.htm> (abgerufen am 03.01.2012).

WIKIPEDIA, Schlagwortwolke, 2011. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=96223892> (abgerufen am 03.01.2012).

WIKIPEDIA, Social Tagging, 2011. http://de.wikipedia.org/wiki/Social_tagging (abgerufen am 03.01.2012).



LIZENZIERUNG ELEKTRONISCHER FACHINFORMATION: EINE ZENTRALE DIENSTLEISTUNG DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK BOCHUM

Seit Mitte der 1990er Jahre hat das Internet als Informations-, Kommunikations- und Kollaborationsmedium den Wandel und die Neuausrichtung ökonomischer und gesellschaftlicher Prozesse entscheidend mitbestimmt. Dies gilt insbesondere für den Internetdienst World Wide Web (WWW), der heute die technologische Basis für eine Vielzahl innovativer Anwendungen darstellt. Im Zuge dieser Entwicklung hat sich auch das wissenschaftliche Publikationswesen tiefgreifend gewandelt.¹ Dadurch wurde die Entwicklung wissenschaftlicher Bibliotheken hin zur „Hybriden Bibliothek“ angestoßen, deren bestandsorientiertes, auf den Kauf von Printmedien ausgerichtetes, Sammelprinzip durch ein zugangsorientiertes Erwerbungsprinzip ergänzt wird, das die Bereitstellung nutzerorientierter Zugriffsmöglichkeiten auf digitale Ressourcen vorsieht. Diese Neuausrichtung des Bestandsaufbaus hatte Auswirkungen auf bibliothekarische Arbeitsabläufe und –vorgänge. Die Konzeption neuer, auf die Bearbeitung elektronischer Ressourcen zugeschnittener Geschäftsgänge war notwendig. In den vergangenen Jahren wurde an der Universitätsbibliothek Bochum ein Geschäftsgang für die Lizenzierung elektronischer Medien entworfen und in den hiervon betroffenen Funktionsbereichen schrittweise eingeführt. Bevor der Geschäftsgang im zweiten Teil dieses Aufsatzes vorgestellt wird, sollen im Folgenden zunächst die Rahmenbedingungen der Lizenzierung elektronischer Fachinformation beleuchtet werden.

RAHMENBEDINGUNGEN DER LIZENZIERUNG ELEKTRONISCHER RESSOURCEN

Die bedarfsorientierte, sachkundige Auswahl und Beschaffung elektronischer Ressourcen vollzieht sich in einem dynamischen Umfeld. Ein in ständigem Wandel begriffener Informationsmarkt, eine Vielzahl international agierender Anbieter und heterogene, nicht immer transparente Geschäftsmodelle erschweren eine qua-

lifizierte Auswahlentscheidung. Demgegenüber stärkt der Zusammenschluss zu Konsortien die Verhandlungsposition wissenschaftlicher Bibliotheken, entlastet sie von hoch spezialisierten Tätigkeiten und ermöglicht ihnen das Aushandeln günstiger Bezugskonditionen. Nachfolgend sollen die beiden erwerbungspraktischen Aspekte „konsortialer Erwerb“ und „Geschäftsmodelle der Anbieter“ näher beleuchtet werden.

KONSORTIALSTRUKTUREN

Angeichts eines heterogenen, sich dynamisch entwickelnden Informationsmarkts ist der Erwerb elektronischer Ressourcen heute vielschichtig organisiert. Die lokale Beschaffung vor Ort stützt sich auf zum Teil langjährig bestehende Geschäftsbeziehungen zwischen der Informationseinrichtung und dem Informationsan-



LIZENZIERUNG ELEKTRONISCHER FACHINFORMATION
VON CHRISTOPH REUTER

bieter.² Diese Beschaffungsform wird zunehmend ergänzt durch eine konsortiale Lizenzierung auf regionaler, überregionaler und nationaler Ebene. Gegen Ende der 90er Jahre sind vorwiegend innerhalb der Grenzen einzelner Bibliotheksverbünde erste regionale Konsortien entstanden. Inzwischen sind einige dieser „Einkaufsgemeinschaften“ auch über die jeweiligen Verbundgrenzen hinweg national oder international aktiv. In der im Jahr 2000 gegründeten German, Austrian and Swiss Consortia Organisation (GASCO) haben sich alle deutschen Regionalkonsortien, die Konsortien der deutschen Forschungsorganisationen (Fraunhofer-Gesellschaft, Helmholtz-Gemeinschaft, Leibniz-Gemeinschaft, Max-Planck-Gesellschaft) sowie Konsortien aus Österreich und der Schweiz zusammengeschlossen.

Die Lizenzierung elektronischer Ressourcen hat in den vergangenen Jahren auf nationaler Ebene durch die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Nationallizenzen entscheidende Impulse erhalten. Seit 2004 konnten auf diesem Wege über 150 Fachinformationsressourcen im Wert von mehr als 100 Millionen Euro beschafft werden.³ Lag der Schwerpunkt zunächst auf dem Kauf abgeschlossener Archive, rückten ab 2008 auch laufende Zeitschriften in den Fokus der Erwerbungspolitik. Kennzeichen des Beschaffungsmodells „Nationallizenz“ war die Vollfinanzierung der Produkte durch die DFG. Seit 2011 werden die Nationallizenzen durch Lizenzierungsmodelle substituiert, die von der Allianz-Initiative „Digitale Information“ konzipiert wurden. Diesen sogenannten „Allianz-Lizenzen“ liegt ein Beteiligungsmodell zugrunde, das die anteilige Finanzierung der elektronischen Ressourcen durch die partizipierenden Informationseinrichtungen vorsieht. Der von der DFG getragene Förderanteil ist auf maximal 25% der Gesamtkosten eines Produkts begrenzt.

Rückblickend betrachtet hat die Bildung von Konsortien entscheidend dazu beigetragen, dass die Verhandlungsposition der Bibliotheken insbesondere gegenüber den marktbeherrschenden, international ausgerichteten Wissenschaftsverlagen gestärkt wurde. Heute agieren Konsortien nicht mehr nur als Einkaufsgemeinschaften,

sondern als Serviceagenturen, deren Aufgabenspektrum sich von der Bedarfserhebung und der zentralen Verhandlungsführung über die Freischaltung und Erschließung von Ressourcen bis zum Finanzmanagement und zur Rechnungsstellung erstreckt.⁴ Konsortien ermöglichen Bibliotheken den kostengünstigen Erwerb digitaler Medien und entlasten sie von einer Vielzahl administrativer Aufgaben.

GESCHÄFTSMODELLE

Erwerben Bibliotheken im Rahmen des auf Printmedien ausgerichteten Bestandsaufbaus Eigentumsrechte an physischen Einheiten, die präsent genutzt oder ausgeliehen werden können, räumen die Informationsanbieter im Zuge der Lizenzierung elektronischer Ressourcen lediglich bestimmte Zugriffsrechte auf Daten ein. Diese stehen im Regelfall nur für die Dauer des Vertragsverhältnisses zur Verfügung.⁵

Im Bereich der elektronischen Zeitschriften sind gegenwärtig zwei Geschäftsmodelle von Bedeutung. Die Lizenzierung einzelner elektronischer Zeitschriften knüpft an das für Print-Zeitschriften übliche Abonnementmodell an und ermöglicht die Auswahl einzelner Titel aus dem Portfolio eines Verlags.⁶ Der parallele Bezug von Print- und Onlineausgabe ist nach wie vor weit verbreitet. Bei diesem Kombimodell sind die Mehrkosten für die elektronische Version entweder bereits im Beschaffungspreis enthalten, oder sie werden durch einen separat ausgewiesenen Aufpreis zusätzlich berechnet. In jüngster Zeit ist zu beobachten, dass insbesondere in den STM-Fächern eine Umstellung vom Print- oder Kombiabonnement auf das e-only-Bezugsmodell stattfindet. Die hierdurch zu erzielende Kostenersparnis und das von vielen Wissenschaftsverlagen inzwischen zugesicherte Archivrecht haben dazu beigetragen, diesen Prozess anzustoßen. Die Lizenzierung von Zeitschriftenpaketen hat in den vergangenen Jahren dazu geführt, dass Bibliotheken ihr Zeitschriftenangebot quantitativ erheblich ausweiten konnten. Bei diesem auch als „Big Deal“ bezeichneten Geschäftsmodell wird Bibliotheken der Zugriff auf ein Zeitschriftenpaket oder auf das Gesamtportfolio eines Verlags ermöglicht. Entsprechen-

de Lizenzverträge werden in der Regel im Rahmen von Konsortien abgeschlossen, wobei das Umsatzvolumen der Konsortialteilnehmer in die Preiskalkulation der Verlage einfließt. Die Lizenzierung von Zeitschriftenpaketen ist umstritten, stehen doch den Vorteilen eines erweiterten Titelangebots und begrenzten jährlichen Preissteigerungen die Nachteile eines lokal nicht benötigten Angebots und eines aufgrund von Budgetbindung und Bestandsgarantie inflexiblen Bestandsaufbaus gegenüber.⁷

Aufgrund der besseren Recherchemöglichkeiten, des bequemen Zugriffs über das Internet und der kontinuierlichen Aktualisierung des Inhalts haben Online-Datenbanken gedruckte Bibliographien und Nachschlagewerke nahezu vollständig aus dem Bestand der Bibliotheken verdrängt. Die Vertriebswege für Datenbanken sind vielfältig. Häufig offerieren mehrere Anbieter – Datenbankproduzenten, Hosts, Verlage – das gleiche Produkt und treten somit in Konkurrenz zueinander.⁸ Dies wirkt sich auf die Preisgestaltung der Produkte positiv aus und versetzt Bibliotheken in die Lage, das kostengünstigste Angebot wählen zu können. Heute ist die Lizenzierung von Datenbanken im Rahmen von Konsortialverträgen eher die Regel denn die Ausnahme. Lediglich die Lizenzierung spezieller Nischenprodukte erfolgt noch auf der Grundlage eines bilateralen Abkommens zwischen Bibliothek und Anbieter. In die Kalkulation der Preise beziehen einige Anbieter Eckwer-

te der am Bezug einer Datenbank interessierten Hochschulen, insbesondere die Anzahl der Studierenden, wissenschaftlichen Mitarbeiter, Professoren etc. ein. Bei diesem FTE-Modell (full-time equivalent) beruht die Preisgestaltung u. a. auf der prognostizierten Nutzung des Produkts. Weitere Kostenparameter sind die Zahl der gewünschten Simultanzugriffe, die Wahl der Plattform und eventuelle Zusatzkosten für Remote-Zugriffe.⁹

Im Vergleich zu Datenbanken und elektronischen Zeitschriften handelt es sich bei E-Books um eine relativ neue Mediengattung. Entsprechend heterogen und dynamisch zeigt sich der E-Book-Markt, der durch sich schnell ändernde Produkte, zum Teil unklare rechtliche Rahmenbedingungen, weitgehend fehlende bibliographische und technische Standards, unübersichtliche Anbieterverhältnisse und fehlende Preistransparenz gekennzeichnet ist.¹⁰ Grundsätzlich können die beiden Geschäftsmodelle Kauf und Lizenzierung unterschieden werden. Beide Modelle sehen die Einzeltitelauswahl als auch den Erwerb kunden- oder anbieterseitig zusammengestellter E-Book-Pakete vor. Der „nutzergetriebene Erwerb“ (user driven acquisition) ist eine neue Modellvariante, bei der Benutzer durch das Aufrufen von Titeln aus dem Portfolio eines Verlags oder eines Aggregators entscheiden können, welche E-Books später von einer Bibliothek gekauft oder lizenziert werden sollen. Ebenso wie bei Datenbanken und elektronischen Zeitschriften stehen auch beim Bezug von E-Book-Pa-



keten konsortiale Erwerbungsformen im Vordergrund.¹¹ Einzeltitel hingegen werden häufig direkt über Verlage, Aggregatoren oder den Zwischenhandel bezogen. Die Preisgestaltung ist wenig transparent und weist eine große Schwankungsbreite auf. Orientieren sich einige Anbieter lediglich am Preis einer parallel zum E-Book erscheinenden Druckversion, beziehen andere Anbieter weitere Parameter, etwa die Zahl der potenziellen Nutzer, in die Preiskalkulation ein.¹²

GESCHÄFTSGANG

Geschäftsgänge spiegeln die ablauforganisatorische Gestaltung bibliothekarischer Arbeitsprozesse wider. Sie spezifizieren Arbeitsschritte und legen deren logische, zeitliche und räumliche Folgebeziehungen fest. Geschäftsgänge dienen in Bibliotheken der organisatorischen Gestaltung von Arbeitsabläufen, der Definition von Arbeitsmitteln und der Zuweisung von Aufgabenbereichen an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Für die Bearbeitung gedruckter Medien existieren heute Geschäftsgänge, die sich in den vergangenen Jahrzehnten in der bibliothekarischen Praxis bewährt haben. Diese können jedoch nicht unverändert auf die der Bearbei-

tung elektronischer Ressourcen dienenden Arbeitsabläufe übertragen werden. Vielmehr erfordern die Charakteristika digitaler Ressourcen, die zunehmend Einzug in den Bestand von Bibliotheken halten, das Aufbrechen eingefahrener Organisationsstrukturen und die Neuausrichtung der Geschäftsgänge.

Vor diesem Hintergrund wurde an der Universitätsbibliothek Bochum ein Geschäftsgang für den Aufgabenbereich „Lizenzierung elektronischer Ressourcen“ konzipiert, der nachfolgend vorgestellt werden soll. Wie aus Abbildung 1 zu ersehen ist, umfasst der Geschäftsgang fünf Phasen, die nach inhaltlichen und organisatorischen Kriterien zusammengehörige bibliothekarische Tätigkeiten zu Einheiten zusammenfassen. Darüber hinaus wird in dem Diagramm die zeitliche Abfolge der einzelnen Phasen symbolisch dargestellt.

AUSWAHL

In der Mehrzahl der Fälle wird der Auswahlprozess durch die Übermittlung eines Anschaffungswunschs aus dem Kreis der Professoren oder wissenschaftlichen Mitarbeiter angestoßen. Im umgekehrten Fall reichen die Fachreferenten der Universitätsbibliothek Informationsmaterial an die zuständigen Ansprechpartner in den Fakultäten weiter. Dies trifft insbesondere auf Angebote zu, die von regionalen und überregionalen Konsortien verhandelt wurden.

KOORDINIERUNG

Die Koordinierung des Medienerwerbs ist im Bibliothekssystem der Ruhr-Universität ein erwerbungspolitischer Grundsatz. Für die Lizenzierung hochpreisiger fachspezifischer Datenbanken und Zeitschriftenpakete wurde ein Beteiligungsmodell konzipiert, das die gemeinsame Finanzierung dieser Produkte durch die Universitätsbibliothek und die Fakultäten vorsieht. Im Rahmen der Phase Koordinierung ist von den Fachreferenten zunächst abzuklären, ob und in welcher Höhe eine Kostenbeteiligung der Fakultäten zu erwarten ist. Außerdem ist zu erfragen, ob eine Einzelplatzlizenz oder mehrere simultane Netzzugriffe gewünscht werden. Im Anschluss hieran sind Anbieter und Bezugswe-

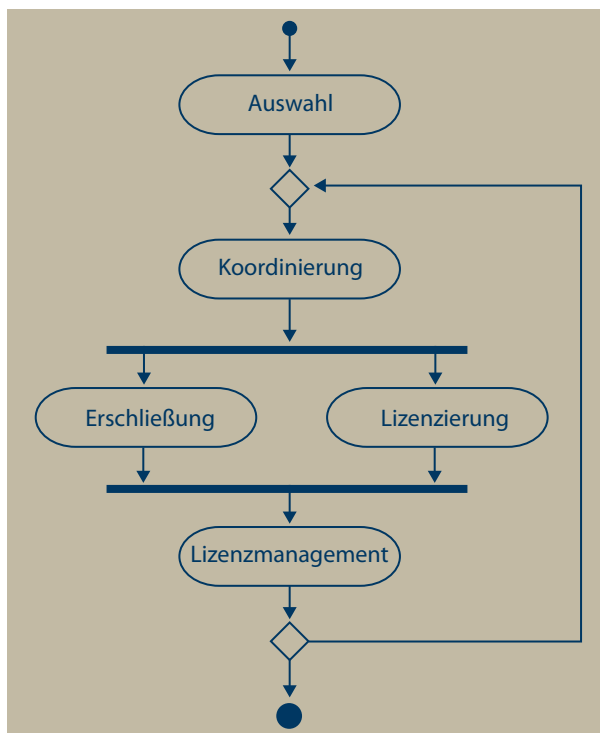


Abb. 1: Geschäftsgang Lizenzierung elektronischer Ressourcen

ge - Direktbezug über Anbieter oder Konsortialbezug - zu ermitteln. Im Rahmen eines zeitlich befristeten Tests kann das Interesse der Lehrenden und Studierenden an dem Produkt eruiert werden. Des Weiteren können die inhaltliche Qualität und Relevanz der Ressource, die Recherche-funktionalitäten und die Zugriffszeiten getestet werden.

LIZENZIERUNG

Ist die Entscheidung, ein bestimmtes Produkt zu lizenzieren, gefallen, müssen Anbieter oder Konsortialstellen kontaktiert werden. Vor der Unterzeichnung eines Lizenzvertrags ist dieser zu prüfen und unter Umständen im Sinne des Lizenznehmers abzuändern. Nach Eingang der Rechnung wird diese bearbeitet und zur Anweisung an die Rechnungsstelle weitergeleitet. Im Zuge der Freischaltung einer Ressource ist dem Anbieter oder der Konsortialstelle gegebenenfalls die entsprechende IP-Range des Hochschulnetzes mitzuteilen. Wenn sichergestellt ist, dass auf die Ressource ohne technische Probleme zugegriffen werden kann, sind geeignete Marketingmaßnahmen einzuleiten, um das Produkt campusweit zu bewerben.

ERSCHLIESSUNG

Die lizenzierten Ressourcen werden von den Mitarbeitern des Medien- und Zeitschriftenteams formal erschlossen. Je nachdem, um welche Mediengattung – elektronische Zeitschrift, Datenbank oder E-Book – es sich handelt, stehen für den Nachweis unterschiedliche Kataloge (OPAC, Verbunddatenbank, Zeitschriftendatenbank (ZDB)) und Verzeichnisse (Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB), Datenbank-Informationssystem (DBIS)) zur Verfügung. Insbesondere der Nachweis von Titeln aus umfangreichen E-Book-Paketen im lokalen Bibliothekskatalog wird durch die automatisierte Einspielung von Metadaten über die Verbunddatenbank erheblich erleichtert. Darüber hinaus nutzt die Universitätsbibliothek Bochum für den Nachweis von E-Books ein Portal, das von einer Versandbuchhandlung betrieben wird. Das Einpflegen von verlagsseitig gelieferten Metadaten übernehmen Mitarbeiter des Library Suppliers.

LIZENZMANAGEMENT

Sämtliche Informationen und Dokumente, die einen Lizenzierungsvorgang betreffen, müssen im Rahmen des Lizenzmanagements zusammengeführt, verwaltet und archiviert werden. Bisher werden hierfür partiell das Tabellenkalkulationsprogramm Excel und das Erwerbungsmodul des Bibliotheksverwaltungssystems SISIS Sunrise eingesetzt. Beide Softwaresysteme eignen sich jedoch nur bedingt für die Lizenzverwaltung. Sie sind somit lediglich als Interimslösung anzusehen, bis ein ausgereiftes Electronic-Resource-Management-System (ERM-System) auf dem Markt verfügbar ist. Das Überwachen und Sicherstellen der Zugänglichkeit elektronischer Ressourcen gehört ebenso zum Lizenzmanagement wie das Erstellen und Auswerten von Zugriffsstatistiken. Daneben sind die auf Fakultäten, Institute und Lehrstühle entfallenden Kostenanteile zu errechnen. Die Kosten müssen eingefordert und der Mittelrückfluss muss überwacht werden. Steht gegen Ende einer Lizenzperiode die Frage an, ob eine Ressource weiterhin lizenziert werden soll, sind die zuständigen Ansprechpartner in den Fakultäten erneut zu kontaktieren. In Abhängigkeit von der getroffenen Entscheidung wird der Lizenzvertrag beendet oder erneuert. Im Falle einer Vertragsverlängerung erfolgt ein Rücksprung in die Phase „Koordinierung“. Dieser iterative Verlauf des Geschäftsgangs wird in Abb. 1 durch den Iterationspfeil symbolisiert. Jedoch müssen beim erneuten Durchlaufen der Phasen Koordinierung, Lizenzierung und Erschließung nicht mehr sämtliche Arbeitsschritte ausgeführt werden, sodass der Vorgang der Lizenzverlängerung in der Regel weit weniger Zeit in Anspruch nimmt und weniger Arbeitskraft bindet als der erstmalige Abschluss des Lizenzvertrags.

FAZIT

An der Universitätsbibliothek Bochum sind elektronische Zeitschriften, Datenbanken und E-Books inzwischen zum festen Bestandteil des Bestandsaufbaus geworden. Mittlerweile konnten nahezu alle gedruckten Nachschlagewerke und Bibliographien durch Datenbanken abgelöst werden. Des Weiteren wurden im Jahr 2011 viele gedruckte Zeitschriften durch ihre elektronischen Pendanten ersetzt. Auch in der Monographienerwerbung setzt sich der Trend fort, E-Books komplementär zu gedruckten Lehrbüchern zu kaufen. Allerdings stellen die begrenzten Erwerbungsmittel der Universitätsbibliothek einerseits und die mit dem Kauf bzw. der Lizenzierung vieler Produkte einhergehenden enormen Preissteigerungen limitierende Faktoren dieser Entwicklung dar.

Eine weitere Herausforderung, vor die sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bereichs Medienbe-

arbeitung im Zuge des schrittweisen Umstiegs auf elektronische Ressourcen gestellt sahen, war das Nichtvorhandensein bewährter bibliothekarischer Arbeitsabläufe. Vor diesem Hintergrund wurde der oben skizzierte Geschäftsgang konzipiert und in der Praxis sukzessive erprobt. Dieser Prozess ist jedoch noch nicht als abgeschlossen zu betrachten. Vielmehr erfordern die dynamische Entwicklung des Informationsmarkts, die sich wandelnden Konsortialstrukturen, die zunehmende Heterogenität der Geschäftsmodelle und die Verfügbarkeit neuer Softwarewerkzeuge für das Lizenzmanagement die fortwährende Anpassung und Weiterentwicklung des Geschäftsgangs.

Dr. Christoph Reuter ist Leiter des Geschäftsbereichs Medienbearbeitung und Informationsspezialist für Bauingenieurwesen, Elektrotechnik, Maschinenbau, Physik, Verfahrenstechnik und Werkstofftechnik.

ENDNOTES

¹ Vgl. ANDREW ODLYZKO, The rapid evolution of scholarly communication, in: *Learned Publishing*, 15, H. 1 2002, S. 7–19.

² Vgl. ANTJE KELLERSON, THORSTEN MEYER, BERNHARD MITTERMAIER u. a., Zwischen Pay-per-View und „Big Deal“ – Lizenzierung elektronischer Fachinformation in Deutschland, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 58, 3–4 2011, S. 120–130.

³ Ebd.

⁴ Vgl. WERNER REINHARDT, HELMUT HARTMANN, ARLETTE PIGUET, 5 Jahre GASCO: Konsortien in Deutschland, Österreich und der Schweiz, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 52, H. 5 2005, S. 245–266.

⁵ Vgl. MARGOT WIESNER, ANDREAS WERNER, HILDEGARD SCHÄFFLER, Bestandsaufbau, in: *Die moderne Bibliothek. Ein Kompendium der Bibliotheksverwaltung*, hg. v. RUDOLF FRANKENBERGER, KLAUS HALLER, München 2004, S. 166–221.

⁶ Vgl. ANTJE KELLERSON, THORSTEN MEYER, BERNHARD MITTERMAIER u. a., Zwischen Pay-per-View und „Big Deal“ – Lizenzierung elektronischer Fachinformation in Deutschland, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 58, 3–4 2011, S. 120–130.

⁷ Vgl. WERNER REINHARDT, HELMUT HARTMANN, ARLETTE PIGUET, 5 Jahre GASCO: Konsortien in Deutschland, Österreich und der Schweiz, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 52, H. 5 2005, S. 245–266.

⁸ Vgl. MARGOT WIESNER, ANDREAS WERNER, HILDEGARD SCHÄFFLER, Bestandsaufbau, in: *Die moderne Bibliothek. Ein Kompendium der Bibliotheksverwaltung*, hg. v. RUDOLF FRANKENBERGER, KLAUS HALLER, München 2004, S. 166–221.

⁹ Ebd.

¹⁰ Vgl. Michaela Hamperl, Klaus Kempf, Hildegard Schäffler, E-Books in wissenschaftlichen Bibliotheken: Versuch einer Bestandsaufnahme, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 55, H. 2 2008, S. 68–76.

¹¹ Piguët, Arlette, E-Books an wissenschaftlichen Bibliotheken. Zukunftsperspektiven, in: *B.I.T. online*, 14, H. 2 2011, S. 113–122.

¹² Vgl. MARIANNE DÖRR, WILFRIED ENDERLE, HEINZ HAUFFE, Elektronische Publikationen und Informationsdienstleistungen, in: *Die moderne Bibliothek. Ein Kompendium der Bibliotheksverwaltung*, hg. v. RUDOLF FRANKENBERGER, KLAUS HALLER, München 2004, S. 381–417.

LITERATURVERZEICHNIS

DÖRR, MARIANNE; ENDERLE, WILFRIED; HAUFFE, Heinz, Elektronische Publikationen und Informationsdienstleistungen, in: *Die moderne Bibliothek. Ein Kompendium der Bibliotheksverwaltung*, hg. v. RUDOLF FRANKENBERGER, KLAUS HALLER, München 2004, S. 381–417.

HAMMERL, MICHAELA; KEMPF, KLAUS; SCHÄFFLER, HILDEGARD, E-Books in wissenschaftlichen Bibliotheken: Versuch einer Bestandsaufnahme, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 55, H. 2 (2008), S. 68–76.

Piguët, Arlette, E-Books an wissenschaftlichen Bibliotheken. Zukunftsperspektiven, in: *B.I.T. online*, 14, H. 2 (2011), S. 113–122.

KELLERSON, ANTJE; MEYER, THORSTEN; MITTERMAIER, BERNHARD; SCHÄFFLER, HILDEGARD, Zwischen Pay-per-View und „Big Deal“ – Lizenzierung elektronischer Fachinformation in Deutschland, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 58, 3–4 (2011), S. 120–130.

ODLYZKO, ANDREW, The rapid evolution of scholarly communication, in: *Learned Publishing*, 15, H. 1 (2002), S. 7–19.

REINHARDT, WERNER; HARTMANN, HELMUT; PIGUET, ARLETTE, 5 Jahre GASCO: Konsortien in Deutschland, Österreich und der Schweiz, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 52, H. 5 (2005), S. 245–266.

WIESNER, MARGOT; WERNER, ANDREAS; SCHÄFFLER, HILDEGARD, Bestandsaufbau, in: *Die moderne Bibliothek. Ein Kompendium der Bibliotheksverwaltung*, hg. v. RUDOLF FRANKENBERGER, KLAUS HALLER, München 2004, S. 166–221.



SUPPORT FÜR DIE CAMPUSBIBLIOTHEKEN DER RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

AUSGANGSLAGE

Das Bibliothekssystem der Ruhr-Universität besteht aus der zentralen Universitätsbibliothek und ca. 30 Bereichs-, Fakultäts- und Institutsbibliotheken. Dazu kommen noch ca. 15 Bibliotheken in campusnahen wissenschaftlichen Einrichtungen und in den Universitätskliniken. Insgesamt stehen unseren Kunden zur Verfügung:

- fast 4,5 Millionen Bücher, davon mehr als die Hälfte in den dezentralen Bibliotheken
- rund 55.000 im OPAC nachgewiesene E-Books
- rund 6.000 Abonnements gedruckter Zeitschriften
- fast 60.000 elektronische Zeitschriften, davon mehr als die Hälfte lizenzpflichtig
- rund 3.500 Datenbanken, davon 424 lizenzpflichtig

Allein diese Zahlen machen deutlich, wie wichtig ein koordinierender und standardisierender Support der dezentralen Bibliotheken durch die UB ist. Auf einige der Felder soll im Folgenden näher eingegangen werden.

KATALOGISIERUNG, ZEITSCHRIFTENVERWALTUNG, DATENBANKEN

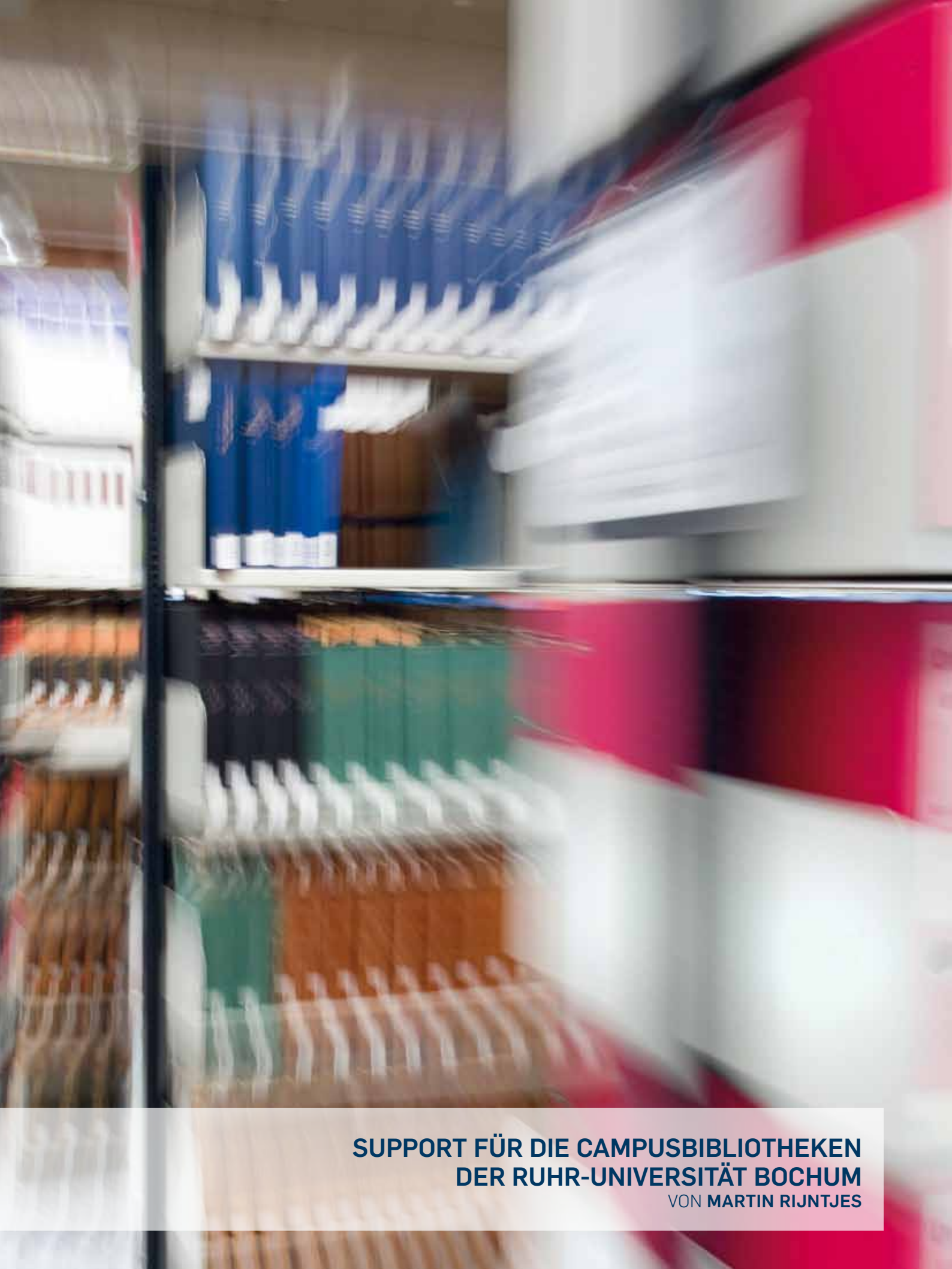
Die meisten dezentralen Bibliotheken werden durch bibliothekarisches Fachpersonal, einige kleine Einrichtungen aber auch durch fachfremde Mitarbeiter betreut. Besonders in letztgenannten Bibliotheken leistet die UB Unterstützung bei der Katalogisierung besonders schwieriger Fälle. Verbreitet ist auch das Modell, bei dem die Fachbibliotheken an Titelaufnahmen, die im Verbundkatalog schon vorhanden sind, ihr Sigel anhängen, die Katalogisierung noch nicht erfasster Titel aber der UB überlassen. Teilweise wird die Einarbeitung der Neuerwerbungen auch komplett von der UB übernommen. Dazu sind Mitarbeiterinnen der UB regelmäßig auf dem Campus unterwegs oder lassen sich die Neuerwerbungen im Original oder als Titelblattkopie in die UB schicken.

Während die UB von Anfang an elektronisch katalogisiert hat, waren in den meisten Fachbibliotheken noch bis in die 1990er Jahre manuell gepflegte Kartenkataloge üblich. Als zentraler Nachweis der dezentralen Bestände galt der in der UB gepflegte sogenannte Zentralkatalog Monographien (ZKM). Dieser Kartenkatalog wurde 2002 digitalisiert und steht nun als Altbestandsnachweis im Internet zur Verfügung. Selbstverständlich muss auch dieser Katalog immer noch gepflegt werden, z.B. wenn Titel in den Fachbibliotheken deinventarisiert werden.

Zeitschriftenabonnements sind – besonders im naturwissenschaftlich-technischen Bereich und in der Medizin – sehr teuer. Auch zur Vermeidung von Doppelabonnements hat die UB sehr früh ein Koordinierungssystem eingeführt und die Zeitschriftenkatalogisierung für den Campus übernommen. Bei Neu- oder Abbestellungen müssen die Bestandsangaben nachgeführt werden. Die Daten werden in der bundesweiten Zeitschriftendatenbank (ZDB) nachgehalten und von dort in den OPAC übernommen. Sehr oft wird das Zeitschriftenteam der UB auch gebeten, Preise für Abonnements und Online-Lizenzen zu ermitteln.

Besonders arbeitsintensiv sind die immer wichtiger werdenden elektronischen Zeitschriften und Online-Datenbanken. Das liegt zum einen an der Vielfalt der Li-





**SUPPORT FÜR DIE CAMPUSBIBLIOTHEKEN
DER RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM**
VON MARTIN RIJNTJES

„Die Zusammenarbeit mit dem Fachreferenten für Biologie in der UB und unserer Bibliothek klappt prima. Lehrbuchbestellwünsche aus unserer Fakultät, die über ein Präsenzexemplar hinaus gehen, werden in der UB schnell realisiert. Bei einigen teuren biologischen Zeitschriften trifft für uns das Modell des Kostensplittings zwischen UB und Biologie-Bibliothek zu.“

A. FINK, BIBLIOTHEK BIOLOGIE UND BIOTECHNOLOGIE

zenzmodelle, zum anderen werden elektronische Zeitschriften oft in von den Verlagen zusammengestellten Paketen angeboten, deren Zusammensetzung sich immer wieder ändert, was die Katalogisierung der Einzeltitel für den OPAC und die Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB) erschwert. Häufig werden auch Lizenzabsprachen mit anderen Bibliotheken und Konsortien getroffen. Auch Kostensplitting für elektronische Produkte zwischen UB und Fachbibliotheken ist mittlerweile ein wichtiges Thema und wird durch die UB koordiniert.

50 Jahre nach der Gründung der RUB leiden viele Bibliotheken auf dem Campus unter extremem Platzmangel. Zunächst als Projekt mit den Bibliotheken der Geologie, Geographie, Theologie und der Sozialwissenschaft hat die UB deshalb angefangen, Zeitschriftenbestände

in der UB und in den dezentralen Bibliotheken zusammenzuführen und mehrfach vorhandene Jahrgänge auszusondern sowie selten genutzte Bestände in ein Ausweichmagazin auszulagern.

INFORMATION UND SCHULUNG

Oben wurde schon darauf hingewiesen, dass die personelle Ausstattung der Fachbibliotheken sehr unterschiedlich ist. Entsprechend großen Wert legt die UB deshalb auf die Information und Schulung der Kolleginnen und Kollegen im dezentralen Bereich.

- Zum gegenseitigen Kennenlernen dienen die Info-Tage, zu denen wir neue Kolleginnen und Kollegen auf dem Campus einladen. Ein Kurzdurchlauf durch die Abteilungen der UB an zwei bis drei Vormittagen bietet Gelegenheit, sich gegenseitig kennenzulernen. Auf diese Weise sollen Hemmschwellen abgebaut werden und es soll den „Neuen“ später leichter fallen, bei Fragen „mal eben“ in der UB anzurufen.
- Gut angenommen werden auch die sogenannten Gesprächskreise, zu denen wir alle Kolleginnen und Kollegen in die UB einladen. Je nach Themenlage finden diese Treffen ein- bis zweimal im Jahr statt. Oft stehen Neuerungen im Softwarebereich im Mittelpunkt, es werden aber auch aktuelle Themen vorgestellt und diskutiert.



- Bibliothekarische Fortbildungen werden in Nordrhein-Westfalen zentral durch das ZBIW (Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung) an der Fachhochschule Köln angeboten. Die Anmeldung zu den Seminaren koordiniert für den gesamten Campus die Fortbildungsbeauftragte der Universitätsbibliothek.
- In den letzten Jahren konnten zusätzlich einige Inhouse-Schulungen organisiert werden, z.B. Englisch für die Erwerbung (2010). Diese Veranstaltungen waren - wohl auch, weil keine lange Anreise nötig war - besonders beliebt.
- Gut besucht waren auch einige Firmenpräsentationen, für die die UB Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt hat.
- Als Informationsplattform pflegt die UB ein Intranet. Hier liegt der Schwerpunkt auf Inhalten mit Nachschlagecharakter (Formulare, Listen von Buchhändlern und Buchbindern in der Region etc.).
- Selbstverständlich stehen die Spezialisten in der UB den Kolleginnen und Kollegen immer als Ansprechpartner bei besonderen Fragen zur Verfügung.

„Sehr spannend und anregend fand ich die Inhouse-Schulung zum Thema „Umgang mit schwierigen Kunden“. Auch wegen der vielen Teilzeitkräfte in den Fachbibliotheken sollten noch mehr Inhouse-Veranstaltungen angeboten werden.“

B. HORNIG, BIBLIOTHEK GEOGRAFIE

TECHNIK

Auf die Software, die die UB für Katalogisierung (Aleph), Erwerbung (SISIS), den gemeinsamen OPAC (ebenfalls SISIS) und andere Zwecke (CD-ROM-Hosting, Webseitenpflege, Absicherung öffentlicher PCs mit Hilfe sog. Thin Clients) für den gesamten Campus bereitstellt und die damit zusammenhängende Infrastruktur, wird in dieser Publikation an anderer Stelle ausführlich eingegangen. Selbstverständlich reicht es aber nicht aus, die genannten Programme nur zu installieren. Die UB bietet

in diesem Bereich ausführliche Schulungen und individuelle Unterstützung und Beratung an.

Auf Wunsch des Rektors der Ruhr-Universität hat die UB in diesem Jahr ein zentrales Bibliotheksportal im Internet eingerichtet. Dort können UB und Fachbibliotheken ihre Webseiten ablegen und pflegen. Für unsere Kunden hat das den Vorteil, dass sie sowohl die allgemeinen und fachspezifischen Angebote der UB als auch die besonderen Informationen der Fachbibliotheken unter einer einheitlichen Oberfläche finden.

„Seitdem wir unsere Benutzerarbeitsplätze mit den thin-clients der UB absichern, kommen Systemabstürze oder Manipulationen durch die Benutzer so gut wie nicht mehr vor.“

M. LEHMKUHL, BIBLIOTHEK ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT

ENGE KOOPERATION

Nach der Satzung für die Hochschulbibliothek sind die Fachbibliotheken der Ruhr-Universität grundsätzlich Präsenzbibliotheken. Damit Lehrbücher und andere Grundlagenliteratur trotzdem ausgeliehen werden können, erwirbt die UB für verschiedene Fakultäten aus finanziellen Mitteln der Studienbeiträge Bücher und arbeitet sie in den Bestand der UB ein.

Auch bei der Personalauswahl steht die UB den Fachbibliotheken beratend zur Seite. Bei der Fakultätsbibliothek Sozialwissenschaft ist die Zusammenarbeit insofern besonders ausgeprägt, als die Ansprechpartnerin für das Fach Sozialwissenschaft in der UB gleichzeitig Bibliotheksbeauftragte der Fakultät für Sozialwissenschaft ist.

[Martin Rijntjes ist Leiter der Bereiche Digitale Bibliothek und Support für die Campusbibliotheken der Ruhr-Universität Bochum](#)

AUSBILDUNG ALS BEITRAG ZUR KONTINUIERLICHEN ENTWICKLUNG DES BIBLIOTHEKSSYSTEMS DER RUHR-UNIVERSITÄT

Seit der Gründung der Universitätsbibliothek gehört die bibliothekarische Ausbildung zu ihren zentralen Aufgaben. Immer schon hatten wir einen hohen Anspruch an uns selbst bei dieser Aufgabe, die viel Sorgfalt und Umsicht beim Umgang mit jungen Menschen erfordert. Unser Ziel ist es, mit fachlich gut qualifizierten Mitarbeitern den Informationsservice im gesamten Bibliothekssystem der RUB auch in Zukunft bereitzustellen und weiterzuentwickeln.

KNOW-HOW FÜR DEN BERUFSALLTAG

Wir nehmen regelmäßig Auszubildende und Praktikanten auf, stellen Pläne für sie zusammen, lassen sie unsere Arbeit kennenlernen und erklären ihnen unsere Vorgehensweisen. Insgesamt spielt die Vermittlung oder Weitergabe von detailliertem Wissen und langjährigen Erfahrungen dabei immer noch eine große Rolle; im beruflichen Alltag können wir ohne dieses Wissen in den zentralen Aufgabenbereichen Erwerben, Erschließen, Bereitstellen und Vermitteln nicht professionell handeln. Das bibliothekarische Wissen ist „in Bewegung“, es muss zunehmend an die neuen technischen Entwicklungen angepasst werden, damit wir auch in der Zukunft gute Arbeit leisten können. Die technische Entwicklung im Medien- und Kommunikationsbereich war in den letzten zwei Jahrzehnten tiefgreifend und rasant und wird voraussichtlich an Geschwindigkeit und Komplexität noch zunehmen. Hinzu kommt ein völlig neues Medienverhalten unserer Studierenden (Twitter, Blogs).

LEBENSLANGES LERNEN

Neben der Wissensvermittlung ist es immer wichtiger geworden, Auszubildende und Praktikanten auf Veränderungsprozesse vorzubereiten, ihnen zu zeigen, dass auf der Basis fundierten Grundlagenwissens neue Aufgabenstellungen gut zu meistern sind. Für den Einstieg in die bibliothekarische Berufswelt reicht es heute nicht mehr aus, gerne zu lesen oder einen Sinn für Ordnung

zu haben. Im beruflichen Alltag müssen zunehmend Sachverhalte sowohl differenziert als auch kritisch betrachtet und eingeschätzt werden, Strategien müssen entwickelt und Lösungen gefunden werden. Mit reinem Verwaltungswissen können wir zukünftig nicht bestehen - und das ist auch gut so!

SERVICEORIENTIERUNG

Neben der technischen Entwicklung hat auch eine neue „innere Ausrichtung“ unser Berufsprofil verändert. Bibliotheken sind keine „Tempel“ des Wissens mehr, in denen die Medien und Bücher an sich im Zentrum aller Aktivitäten stehen. (Dies galt lange Zeit insbesondere für wissenschaftliche Bibliotheken.) Der Dienstleistungsgedanke trägt unsere Arbeit, unsere Kunden stehen in unserem Fokus, wir sind für ihre Bedürfnisse im Hinblick auf ihre Versorgung mit Informationen und Me-





AUSBILDUNG ALS ZUKUNFTSBEITRAG
VON BARBARA BAUER

dien da. Auch dieser Aspekt wird sehr stark im Rahmen der Ausbildung transportiert, das Spektrum reicht vom Kundengespräch an der Ausleihtheke bis zum breitgefächerten Schulungsangebot bei der Vermittlung von Informationskompetenz. Dies ist aus meiner Sicht ein besonders spannender und reizvoller Aufgabenbereich, da hier die größte Chance besteht, direkt positive Rückmeldungen zu bekommen, was sich sehr förderlich auf die eigene Motivation auswirkt.

UNTERNEHMENSKULTUR

Über die Vermittlung von Fach- und Methodenwissen hinaus wird über die Ausbildungsprozesse immer ein Stück Unternehmenskultur mit transportiert. Alle in die Ausbildung eingebundenen Kollegen und Kolleginnen - und das sind in der UB sehr viele - geben auch ein Stück ihrer Persönlichkeit mit in den Prozess, sie bringen ihre eigene berufliche Motivation mit ein, ihre Ansprüche an die Arbeitsleistungen sowie ihre Haltung anderen gegenüber. Natürlich gehört es auch dazu, mit Kritik und Konflikten konstruktiv umzugehen. Die Auszubildenden übernehmen in den Lernprozessen zwangsläufig auch davon ein großes Stück. Es ist also klug, diesen Aspekt sehr ernst zu nehmen und unseren zukünftigen Kollegen und Kolleginnen gute Grundlagen zur Hand zu geben, mit denen sie ihren beruflichen Alltag motiviert und leistungsstark bewältigen können.



LERNEN DURCH LEHREN

Außerdem setzt man sich in Ausbildungsprozessen immer wieder mit dem eigenen Fachwissen auseinander, man muss die aktuellen Entwicklungen und Veränderungen im Informationsbereich ständig reflektieren und Fragen beantworten; man „bewegt“ sich zwangsläufig mit. Und die Ausbilder/innen können von dem profitieren, was die Auszubildenden und Praktikanten mit einbringen, das macht den ganzen Prozess sehr spannend. Ein weiterer Vorteil, der sich für uns ergibt, ist die Nähe zur Generation unserer jungen „Kunden“ - Auszubildende und Praktikanten haben ein ähnliches Medienverhalten wie die Studierenden der RUB.

BREITGEFÄCHERTE AUSBILDUNG

Wie sieht die Ausbildung in der Universitätsbibliothek konkret aus? In welchen Bereichen oder auf welchen Ebenen engagiert sich die UB in Bezug auf die Ausbildung?

SCHÜLER- UND ORIENTIERUNGSPRAKTIKA (EINSCHLIESSLICH GRUNDPRAKTIKA FÜR DIE ERLANGUNG DES BA)

Hier geht es um einen „Einstieg“ in den bibliothekarischen Berufsalltag. Wir zeigen, wie die Medien in die Bibliothek kommen (Bestandsaufbau, Grundlagen der Erwerbung und Katalogisierung), was mit ihnen passiert, bis sie im Regal stehen, und wie wir unseren Kunden helfen, an die gewünschten Bücher oder Informationen zu kommen. Neben den Printmedien werden hierbei immer stärker die elektronischen Medien (Datenbanken, E-Books, E-Journals, E-Dissertationen) einbezogen. Soweit es zeitlich möglich ist, werden auch aktuelle Projekte (wie z. B. die Hochschulbibliographie) vorgestellt. Diese Praktika laufen zwei bis vier Wochen. Es ist schon mehrfach vorgekommen, dass Schüler nach ihrem Schülerpraktikum in der UB gesagt haben, sie würden lieber weiterhin in der UB arbeiten als in die Schule zurückzugehen.

BERUFSAUSBILDUNG ZUM / ZUR FACHAN- GESTELLTEN FÜR MEDIEN- UND INFORMATI- ONSDIENSTE / FACHRICHTUNG BIBLIOTHEK

Diese Ausbildung gibt es seit 1998, sie wurde für die fünf Fachrichtungen Bibliothek, Archiv, Informations- und Dokumentationsstellen, Medizinische Dokumentationsstellen und Bildagenturen konzipiert. Durch die duale Berufsausbildung wurde die bis dahin auch in der UB durchgeführte Beamtenanwärter-Ausbildung für den mittleren Bibliotheksdienst und die Ausbildung zum Bibliotheksassistenten/zur Bibliotheksassistentin abgelöst. Nachdem ich Anfang 2001 die Ausbildungsprüfung abgelegt hatte, konnte die Universitätsbibliothek am 01.08.2001 mit dieser Berufsausbildung starten.

Die Ausbildung dauert im Regelfall drei Jahre. Sowohl in der Berufsschule als auch durch externe Praktika werden Grundlagen aus allen 5 Fachrichtungen vermittelt; der Schwerpunkt unserer Ausbildung liegt natürlich im Bibliotheksbereich. Wie in allen anderen nach dem Berufsbildungsgesetz geregelten Ausbildungsberufen gibt es einen zeitlich und inhaltlich sehr konkreten Ausbildungsplan, an den wir uns halten. Im Zentrum stehen die vier zentralen bibliothekarischen Arbeitsfelder: Erwerben, Erschließen, Bereitstellen von Medien und Vermitteln von Informationen. Darüber hinaus gehören die Öffentlichkeitsarbeit sowie Informationstechnologie zu den Themen, die besondere Relevanz haben. Fest integriert ist zudem ein mindestens vierwöchiges Praktikum in einer der Fachbibliotheken der RUB, um einen Einblick in die gesamte bibliothekarische „Versorgung“ auf dem Campus zu bekommen. Ich freue mich, dass die Zusammenarbeit mit den Fachbibliotheken sehr gut funktioniert.

PRAXISSEMESTER ODER MEHRWÖCHIGE PRAXISPHASEN

Hierbei handelt es sich um einen 16 - 20wöchigen „Praxisblock“ etwa in der Mitte des sechssemestrigen Bachelor-Studiengangs Bibliothekswesens. Dieser Studiengang hat vor etwa 10 Jahren die Ausbildung zum Diplom-Bibliothekar / zur Diplom-Bibliothekarin sowie

die in den wissenschaftlichen Bibliotheken bis dahin durchgeführte Beamtenanwärter-Ausbildung für den gehobenen Bibliotheksdienst abgelöst. Die Praktikanten sind theoretisch schon recht gut auf die verschiedenen Aufgabenfelder vorbereitet worden und sollen dieses Wissen im bibliothekarischen Alltag einbringen. Konkrete inhaltliche Vorgaben gibt es nicht, die Abstimmung über die Gestaltung des Praktikums treffen wir mit den Praktikanten gemeinsam. Der Schwerpunkt dieser Praktika wird bewusst auf Projektarbeit gelegt, das heißt, den größten Teil der Zeit bearbeiten die Praktikanten selbstständig eine klar umrissene Aufgabe. Bei der Rückkehr in die Fachhochschule werden die Projektergebnisse präsentiert.

AUSBILDUNG IM WISSENSCHAFTLICHEN DIENST

Auch die Ausbildung für den höheren Bibliotheksdienst ist im letzten Jahrzehnt reformiert worden. Das klassische zweijährige Bibliotheks-Referendariat in NRW wurde abgelöst durch den Masterstudiengang als Aufbaustudium an der Fachhochschule Köln. Darüber hinaus bieten mehrere Universitäten bundesweit Fernstudiengänge als Aufbaustudium an. Die jeweils vorgesehenen Praktikumsphasen in der UB bieten hier Einblicke in die Aufgabenbereiche der Fachreferate und in das Bibliotheksmanagement. Bereits mehrfach ist es gelungen, erfolgreiche Praktikanten nach Abschluss ihrer Ausbildung an die UB Bochum zu binden.

Durch die technischen und aktuellen Entwicklungen ist unser Beruf dynamischer und noch spannender geworden. Engagement in der bibliothekarischen Ausbildung hat direkte Auswirkungen auf die Bibliothek der Gegenwart und der Zukunft.

Barbara Bauer ist Personalleiterin und Ausbildungsleiterin in der Universitätsbibliothek Bochum.



**EIN SCHARFES PROFIL FÜR DIE
RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM –
DER BEITRAG DER
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK**

EU-SCHRIFTENDEPOT UND UN-DEPOSITARBIBLIOTHEK IN DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK BOCHUM:

DIE BIBLIOTHEK ALS MULTIDISZIPLINÄRE UND INTERNATIONALE WISSENSSCHNITTSTELLE

Die Ruhr-Universität Bochum (RUB) ist von ihren Gründungsvätern 1965 in Bochum-Querenburg als Campusuniversität eröffnet worden – damit war sie nicht nur die fünfte Volluniversität des jungen Bundeslandes Nordrhein-Westfalen sondern auch die erste Hochschulgründung des Ruhrgebiets. Die RUB hat sich von Anfang an für Innovation in Lehre und Forschung eingesetzt und sich im Laufe der Jahrzehnte zu einer festen Größe in der deutschen Hochschullandschaft etabliert.

Eine der wesentlichen Voraussetzungen dafür, dass der Lehr- und Forschungsbetrieb an der neu gegründeten „Wissens- und Denkfabrik des Ruhrgebiets“ aufgenommen werden konnte, war die Gründung der Universitätsbibliothek Bochum (UB Bochum). Nicht nur die Fachgebiete der UB sind stetig ergänzt und an die Erfordernisse des Hochschulbetriebes angepasst worden, die UB ist im Laufe der Zeit auch um einige Sonderbereiche gewachsen und beherbergt in ihrer Funktion als zentrale Informations- und Wissensversorgungseinrichtung auch ein Schriftendepot der United Nations (UN-Depot) sowie der Europäischen Union (EU-Depot), die beide zum festen Bestandteil der UB geworden sind und in einem Raum auf Ebene 3 untergebracht sind.

Die regelmäßige Evaluierung von bestehenden Einrichtungen und Projekten ist eine der Voraussetzungen, um das Angebot des Wissensbetriebes auf die aktuellen Bedarfe der Nutzergruppen abzustimmen und anzupassen. Im Auftrag der Universitätsbibliotheksleitung ist eine wissenschaftliche Projektarbeit durchgeführt worden, die mit zweierlei Zielrichtung die vorhandenen UN- und EU-Schriftendepots untersucht hat und deren Ergebnisse Grundlage dieses Artikels geworden sind. Da die Einrichtung und der dauerhafte Betrieb der Schriftendepots an die Einhaltung bestimmter Vertragsver-

einbarungen gekoppelt ist, die von der UN und EU vorgegeben werden, ist im Rahmen der wissenschaftlichen Projektarbeit die Vertragskonformität der bestehenden Depots überprüft worden. Zur Prüfung wurden die vertraglich fixierten Vorgaben, wie z. B. die Organisation der Depots, die Standortbedingungen innerhalb der UB, die Öffnungszeiten und die Betreuung der Depots sowie weitere Parameter herangezogen.

Neben der Überprüfung der Vertragskonformität war es auch ein elementares Arbeitsziel des Projektes, potenzielle Veränderungsmöglichkeiten der Depots im Rahmen der vorliegenden Vertragsinhalte zu untersuchen und Ideen zu ihrer Modifizierung zu entwickeln. Hintergrund dafür war, dass zwar beide Depots regional, und im Falle des UN-Depots auch überregional, bedeutende und einzigartige Informationsressourcen darstellen, die jedoch von Nutzerseite, insbesondere von Universitätsangehörigen, kaum in Anspruch genommen werden. In diesem Kontext sollte auch diskutiert werden, ob eine etwaige Schließung der beiden Einrichtungen grundsätzlich möglich oder überhaupt in Betracht zu ziehen ist.

DIE ERGEBNISSE DER PROJEKTARBEIT

Als einer der wesentlichen Befunde der Projektarbeit konnte nach eingehender Analyse der jeweiligen Vertragsbestimmungen und deren Anwendung bestätigt werden, dass beide Einrichtungen – UN- und EU-Depot vertragskonform geführt werden. Die Kooperationsverträge, die die UB Bochum im Auftrage der Ruhr Universität mit der UN und der EU geschlossen hat, gelten für eine unbefristete Zeit.

Als zweite grundlegende Erkenntnis konnte für beide Depots attestiert werden, dass sie für die UB sowie die



EU-SCHRIFTENDEPOT UND UN-DEPOSITARBIBLIOTHEK
VON MARKUS ANDREAS LOHMANN

RUB ein Aushängeschild internationaler Wissenschaft und Wissensversorgung darstellen. Es handelt sich um das einzige UN-Depot in NRW und eines von neun EU-Schriftendepots in unserem Bundesland. Darüber hinaus unterstreicht die interdisziplinäre und internationale Ausrichtung der beiden Depot-Bibliotheken das von der RUB entwickelte und umgesetzte Leitbild: „Lernen. Leisten. Gemeinschaft leben.“ Die kürzlich von der Bibliotheksleitung in Zusammenarbeit mit dem Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht eingeführte Nutzungsmöglichkeit der Depoträumlichkeiten durch die Studenten des Studiengangs Joint European Master's Programme in International Humanitarian Action als Lern- und Diskussionsort füllt das entwickelte Leitbild inhaltlich.

Ein UN- und EU-Depot innerhalb der Universitätsbibliothek zu beheimaten, ist eine nationale und internationale Auszeichnung mit „Leuchtturmcharakter“ und daher auch mit einem gewissen Status verbunden. Die wissenschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung der UB Bochum und damit auch der RUB, insbesondere im Kontext der Exzellenzinitiative und der internationalen Ausrichtung der Universität, werden dadurch unterstrichen.

Als drittes Arbeitsergebnis kann festgehalten werden, dass, insbesondere vor dem Hintergrund der zuvor formulierten Erkenntnisse, von einer Aufkündigung der Zusammenarbeit mit UN und EU und daher der Auflösung beider Depots abzusehen ist. Vielmehr sollte es das Ziel sein, die Depots für unterschiedliche Nutzergruppen der Hochschule, aber auch für interessierte externe Nutzer als zusätzliches Angebot weiterhin anzubieten. Schließlich sind nicht nur rein quantitativ messbare Faktoren, wie z.B. Besucherzahlen und Effektivität, als einzig ausschlaggebende Kriterien bei der Bewertung einer wissenschaftlichen Einrichtung heranzuziehen.

POTENZIELLE ANPASSUNGS- UND VERÄNDERUNGSMÖGLICHKEITEN DER DEPOTS

Trotz aller zuvor beschriebenen positiven Aspekte, die mit den beiden Depositarbibliotheken verbunden sind, besteht ein gewisser Bedarf der Aktualisierung und Modifizierung der Depots.

Die in den folgenden Ausführungen skizzierten Veränderungsvorschläge nehmen vor allem Bezug auf den Ausbau der Benutzerfreundlichkeit. Dies gilt insbesondere



vor dem Hintergrund einer voranschreitenden Veränderung der Bibliothekslandschaft, die sich durch vermehrte Online-Präsenz der Bibliotheken und ihrer Angebote bereits in weiten Bereichen durchgesetzt hat, aber auch im Hinblick auf eine mögliche Multifunktionalität der Depoträumlichkeiten.

Die hier vorgestellten Veränderungsvorschläge erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und geben einen ersten Überblick über mögliche Modifizierungspotenziale.

ERWEITERUNG DER NUTZERGRUPPEN – SYNERGIEN HERSTELLEN

Die Depositarbibliotheken sind rein räumlich gesehen kleine „wissenschaftliche Inseln“ innerhalb der UB Bochum und vermutlich nur einem relativ kleinen hochschulinternen und noch kleineren externen Nutzerkreis bekannt. Da die sehr breit gefächerten Aufgabenbereiche der UN und der EU thematisch einen Großteil von Fachgebieten an der RUB tangieren, bieten sie daher grundsätzlich interessante Informationsressourcen für mehrere Studiengänge und Fakultäten einer Volluniversität.

Eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit universitären Einrichtungen, die ein Interesse an der Nutzung von UN- und EU- Materialien haben, sollte daher aktiv angegangen werden. Primär kommt hier der Lehrstuhl für Völkerrecht, das Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht in Betracht, mit denen die UB bereits kooperiert. Aber auch die sozialwissenschaftliche Fakultät, andere juristische Lehrstühle und wirtschaftswissenschaftliche Fachbereiche sowie naturwissenschaftliche und technische Studiengänge sind ebenfalls potenzielle Nutzer der beiden Depositarbibliotheken.

MARKETING

Eng verbunden mit dem vorangegangenen Vorschlag, eine erweiterte Nutzergruppe zu entwickeln, ist das Erfordernis einer besseren Vermarktung der Depots, die an der RUB offensichtlich relativ unbekannt sind. Ver-

linkungen zwischen Fachbereichsbibliotheken und den Internetseiten der UB zu den Depots können ein erster, ausbaufähiger Schritt zu mehr Präsenz der Depots auf dem Campus sein. Des Weiteren sollte auf die Depots bei Einführungsveranstaltungen, wie z.B. bei Erstsemester-Führungen, hingewiesen werden. Im Rahmen dieser Präsenzverstärkung müsste auch über eine qualitative und quantitative Verbesserung der Depot-Beschilderung innerhalb der UB sowie auf dem Campusgelände nachgedacht werden.

UMGESTALTUNG DER DEPOTRÄUMLICHKEITEN

Der derzeitige bauliche sowie innenarchitektonische Zustand der UN- und EU-Depositar-Bibliothek gestaltet sich nicht ansprechend und bietet keine idealen Voraussetzungen zur Benutzung der Räumlichkeiten zum Arbeiten und Studieren. Im Bereich der Depots, ebenso wie im gesamten Gebäude der UB Bochum, beeinträchtigen nachträglich eingezogene Wände das ursprünglich offene und großzügige architektonische Raumkonzept. Die Möblierung der Depoträumlichkeiten ist uneinheitlich und folgt in ihrer Aufstellung keinem Konzept.

Eine attraktivere Raumatmosphäre könnte zunächst durch eine einheitliche Möblierung der Depositar-Bibliothek erreicht werden. Durch zweckmäßige und Nutzerinteressen berücksichtigende Einrichtungsgegenstände würde die Raumwirkung ebenfalls deutlich verbessert. Dies würde zu einer höheren Nutzungsfrequenz der gesamten Ebene führen und die Attraktivität der UB Bochum als Ort des intensiven und ungestörten Lernens weiter steigern.

AUSSONDERUNGEN UND DIGITALISIERUNG

Die Analyse hat zu dem Ergebnis geführt, dass eine große Anzahl von Material in den Depots ausgesondert werden kann, da ein großer Teil des Bestandes nicht mehr aktuell ist oder es sich um Dubletten handelt. Dies würde zu einer erheblichen Reduktion des Platzbedarfs führen und damit mehr Möglichkeiten einer verbesserten, offenen Raumgestaltung eröffnen. Des Weiteren ist es vertragsrechtlich möglich, den Doku-

mentenbestand zu digitalisieren. Eine Digitalisierung einzelner Quellen würde die Nutzung, Bearbeitung, Verteilung, Erschließung und Wiedergabe in elektronischen Datenverarbeitungssystemen erlauben. Dadurch, dass Digitalisate auch wortweise durchsucht werden können, würde die Attraktivität der Materialien für Nutzer gesteigert, und es müsste weniger Zeit durch die zugeordnete Fachkraft aufgewendet werden. Die Zugriffsmöglichkeiten auf die Daten würden erhöht; der Platzbedarf des Depots würde gesenkt. Der gewonnene Raum stünde für Leseplätze zur Verfügung.

FAZIT

Im Rahmen einer Bilanzierung über den Fortbestand oder die Schließung des UN- und EU-Schriftendepots müssen unterschiedliche Aspekte gegeneinander abgewogen werden.

Ein gewichtiges Argument für die Kündigung des Kooperationsvertrages wäre die geringe Nutzerzahl der Depots, wobei jedoch nicht außer Betracht bleiben sollte, dass die Nutzerzahl durch die Umsetzung der oben aufgeführten Veränderungsvorschläge erhöht werden könnte. Die Diskussion über das Für und Wider der Depots darf nicht nur auf der oberflächlichen Analyse der Nutzerzahlen geführt werden, sondern muss, wie oben

bereits erwähnt, auch das mögliche Potenzial und die damit verbundene Strahlkraft des UN- und EU-Depots mit einschließen.

Die Depots besitzen ein Alleinstellungsmerkmal auf dem Campus, insbesondere im Vergleich mit den Fachbibliotheken. Darüber hinaus handelt es sich um das einzige UN-Schriftendepot in NRW. Diese Sonderstellung könnte die UB Bochum, bei gleichzeitiger Erhöhung der Nutzerfrequenz der Depots, als Qualitäts- und Bedeutungsfaktor in die Diskussion über die Zukunft des Bochumer Bibliothekssystems einbringen.

Eine mögliche Digitalisierung des UN- und EU-Materials stellt die UB Bochum als Kompetenz- und Fortschrittszentrum zukunftsweisender bibliothekarischer und informationswissenschaftlicher Arbeit dar. Der Status der Depots ist eine nationale und internationale Auszeichnung mit Leuchtturmcharakter. Die wissenschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung der UB Bochum, insbesondere im Kontext der Exzellenzinitiative und der internationalen Ausrichtung der Ruhr-Universität Bochum, wird unterstrichen.

Im Rahmen der weiter fortschreitenden Globalisierung und den damit einhergehenden Thematiken wird der



Einfluss der UN und auch der EU weiter zunehmen und der Status beider Institutionen als supranationale Instanzen gestärkt werden. Dies trifft insbesondere auf den Bereich des Handels- und Wirtschaftsrechts, aber auch andere Bereiche, wie etwa das Umwelt- und Naturschutzrecht oder das Konflikt- und Krisenmanagement auf internationaler Ebene zu.

Diese Entwicklungen werden den Informationswert der Depot-Bibliotheken erheblich steigern und für Nutzer interessanter machen. Im Rahmen der Umsetzung der oben genannten Projekte kommt auch die Akquirierung von Fördergeldern in Betracht, so dass der finanzielle Aufwand eingrenzbar bleibt. Die negativ in die Bilanz einfließenden Besucherzahlen werden durch die überwiegenden positiven Faktoren stark in den Hintergrund gedrängt, so dass man zu dem Schluss kommen muss, das UN- und EU-Schriftendepot beizubehalten, jedoch mit der Prämisse, einige Veränderungen vorzunehmen.

Markus Andreas Lohmann ist Mitarbeiter in der Bibliothek der Juristischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum.

ALTE UND WERTVOLLE BÜCHER IN DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK BOCHUM

Als im Jahre 1961 der Landtag des Landes Nordrhein-Westfalen die Neugründung einer Universität in Bochum beschloss, musste neben dem Bau der Gebäude auch der als Grundlage für Forschung und Lehre benötigte Literaturbestand von Grund auf neu aufgebaut werden. Die neuere und lieferbare wissenschaftliche Literatur konnte durch Verlage und Buchhändler beschafft werden. Die ältere und oftmals vergriffene wissenschaftlich relevante Literatur konnte nur durch den Antiquariatshandel und den Ankauf kompletter Bibliotheken und Nachlässe beschafft werden. So wurden in dieser Gründungsphase (1962 – 1967) zahlreiche Sammlungen und Privatbibliotheken mit älterem und wertvollem Buchbestand erworben oder auch durch Schenkung in den Bestand integriert. Aus dem Zentralantiquariat der ehemaligen DDR fanden tausende juristische Titel des 16. – 19. Jahrhunderts ihren Weg nach Bochum. Der Nachlass Schneyer enthält unter anderen alten und wertvollen Büchern 32 Inkunabeln, Drucke aus der frühen Zeit des Buchdrucks, die man in einer so jungen Bibliothek weniger erwartet.

Im Folgenden sollen drei Sammlungen differenzierter dargestellt werden, sind sie doch mittlerweile so etwas wie eine Visitenkarte der Universitätsbibliothek.

BIBLIOTHEK ERNST

Eine der ersten Bibliotheken alter und wertvoller Drucke, die in die Universitätsbibliothek Bochum kamen, war die des Schriftstellers und Journalisten Paul Ernst. Im Jahre 1962 kaufte das Land Nordrhein-Westfalen die Bibliothek Ernst für die Universitätsbibliothek der neu zu gründenden Universität in Bochum an. Die provisorische Aufstellung und weitere Bearbeitung erfolgte zunächst in der „Arbeitsstelle für den Aufbau der Büchersammlungen für die Bibliothek und die Institute der Universität Bochum“, die in der ehemaligen Zeche Klosterbusch auf dem Universitätsgelände angesiedelt war. Die Bibliothek war somit das

erste Gebäude und der Ausgangspunkt der neuen Universität.

Die erworbenen Bücher waren mit einigen Ausnahmen und einigen Lücken in der vom Besitzer Ernst gewählten Reihenfolge auf den Exlibris durchnummeriert. Diese Abfolge, die die ehemalige Aufstellung in der Privatbibliothek widerspiegelt, bildet auch weitgehend die Aufstellungsordnung in der Universitätsbibliothek. Insgesamt bestand die Buchsammlung aus 7055 Bänden (entspricht 3915 Titeln) und wurde, wie vertraglich mit den Erben des Dichters vereinbart, als geschlossenes Ganzes in Form einer Sondersammlung aufgestellt. Nach Fertigstellung des Neubaus der Universitätsbibliothek im Jahre 1974 wurde die Sammlung in einem gesicherten Bereich untergebracht. Ihre Benutzung ist nur im Lesesaal gestattet.





ALTE UND WERTVOLLE BÜCHER IN DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
VON MANFRED GEBAUER, PETER PEITZ, KLAUS-DIETER KLINDWORTH

Die Bibliothek Ernst ist keine wissenschaftliche Gelehrtenbibliothek wie die späteren von der Universität erworbenen Bibliotheken. Paul Ernst, 1866 – 1933, in späteren Jahren freiberuflicher Schriftsteller, war schon in jungen Jahren mit literarischen Werken vertraut gemacht worden und begann schon in seiner Schulzeit, Bücher zu sammeln. Ernst verstand sich selbst als Bücherfreund, der am Inhalt der Werke interessiert war und so zum Büchersammler wurde – im Unterschied zum Sammeln als Selbstzweck. Zu diesen primär inhaltlichen kamen bibliophile Interessen, die in der Wahl von guten und ästhetisch schönen Buchausgaben ihren Ausdruck finden. Paul Ernst war ein kenntnisreicher Buchsammler, der im Rahmen seiner finanziellen Möglichkeiten eine über siebentausendbändige Buchsammlung zusammenstellte. Teilweise war die Buchsammlung systematisch und auf Vollständigkeit hin ausgerichtet, größtenteils aber eher eklektisch – ausgerichtet an einem klassischen Literaturverständnis, das auch seinem dichterischen Verständnis entsprach – auf seltene, bibliophile und ästhetisch ansprechende Bücher hin angelegt.

Die Sammlung besteht größtenteils aus literarischen Werken, bibliophilen Ausgaben, Erstausgaben, alten Drucken, oft originalsprachig, und primär romanischen Literaturen, illustrierten Ausgaben, die auch für eigene literarische und editorische Veröffentlichungen als Studienbibliothek benutzt wurde. Nach Ernsts Tod wurde die Buchsammlung von seiner Frau, die einen Zettelkatalog der Sammlung anlegte, weiter betreut.

Folgende inhaltliche Schwerpunkte, die zumeist auch in der Aufstellung zusammenstehen, lassen sich in der Bibliothek Ernst ausmachen:

Die deutschsprachige Literatur nimmt quantitativ den größten Raum ein. Es sind überwiegend zeitgenössische Ausgaben der Hauptvertreter deutscher Dichtung des 18. und 19. Jahrhunderts, viele davon in Erstausgaben, dazu für frühere Epochen eine nicht geringe Zahl von Drucken des 16. und 17. Jahrhunderts. Die philosophischen Werke sind eine kleine Ansammlung von Einzelausgaben, teilweise auch in alten Drucken. Den

größten Teil der literarischen Werke des Auslands bildet zum einen die französische Literatur, meist originalsprachig, in Ausgaben des 16. bis 19. Jahrhunderts mit dem Schwerpunkt auf dem 18. Jahrhundert, zum anderen, in gleich großer Zahl vertreten, die italienische Literatur, ebenfalls meist originalsprachig, in Ausgaben des 15. bis 19. Jahrhunderts mit einem Schwerpunkt auf der Novellistik. Unter den alten Drucken des 16. und 17. Jahrhunderts sind die italienischen Drucke überproportional stark vertreten. Die Volksdichtung ist überwiegend deutschsprachig in Ausgaben des 19. und 20. Jahrhunderts und beinhaltet unter anderem die wichtigsten Sammlungen der beiden Jahrhunderte. Die Klassiker der Antike sind sowohl originalsprachig als auch in deutschen Übersetzungen in Ausgaben des 16. bis 20. Jahrhunderts vertreten. In geringer Zahl vertreten sind Reisebeschreibungen, geschichts- und gesellschaftswissenschaftliche Arbeiten, ebenso wie illustrierte Werke. Unter ihnen finden sich einige sehr kostbare Ausgaben. Der weitaus größte Teil der Sammlung ist im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert erschienen, wobei der größte Teil der im 20. Jahrhundert erschienenen Bücher Paul Ernst überlassene Widmungsexemplare sind.

Im Unterschied zu den späteren Nachlässen, die mit ihrem spezialisierten wissenschaftlichen Buchbestand vordergründig der Literaturversorgung an der Universität dienen, ist die Bibliothek Ernst eher eine bibliophile Buchsammlung, deren Kostbarkeiten sich bei einem Gang an den Regalen entlang erschließen. Eine noch junge Bibliothek wie die UB Bochum kann nie über den oft in Jahrhunderten angesammelten Buchbestand der alten Universitäten verfügen. Mit größeren Teilen der Sammlung Ernst gewinnt man jedoch einen Eindruck von Buchgeschichte und damit auch von Wissenschaftsgeschichte, ein Umstand, den man dem großen Bibliotheksbudget der Gründerzeit der Universität verdankt. In heutigen Zeiten ist der Ankauf einer ähnlichen Privatbibliothek eher unwahrscheinlich.

SAMMLUNG VILLA HÜGEL

Die ehemalige Privatbibliothek der Industriellenfamilie Krupp von Bohlen und Halbach stellt allein durch ihren besonderen Bezug zur Region einen unschätzbaren Wert dar. Noch vor Gründung der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung erfolgte im März 1966 die spektakuläre Schenkung von über 21.000 Bänden. Einige repräsentative Exemplare verblieben in der Essener Villa Hügel, in der sich heute auch das Historische Archiv Krupp befindet.

In der Gründungsphase der Universitätsbibliothek Bochum wurden bis auf Ausnahmen (s. Bibliothek Ernst) derartige Buchzugänge nicht gesondert aufgestellt, sondern dem allgemeinen Bestand zugeführt. Dies geschah leider auch mit der Sammlung Villa Hügel, so dass ein großer Teil über die Instituts- und Fakultätsbibliotheken verstreut wurde. Lediglich ein Bestand von etwa 5000 Bänden wurde erst jüngst abschließend erfasst und separiert. Der Bestand der Hügel-Bibliothek, angelegt etwa um 1870, umfasst alle Wissensgebiete, europäische Literaturen vornehmlich des 19. Jahrhunderts, Reiseliteratur, Militaria sowie umfangreiche

kunsthistorische Literatur. Eine große Zahl besonderer Ausgaben und Editionen in Schmuckeinbänden prägen den Charakter der Sammlung. Die Hälfte der Titel datiert aus dem 18. und 19. Jahrhundert.

Krupps besonderes Engagement in Amerika und China - Gustav Krupp von Bohlen und Halbach (1870-1950) war als Legationsrat zwischen 1900 und 1905 an der Botschaft in Washington und später in Peking tätig - spiegelt sich in der Sammlung rarer amerikanischer Drucke des 18. und 19. Jahrhunderts sowie kostbarer ostasiatischer Bildbände.

Auch das besondere Interesse für die neu aufgekommene Fotografie schlägt sich in zahlreichen Titeln nieder. Bereits Alfred Krupp (1812-1887) gründete eine „Photographische Anstalt“, und sehr früh wurde das betriebliche wie auch familiäre Leben fotografisch dokumentiert. Diese Fotografien werden heute im Historischen Archiv Krupp aufbewahrt.

Die größte und bemerkenswerteste Bestandsgruppe bildete sicherlich die kunstgeschichtliche Abteilung,



Exlibris Bibliothek Hügel – im Hintergrund der Abbildung ist der Familiensitz Villa Hügel in Essen erkennbar.

welche etwa 3000 Bände umfasste. Neben den Standardwerken zu einzelnen Künstlern, Werkskatalogen und zur Kunstgeschichte im Allgemeinen imponieren die großformatigen, oftmals limitierten Ausgaben. Die mitunter prunkvoll gebundenen Werke besitzen überdies nicht selten persönliche Widmungen der Künstler oder prominenter Schenkender. Solcherart Provenienzen kennzeichnen zudem die Bedeutung dieser Privatsammlung.

Für die Forschung ist der Bestand neben der Verfügbarkeit einzelner seltener Titel interessant vor allem als Manifestation von Bildungsintentionen und –idealen einer für das Ruhrgebiet so eminent einflussreichen Familie. Bestandsverzeichnisse waren durch die britische Besatzungsmacht 1946 erstellt worden, so dass sich dem Wissenschaftler trotz verstreuter Aufstellung auf dem Campus der komplette Buchbestand kompakt abgebildet darbietet. Der Betrachter und Bibliophile kann sich an den Exponaten erfreuen, die von Zeit zu Zeit zu besonderen Anlässen ausgestellt werden.

BIBLIOTHEK FERGUSON

Im Jahre 1967 konnte die Universitätsbibliothek Bochum die Privatbibliothek von Frederic Sutherland Ferguson erwerben, und so bedeutend diese Sammlung war, so spannend war auch die Geschichte ihrer Erwerbung. Durch Vermittlung eines Antiquars erfuhr man in Bochum von dem anstehenden Verkauf der Bibliothek des verstorbenen Ferguson, und dank schneller Reaktion der Leitung der Universitätsbibliothek und dank eines kleinen zeitlichen Vorsprungs, ebenso wie den ausreichenden finanziellen Mitteln des Aufbauetats, gelang es einem Bochumer Bibliothekar, einen großen Teil der Sammlung trotz konkurrierender Interessenten aus Amerika und Japan für die Universitätsbibliothek Bochum zu erwerben.

Ferguson (1878 – 1967) war einer der angesehensten Bibliographie-Experten des 20. Jahrhunderts in England. Seine Kenntnisse erwarb er sich während 50 Jahre praktischer Arbeit (davon 15 Jahre als Geschäftsführer) bei Quaritch, einem der größten Antiquariate in England. Nach dieser Zeit arbeitete er im British Museum an



einem umfassenden Katalog früher englischer Buchdrucke. Neben anderen Veröffentlichungen bibliographischer Art ist er bekannt durch die Überarbeitung des Short-Title Catalogue. Während dieser gesamten Zeit – die Passion für Bücher trennt selten zwischen beruflichem und privatem Bereich – trug er eine Buchsammlung von ca. 6000 Bänden zusammen.

Mit Ausnahme der frühen schottischen Drucke des 16. und 17. Jahrhunderts, die an die schottische Nationalbibliothek, an die Bodleian Library in Oxford und an die University of Illinois at Urbana Champaign gingen, konnte die Universitätsbibliothek Bochum die gesamte Privatbibliothek mit den Beständen ab Erscheinungsjahr 1700 erwerben.

Die Bibliothek Ferguson ist zum einen thematisch breit gefächert. Neben Einzelausgaben englischer Autoren finden sich zahlreiche Werkausgaben. Das Interessensspektrum des Sammlers scheint groß gewesen zu sein. So finden sich Werke zur Literaturgeschichte, zur Geschichte, zur Kulturgeschichte, ver-

stärkt zu Universitätsstädten und Universitätsgeschichte und ebenso zur Theologie, insbesondere zur Bibelgeschichte. Zum anderen lassen sich einige Interessensschwerpunkte ausmachen. Ein deutlicher Schwerpunkt liegt auf schottischen Drucken, von denen etliche in Ausgaben des 18. und 19. Jahrhunderts vertreten sind. Ebenfalls zahlreich vertreten sind Nachdrucke und Faksimiles von Ausgaben englischer Literatur des 15. bis 17. Jahrhunderts.

Der Hauptschwerpunkt des Interesses hingegen ist das Thema Buchwesen und Buchgeschichte in all seinen Facetten. Dazu gehören – zu allen Ausprägungen finden sich Bücher in der Sammlung – Publikationen über Buchdruck und Typographie, über Bibliotheken und Bibliothekswesen, über Buchbinden, Bucheinband, Buchillustration, Buchhandel, Buchausstellungen und über das Büchersammeln.

Besonders zahlreich sind bibliographische Werke vertreten. Neben der wichtigen Funktion in seinem Berufsalltag als Antiquar dürften sie für ihn auch in einem weit allgemeineren Sinn als Mittel einer möglichst umfassenden Literaturerschließung von größter Bedeutung gewesen sein. Es sind Bibliographien mit chronologischen oder lokalen Abgrenzungen, Spezialbibliographien, Personalbibliographien, Buchbeschreibungen von öffentlichen und privaten Buchsammlungen, von Buchausstellungen, weiter Bibliographien bestimmter literarischer Gattungen, bestimmter Drucker, zu Papier, zu Handschriften und Manuskripten, Kataloge einzelner Bibliotheken, Gesellschaften und Privatsammler.

Die Bücher sind überwiegend in englischer Sprache, vereinzelt auch in französischer, deutscher oder italienischer Sprache verfasst. Die Leder- oder Pergamenteinbände sind oft zeitgenössisch. Zahlreiche Bücher sind als Privatdrucke oder in limitierter Auflage erschienen. Zu erwähnen sind noch die handschriftlichen Notizen und Nachträge in manchen Büchern, zeigen sie doch das Interesse und die profunde Kenntnis dieses Buchliebhabers.



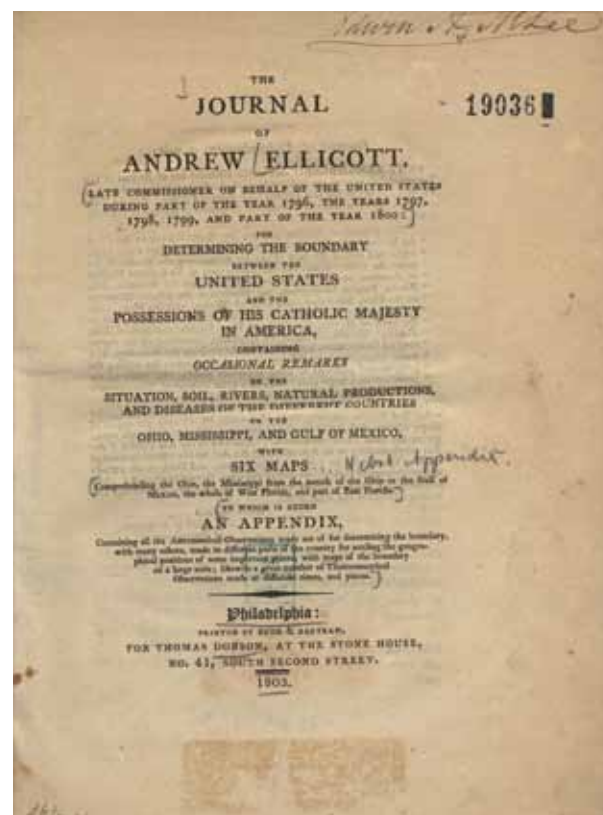
SCHUTZ FÜR ALTE UND WERTVOLLE BÜCHER – EIN PROJEKTBERICHT

In den Anfangsjahren der Universitätsbibliothek Bochum war das Konzept frei zugänglicher Magazine in deutschen Bibliotheken noch neu und ungewöhnlich. Man war sich bewusst, dass mit dem Literaturangebot in Freihandmagazinen ein innovatives modernes Konzept realisiert werden konnte. Offensichtlich war man von der Idee der freien Verfügbarkeit von Literatur und Informationen so überzeugt, dass in das Konzept auch der wertvolle Altbestand eingeschlossen wurde. Rückblickend erscheint diese Entscheidung als eine extreme Reaktion auf die Tradition geschlossener / verschlossener wertvoller Buchbestände, zu denen nur ausgewählte Benutzer Zutritt erhalten.

Im Laufe der Jahre wuchs das Bewusstsein, dass dem berechtigten Interesse an freiem Zugang zu Informationen das Interesse entgegensteht, die wertvollen Bücher zu schützen. Die Notwendigkeit, die wertvollen Bücher geschützt aufzustellen, damit sie auch für nachfolgende Generationen erhalten bleiben, wurde immer deutlicher.

Als Lösung wurde in Bochum ein Inhouse-Projekt konzipiert, das zum Ziel hat, alte und wertvolle Bücher im Gesamtbestand zu identifizieren und die Bände in das geschlossene Magazin zu transferieren, um sie besser schützen zu können.

Zunächst wurde damit begonnen, auf der Grundlage der Aufstellungssystematik fächerweise alte und wertvolle Bücher zu separieren. Zwischen 2008 und 2010 konnte nur unregelmäßig Zeit für dieses Projekt erübrigt werden. Immerhin konnte eine Fachangestellte für Medien nach der Ausbildung eine zeitlang als Projektmitarbeiterin für dieses Projekt gewonnen werden. Seit Februar 2010 arbeitet ein Diplom-Bibliothekar mit einem Teil seiner Arbeitszeit an diesem Projekt. Er geht dabei so vor, dass er im OPAC für jede Fachgruppe eine Abfrage für alle Titel initiiert, die vor 1850 erschienen sind. Der entsprechende Bestand wird einzeln geprüft und auf Verfügbarkeit (im Karlsruher Virtuellen Katalog, dem virtuellen Gesamtkatalog) und Wert (im Zentralen Verzeichnis Antiquarischer Bücher ZVAB, dem größten Online-Antiquariat für deutschsprachige Titel und in



Eurobuch, der Suchmaschine für europäische antiquarische Bücher) überprüft.

Bücher, die vor 1800 erschienen sind, werden generell separiert, mit singulären oder seltenen sowie besonders wertvollen Titeln wird ebenso verfahren.

Die meisten und ältesten Titel, die noch frei zugänglich im Magazin standen, fanden sich in den Fachgebieten Philosophie, Theologie und Geschichtswissenschaft. Das älteste Buch ist eine Ausgabe der Kommentare zu Iustinians Institutionen des Bachoff von Echt aus dem Jahr 1628.

Neben diesem wurden noch weitere Titel aus dem 17. Jahrhundert gefunden, sowie etliche die vor 1800 erschienen sind. Zu den wertvolleren Büchern gehören ein „Deutsch-Zigeunerisches Wörterbuch“ von 1827, „Über das Conjugationssystem der Sanskritsprache“ von Franz Bopp, erschienen 1816 oder beispielsweise die vierbändige Ausgabe der „Wissenschaftslehre“ von Bernard Bolzano aus dem Jahre 1837.

Das bisher wertvollste Buch ist die Erstausgabe des „Journal“ von Andrew Ellicott aus dem Jahre 1803. Ellicott war ein US-amerikanischer Landvermesser, der von George Washington eingesetzt wurde, um die Grenzen des „Territory of Columbia“ festzulegen, woraus später der District of Columbia entstand. 1813 wurde Ellicott zum Professor für Mathematik an der Militärakademie Westpoint ernannt.

Leider wird der Wert dieser alten Bände häufig durch schlichte Bibliothekseinbände gemindert, die dem Wert der Titel nicht gerecht werden. Bände aus der Bibliothek Hügel oder der Sammlung Ferguson, die bei der Bearbeitung anfallen, werden diesen Sammlungen gesondert zugeführt. Oftmals sind ältere Bücher trotz Verzeichnung im Katalog leider nicht mehr am Standort aufzufinden. Etliche Bände haben vermutlich neue, unrechtmäßige Besitzer gefunden, was umso mehr die Notwendigkeit dieses Projekts unterstreicht.

Manfred Gebauer und Peter Peitz arbeiten in der UB im Bereich Support für die Campusbibliotheken der RUB.

Klaus-Dieter Klindworth ist Bibliograph in der Universitätsbibliothek Bochum.

LITERATURVERZEICHNIS

Ferguson, F. S. 1878-1967 (Frederic Sutherland). WorldCat identities, 1969. <http://worldcat.org/identities/lccn-n85-293822> (abgerufen am 03.01.2012).
BILO, ALBERT, Die Bibliothek des Dichters Paul Ernst in der Universitätsbibliothek Bochum. Hausarbeit, Köln 1987.
Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland, hg. v. SEVERIN CORSTEN, Hildesheim 1992.
ERNST, PAUL, Meine Bibliothek, in: Zeitschrift für Bücherfreunde, 6, NF (1914), S. 1-11.
GROLL, HENNING, Der Dichter Paul Ernst und seine Bücher : aus der Geschichte der Bochumer „Bibliothek Ernst“, in: Bibliothekszeitung der Ruhr-Universität Bochum, 3, 1-2 (1980), S. 6-16.
Oxford dictionary of national biography. from the earliest times to the year 2000, hg. v. HENRY C. G. MATTHEW, BRIAN HARRISON, Oxford 2004.
TOMLIN, E. W. F., Ferguson, Frederick Sutherland, in: Oxford dictionary of national biography. from the earliest times to the year 2000, hg. v. HENRY C. G. MATTHEW, BRIAN HARRISON, Oxford 2004. [<http://oxforddnb.com/view/printable/33107>]

DIE BOCHUMER HOCHSCHULBIBLIOGRAPHIE ALS SERVICE

Als Verzeichnis der Publikationen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ihrer Universität haben Hochschulbibliographien in Deutschland eine relativ lange Tradition. Zunächst erschienen sie gedruckt in Form von Jahresverzeichnissen oder als Teil des jährlichen Rechenschaftsberichts, später zunehmend digital, als zentrale Datenbank zur Dokumentation der Forschungsleistungen. In der letzten Zeit ist zu beobachten, dass an zahlreichen Universitäten Hochschulbibliographien geradezu boomen. Im Kontext von Hochschulreformen und zunehmend leistungsorientierter Finanzierung erhalten sie eine weitere Funktion, indem sie als Datenbasis für bibliometrische Analysen im Kontext von Rankings und Evaluationen dienen.¹ Wird jedoch eine Hochschulbibliographie ausschließlich zur Forschungsdokumentation und als Instrument für Wettbewerbe und Leistungsmessung eingesetzt, ist es nicht verwunderlich, dass die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler diesem Produkt eher kritisch gegenüberstehen. Sie sehen sich in der Rolle der Lieferanten von Publikationsdaten für ein Produkt, das zur Kontrolle ihrer Leistungen dient und gegebenenfalls sogar über ihre zukünftigen Finanzmittel entscheidet. Sie sind damit konfrontiert, in ein Produkt zu investieren, dessen Nutzen für sie selbst nicht immer gegeben zu sein scheint.

In einer Hochschulbibliographie steckt jedoch sehr viel mehr Potenzial. Auf der Basis umfassender Interoperabilität sowohl der Daten als auch der technischen Infrastruktur, kann dieser Datenpool zum Ausgangspunkt für ein innovatives Recherche-Werkzeug und für zahlreiche Dienste werden. Wie dies aussehen kann, wollen wir am Beispiel der Bochumer Hochschulbibliographie (BHB) zeigen.² Es wird dabei so vorgegangen, dass nach einem kurzen Rückblick auf die Vorgeschichte der Bibliographie das zugrunde liegende inhaltliche und technische Konzept der BHB vorgestellt wird. Im Anschluss daran werden in einem „Blick hinter die Kulissen“ Redaktion und Workflow der Datenbearbeitung erläutert. Abschließend werden die Funktionalitäten der Hoch-

schulbibliographie und ihrer Dienste für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dargestellt.

VORGESCHICHTE

Die Entscheidung, eine Hochschulbibliographie für die Ruhr-Universität Bochum (RUB) aufzubauen, resultiert aus den Erfahrungen aus der Exzellenzinitiative II. Am Jahresanfang 2007 stand die RUB vor der Aufgabe, für den Vollantrag ihres Zukunftskonzepts *Research Campus* Auskunft über den Publikationsoutput ihrer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu geben. In kurzer Zeit wurden von der Universitätsbibliothek (UB) zusammen mit der Universitätsverwaltung (UV) Kriterien für die Datenerhebung definiert, alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler um die Meldung ihrer Publikationen gebeten, die eingereichten Literaturlisten vom Team der UB manuell ausgewertet und fehlende Publikationen recherchiert. Insgesamt wurden auf diese Weise über 32.000 Publikationen gezählt, doch eben leider nur gezählt, denn es blieb nicht genügend Zeit, um die Publikationsdaten so aufzubereiten, dass sie einer umfassenden Nachnutzung offen stünden.

Um in Zukunft auf solche Situationen besser vorbereitet zu sein, wurde von der UB im Auftrag des Rektorats das Projekt Hochschulbibliographie initiiert. Projektstart war Juli 2008. Klar definiertes Projektziel ist es, in absehbarer Zeit einen zentralen Datenpool mit möglichst allen Publikationen der RUB-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler zu schaffen und diesen stets auf dem aktuellen Stand zu halten.

INHALT UND TECHNIK DER HOCHSCHULBIBLIOGRAPHIE

INHALT UND METADATENSHEMA

Primäre Voraussetzung dafür, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eine Hochschulbibliographie und deren Dienste als sinnvoll akzeptieren, ist die Aufnahme aller Titel, die Teil der persönlichen Publikationslisten sind. Dies bedeutet, dass es keine Be-

DIE BOCHUMER HOCHSCHULBIBLIOGRAPHIE ALS SERVICE
VON ANDRÉ HAGENBRUCH, VERONIKA JOSENHANS

grenzung der Publikationsformen und des Erfassungszeitraums geben darf. Die BHB verzeichnet deshalb alle Publikationen der RUB-Wissenschaftlerinnen und RUB-Wissenschaftler, welche vor, während und – so gewünscht – auch nach ihrer RUB-Angehörigkeit veröffentlicht wurden. Wird dieser Maßstab angelegt, ist es zugleich beeindruckend zu sehen, in welcher „medialen“ Bandbreite die RUB-Wissenschaftlerinnen und RUB-Wissenschaftler ihre Forschungsergebnisse veröffentlichen – neben den „klassischen“ Publikationsformen, wie Zeitschriftenaufsatz und Monographie ist angefangen bei Abstracts und Beiträgen in Gesetzeskommentaren über Patente und Poster bis hin zu Pressemitteilungen, Rundfunksendungen und Software alles dabei. So kennt die BHB im Januar 2012 bereits über 40 Publikationstypen.³

Das bei einer Personen- und Korporationsbibliographie eingesetzte Metadatenformat muss jedoch nicht nur alle Publikationsformen abdecken, sondern auch Informationen zu an den Publikationen beteiligten Personen selbst transportieren können.

Absolut zentral ist die Möglichkeit der eindeutigen Identifizierung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Diese ist angesichts von Namensänderungen und -gleichheiten nur mittels spezieller Identifikatoren zu gewährleisten. In der BHB wird zu diesem Zweck der Identifikator aus der von der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) gepflegten Gemeinsamen Normdaten-Datei (GND) eingesetzt.⁴ Dadurch wird sichergestellt, dass die Person nicht nur im nationalen sondern auch im internationalen Kontext eindeutig identifizierbar wird: Die DNB (wie andere Nationalbibliotheken) speiste ihre Normdaten in das von der Firma OCLC betreute *Projekt Virtual International Authority File* (VIAF)⁵ ein. Dort – wie auch mittlerweile in der GND selbst – liegen die Daten als *Linked Open Data* vor, was bedeutet, dass jeder Datensatz eine URL bekommt, unter der er sowohl für Suchmaschinen im Web indexierbar wird als auch eine eindeutige, permanente Kennung erhält, unter der er im Web adressierbar ist. Dadurch lässt sich die jeweilige Person mit unterschiedlichen Ressourcen verknüpfen: Primärdaten aus ihrer Forschung werden dadurch bei-

spielsweise genauso zugänglich gemacht wie ihre Zugehörigkeit zu sozialen Netzwerken.

Ferner ist genau zu dokumentieren, welche Funktion ein Wissenschaftler an einer Publikation hat. Hat die Wissenschaftlerin das Buch herausgegeben, den Aufsatz verfasst oder übersetzt? Hat der Wissenschaftler bei einem Dokumentarfilm Regie geführt, oder war er der Sprecher? Dazu verwenden wir die von der *Library of Congress* (LoC) entwickelten *MARC Relator Codes*⁶. Diese und zahlreiche andere Anforderungen muss das Metadatenformat, das bei der BHB eingesetzt wird, erfüllen. Zudem sollte es als Austauschformat geeignet sein und sich leicht in andere Formate überführen lassen, damit sich die Publikationsdaten umfassend nachnutzen lassen – wie beispielsweise im Kontext der zukünftigen UAMR-Hochschulbibliographie⁷.

Aus diesen Gründen wird für die BHB das standardisierte, international weit verbreitete und ebenfalls von der LoC gepflegte Metadatenformat *Metadata Object Description Schema* (MODS)⁸ eingesetzt. Aus diesem Format leitet sich die Darstellung der Publikationen in der Hochschulbibliographie selbst, alle Exportformate, z.B. für Literaturverwaltungsprogramme und auch die Zitationsstile für die persönlichen Publikationslisten ab.

```
<name type="personal" valueURI="http://d-nb.info/gnd/109547802" authority="pnd">
  <namePart>Hatt, Hanns</namePart>
  <role>
    <roleTerm type="code" authorityURI="http://www.loc.gov/marc/relators/">aut</roleTerm>
  </role>
</name>
```

Abb 1: MODS: Angaben zu einer Person, einschließlich Rolle und PND-ID.

Die Zuordnung der RUB-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler zu ihren Instituten oder Lehrstühlen erfolgt nicht auf der Ebene der einzelnen Publikation sondern über die jeweilige PND-ID. Dazu wird getrennt

von der BHB eine eigene Datenbank gepflegt, in der jeder Wissenschaftler seiner RUB-Einheit oder mehreren Einheiten zugeordnet ist. Um diese Organisationseinheiten ebenso identifizieren zu können, so dass z.B. Lehrstuhlebenennungen nicht zum Problem werden, sondern nachvollzogen werden können, werden als Identifikatoren die an der RUB für Lehrstühle, Institute und andere Einheiten eingesetzten Kostenstellen verwendet. Die Verknüpfung von PND-ID und Kostenstelle ermöglicht so beispielsweise in der BHB das „Browsen“ über die Institutionen der RUB sowie das fakultätsübergreifende oder auch lehrstuhlbezogene Generieren von Publikationslisten.

Jedoch gibt es drei wesentliche Nachteile dieser Lösung: Einerseits kann nicht automatisch nachvollzogen werden – sofern der Wissenschaftler in einer zeitlichen Abfolge verschiedenen RUB-Einheiten angehört hat – welche Publikation im Zeitraum welcher Zugehörigkeit veröffentlicht wurde. Andererseits lassen sich Publikationen nicht thematisch bestimmten RUB-Einheiten zuordnen. Dies wäre beispielsweise wünschenswert, wenn eine Professorin neben ihrem Lehrstuhl zugleich auch einem *Research Department* und einem Sonderforschungsbereich angehört. Darüber hinaus werden Kostenstellen von der Universitätsverwaltung nicht als echte IDs eingesetzt, sondern können z.B. vom Nachfol-

ger eines Lehrstuhls wiederverwendet werden. Ändert sich dabei die Denomination der Stelle kann es in der BHB zu unerwünschten thematischen Überschneidungen kommen. Ein Lösungsansatz bestünde in der Versionierung von Kostenstellen anhand des Jahres der Neubesetzung.

TECHNISCHE KONZEPTION

Die technische Infrastruktur lässt sich in die beiden Bereiche Administration und Datenhaltung / Recherche gliedern. Im Bereich Administration unterstützt ein eigens für die lokalen Bedürfnisse entwickeltes webbasiertes Redaktionssystem den Workflow der Redakteurinnen und Redakteure: In ihm werden Metadaten über die RUB-Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, ihre Zugehörigkeit zu Organisationseinheiten sowie Informationen über die Datenlieferungen in einer IP- und passwortgesicherten Datenbank gespeichert.

Dieses Redaktionssystem wird um ein ebenfalls webbasiertes Werkzeug ergänzt, mit dem sich intern der Workflow von der Datenmeldung bis zur Einspielung der Daten in die Suchmaschine zwischen den einzelnen Redaktionsmitgliedern anhand von Tickets steuern lässt. Die dazu eingesetzte Open Source-Software *Trac*⁹, die über die einzelnen Tickets hinaus die Möglichkeit zur Formulierung von Projekt-Meilensteinen und die



Strukturierung des Projekts in Komponenten bietet, ermöglicht im Zusammenspiel mit den eingebauten Wiki- und Blog-Funktionalitäten, sowohl das Projekt in seiner Struktur als auch den Projektstand für Außenstehende zu dokumentieren. Darüber hinaus besitzt dieses Werkzeug eine Komponente, anhand derer man den Fortschritt der Programmierarbeiten aus dem Versionskontrollsystem automatisch dokumentieren kann.

Zur eigentlichen Redaktion der als Dateien oder per Web-Formular gemeldeten Daten dient das Literaturverwaltungsprogramm *Citavi*¹⁰. Die Entscheidung für diese Software und gegen eine traditionelle bibliothekarische Katalogisierung im *Online Public Access Catalog* (OPAC) hat mehrere Gründe: Zunächst wäre die Möglichkeit zu nennen, Datensätze über Citavi parallel in verschiedenen Datenbanken nachrecherchieren zu können, um sie zu korrigieren oder um sie um wichtige Kategorien, wie beispielsweise einen eventuell vorhandenen *Document Object Identifier* (DOI) anreichern zu können und nicht zuletzt, um einen möglichst vollständigen Datenbestand einer Wissenschaftlerin / eines Wissenschaftlers sicherstellen zu können. Dieses Verfahren war gerade im ersten Teil des Projekts, in dem sich das Redaktionsteam mit Massenslieferungen kon-

frontiert sah, eine große Arbeitserleichterung. Darüber hinaus bietet Citavi eine Vielzahl von Exportformaten; für die BHB wurde vom Hersteller dieser Software, der Firma *Swiss Academic Software*, die Möglichkeit geschaffen, Daten in unserem Zielformat MODS sowohl importieren als auch exportieren zu können.

Haben die Daten den Redaktionsworkflow durchlaufen, werden sie in die Suchmaschine *Apache Solr*¹¹ indexiert. Dazu werden aus jedem MODS-Datensatz die für die Suche und die spätere Anzeige in der Oberfläche relevanten Kategorien in eigene Felder gespeichert. *Solr* fungiert dementsprechend über die Suchfunktionalitäten hinaus auch als *NoSQL*-Datenbank¹². Neben dem MODS-Datensatz, der für den Export vollständig im Index erhalten bleibt, werden bei der Indexierung auch die Exportformate BibTeX, *Dublin Core* und RIS sowie das Input-Format für die Erzeugung von Zitationen vermittels der *Citation Style Language* (CSL)¹³ als JSON¹⁴ gespeichert.

Während der Indexierung werden auch die rein bibliographischen Metadaten mit weiteren Informationen angereichert: Für den Fachbereich Wirtschaftswissenschaften werden die Hyperonyme der jeweils im Da-



tensatz vorhandenen ID aus dem *Standard-Thesaurus Wirtschaft* (STW)¹⁵ zum Datensatz hinzugefügt. Gleiches gilt im Bereich Medizin für eine Teilmenge der *Medical Subject Headings* (MeSH)¹⁷: Existiert ein Mapping der ID zu einem Eintrag in der *DBpedia*, der *Linked Open Data*-Version der Wikipedia¹⁸, wird der jeweilige Datensatz um die multilingualen Daten aus dem Titel und der Beschreibung des *DBpedia*-Eintrags angereichert. Beide Maßnahmen verbessern bei der Volltextsuche den *recall*, sorgen also dafür, dass in der Breite mehr Treffer zu einer Suchanfrage gefunden werden. Darüber hinaus wird zu jeder / jedem RUB-Angehörigen mittels ihrer PND-ID die jeweilige Organisationseinheit und ihre Überordnungen gespeichert.

Eine wichtige Funktionalität von Solr besteht darin, sogenannte *Navigatoren* (auch als *Facetten* oder *Drill-downs* bekannt) bilden zu können. Dies sind Filter, mit denen man eine gegebene Treffermenge anhand einschlägiger Werte aus festgelegten Kategorien weiter eingrenzen kann. In der Hochschulbibliographie werden zu den Trefferlisten Navigatoren über bibliographische Kategorien wie RUB-AutorInnen, Schlagworte, Publikationstypen, Erscheinungsjahre, Zeitschriften / Reihen und Sprachen angezeigt, aber auch zu Lehrstühlen, Instituten und Fakultäten beziehungsweise zentralen wissenschaftlichen Einrichtungen oder *Research Departments*. Dadurch wird dem Benutzer die Möglichkeit gegeben, über das *Relevance-Ranking* der Suchmaschine hinaus, in wenigen Schritten zu einer relevanten Treffermenge zu gelangen, da die Elemente eines solchen Navigators in der jeweiligen Treffermenge anhand der Häufigkeit ihres Auftretens sortiert sind. Gleichzeitig speisen die Navigatoren auch sogenannte *Tagclouds*, die zum Beispiel auf der Startseite dem Einstieg in die Organisationsstruktur der RUB dienen.

Darüber hinaus werden bei einer leeren Ergebnisliste Rechtschreibvorschläge generiert, die sich aus dem Index selbst speisen und somit immer zu Treffern führen. In der Vollanzeige eines Treffers bekommt ein Benutzer häufig aus dem Index automatisch ausgewählte ähnliche Datensätze vorgeschlagen, die auf weitere Titel

verweisen, die nicht notwendig Teil der ursprünglichen Trefferliste waren. Die bibliothekarische Arbeit an den Daten unterstützt Solr durch die Ausgabe von möglicherweise dubletten Titeln und der kompakten Darstellung einzelner Kategorien als Listen, sodass sich die Redaktionsmitglieder schnell einen Überblick über eventuell strukturell fehlerhafte Dateneingaben (bei normierten Feldstrukturen wie z.B. ISBN/ISSN, Datumsangaben oder Sprachcodes) verschaffen können.

Die eigentliche Programmlogik und die Darstellung der Daten in der Weboberfläche erfolgt im *Open Source Web-Framework Django*¹⁸: Diese in Python programmierten Bibliotheken unterstützen durch ihren an das *Model-View-Controller*-Paradigma angelehnten Ansatz ein *rapid prototyping* bei der Entwicklung, sodass den Benutzern in kurzen Abständen neue Funktionalitäten präsentiert und Fehler schnell behoben werden können. Und obwohl das Datenmodell in Django auf dem Prinzip des *Object Relational Mapping* (ORM)¹⁹ basiert und somit eigentlich nativ keine Suchmaschinen als primäre Datenquelle unterstützt, war es dennoch relativ einfach, Solr in dieses Framework zu integrieren.²⁰

Ein weiteres Merkmal des *rapid prototyping* besteht in Django in der *Admin-Applikation*, mittels derer sich in kurzer Zeit auf dem ORM beruhende Web-Formulare erstellen lassen. Diese Komponente verwenden wir für die Eingabemasken der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler; in ihnen werden die eingegebenen Daten für den Import in *Citavi* und die anschließende Redaktion zwischengespeichert. Darüber hinaus unterstützt Django die Internationalisierung und Lokalisierung der Oberfläche: Um möglichst kompatibel zur *Admin-Applikation* zu sein (und deren vorhandene Übersetzungen nachnutzen zu können), wurde für die Oberfläche Englisch als Quellsprache gewählt und die Zeichenketten im Quellcode für die Übersetzung gekennzeichnet. Ein externer Prozess sammelt diese für die verschiedenen Zielsprachen ein und erzeugt daraus plattformneutrale Dateien aus Zeichenketten und ihren Fundstellen im Quellcode. Anhand dieser Dateien lassen sich nun sowohl in entsprechenden Desktop-Anwendungen (wie

z.B. *virtaal*²¹) als einzelner Übersetzer oder kollaborativ in Server-Anwendungen (wie z.B. *Pootle*²² oder *Transifex*²³) aus den entsprechenden Zeichenketten-Klassen Übersetzungen anfertigen, ohne jede individuelle Stelle im Quellcode bearbeiten zu müssen. Ein weiterer externer Prozess übersetzt diese Dateien in entsprechenden Code, der von Django verwendet wird, um dynamisch je nach gewählter Spracheinstellung des Browsers oder durch entsprechende Einstellungen in der Oberfläche eine übersetzte Zeichenkette oder das englische Original anzuzeigen, wenn es in der jeweiligen Sprache noch keine Übersetzung gibt.

Um die Oberfläche möglichst barrierefrei zu halten, wird in der BHB neben validem HTML5 das CSS-Framework *Yet Another Multicolumn Layout* (YAML²⁴) verwendet. Darüber hinaus wird sparsam vom JavaScript-Framework *jQuery* Gebrauch gemacht, wobei Wert darauf gelegt wird, die Benutzbarkeit der Website auch ohne *JavaScript* zu gewährleisten.

Insgesamt ist die Architektur der BHB so flexibel gestaltet, dass aus ihr auch Recherche-Werkzeuge für weitere Anwendungen abgeleitet werden können. So basiert beispielsweise die Suche des Dokumentenrepositoriums im *Projekt Archeoinf*²⁵, das die UB gemeinsam mit der TU Dortmund und der Hochschule Bochum

betreibt, genauso auf diesem Programmcode wie eine Bibliographie, welche die UB Bochum im Sommer 2011 für die lokale Geographiedidaktik²⁶ aufgesetzt hat. Darüber hinaus dient sie als Plattform für Prototypen in der Entwicklung eines suchmaschinenbasierten OPAC beziehungsweise zur Integration von *Discovery Services* verschiedener Anbieter, wie beispielsweise von EBSCO²⁷ oder Serials Solutions²⁸.

REDAKTION UND WORKFLOW

Die Erfassung der Publikationsdaten für die BHB startete im Februar 2009. Bis Juni 2009 wurde zunächst versucht, die 2007 im Rahmen der Exzellenzinitiative gemeldeten Publikationsdaten nachzunutzen, indem diese einerseits von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der UB in Katalogen und Fachdatenbanken recherchiert und mit *Citavi* aufgenommen wurden. Andererseits wurde eruiert, inwiefern sich diese unstrukturierten Publikationsdaten mit der Hilfe von Zitationsparser-Software vorstrukturieren lassen, um sie anschließend in *Citavi* einspielen und nachzubearbeiten zu können. Durch manuelle Katalogisierung wurden auf diese Weise die ersten 3.000 Publikationen erfasst. Der Versuch der Automatisierung wurde dagegen nicht weiter verfolgt, da der verbleibende Aufwand der Datenbearbeitung als zu hoch eingeschätzt wurde.



Seit Sommer 2009 werden schwerpunktmäßig die von den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ab diesem Zeitpunkt gemeldeten Publikationsdaten bearbeitet und erfasst. Diese erreichen das BHB-Team in allen Formen und auch Umfängen: von Einzellieferungen über Lehrstuhllieferungen bis hin zu großen Massenslieferungen, wie beispielsweise die medizinischen Publikationen, die bereits von der medizinischen Fakultät in einer Datenbank erfasst und gepflegt werden und die für die BHB nachgenutzt werden dürfen. Alle Datenlieferungen werden, sofern sie in einem bibliographischen oder strukturierten Datenformat vorliegen, in *Citavi* eingespielt und redaktionell bearbeitet oder – sofern sie die Form einer unstrukturierten Literaturliste (z.B. PDF- oder Word-Dokumente) haben – über *Citavi* recherchiert und ebenso redaktionell kontrolliert und ergänzt.

Als zudem im März 2011 bekannt wurde, dass die RUB in der Exzellenzinitiative II aufgefordert wurde, ihren Vollantrag einzureichen, wurden nochmals alle redaktionellen Kräfte gebündelt. Seit diesem Zeitpunkt wirbt das Team der UB die Publikationsdaten zudem aktiv ein, indem die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der RUB persönlich – telefonisch und per E-Mail – gebeten werden, ihre Publikationen zu melden, um bis zum

Jahresende 2011 eine relativ große Vollständigkeit²⁹ im Blick auf die erfassten Publikationen zu erzielen. Um die eingehenden Publikationsdatenmassen zu bewältigen, arbeiten phasenweise 25-30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der UB beim Aufbau der BHB mit – die Anzahl der erfassten Publikationen wächst über die Monate stetig an.

Wie sieht nun der Workflow der Datenbearbeitung im Einzelnen aus?

Jede Datenmeldung, die an bibliographie-ub@rub.de gesendet wurde, durchläuft, um eine optimale Datenqualität zu erreichen, einen komplexen Workflow.

Die Lieferung selbst wird zunächst im Original gesichert und mit einer laufenden Nummer versehen, z.B. philologie-118. Im oben bereits erwähnten Redaktionssystem werden anschließend Datensätze für diese Lieferung, für den Wissenschaftler, von dem die Publikationen sind, und für die Organisationseinheit, dem der Wissenschaftler angehört, angelegt und miteinander verknüpft.

Die Lieferung wird in eine Citavi-Datei „philologie-118“ eingespielt und auf einem Server für den oder die Re-

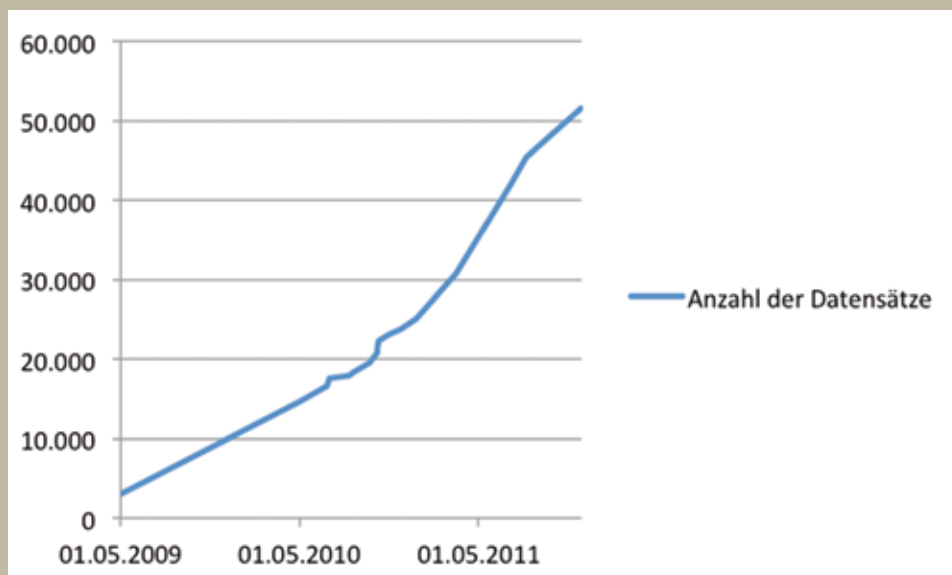


Abb. 2: Wachsende Anzahl der Publikationsdatensätze in der BHB.

dakteurin hinterlegt. Anschließend wird die Redakteurin über ein philologie-118-Ticket informiert, dass eine neue Datei zur redaktionellen Bearbeitung bereitsteht. In diesem Ticket werden von diesem Zeitpunkt an sämtliche Arbeitsschritte dokumentiert, so dass diese, wie bereits erläutert, jederzeit transparent nachverfolgt werden können. Der Redakteur kontrolliert jeden einzelnen Datensatz und reichert diesen für die optimale Recherche in der BHB mit umfangreichen Informationen an (DOI, Abstract, Sprache, Schlagwörter, MeSH, STW-IDs und mehr). Anschließend werden Datenlieferung und Ticket weitergeleitet, um in einem weiteren Schritt durch automatischen Abgleich auf der Basis der im Redaktionssystem verzeichneten RUB-WissenschaftlerInnen zu ermitteln, ob weitere RUB-WissenschaftlerInnen an den vorliegenden Publikationen beteiligt sind. Dieser Schritt ist wichtig, um daraus später in der Rechercheoberfläche der BHB den RUB-Ko-Autoren-Navigator der jeweiligen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler speisen zu können. Dazu erhalten alle RUB-Autorinnen und -Autoren in der vorliegenden Citavi-Datei eine PND-ID. Anschließend wird nach einer endredaktionellen Kontrolle philologie-118 in eine große Zielformatdatei, z.B. Anglistik, eingespielt und nach einer Dublettenkontrolle aus Citavi im MODS-Format exportiert und für die BHB indiziert. Sind alle Tätigkeiten erledigt, wird das Ticket geschlossen und die Datenlieferantin informiert, dass die Titel ihrer Lieferung nun online über die BHB verfügbar und recherchierbar sind.

RECHERCHIEREN IN DER BOCHUMER HOCHSCHULBIBLIOGRAPHIE

Grundsätzlich ermöglicht die BHB zwei Einstiege in ihren Bestand: Einerseits kann ein Benutzer über einen einfachen Suchschlitz, aber auch über eine erweiterte Suche Anfragen an den Index stellen, andererseits kann über ein Browsing über Fakultäten, zentrale Einrichtungen, *Research Departments* und Personen der Index erkundet werden. In der jeweiligen Ergebnisliste finden sich pro Seite zehn Treffer, die anhand einer kompakten Zitationsform einen ersten Überblick über die gefundenen Datensätze bieten. Jeder Treffer besitzt eine ausführliche Übersichtsseite, die neben den bibliogra-

phischen Metadaten auch weiterführende Informationen, z.B. über die beteiligten RUB-Angehörigen und ihre Organisationen, aber auch Links in weitere Kataloge wie z.B. den OPAC, *WorldCat* oder bei einer im Datensatz vorhandenen *PubMed*-ID auch zum Eintrag in *PubMed* bietet. MeSH-Schlagwörter, die auf *DBpedia*-Einträge abgebildet werden können, linken direkt in die *DBpedia*. Im Bereich Wirtschaftswissenschaften kann anhand eines STW-Schlagworts eine Suche nach ihm in der Fachdatenbank *Econis* angestoßen werden. Des Weiteren werden Buchcover aus *Google Books* sowohl in der Trefferliste als auch in der Vollanzeige eingebunden; ist ein Buch dort auch im Volltext vorhanden, wird es direkt ohne Verlinkung in die Vollanzeige integriert.

Darüber hinaus kann der Benutzer aus dem Einzeltreffer anhand einiger gebräuchlicher Zitationsstile aus dem Fundus des *Zotero Style Repository*³⁰, das mehr als eintausend Einträge in der CSL verfasster Strukturierungsvorschriften für Zitationsstile umfasst, eine Zitation erzeugen, die er direkt in die Zwischenablage übernehmen kann. Darüber hinaus können entsprechende Anwendungen wie z.B. *Zotero* oder *Citavi* die sowohl in der Trefferliste als auch im Einzeltreffer vorhandenen Strukturinformationen via *Context Object in Spans* (COINS)³¹ und/oder *unAPI*³² übernehmen. Als weiteren Dienst kann der Benutzer zu jeder Anfrage einen Newsfeed abonnieren, der ihn über die einschlägigen neuen Titel in der Bibliographie auf dem Laufenden hält.

DIENTE FÜR RUB-WISSENSCHAFTLERINNEN UND -WISSENSCHAFTLER

Die Bochumer Hochschulbibliographie bietet Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zwei zentrale Dienste an: Einerseits können sie eigene Profile anlegen, andererseits können sie Zitationslisten für unterschiedliche Zwecke erzeugen. Die Informationen über die RUB-Autoren und ihre Zugehörigkeiten zu Organisationseinheiten finden sich als *Linked Open Data* im *Friend of a Friend* (FOAF)-Format in den Profilseiten der jeweiligen Person. Darüber hinaus besteht dort die Möglichkeit, auch Daten zum Lebenslauf, zu Forschungsschwerpunkten, Preisen und Auszeichnungen, Projekten und

Mitgliedschaften zu hinterlegen. Kontaktinformationen und Links zu weiteren Websites der Person runden das Profil ab. Zitationslisten lassen sich in verschiedenen Formaten und in unterschiedlichen Strukturen erzeugen: Die einfachste Variante besteht in einer HTML-Liste, die den Benutzern eine vollständige Liste aller Publikationen einer Person, eines Lehrstuhls, Instituts oder einer Fakultät anzeigt. Darüber hinaus können solche Listen sowohl im HTML-Format als *iFrame* oder im JSON-Format dynamisch in eigene Websites eingebettet werden: Die Wissenschaftlerin / der Wissenschaftler muss nur noch einmal zentral ihre Publikationen in der BHB pflegen und kann sie auf vielfältige Art nachnutzen. Dazu zählt auch die Möglichkeit, die Veröffentlichungen nach Jahr oder Publikationstyp zu gruppieren. Im Fall der Organisationen ist auch die Gruppierung nach hierarchisch untergeordneten Einheiten möglich; so ist z.B. eine Fakultätsliste nach den Instituten gruppierbar, eine Institutsliste nach ihren Lehrstühlen und eine Lehrstuhlliste nach den Verfassern. Auch lassen sich gezielt auf ein Jahr oder einen Publikationstyp eingeschränkte Listen erzeugen. Benötigt ein Benutzer eine Liste für den Druck, kann er sie auch im PDF-Format erzeugen.

AUSBLICK

Bezogen auf den Inhalt wird die Aufbauphase der Bochumer Hochschulbibliographie voraussichtlich im Frühjahr 2012 abgeschlossen sein, danach wird sie in den Regelbetrieb übergehen können und als Arbeitsbereich in der UB weitergeführt werden. Ab diesem Zeitpunkt werden dann schwerpunktmäßig aktuell gemeldete Publikationen bearbeitet und eingespielt.

Im Blick auf die Technik wird die BHB auch in Zukunft laufend weiterentwickelt werden, um sie informationstechnologisch stets auf dem neuesten Stand zu halten und sie an den aktuellen Anforderungen und Bedürfnissen ihrer Nutzerinnen und Nutzer auszurichten. Auch in Zukunft soll die BHB ein innovatives Produkt bleiben, auf deren Datenbasis zahlreiche Dienste für die RUB und ihre Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler angeboten werden.

André Hagenbruch ist Software-Entwickler und Projektmanager an der Universitätsbibliothek Bochum.

Veronika Josenhans ist Fachreferentin und Informationsspezialistin für Theologie und Religionswissenschaft, Orientalistik und Islamwissenschaft, Erziehungswissenschaft, Psychologie und Koordinatorin des Projekts Hochschulbibliographie an der Universitätsbibliothek Bochum.

ENDNOTES

- ¹ Vgl. ERIC W. STEINHAUER, Die Renaissance der Bibliografie, in: BUB - Forum Bibliothek und Information, 59, 11-12 2007, S. 818–819.
- ² Ausführliche Informationen zum Aufbau und zur Entwicklung der BHB bietet ferner VERONIKA JOSENHANS, Hochschulbibliographie interoperabel. Konzeption und Entwicklung eines Dienstes für Wissenschaft, Forschung und Hochschulverwaltung am Beispiel der Ruhr-Universität Bochum, Berlin 2011.
- ³ Vgl. VERONIKA JOSENHANS, Projekt Hochschulbibliographie. Publikationstypen. <http://bibliographie-trac.ub.rub.de/wiki/Publikationstypen> (abgerufen am 02.01.2012).
- ⁴ Vgl. dazu auch CHRISTINA HENGEL-DITTRICH, DNB, Gemeinsame Normdatei (GND), 2011. <http://www.d-nb.de/standardisierung/normdateien/gnd.htm> (abgerufen am 02.01.2012). Da dieser Identifikator ursprünglich aus der Personen-Namen-Datei (PND) hervorgeht, sprechen wir im Weiteren von der PND-ID. Angesichts der globalen Vernetzung der Forschung werden heute zudem zunehmend international gültige Identifikatoren eingesetzt - zu nennen sind hier beispielsweise ORCID vgl. ORCID. Open Researcher & Contributor ID. <http://www.orcid.org/> (abgerufen am 02.01.2012). und ResearcherID vgl. THOMSON REUTERS, ResearcherID. <http://www.researcherid.com> (abgerufen am 02.01.2012).
- ⁵ Vgl. OCLC, VIAF. Virtual International Authority File, 2011 www.viaf.org (abgerufen am 02.01.2012).
- ⁶ Vgl. Library of Congress Network Development and MARC Standards Office 2010.
- ⁷ Die bibliographischen Daten der Hochschulbibliographien der drei UAMR-Universitäten Bochum, Dortmund und Duisburg-Essen (UAMR = Universitätsallianz Metropole Ruhr) sollen zukünftig mittels eines einzigen Suchmaschinenindex gemeinsam durchsuchbar sein. Die Arbeit an diesem Projekt startete im Dezember 2011.
- ⁸ Vgl. LIBRARY OF CONGRESS <Washington, DC>, MODS. Metadata Object Description Schema, 2011. <http://www.loc.gov/standards/mods/> (abgerufen am 02.01.2012).
- ⁹ Vgl. EDGEWALL SOFTWARE, Trac. Integrated SCM & Project Management. <http://trac.edgewall.org/> (abgerufen am 02.01.2012).
- ¹⁰ Vgl. PETER F. MEURER, THOMAS SCHEMP, HARTMUT STEUBER u. a., Citavi – Reference Management and Knowledge Organization, 2010. <http://www.citavi.com/> (abgerufen am 02.01.2012).
- ¹¹ Vgl. THE APACHE SOFTWARE FOUNDATION., Apache Solr, 2011. <http://lucene.apache.org/solr/> (abgerufen am 02.01.2012).
- ¹² Vgl. WIKIPEDIA, NoSQL, 2011. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=96712697> (abgerufen am 02.01.2012).
- ¹³ Vgl. CitationStyles.org. The Citation Style Language - open and free citation styles. <http://citationstyles.org/> (abgerufen am 02.01.2012).
- ¹⁴ Vgl. Einführung in JSON, 2011. <http://www.json.org/json-de.html> (abgerufen am 02.01.2012).
- ¹⁵ Vgl. ZBW - DEUTSCHE ZENTRALBIBLIOTHEK FÜR WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN, LEIBNIZ-INFORMATIONSZENTRUM WIRTSCHAFT, Standard-Thesaurus Wirtschaft, 2011. <http://zbw.eu/stw/versions/latest/about> (abgerufen am 02.01.2012).
- ¹⁶ Vgl. U.S. NATIONAL LIBRARY OF MEDICINE, Medical Subject Headings, 2011. <http://www.nlm.nih.gov/mesh/> (abgerufen am 02.01.2012).
- ¹⁷ Vgl. DBpedia, 2012. <http://dbpedia.org/About> (abgerufen am 02.01.2012).
- ¹⁸ Vgl. Django. The Web framework for perfectionists with deadlines. <https://www.djangoproject.com/> (abgerufen am 02.01.2012).
- ¹⁹ ORM (=Object-Relational-Mapping) ermöglicht es, Klassen und Methoden der jeweiligen Programmiersprache anstelle von SQL zur Kommunikation zwischen der Anwendung und einer relationalen Datenbank zu verwenden.
- ²⁰ In der Redaktionsanwendung, in der die Dateneingabe im Vordergrund steht, verwenden wir das ORM mit einer SQLite-Datenbank.
- ²¹ Vgl. Virtaal. Translate Toolkit & Pootle, 2011. <http://translate.sourceforge.net/wiki/virtaal/index?redirect=1> (abgerufen am 02.01.2012).
- ²² Vgl. Pootle. Translate Toolkit & Pootle, 2011. <http://translate.sourceforge.net/wiki/pootle/index?redirect=1> (abgerufen am 02.01.2012).
- ²³ Vgl. INDIFEX, TRANSIFEX. <https://www.transifex.net/start/> (abgerufen am 02.01.2012).
- ²⁴ Vgl. DIRK JESSE, Yet Another Multicolumn Layout. An (X)HTML/CSS Framework. <http://www.yaml.de/> (abgerufen am 02.01.2012).
- ²⁵ Vgl. UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK <BOCHUM>, ArcheoInf Dokumentenrepositorium. <http://archeoinf.ub.rub.de/> (abgerufen am 02.01.2012).
- ²⁶ Vgl. GEOGRAPHISCHES INSTITUT <BOCHUM> / ARBEITSBEREICH GEOGRAPHIEDIDAKTIK, Geographiedidaktik - Zeitschriftendatenbank. <http://geographie.ub.ruhr-uni-bochum.de/> (abgerufen am 02.01.2012).
- ²⁷ Vgl. EBSCO, EBSCOhost. The Complete Discovery Solution. <http://ebscobhost.com/discovery> (abgerufen am 02.01.2012).
- ²⁸ Vgl. SERIALS SOLUTIONS, The Summon™ Service. <http://www.serialsolutions.com/discovery/summon> (abgerufen am 02.01.2012).
- ²⁹ Relativ große Vollständigkeit meint in diesem Zusammenhang die Erfassung sämtlicher Publikationen der im Wintersemester 2011/12 an der RUB tätigen Professorinnen.
- ³⁰ Vgl. Zotero Style Repository. <http://www.zotero.org/styles> (abgerufen am 02.01.2012).
- ³¹ Vgl. WIKIPEDIA, CoInS, 2011. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=85638686> (abgerufen am 02.01.2012).
- ³² Vgl. DANIEL CHUDNOV, unAPI. an un-API for webapps, 2008. [www.unapi.info](http://unapi.info) (abgerufen am 02.01.2012)

LITERATURVERZEICHNIS

CitationStyles.org. The Citation Style Language - open and free citation styles. <http://citationstyles.org/> (abgerufen am 02.01.2012).

Django. The Web framework for perfectionists with deadlines. <https://www.djangoproject.com/> (abgerufen am 02.01.2012).

ORCID. Open Researcher & Contributor ID. <http://www.orcid.org/> (abgerufen am 02.01.2012).

Zotero Style Repository. <http://www.zotero.org/styles> (abgerufen am 02.01.2012).

Pootle. Translate Toolkit & Pootle, 2011. <http://translate.sourceforge.net/wiki/pootle/index?redirect=1> (abgerufen am 02.01.2012).

Virtaal. Translate Toolkit & Pootle, 2011. <http://translate.sourceforge.net/wiki/virtaal/index?redirect=1> (abgerufen am 02.01.2012).

Einführung in JSON, 2011. <http://www.json.org/json-de.html> (abgerufen am 02.01.2012).

DBpedia, 2012. <http://dbpedia.org/About> (abgerufen am 02.01.2012).

CHUDNOV, DANIEL, unAPI. an un-API for webapps, 2008. <http://unapi.info/> (abgerufen am 02.01.2012).

EBSCO, EBSCOhost. The Complete Discovery Solution. <http://ebscobhost.com/discovery> (abgerufen am 02.01.2012).

EDGEWALL SOFTWARE, Trac. Integrated SCM & Project Management. <http://trac.edgewall.org/> (abgerufen am 02.01.2012).

GEOGRAPHISCHES INSTITUT <BOCHUM> / ARBEITSBEREICH GEOGRAPHIEDIDAKTIK, Geographiedidaktik - Zeitschriftendatenbank. <http://geographie.ub.ruhr-uni-bochum.de/> (abgerufen am 02.01.2012).

HENGEL-DITTRICH, CHRISTINA, DNB, Gemeinsame Normdatei (GND), 2011. <http://www.d-nb.de/standardisierung/normdateien/gnd.htm> (abgerufen am 02.01.2012).

Indifex, Transifex. <https://www.transifex.net/start/> (abgerufen am 02.01.2012).

JESSE, DIRK, Yet Another Multicolumn Layout. An (X)HTML/CSS Framework. <http://www.yaml.de/> (abgerufen am 02.01.2012).

JOSENHANS, VERONIKA, Projekt Hochschulbibliographie. Publikationstypen. <http://bibliographie-trac.ub.rub.de/wiki/Publikationstypen> (abgerufen am 02.01.2012).

JOSENHANS, VERONIKA, Hochschulbibliographie interoperabel. Konzeption und Entwicklung eines Dienstes für Wissenschaft, Forschung und Hochschulverwaltung am Beispiel der Ruhr-Universität Bochum, Berlin 2011 [= Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft, Bd. 293].

LIBRARY OF CONGRESS <WASHINGTON, DC>, MODS. Metadata Object Description Schema, 2011. <http://www.loc.gov/standards/mods/> (abgerufen am 02.01.2012).

MEURER, PETER F.; SCHEMP, THOMAS; STEUBER, HARTMUT; TEJADA, ANTONIO, Citavi – Reference Management and Knowledge Organization, 2010. <http://www.citavi.com/> (abgerufen am 02.01.2012).

OCLC, VIAF. Virtual International Authority File, 2011. <http://viaf.org/> (abgerufen am 02.01.2012).

SERIALS SOLUTIONS, The Summon™ Service. <http://www.serialsolutions.com/discovery/summon> (abgerufen am 02.01.2012).

STEINHAUER, ERIC W., Die Renaissance der Bibliografie, in: BUB - Forum Bibliothek und Information, 59, 11-12 (2007), S. 818–819.

THE APACHE SOFTWARE FOUNDATION., Apache Solr, 2011. <http://lucene.apache.org/solr/> (abgerufen am 02.01.2012).

THOMSON REUTERS, ResearcherID. <http://www.researcherid.com> (abgerufen am 02.01.2012).

U.S. NATIONAL LIBRARY OF MEDICINE, Medical Subject Headings, 2011. <http://www.nlm.nih.gov/mesh/> (abgerufen am 02.01.2012).

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK <BOCHUM>, ArcheoInf Dokumentenrepositorium. <http://archeoinf.ub.rub.de/> (abgerufen am 02.01.2012).

WIKIPEDIA, CoInS, 2011. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=85638686> (abgerufen am 02.01.2012).

WIKIPEDIA, NoSQL, 2011. <http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=96712697> (abgerufen am 02.01.2012).

ZBW - DEUTSCHE ZENTRALBIBLIOTHEK FÜR WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN; LEIBNIZ-INFORMATIONSZENTRUM WIRTSCHAFT, Standard-Thesaurus Wirtschaft, 2011. <http://zbw.eu/stw/versions/latest/about> (abgerufen am 02.01.2012).



ZENTRUM FÜR ARCHÄOLOGISCHE FELDFORSCHUNGSDATEN: DAS PROJEKT ARCHEOINF

VERLORENES WISSEN? FORSCHUNGS- DATEN SICHERN ALS ZUKUNFTSAUFGABE VON BIBLIOTHEKEN

Die langfristige Bereitstellung von Forschungsdaten, insbesondere ihre nachhaltige Sicherung und Zugänglichkeit ist in vielen, wenn nicht allen Fächern noch ein ungelöstes Problem. Auf die Erhebung der Daten erfolgen ihre Auswertung und die Publikation der Forschungsergebnisse, danach bleiben die Daten oftmals ohne Anbindung an die Forschungsergebnisse liegen. Zugang haben allenfalls noch die Wissenschaftler, die sie erhoben haben, und dies auch nur, solange die Datenformate noch gelesen werden können.

Daraus folgt im schlechtesten aber häufigen Fall, dass die wissenschaftlichen Erkenntnisse nicht von dritter Seite nachvollzogen oder überprüft werden können und die Daten selbst keinen weiteren Vorhaben zur Verfügung stehen. Die Frage ist, welche Informationsinfrastrukturen geschaffen werden müssen, um Forschungsdaten für die Wissenschaft zu archivieren und abrufbar zu machen – und wer sich dieser Aufgabe stellen kann.

Die DFG fördert seit einiger Zeit Projekte, in denen Wissenschaftler mit Bibliotheken, Archiven oder Rechenzentren kooperieren, um beispielhaft Wege zu finden, wie ein nachhaltiges Zugänglichmachen von Forschungsdaten künftig gelingen kann. Bereits in einem Positionspapier von 2006 kündigte die DFG an, die Weiterentwicklung der Strukturen zur Bereitstellung von Forschungsprimärdaten als einen Förderschwerpunkt voranzutreiben.¹ Allein im Mai 2011 informierte die DFG über 27 neu bewilligte Projekte, die im Förderprogramm „Informationsinfrastrukturen für Forschungsdaten“ an den Start gingen, um disziplinspezifische Datenrepositorien zu entwickeln oder bereits vorhandene Dienste zu optimieren.² Dass die Problematik nicht nur STM-Fächer betrifft, zeigt die Auswahl der geförderten Projekte: Hier sind auch Wissenschaftsdisziplinen wie die

Archäologie, die Germanistik, die Linguistik und die Sozialwissenschaften vertreten.

DAS PROJEKTVORHABEN VON ARCHEOINF

Das Projekt „*ArcheoInf*“ wird seit dem Jahr 2008 von der DFG im Rahmen der Aktionslinie „Themenorientierte Informationsnetze“ gefördert und zählt zu den Pilotprojekten, in denen fachspezifische Bedarfe an das Management von Forschungsdaten eruiert werden sollen. In diesem Fall geht es um Feldforschungsdaten aus dem Mittelmeerraum, die im Rahmen von archäologischen Surveys gesammelt werden. Partner im *ArcheoInf*-Konsortium sind neben den Universitätsbibliotheken Bochum und Dortmund das Archäologische Institut der Georg-August-Universität Göttingen, der Lehrstuhl für Software-Technologie der Technischen Universität Dortmund sowie der Fachbereich Vermes-



ZENTRUM FÜR ARCHÄOLOGISCHE FELDFORSCHUNGSDATEN
VON KAROLIN BUBKE, MAIKE LINS

sung und Geoinformatik der Hochschule Bochum. Als Projektpartner beteiligt ist unter anderem das Institut für archäologische Wissenschaften der RUB.

Wie sieht die Arbeit der Archäologen vor Ort konkret aus? Im Gegensatz zu einer archäologischen Ausgrabung ist ein Survey darauf ausgerichtet, in vergleichsweise kurzer Zeit ein großes Gelände zu untersuchen und Hinweise auf frühere Besiedlungen oder andere Nutzungen zu erhalten. Die Mitarbeiter laufen dafür die Fläche ab, notieren ihre Beobachtungen zu Besonderheiten des Geländes (Bewuchs, Störung usw.) und sammeln Gegenstände auf, die Hinweise geben könnten. Dabei fällt in kurzer Zeit eine große Anzahl von Funden an, die beurteilt und dokumentiert werden müssen – Massendaten, deren ausführliche Auswertung erst später am Heimatort stattfinden kann. Die Funde selbst sind dabei meist nicht mehr greifbar, sondern verbleiben im Ursprungsland. Die Ergebnisse eines Surveys können dazu führen, dass Ausgrabungen im Anschluss gezielt durchgeführt werden können, wenn es z.B. Hinweise auf eine Nekropole oder ein bedeutendes Gebäude gibt.

Die Forschungsarbeit der Archäologen basiert also auf einer Datenbank, die parallel zur Arbeit im Feld angelegt wurde und in der eine Vielzahl von Funden mit ihren Abmessungen und Hinweisen zu den Fundumständen festgehalten sind. Diese Daten werden meist ergänzt durch Fotos und Vermessungsangaben, Karten, Litera-

turhinweise und mehr. Die Vielzahl der dokumentierten Funde kann unterschiedliche Forschungsinteressen bedienen. Meistens werden sie projektabhängig jedoch nur in Hinblick auf eine bestimmte Fragestellung betrachtet. Nach Veröffentlichung der Forschungsergebnisse verbleiben die Daten bisher in der Regel bei den Projektleitern. Selbst wenn sie für andere Vorhaben zur Verfügung gestellt würden, wäre die Interpretation der Daten nicht ohne weiteres möglich, da in der Regel keine Standards verwendet werden, wie die *ArcheoInf*-Erfahrungen der letzten Jahre gezeigt haben. Problematisch ist außerdem, dass die selbst angelegten Datenbanken meist nicht informationstechnischen Ansprüchen genügen: Fund-, Bild-, Literatur- und Geodatenbanken stehen oftmals separat nebeneinander. Die Daten sind z.T. inkonsistent und nicht in andere Systeme exportierbar. Hier setzt das Projekt *ArcheoInf* an: Die beteiligten Informatiker normalisieren die ursprünglich heterogenen Daten und bilden sie in einer Ontologie ab, um sie in einem Portal zeitgleich recherchierbar zu machen. Hierbei wird unter anderem der Standard CIDOC Conceptual Reference Model berücksichtigt, um eine spätere Austauschbarkeit der Daten mit anderen Institutionen aus dem Kulturerbe-Bereich zu gewährleisten.

Die am Projekt beteiligten Bibliotheken tragen Sorge dafür, dass der in *ArcheoInf* entwickelte Prototyp langfristig abrufbar ist. Über ein Redaktionssystem können auch nach Projektende weiterhin Daten eingespielt wer-



den, wenn sie den *ArcheoInf*-Standards entsprechen. Zu diesem Zweck wird in einem weiteren Projekt eine Datenbank entwickelt, die für Surveys und Grabungen einsetzbar ist und die auf der *ArcheoInf*-Ontologie basiert. Viele archäologische Projekte haben hieran bereits ihren Bedarf gemeldet und erklären sich im Gegenzug dazu bereit, ihre Daten für die Recherche im Portal zur Verfügung zu stellen.

UMDENKEN FÖRDERN: OPEN DATA ALS PUBLIKATIONSFORM DER ZUKUNFT

Das Projekt *ArcheoInf* zielt also darauf ab, Forschungsdaten von unterschiedlichen Survey- und später auch Grabungsprojekten weltweit online abrufbar zu machen. Je nach Fortschritt der archäologischen Projekte kann dabei über ein Rechtemanagement gesteuert werden, wer zu welchem Zeitpunkt Zugriff auf die Daten haben darf. Ziel muss dabei insbesondere sein, die Daten nach Publikation der projektbezogenen Forschungsergebnisse offen und frei zur Verfügung zu stellen. Hier muss allerdings noch viel Überzeugungsarbeit geleistet werden: In vielen Disziplinen, darunter auch in der Archäologie, sind die Bedenken schwerwiegend und die Bereitschaft, Datasharing zu betreiben, ist vielfach nicht vorhanden. Es gibt Vorbehalte dahingehend, dass Forschungsergebnisse kontrolliert und widerlegt werden könnten, dass andere Wissenschaftler ohne großen Aufwand Nutzen ziehen könnten, ohne sich finanziell an der Datenerhebung beteiligen zu müssen usw.

Hier sind Wissenschaftseinrichtungen und Förderinstitutionen gleichermaßen gefragt, die eine offene Bereitstellung der Daten fordern und fördern müssen. So hat bereits die „Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen“ mit Mitgliedern wie der DFG, der Max-Planck-Gesellschaft, der Hochschulrektorenkonferenz oder dem Wissenschaftsrat im Juni 2010 gemeinsame „Grundsätze zum Umgang mit Forschungsdaten“ verabschiedet und verlangt darin unter anderem, Daten aus öffentlich geförderter Forschung grundsätzlich offen bereitzustellen und dabei auf Standards zurückzugreifen, so dass sie problemlos nachgenutzt werden können.³

CHANCEN NUTZEN: OPEN BIBLIOGRAPHIC DATA UND ARCHEOINF

Bibliotheken haben ihre Position als Ansprechpartner in Sachen Open Access und Open Data eingenommen und versuchen – auch im Projekt *ArcheoInf* – die Wissenschaft aufzuklären und zu überzeugen, dass freier Zugang zu Information und Wissen nicht schadet, sondern in vielerlei Hinsicht jedem Einzelnen Nutzen bringen kann. Um mit gutem Beispiel voranzugehen, geben derzeit viele Bibliotheken ihre Online-Kataloge zur Nachnutzung frei. Dies kommt wiederum dem Projekt *ArcheoInf* zugute, da dadurch die Anreicherung der Forschungsdaten mit relevanten Literaturdaten maßgeblich erweitert werden kann.

Feldforschungsprojekte, wie die von den mit *ArcheoInf* kooperierenden Partnern durchgeführten Kampagnen, bringen in ihren Forschungsdatenbanken neben Funddaten, Geoinformationen und Bildern auch eine Vielzahl projektrelevanter Literaturhinweise mit. Diese beinhalten mitunter sogar dezidierte Vermerke einzelner Textstellen eines Titels mit Bezug zu bestimmten Fundstücken. Es findet sich hier nicht nur leicht aufzufindende Standardliteratur, sondern auch Spezialliteratur zu bestimmten, engen Themenbereichen sowie auch graue Literatur oder im Ausland erschienene Schriften, die den Weg in deutsche Bibliotheken vielfach nicht gefunden haben.

Die Tatsache, dass die von Grabungs- oder Surveymitarbeitern gesammelte (Spezial-)Literatur nicht nur für einen engen Mitarbeiterkreis auffindbar ist, sondern für jeden fachlich Interessierten nachgewiesen wird, ist der besondere Wert der Erfassung der Daten durch *ArcheoInf*. Doch auch die Verzeichnung von Fachliteratur innerhalb eines Projektes vermag es nicht, auch sämtliche verwandte Literatur zu erfassen oder gar inhaltliche Verknüpfungen zu weiteren thematisch interessanten Titeln über Tags, Schlagworte, Kategorien oder Ähnliches zu schaffen.

An dieser Stelle werden die von Bibliotheken freigegebenen Katalogdaten wirksam. Die Integration von Titeldaten, die andere große Bibliotheken bereits zur freien Nutzung verfügbar gemacht haben, in den Datenpool unseres Projektes, soll es möglich machen, die Literaturdaten aus den Partnerprojekten durch eine große Zahl weiterer Titel zu ergänzen, sie miteinander zu verknüpfen und die Suche innerhalb des Literaturrechercheportals von *Archeolnf*, in dem diese vorgehalten werden sollen, attraktiver, ergiebiger und erfolgreicher zu gestalten. Es werden hierbei Daten nachgenutzt, die als Open Bibliographic Data verfügbar sind. Das bedeutet, dass sie für jeden ohne Einschränkung zur Nutzung und Weiterverarbeitung frei zugänglich sind.

AUSWAHL UND NACHNUTZUNG FREIER TITELDATEN DURCH ARCHEOLNF

Allem voran steht hierbei zunächst die Auswahl der relevanten zu nutzenden Daten anhand ihrer Herkunftsbibliotheken. Im Falle von Universitätsbibliotheken – und um solche handelt es sich bei den liefernden Institutionen zumeist – ist das entscheidende Kriterium dabei zunächst das Vorhandensein eines archäologischen Fachbereiches an der betreffenden Universität – nur so ist ein nennens- und nutzenswerter Bestand an archäologisch relevanter Fachliteratur zu erwarten.

Auf der Open-Data-Plattform *CKAN – Comprehensive Knowledge Archive Network* – findet der Interessierte gleichsam ein Katalogsystem von Open Knowledge Paketen und Projekten. Die Plattform ist eine Einrichtung der Open Knowledge Foundation, die seit einigen Jahren den Aufbau eines Pools von frei verfügbaren Informationen aller Art stark vorantreibt.⁴ Die Website bietet eine umfangreiche Liste von Datenpaketen und hält diese zum Download vor. Eine Gruppen-Zuordnung der verfügbaren Daten ermöglicht es, leicht die Pakete aufzufinden, die für die eigene Verwendung von Interesse sein können.

Aus der Liste der mit *Bibliographic Data* überschriebenen Gruppe⁵ boten sich als geeignete Datenquellen für *Archeolnf* die Daten der British National Library, der

Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, der Universitätsbibliothek Tübingen sowie der Library of Congress an.

Institutionen, die ihre bibliothekarischen Daten zur freien Nutzung bereitstellen, tun dies zwar unter Verwendung verbreiteter bibliothekarischer Standards, dennoch erfordert die Einbindung fremder Daten in das System von *Archeolnf* in den meisten Fällen eine ganze Reihe von vorbereitenden Schritten der Anpassung.

Die Architektur der verschiedenen Bestandteile des Literaturrechercheportals von *Archeolnf* wurde bereits mit Rücksicht auf anerkannte und zukunftsfähige Standards für die Speicherung bibliographischer Daten gestaltet. Die offen erreichbaren Daten stellen uns vor der möglichen Integration in ein vorhandenes System jedoch vor neue Herausforderungen: Die Zahl der bibliothekarischen Standards ist groß und ebenso ist es die Menge der vorhandenen Datenformate, in denen die offenen Daten zur Nutzung bereitstehen. Vor der Einbindung der Daten steht also die Untersuchung der verwendeten Formate und die Vertiefung in die Struktur der tatsächlich vorhandenen Titeldaten: in Katalogisierung, Sacherschließung und Klassifikationen. Nicht immer liegen die Katalogdaten in Formaten vor, die es erlauben, sie ohne weitere Zwischenschritte in unseren Datenpool aufzunehmen.

Ist dies der Fall, gilt es, die Konvertierung der Daten aus dem verfügbaren Format in ein mit den im Projekt *Archeolnf* eingesetzten Formaten kompatibles Format zu bringen.

Die Entwicklung des *Archeolnf*-Literaturrechercheportals sieht es vor, Literaturdaten in dem von der Library of Congress entwickelten *Metadata Object Description Schema MODS* – ein XML-Format für bibliografische Metadaten – einzuspielen; auch dies ist ein hinlänglich anerkannter Standard.

Ist die gewünschte Datei mit Titeldaten in einem nicht-kompatiblen Format, so wird im Rahmen einer Konkordanz eine Liste von Entsprechungen der in dem Ur-

sprungsformat verwendeten Kategorien, Elemente oder Auszeichnungssprachen zu MODS erstellt. Diese wird wiederum als Grundlage benutzt, um zur Definition von Umwandlungsregeln ein XSLT-Stylesheet zu erstellen, auf dessen Basis anschließend eine Konvertierung erfolgen kann.

Ist dies geschehen, so gilt es, aus der Menge der jeweils verfügbaren Katalogdaten die für eine Einbindung in unser Projekt wesentlichen Titeldaten herauszufiltern. Es sollen hier schließlich nur Daten einfließen, die für eine archäologisch basierte Suche im Portal lohnend sein können. Dies erfolgt über die verwendeten Sacherschließungselemente – Klassifikationen und Schlagwörter. Sinnvoll ist zumeist eine Selektion über – falls vorhanden – Klassifikationen, da die Ergebnismenge höher, gleichzeitig aber die Zahl der für unseren Zweck untauglichen Titel zu vernachlässigen ist.

Über eine Anbindung der vorgefundenen Sacherschließungselemente an die in Archeolnf erstellten Thesauri, die eine Vielzahl von archäologischen Begriffen bein-

halten und einen Suchzugang auch über die hier eingegebenen Konzepte erlauben, bietet sich dem Benutzer schließlich die Möglichkeit, ganz gezielt die Suchmaschine anzufragen. Er erhält neben den Literaturdaten der *Archeolnf*-Partnerprojekte in der Ergebnismenge nun auch relevante Titel aus Fremdkatalogen und in Verbindung mit den weiteren Forschungsdaten der Projekte eine umfangreiche Informationsbasis.

Ganz im Sinne der Open-Data-Initiative erfahren die freigegebenen Daten der Bibliotheken in ihrer Weiterverwendung und -verarbeitung durch *Archeolnf* weiteren Nutzen, kommen durch ihre Anbindung an die Daten des *Archeolnf*-Systems einer noch größeren Zahl von Menschen in neuen Zusammenhängen zu Gute und erhalten so einen neuen Wert – und bieten einem Projekt wie *Archeolnf* ganz neue Perspektiven.

Dr. Karolin Bubke ist Fachreferentin für Archäologie, Ur- und Frühgeschichte, Geschichte, Kunstgeschichte, Klassische Philologie, Anglistik sowie Projektkoordinatorin für das DFG-Projekt Archeolnf.

Maike Lins ist Mitarbeiterin im DFG-Projekt Archeolnf.

ENDNOTES

¹ Vgl. Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme: Schwerpunkte der Förderung bis 2015, Bonn 2007, S. 7–9.

² DFG, Aufbau von Informationsinfrastrukturen für Forschungsdaten: DFG bewilligt 27 Projekte, 2011. http://www.dfg.de/foerderung/info_wissenschaft/archiv/2011/info_wissenschaft_11_18/index.html (abgerufen am 13.10.2011).

³ Grundsätze zum Umgang mit Forschungsdaten, Berlin 2010.

⁴ OPEN KNOWLEDGE FOUNDATION DEUTSCHLAND E.V., Mission Statement. Open Knowledge Foundation Deutschland, 2011. <http://okfn.de/organisation/mission/> (abgerufen am 03.01.2012).

⁵ COMPREHENSIVE KNOWLEDGE ARCHIVE NETWORK, Bibliographic data. the data hub, 2011. <http://thedatahub.org/group/bibliographic> (abgerufen am 03.01.2012). Derzeit enthält diese Liste 51 Einträge.

LITERATURVERZEICHNIS

Grundsätze zum Umgang mit Forschungsdaten, Berlin 2010 [= Working Paper Series des Rates für Sozial- und Wirtschaftsdaten, Bd. 156].

COMPREHENSIVE KNOWLEDGE ARCHIVE NETWORK, Bibliographic data. the data hub, 2011. <http://thedatahub.org/group/bibliographic> (abgerufen am 03.01.2012).

Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme: Schwerpunkte der Förderung bis 2015, Bonn 2007.

DFG, Aufbau von Informationsinfrastrukturen für Forschungsdaten: DFG bewilligt 27 Projekte, 2011. http://www.dfg.de/foerderung/info_wissenschaft/archiv/2011/info_wissenschaft_11_18/index.html (abgerufen am 13.10.2011).

OPEN KNOWLEDGE FOUNDATION DEUTSCHLAND E.V., Mission Statement. Open Knowledge Foundation Deutschland, 2011. <http://okfn.de/organisation/mission/> (abgerufen am 03.01.2012).

SPEZIALSAMMLUNGEN FÜR DIE UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK BOCHUM: EINE ERFOLGREICHE SPONSORING-PARTNERSCHAFT

Es gibt vermutlich etliche Ingenieure, die sich für Literatur interessieren und Bücher aus der Universitätsbibliothek ausleihen. In der UB Bochum ist es bisher nur einmal vorgekommen, dass ein Ingenieur der UB angeboten hat, ihr Geld zu spenden, damit sie Spezialsammlungen zu bestimmten Themen aufbauen kann.

Arnd Hallemeier: *Ich habe zwischen 1972 und 1979 an der Ruhr-Universität studiert. Mehrere Jahre habe ich über die Gesellschaft der Freunde der RUB ohne Zweckbindung an die Universität gespendet. Das erschien mir auf die Dauer zu unpersönlich. So suchte ich eine Möglichkeit, meinen privaten Neigungen entsprechend zu spenden. Ich wollte einer Institution der Universität, die für mich während meiner Studienzeit wichtig war, als Dank für die damals empfangenen Impulse meine Spende zukommen lassen. Die UB war für meine Entwicklung ein wichtiger Begleiter. Ich habe Lehrbücher aus der UB für das Studium ausgeliehen und deutsche Literatur aus persönlichem Interesse. Das Interesse an klassischer Literatur wurde in meiner Schulzeit geweckt.*

Im Sommersemester 2007 vereinbarte Herr Hallemeier mit der UB Bochum, dass er der Universitätsbibliothek bis auf Widerruf einen gleichbleibenden Betrag in namhafter Höhe spendet mit dem Ziel, zu Goethe, Hölderlin und Gottfried Keller Literatur in größerer Breite und Tiefe zu kaufen, als dies ohne zusätzliche Mittel möglich wäre.

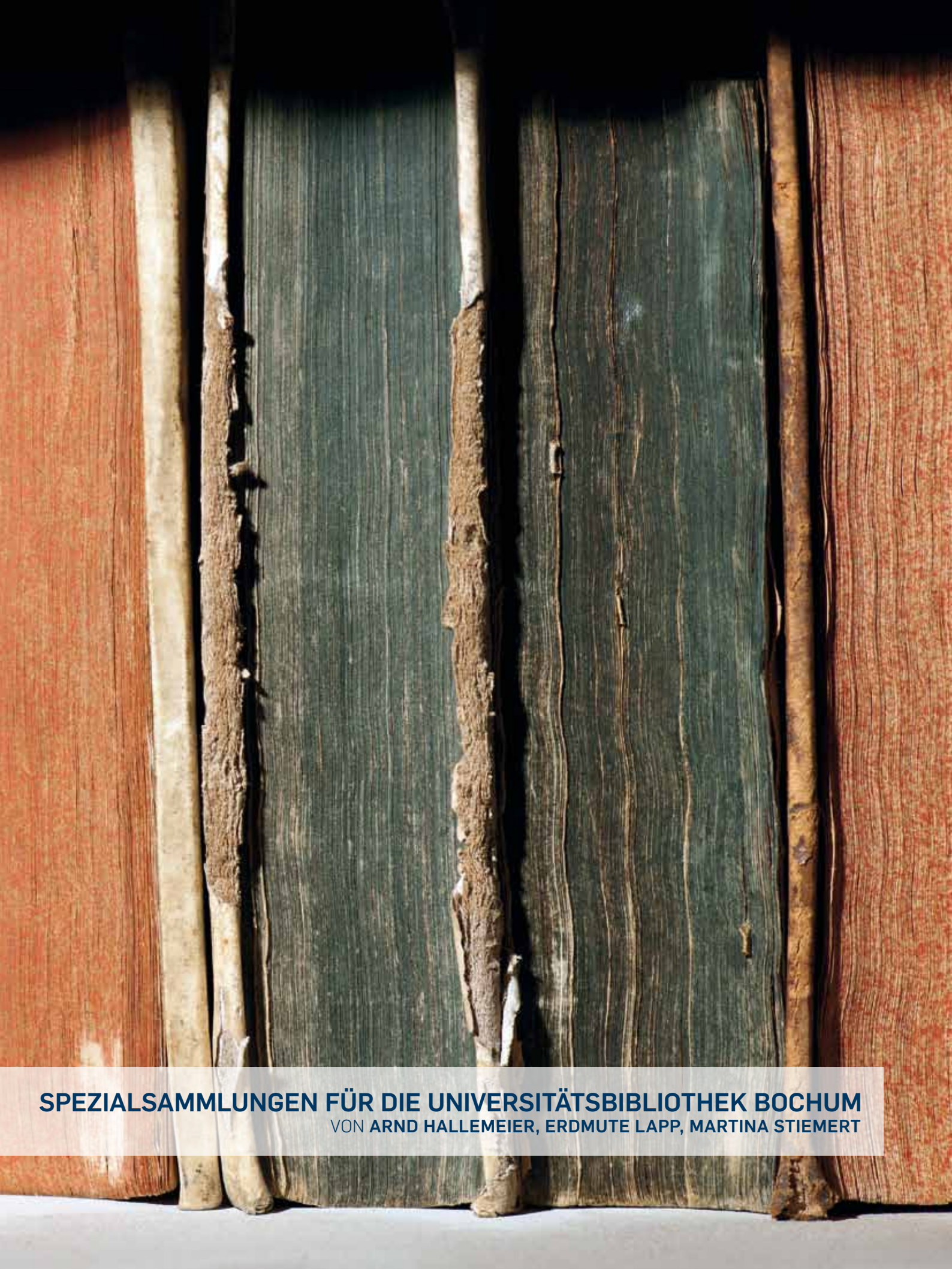
Warum wünschen Sie Spezialsammlungen zu Goethe, Hölderlin, Gottfried Keller?

Arnd Hallemeier: *Das sind meine liebsten Schriftsteller. Es befriedigt mich zu sehen, dass mit meiner Unterstützung Spezialsammlungen in der UB entstehen. Ich selbst möchte, um Klarheit zu gewinnen, nicht mehr viele Bücher in meiner Privatwohnung aufstellen. So kauft die UB stellvertretend Bücher für mich.*

Goethe wollte ich mir seinerzeit tiefer erschließen. Überwältigt war ich von der Überzahl der Goethe-Ausgaben, welche mir in riesigen Regalen der UB gegenüberstanden. An einem Nachmittag prüfte ich etliche Gesammelte Werke und entschied mich für die Hamburger Ausgabe. Die Kommentare von Erich Trunz wurden für mich zeitweise wichtiger als der Originaltext. Von einem meiner ersten Ingenieurgehälter erwarb ich diese Ausgabe dann für mich selbst und besitze sie noch heute.

Hölderlin ist für mich der beste deutsche Dichter. Als Schüler lernte ich seine Gedichte während langer Bahnfahrten zur Großmutter auswendig.





SPEZIALSAMMLUNGEN FÜR DIE UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK BOCHUM
VON ARND HALLEMEIER, ERDMUTE LAPP, MARTINA STIEMERT

Zur Rückmeldung zum 2. Semester (Sommersemester 1973) war das Sekretariat, wie übrigens auch die UB, ausgelagert in Holzbaracken unterhalb vom Gebäude IC. So stand ich in einer langen Schlange auf lehmigem Baustellengrund vor dem Sekretariat an. Wie immer in der damaligen Zeit las ich in jeder freien Minute, also auch in dieser Schlange. Ich las in dem Buch von Peter Handke Der kurze Brief zum langen Abschied, welches damals gerade neu erschienen war. Dort erwähnt Handke immer wieder den Grünen Heinrich von Gottfried Keller. Dieses Buch kannte ich noch nicht und ließ es mir zu Weihnachten schenken. Und dann kam „der Flash“: Ich entdeckte Gottfried Keller. Immer wieder lese ich seitdem Gottfried Keller, besitze beide Fassungen des Werks Der Grüne Heinrich, ledergebunden aus dem Deutschen Klassiker Verlag. Einmal saß ich mit dieser Ausgabe in einem Straßencafé während eines langen Samstags. Der Text nahm mich dermaßen mit seiner bildhaften Sprache gefangen, dass unzählige Einkaufende förmlich über meine Füße stolperten. Ich bemerkte nichts von dem Trubel und tauchte vollständig in die Welt des Grünen Heinrich ein.

Der Universitätsbibliothek kam es darauf an, eine Win-win-Situation zu schaffen. Wir erreichen dies, indem wir Herrn Hallemeier laufend über aktuelle Monografien zu seinen Interessensgebieten informieren und ihn an dem Prozess der Literatursauswahl beteiligen. Er erhält jeweils nach der Leipziger Buchmesse eine anno-

tierte Auswahlliste, deren Titel in ihrem Gesamtwert über den Spendenbetrag hinausgehen. In der Liste sind Publikationen, die aus Sicht der Bibliothek unbedingt beschafft werden sollten, bereits markiert. Herr Hallemeier kreuzt anschließend diejenigen Titel an, die ihn besonders interessieren und die er gerne erwerben möchte. Auf diese Weise ist sichergestellt, dass sowohl die aus bibliotheksfachlicher Sicht relevanten Titel beschafft werden als auch der Spender Gelegenheit hat, „seinem“ Bestand in gewissem Umfang einen individuellen Stempel aufzudrücken.

Die Literaturkontrolle sowie die Zusammenstellung und Gestaltung der Auswahlliste liegen in den Händen von Frau Stiemert in der UB Bochum.

Folgende Quellen werden regelmäßig durchgesehen:

- Buchhandelskataloge für den deutschen und englischen Sprachraum
- Deutsche Nationalbibliographie
- Kataloge der British Library und der London Library
- Websites einschlägiger Fachgesellschaften und Institutionen (Goethe-Gesellschaft in Weimar e.V., Deutsches Literaturarchiv Marbach, Klassik-Stiftung Weimar, SFB 482 „Ereignis Weimar-Jena: Kultur um 1800“, Goethe-Haus in Frankfurt und Freies Deutsches Hochstift, English Goethe Society, The Goethe Society of North America)
- Germanistik Online



- BDSL – Bibliographie der deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft
 - ZVAB – Zentrales Verzeichnis Antiquarischer Bücher
- Ergänzende Anschaffungsvorschläge kommen aus dem Kollegenkreis.

Zu Beginn haben wir lediglich die Titel für die aktuelle Auswahlliste in Excel-Listen zusammengestellt. Heute verwenden wir zum Verwalten der Titel und zum Erzeugen der Literaturlisten die Software Citavi. Alle bei der Literaturkontrolle ermittelten Titel werden erfasst, klassifiziert und annotiert – auch solche, die später nicht in die Auswahllisten eingehen. Die Titel aus den alten Excel-Listen wurden retrospektiv erfasst.

Unsere Auswahlliste ist so informativ, dass Herr Hallemeier keine eigenen weiteren Recherchen anstellen muss. Die Details zu den einzelnen Titeln reichen aus, um unseren Erwerbungsanschlag nachvollziehen zu können und um ein Urteil über die Relevanz des Titels zu fällen. Bei der formalen Gestaltung haben wir über die Jahre ein wenig experimentiert. Zuerst erhielt Herr Hallemeier eine Kurztitelliste mit Preisangaben und separat dazu ausführliche Angaben zu den einzelnen Titeln in Form von Ausdrucken aus dem Internet (Verlagsinformationen, Abstracts, Rezensionen, Informationen des Buchhandels). Heute besteht die Auswahlliste aus Kurztitelaufnahmen mit Preisangabe. Informationstexte kopieren wir aus dem Internet und fügen sie direkt in die Auswahlliste ein. Gegebenenfalls werden zusätzlich Links angegeben. Die fertige Auswahlliste wird an Herrn Hallemeier geschickt. Nach Rücksendung der Liste wird diese an die Leiterin eines unserer Medienbearbeitungsteams weitergegeben. Sie wickelt die Bestellungen ab und ist zuständig für die Etatüberwachung. Nach Abschluss des Erwerbungsprozesses wird die Signatur in der Citavi-Datei eingetragen und der Titel als erledigt klassifiziert.

In den vergangenen 5 Jahren sind drei interessante Spezialsammlungen aufgebaut worden, die nicht nur in Bochum sondern durch den deutschen Leihverkehr allen Bibliotheken und ihren Lesern zur Verfügung stehen.

Wir denken, das Engagement von Herrn Hallemeier hat in mehrfacher Hinsicht Vorbildcharakter:

- Nutzen für viele:
Herr Hallemeier möchte nicht länger größere Buchmengen in seiner Privatwohnung aufstellen. Er hat Freude daran, dass die Universitätsbibliothek Bochum Bücher, die mit seinen Mitteln gekauft wurden, einem großen Benutzerkreis zur Verfügung steht.
- Persönliches Engagement über das finanzielle Engagement hinaus bei dem Aufbau der Spezialsammlungen
- Nachhaltigkeit:
Die Möglichkeit, über Jahre einen Spezialbestand aufzubauen, ist sehr viel nachhaltiger als eine einmalige Spende.
- Persönliches Vorbild:
Herr Hallemeier hat Interesse an der Arbeit der UB, als Bauingenieur schätzt er das Gebäude der UB. Wir hoffen, dass Herr Hallemeier weiteren Spendern für unsere Bibliothek und für andere Bibliotheken Vorbild sein wird.

Vermutlich gibt es noch mehr Personen, die die UB unterstützen würden, nur kennen wir sie noch nicht. Damit sie zu uns finden, müssen wir noch sichtbarer werden, und es erfordert langfristige Bemühungen der ganzen Universität. Wir sind bereits auf dem Weg.

Arnd Hallemeier ist Diplom-Ingenieur und seit 2007 Förderer von drei Spezialsammlungen in der Universitätsbibliothek Bochum.

Dr. Erdmute Lapp ist die Direktorin der Universitätsbibliothek Bochum.

Martina Stiemert war bis Februar 2012 Leiterin der Abteilung Information in der Universitätsbibliothek Bochum.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK INTERNATIONAL

INTERNATIONALE UNIVERSITÄT – INTERNATIONALE UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

An der Ruhr-Universität Bochum (RUB) studieren, forschen und lehren Menschen aus über 130 Ländern. Die Weltoffenheit der RUB trägt zu ihrer Attraktivität und zu ihrem Erfolg bei. Im Zeitalter von globalen Herausforderungen für die Forschung und von internationalen Forschungsprojekten hat eine Hochschule mit internationalen Partnern einen strategischen Vorteil.

Die RUB ist international vernetzt, und ihre Universitätsbibliothek (UB) ist ein wichtiger Knoten in diesem Netzwerk. Die UB Bochum steht allen ausländischen Studierenden und Forschenden als Ort des Lernens und der Begegnung offen; sie bietet spezielle Dienstleistungen wie Führungen und Schulungen in englischer Sprache sowie individuelle Informationsberatungen in mehreren Fremdsprachen an. Außerdem unterstützt die UB Bochum den internationalen Studiengang *Joint European Master's Programme in International Humanitarian Action* durch das NOHA Mundus Lab in ihren Räumen, in denen sich auch das EU-/UN-Depot befindet, sowie durch spezielle Dienstleistungen für die Studierenden dieses Programms. Darüber hinaus bietet die Universitätsbibliothek ein breites Spektrum an gedruckten und elektronischen Informationen in mehreren Fremdsprachen an, außerdem internationale Kataloge und Datenbanken.

Die Universitätsbibliothek trägt zur Weltoffenheit der RUB bei, indem sie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus 15 Ländern beschäftigt. Die meisten Mitarbeiter der UB beherrschen Englisch, viele eine weitere Fremdsprache, einige haben im Ausland studiert und ausländische Universitätsabschlüsse erworben. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universitätsbibliothek beteiligen sich an der Diskussion aktueller informationsrelevanter Fragen und der Lösung von Problemen auch auf internationaler Ebene durch Beiträge zu internationalen Konferenzen, durch Zusammenarbeit in internationalen Projekten,

Publikationen in internationalen Fachzeitschriften und durch Austausch und Zusammenarbeit mit ausländischen Kolleginnen und Kollegen im Rahmen von Arbeitsaufenthalten in Partnerbibliotheken.

Darüber hinaus unterstützt die Bibliothek die Universitätspartnerschaften mit Kraków, Wrocław, der Russischen Staatlichen Geisteswissenschaftlichen Universität (RGGU), Moskau, und der Tongji-Universität, Shanghai, durch individuelle Dienstleistungen für Studierende und Gastwissenschaftler der Partneruniversitäten, durch regelmäßigen Mitarbeiteraustausch und durch gemeinsame Projekte. Wie für die RUB liegt der Schwerpunkt der Partnerschaften auch für die UB in den USA und in Osteuropa.



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK INTERNATIONAL
VON ERDMUTE LAPP

AMERIKANISCHE UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKEN ALS INSPIRIERENDE PARTNER

Für die offene Architektur des Gebäudes der UB Bochum, für die Aufstellung der Bestände in frei zugänglichen Magazinen und auch für das UB-Café (das ursprünglich in dem Bereich geplant war, in dem heute die Kunstsammlungen untergebracht sind) ist eine amerikanische Universitätsbibliothek der 1960er Jahre das Vorbild gewesen. Der Gründungsdirektor der UB Bochum hat in der Planungsphase des UB-Gebäudes amerikanische Bibliotheken besucht.

Amerikanische Universitätsbibliotheken haben den Paradigmenwechsel von der Bibliothek mit überwiegend gedruckten Beständen zur Bibliothek mit einem breiten Spektrum an elektronischen Informationen und Dienstleistungen deutlich früher vollzogen als deutsche Universitätsbibliotheken, auch haben sie sich schon früh erfolgreich durch die Vermittlung von Informationskompetenz als Partner in der Lehre profiliert und waren auch in dieser Hinsicht unser Modell. Ich habe die Kontakte zu den Indiana University Libraries (IU) – ich habe an der IU, Bloomington studiert – und zu der University of Illinois at Urbana-Champaign Library, an der ich mich

1991 als Mortenson Fellow aufhalten durfte, mit nach Bochum gebracht. Seit 2002 verbindet die UB Bochum eine enge Zusammenarbeit im Bereich Teaching Library / Vermittlung von Informationskompetenz mit den Kolleginnen der Seton Hall University Libraries, South Orange, N.J., und der Rutgers University Library, der Bibliothek der State University (<http://www.ub.rub.de/Projekte/int.htm>).

UNTERSTÜTZUNG VON UNIVERSITÄTSPARTNERSCHAFTEN DER RUB POLEN

Die Ruhr-Universität und die Jagiellonen-Universität Kraków verbindet seit 1970 eine Universitätspartnerschaft; die Partnerschaft mit der Universität Wrocław besteht seit 1988.

Die Bibliotheken beider polnischer Partneruniversitäten besitzen Handschriften und alte Drucke, die für die Erforschung zahlreicher Themen, die den mittel-ost-europäischen Raum und die Zeit vor der Herausbildung der Nationalstaaten betreffen, von großer Bedeutung sind und die in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden sind. Darüber hinaus gelangten in die Bibliothek der



Jagiellonen-Universität nach dem 2. Weltkrieg umfangreiche Altbestände aus der ehemaligen Preußischen Staatsbibliothek Berlin, und auch die Universitätsbibliothek Wrocław besitzt mit den Altbeständen der ehemaligen Staats- und Universitätsbibliothek Breslau für die deutsche Geschichte, Kultur und Identität sehr wichtige Bestände. Im Rahmen der Partnerschaften fahren regelmäßig Wissenschaftler der Ruhr-Universität nach Kraków und Wrocław, um mit Handschriften und alten Drucken zu forschen. Die UB Bochum bemüht sich darum, die Forschungsthemen kennenzulernen und zu begleiten. Seit 2006 begegnen sich regelmäßig Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universitätsbibliotheken Bochum und Kraków als professionelle Partner in Bochum und Kraków zu Arbeitsaufenthalten. Die Berichte der Bochumer Bibliotheksmitarbeiterinnen, die die Universitätsbibliothek Kraków besucht haben, zeigen, dass die Arbeit an den Altbeständen eine große Faszination ausübt (<http://www.ub.rub.de/Projekte/int.htm>). Mit unseren eigenen Altbeständen gehen wir noch bewusster um, nachdem wir gesehen haben, wie aufwändig unsere polnischen Kollegen ihre Altbestände pflegen. Wir sehen unsere historischen Spezialsammlungen jetzt noch deutlicher als ein individuelles Merkmal unserer Bibliothek.

Mit der Universitätsbibliothek Wrocław findet seit 2008 ein intensiver Austausch und eine intensive Zusammenarbeit besonders der Direktorinnen statt. Gelegenheiten für den Austausch bieten außer der elektronischen Kommunikation und den Arbeitsbegegnungen in Bochum und Wrocław die Tagungen, die die Martin-Opitz-Bibliothek Herne, die größte deutsche Spezialbibliothek zu Mittel-/Osteuropa, mit Mitteln des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien in Mittel-/Osteuropa alle 2 Jahre organisiert. Auf der Tagung 2011 in Łódź haben wir, die Direktorinnen der Universitätsbibliotheken Bochum und Wrocław, einen gemeinsamen Vortrag präsentiert mit dem Titel „Wie Bibliotheken deutsch-polnische Partnerschaften unterstützen können: die Universitätsbibliotheken Bochum und Wrocław“. Unsere erfolgreiche Zusammenarbeit wird von polnischen und von deutschen Kollegen anerkannt.

RUSSLAND

Nach dem Zerfall der Sowjetunion und der Wende in Osteuropa habe ich in Zusammenarbeit mit der Bibliothekarischen Auslandsstelle des Deutschen Bibliotheksinstituts und für die Soros Foundation Bibliotheksmanagement in Osteuropa unterrichtet und zahlreiche Kontakte mit nach Bochum gebracht. Seit 1998 hat die RUB eine Partnerschaft mit der Staatlichen Universität Kemerovo; die Partnerschaft wurde von Professor Bernd Bonwetsch, Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte, initiiert und vom DAAD gefördert. Im Jahr 2001 wurden die Bibliotheken beider Universitäten in die Kooperation mit einbezogen.

2002 – 2004 hat die UB Bochum gemeinsam mit der Exeter University Library als westeuropäischem Partner und der Bibliothek der Universität Südur, Čeljabinsk, als osteuropäischem Partner sowie der Universitätsbibliothek Tomsk und der Bibliothek der Technischen Universität Kemerovo das TEMPUS Joint European Project eUrals.com durchgeführt. Projektziel war, die Modernisierung der Bibliothek der Universität Südur zu unterstützen. Die Zusammenarbeit mit allen Partnern hat sich nach Projektabschluss fortgesetzt, wenn auch weit weniger intensiv. 2004 und 2005 hat die UB Tomsk mich zu Bibliothekstagungen anlässlich des 400-jährigen Jubiläums der Stadt Tomsk und des 125-jährigen Jubiläums der Universität Tomsk eingeladen.

Im Rahmen der Partnerschaft zwischen der Ruhr-Universität und der Russischen Staatlichen Geisteswissenschaftlichen Universität (RGGU), Moskau, wurde 2010 ein russisch-deutsches Forum für technologische und innovative Entwicklung gegründet mit dem Ziel, gemeinsame Studienkonzepte zu entwickeln und einen ständigen Austausch beider Universitäten zu ermöglichen. Es wurde ein Konsultationsrat ernannt, dem auch die Direktorinnen beider Universitätsbibliotheken angehören. Über die Mitarbeit im Konsultationsrat hinaus haben wir die Zusammenarbeit im Bereich Informationsmanagement und Vermittlung von Informationskompetenz verabredet und in Moskau und Bochum bereits daran gearbeitet.

CHINA

Im Jahr 1998 wurde das Chinesisch-Deutsche Hochschulkolleg (CDHK) als Kooperationsprojekt zwischen dem DAAD und der Tongji-Universität Shanghai gegründet. Studierende aus ganz China können dort Masterabschlüsse in Elektrotechnik, Maschinenbau, Wirtschaft und Wirtschaftsrecht erlangen. In den deutschen Partnerhochschulen Ruhr-Universität Bochum und Technische Universität München besteht die Möglichkeit, einen doppelten Masterabschluss zu erwerben. Aufgrund der langjährigen Partnerschaft der Ruhr-Universität mit der Tongji-Universität (seit 1970) war die RUB am Aufbau des CDHK beteiligt.

2002 hat die Universitätsbibliothek Bochum den Auftrag angenommen, für das CDHK ein Bibliothekskonzept zu erstellen. Der Kollege Dr. Jörg Albrecht aus der UB Bochum und ich haben darauf bestanden, die Tongji-UB kennenzulernen und herausgefunden, dass die Tongji-UB innerhalb weniger Monate eine hervorragende elektronische Bibliothek aufgebaut hatte und alle elektronischen Fachinformationen anbietet, die am CDHK gebraucht werden. Unser Konzept schlug eine überwiegend elektronische Spezialbibliothek für die Ingenieurwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften vor, wobei die elektronischen Fachinformationen, die die Tongji-UB anbietet, von der CDHK-Bibliothek im Campusnetz mit genutzt werden sollten. Die Tongji-UB hat uns als hilfreiche Kollegen empfunden, die die wichtige Modernisierungsleistung der Bibliothek in das Bewusstsein der Universität gehoben haben.

2007 durfte ich auf Einladung der Tongji-UB zusammen mit einer kleinen Delegation der Ruhr-Universität an den Festveranstaltungen zum 100. Jubiläum der

Tongji-Universität teilnehmen; 2008 und 2009 hat sich jeweils eine Mitarbeiterin der Tongji-UB zu einem zweiwöchigen Arbeitsbesuch in der Universitätsbibliothek Bochum aufgehalten. Die Brücke zwischen der UB Bochum und der Tongji-UB ist Frau Prof. Dr. Xiufang Jin, die am Deutsch-Kolleg der Tongji-Universität arbeitet. Sie hat zwischen Oktober 1989 und 1993 in der Ruhr-Universität im Bereich Sprachlehrforschung promoviert und hat ihr Promotionsstudium von 1990-93 mit einer Tätigkeit als Angestellte der Universitätsbibliothek Bochum finanziert.

DARÜBER HINAUS

Die Universitätsbibliothek Bochum ist Mitglied in mehreren internationalen bibliothekarischen Organisationen, sie pflegt Kontakte zu BI-International, der ständigen Kommission von Bibliothek und Information Deutschland (BID), der Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheks- und Informationsverbände für den internationalen Fachaustausch.

Die UB ist gerne Gastgeberin für ausländische Kolleginnen / Kollegen und Praktikantinnen / Praktikanten, und UB-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter nutzen das ERASMUS Staff Mobility Programme der EU, um gezielt Kenntnisse in ausländischen Bibliotheken zu gewinnen.

Die Erfahrungen jenseits unseres Campus kommen uns selbst und unserer Arbeit zugute. Sie sind eins der Geheimnisse unserer hohen Motivation und machen uns sicherer in der Verfolgung hoher Ziele für unsere Universitätsbibliothek.

[Dr. Erdmute Lapp](#) ist die Direktorin der Universitätsbibliothek Bochum.



DIENSTLEISTUNG DER ZUKUNFT: LINKED OPEN DATA

Als wichtigste Plattform zur Publikation und Rezeption von Informationen hat sich in den letzten beiden Jahrzehnten das *World Wide Web* entwickelt. In ihm finden sich Dokumente unterschiedlichster Medientypen, die wiederum auf andere Dokumente verweisen. Maschinenlesbare Rohdaten sind dort eher selten zu finden, da im dort vorherrschenden Dokumentenmodell hauptsächlich Textstrukturen annotiert werden; eine Beschreibung reiner Daten wird nur sehr rudimentär unterstützt. In Bibliotheken finden sich Daten in unterschiedlichsten Anwendungen: Zuerst denkt man natürlich an Metadaten im Bibliothekskatalog. Ein Titeldatensatz besteht dabei aus Normdaten zu Personen, Körperschaften und Schlagworten und den eigentlichen bibliographischen Daten. Katalogdaten sind im System des *Online Public Access Catalog* (OPAC) aber nur eine Komponente neben den Daten der Orts- und Fernleihe und den Erwerbsdaten. Obschon ein Datensatz aus dem Katalog in diesen Bestandteilen zusätzliche Daten erhält, sind diese größtenteils nur innerhalb dieses monolithischen Systems oder ansonsten meist nur über Protokolle wie z.B. Z39.50, das außerhalb der Bibliothekswelt weitgehend unbekannt ist, erreichbar. Auch existiert kein Mechanismus, der es beispielsweise für die Fernleihe ermöglichen würde, Titel anhand ihrer IDs als äquivalent zu kennzeichnen. Selbst die in Web-Browsern für die Benutzer als Ergebnis einer Recherche angezeigten Titeldaten sind als solche nicht Teil des Webs, da sie weder in ihrer Gesamtheit noch in den oben beschriebenen Bestandteilen über URLs für die Indexierung durch Suchmaschinen oder zur Speicherung durch den Benutzer als Lesezeichen verfügbar sind.¹ Des Weiteren bestehen im traditionellen OPAC keine Möglichkeiten, die Titeldaten mit wissenschaftlichen Primärdaten so zu verknüpfen, dass sie in einem gemeinsamen Datenmodell verarbeitet werden könnten. Aber auch administrative Daten über die Bibliothek als Organisation (wie z.B. ihr geographischer Standort oder ihre Öffnungszeiten) liegen zumeist nicht in maschinenlesbarer Form außerhalb des OPAC vor und können

nicht zur automatischen Verarbeitung mit den Titeldaten herangezogen werden.

Unter der Prämisse, dass Bibliotheken in der Vergangenheit qualitativ hochwertige strukturierte Daten erzeugt haben, die auch außerhalb dieses Kontextes nachgenutzt werden können, beziehungsweise dass es externe Quellen gibt, deren Daten sowohl für die Bibliotheksbenutzer als auch für das Bibliothekspersonal nutzbringend mit den vorhandenen Informationen verknüpft werden können, hat sich in den letzten Jahren eine internationale Bewegung formiert, die sowohl an den rechtlichen Voraussetzungen für die Freigabe bibliographischer Metadaten arbeitet als auch an der Technologie, mit der unterschiedliche Aspekte der Datenmodellierung umgesetzt werden können. In den folgenden Abschnitten sollen zunächst diese beiden Gesichtspunkte vorgestellt werden, um dann in einigen Anwendungsszenarien zu skizzieren, wie Linked Open Data im Bibliotheksumfeld eingesetzt werden kann.



The background of the entire page is a blurred photograph of a library. Rows of bookshelves filled with books of various colors are visible. A single, sharp, vertical black line runs from the top to the bottom of the frame, slightly to the left of the center. The text is overlaid on a white rectangular area at the bottom right.

Dienstleistung der Zukunft: Linked Open Data
von André Hagenbruch

OPEN DATA: RECHTLICHE GRUNDLAGEN

Unter dem Sammelbegriff des „Open“-Paradigmas haben sich in den letzten Jahren Initiativen wie *Open Source*, *Open Access*, *Open Content* oder *Open Government* formiert. Ähnlich wie diese Initiativen fordert die Open Data-Bewegung die uneingeschränkte Veröffentlichung, Nutzbarkeit und Veränderbarkeit von Rohdaten, die von allgemeinem Interesse sein könnten. Ausgehend von der Idee der *Wissensallmende*, dass Informationen anders als natürliche Rohstoffe nicht durch ihre Benutzung aufgebraucht sondern aufgewertet werden², versucht diese Bewegung, Daten unterschiedlicher Quellen global im Web verfügbar zu machen, damit diese kollaborativ be- und verarbeitet werden können, um beispielsweise in der Wissenschaft den Erkenntnisprozess zu beschleunigen. Organisiert ist die Open Data-Bewegung in Deutschland vor allem im Open Data Network (<http://opendata-network.org>) und der Open Knowledge Foundation (<http://okfn.de>), die auch die Plattform Data Hub (<http://thedatahub.org>) betreibt, auf der zurzeit mehr als 3.000 Datenquellen (davon 52 bibliographische) gehostet werden; nicht alle dieser Quellen stehen jedoch unter einer gemeinfreien Lizenz.

Da bibliographische Metadaten in der Vergangenheit für gewöhnlich nicht explizit mit Lizenzen versehen wur-

den, galt ihr (urheber)rechtlicher Status als ungeklärt. Mit dem vom *Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen* (hbz) in Auftrag gegebenen rechtlichen Leitfaden *Open Data – Freigabe von Daten aus Bibliothekskatalogen*³ existiert seit November 2011 eine Orientierungshilfe in der Frage, ob bibliographische Metadaten unter eine gemeinfreie Lizenz gestellt und veröffentlicht werden dürfen. Insbesondere die Frage, wer der Rechteinhaber von Daten ist, die durch Verbundkatalogisierung entstanden sind, ist schwer zu beantworten: Da jede einzelne Bibliothek (zumindest theoretisch) in gleichem Maße in die Erstellung dieser Datenbank investiert hat, müsste jede Einrichtung, die ihren Datenbestand veröffentlichen will, jede andere Verbundbibliothek um Erlaubnis fragen.⁴ Die Praxis sieht allerdings anders aus: Nachdem das Hochschulbibliothekszentrum im März 2010 die Daten der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln und der Zentralbibliothek der Sporthochschule Köln freigegeben hatte, entschlossen sich auch die Deutsche Zentralbibliothek für Medizin, die Universitätsbibliotheken Aachen, Dortmund und Duisburg-Essen sowie das Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz, ihre Kataloge unter der *Creative Commons Public Domain-Lizenz* (CC0) zu veröffentlichen, ohne dass es bei den übrigen Verbundbibliotheken nennenswerten Widerstand dagegen gegeben hätte. Der



gravierendste Einwand gegen eine gemeinfreie Lizenz ist der, dass sie auch eine kommerzielle Verwertung der Daten ermöglicht. Dagegen ist einzuwenden, dass man einerseits oftmals gar nicht entscheiden kann, wann eine kommerzielle Nutzung vorliegt, und dass andererseits eine nicht-kommerzielle Lizenz mit anderen Lizenzen wie z.B. der von der Wikipedia verwendeten Share-Alike-Lizenz aus rechtlichen Gründen nicht kompatibel ist, sodass diese beiden Inhalte nicht miteinander kombiniert werden dürfen.⁵ Da aber die Rekombination von Daten und Inhalten mit anderen Informationen der zentrale Punkt des Linked Data-Paradigmas ist, sollte eine Lizenz gewählt werden, die möglichst wenige Restriktionen enthält.

LINKED DATA: TECHNISCHE GRUNDLAGEN

Linked Data wird als Voraussetzung zur Realisierung des *Semantic Web* angesehen, einer Erweiterung des bereits bestehenden Webs. In dieser zukünftigen Version des Web koexistieren Dokumente, die von Menschen gelesen werden können und maschinenlesbare Daten. Linked Data stellt dabei zunächst (eine möglichst große Menge) formal logisch interpretierbarer Aussagen bereit, aus denen dann im Semantic Web durch Inferenzen neue Informationen abgeleitet werden können. Um

zu verstehen, weshalb dies einen wichtigen Fortschritt für das Web darstellt, betrachten wir zunächst die aktuelle Situation, um dann über einen Zwischenschritt der syntagmatischen Beschreibung und Strukturierung zur semantischen Beschreibung von Daten zu gelangen.

Dokumente im Web werden in der *Hypertext Markup Language* (HTML) beschrieben, einer Auszeichnungssprache, die hauptsächlich Texte mit Strukturen, wie z.B. Überschriften, Absätzen oder Listen annotiert. Weitere Dokumente können durch Verweise referenziert werden; allerdings sind diese Verweise für gewöhnlich nicht typisiert, d.h. man weiß meistens nicht, um welche Art von Link es sich handelt.⁶ Das Web benötigt also einerseits Strukturbeschreibungen generischer Ressourcen, andererseits eine Möglichkeit, allgemeine Relationen zwischen Ressourcen zu beschreiben.

Um das erste Problem zu lösen, wurde die *eXtensible Markup Language* (XML) entwickelt, mit der sich beliebige Objekte durch ein eigenes Vokabular von Elementen und Attributen beschreiben lassen. So kann man beispielsweise in einem bibliographischen Titeldatensatz einen Hauptsachtitel *titel* nennen oder eine Person durch die Elemente *vorname* und *nachname* beschreiben. Die syntagmatische und hierarchische Anordnung der Elemente lässt sich durch eine *Document Type Definition* (DTD) oder ein *XML-Schema* spezifizieren, sodass ein entsprechendes XML-Dokument auch als *valide* bezeichnet wird, wenn es erfolgreich gegen eine solche Spezifikation geparkt werden kann. Liegt eine solche Spezifikation nicht vor, kann das Dokument aber dennoch erfolgreich geparkt werden, nennt man es *wohlgeformt*. Um Kollisionen zwischen gleichen Benennungen zu vermeiden (z.B. bei der gleichzeitigen Verwendung von *titel* als Hauptsachtitel und für den akademischen Grad einer Person), wurde das Konzept des *Namensraums* eingeführt, mit dem sich unterschiedliche Schemata eindeutig identifizieren lassen. Was diese Mechanismen allerdings nicht leisten, ist eine *semantische* Disambiguierung dieser Benennungen: Ein Sprecher des Deutschen kann durch sein sprachliches Wissen und sein Weltwissen schließen, worum es sich bei diesen

beiden Elementen handeln soll, da aber Bezeichnungen völlig arbiträr vergeben werden können, hätten wir die Elemente auch t1 und p25 nennen können, sodass diese Möglichkeit der Interpretation wegfällt. Einer maschinellen Verarbeitung versperrt sie sich gänzlich, da es sich für den Computer nur um Zeichenketten handelt, die keine weitere Bedeutung besitzen.

Zur Lösung dieses Problems wurde das *Resource Description Framework* (RDF) entwickelt. In ihm stellt jedes zu beschreibende Objekt eine Ressource (auch *Subjekt* genannt) dar, die Eigenschaften (*Prädikate*) besitzt, die wiederum Werte (*Objekte*) haben. Subjekt-Prädikat-Objekt bezeichnet man auch als Tripel; alle Tripel zusammengenommen bilden einen gerichteten Graphen.⁷ Für das Subjekt und das Prädikat gilt die Einschränkung, dass sie aus einem *Uniform Resource Identifier* (URI)⁸ bestehen müssen, während ein Objekt ein URI oder ein Literal sein kann. Ein Literal kann durch einen optionalen Datentyp (z.B., um anzuzeigen, dass es sich bei der Zeichenkette um ein Datum nach ISO 8601 handelt) oder eine wiederum optionale Sprachangabe nach RFC 3066 näher klassifiziert werden. Darüber hinaus verfügt RDF genauso wie XML über den Mechanismus des Namensraums, aus dem sich unterschiedliche Vokabulare für die Beschreibung einer Ressource verwenden lassen. Wir können nun beispielsweise über den Titel *Allgemeine und molekulare Botanik* folgende Aussagen treffen (siehe Turtle-Notation Abb. unten).

Zunächst deklarieren wir den Namensraum der *Dublin Core Terms*, den wir für unsere Prädikate einsetzen. Während wir im ersten Tripel im Objekt ein Literal verwenden, ist der Wert des Verfassers im zweiten Tripel eine Ressource. Diese lässt sich nun anhand der *SPARQL Protocol and RDF Query Language* (SPARQL), einer SQL-ähnlichen Abfragesprache für Tripel, von der Deut-

schen Nationalbibliothek holen und mit ihren Tripeln weiter verarbeiten.⁹

Woher weiß man aber nun beispielsweise, ob es sich beim Objekt um ein Literal oder eine Ressource handeln wird? Dazu gibt es die Möglichkeit, Vokabulare mittels *RDF Schema* (RDFS) und / oder der *Web Ontology Language* (OWL) semantisch zu beschreiben. Während sich RDFS eher auf die Definition grundlegender Eigenschaften beschränkt, basiert OWL auf der *Beschreibungslogik*, einer Untermenge der *Prädikatenlogik erster Stufe* zur Wissensrepräsentation. In RDFS lässt sich beispielsweise spezifizieren, dass ein Verfasser eine Ressource sein muss (`<http://purl.org/dc/terms/creator> rdfs:range <http://purl.org/dc/terms/Agent>`) oder dass diese Eigenschaft eine Spezialisierung der Relation *Mitarbeiter* (`<http://purl.org/dc/terms/creator> rdfs:subProperty <http://purl.org/dc/terms/contributor>`) ist. In OWL lässt sich darüber hinaus z.B. definieren, dass Verfasser aus dem *Dublin Core*-Vokabular synonym zu Verfassern aus dem *Friend of a Friend* (FOAF)-Vokabular (`<http://purl.org/dc/terms/creator> owl:equivalentProperty <http://xmlns.com/foaf/0.1/maker>`) sind, dass unsere lokale Ressource äquivalent zu einer externen Ressource ist (`<http://data.ub.rub.de/resource/HT015416217> owl:sameAs <http://openlibrary.org/works/OL16322537W/>`) oder dass ein Identifier wie z.B. eine ISBN eine *owl:InverseFunctionalProperty* sein muss, um sie als eineindeutig zu kennzeichnen. Diese Funktionalitäten erhöhen die Interoperabilität unterschiedlicher Datenmodelle, indem sie ein maschinenlesbares, formal verifizierbares Mapping zwischen den Vokabularen ermöglichen.

Ein weiteres wichtiges Merkmal des RDF-Modells ist die *Open World Assumption* (OWA): Obschon es für die Ressource mit dem Titel *Allgemeine und molekulare*

```
@prefix dcterms: <http://purl.org/dc/terms/>.
<http://data.ub.rub.de/resource/HT015416217> dcterms:title "Allgemeine und molekulare Botanik"@de;
dcterms:creator <http://d-nb.info/gnd/124104177>.
```

Abb.: Turtle-Notation

Botanik drei Verfasser gibt, ist es nicht falsch, dass wir im obigen Beispiel nur einen von ihnen genannt haben. Informationen über weitere Autoren sind lediglich noch nicht bekannt, d.h., es kann nicht geschlossen werden, dass ein Autor, nur weil er hier nicht genannt wurde, nicht Verfasser dieses Werks ist. Unter einer *Closed World Assumption* hingegen müsste man davon ausgehen, dass dieses Beispiel eine vollständige Beschreibung der Ressource ist, sodass eine Anfrage nach einem der anderen Autoren dieser Ressource nicht die leere Menge als Antwort hätte, sondern den Wahrheitswert falsch.

Neben der Möglichkeit, semantische Daten über einen SPARQL-Endpoint im Web zur Verfügung zu stellen, existieren mit *Microdata* und *RDFa* zwei Ansätze, um diese in HTML einzubetten.¹⁰ Während sich der erste auf das aktuell in Entwicklung befindliche HTML5 beschränkt, ist RDFa sowohl für diese Version als auch für XHTML und HTML 4.01 geeignet. Beide Ansätze sind zu RDF kompatibel, jedoch bemüht sich Microdata eher darum, für den Benutzer einfach verständlich zu sein¹¹: im Sommer 2011 haben sich die großen Web-Suchdienste Google, Yahoo! und Microsoft (Bing) zur

Plattform <http://schema.org> formiert, auf der sie Schemata für die Verwendung mit Microdata veröffentlichen, die von ihren Suchmaschinen erkannt und verarbeitet werden. Schon jetzt finden sich dort beispielsweise mit Book, ScholarlyArticle, Person oder Library Klassen, die für semantische Beschreibungen im Bibliothekskontext geeignet sind. Mit <http://schema.rdfs.org> existiert ein Dienst, der einerseits Mappings von bereits vorhandenen Vokabularen wie z.B. Dublin Core, FOAF, GoodRelations oder Bibliographic Ontology auf Schema.org-Vokabulare bereit hält, andererseits täglich aktualisierte Transformationen der Schema.org-Vokabulare auf RDF/OWL erzeugt. Welche der beiden Varianten zu präferieren ist, lässt sich zu diesem Zeitpunkt nicht eindeutig klären. Wichtig ist aber, dass beide Ansätze die Extraktion strukturierter Informationen auf eine stabile Weise ermöglichen: Während man beim traditionellen Prozess des *Screen Scraping* von Webseiten darauf angewiesen ist, dass sich die Dokumentenstruktur im Laufe der Zeit nicht ändert, braucht man für das Parsing von Microdata bzw. RDFa jeweils nur einen generischen Parser, der auf alle entsprechend ausgezeichneten HTML-Dokumente angewandt werden kann.



Wie wir bereits im letzten Abschnitt gesehen haben, lassen sich unterschiedliche Metadaten auf verschiedene Weisen sinnvoll miteinander verknüpfen. Welche Verknüpfungen zwischen bereits im *Web of Data* veröffentlichten Daten bestehen, lässt sich am seit 2007 regelmäßig von Richard Cyganiak und Anja Jentzsch unter <http://lod-cloud.net/> veröffentlichten *Linking Open Data Cloud Diagram* (Abbildung) ansehen:

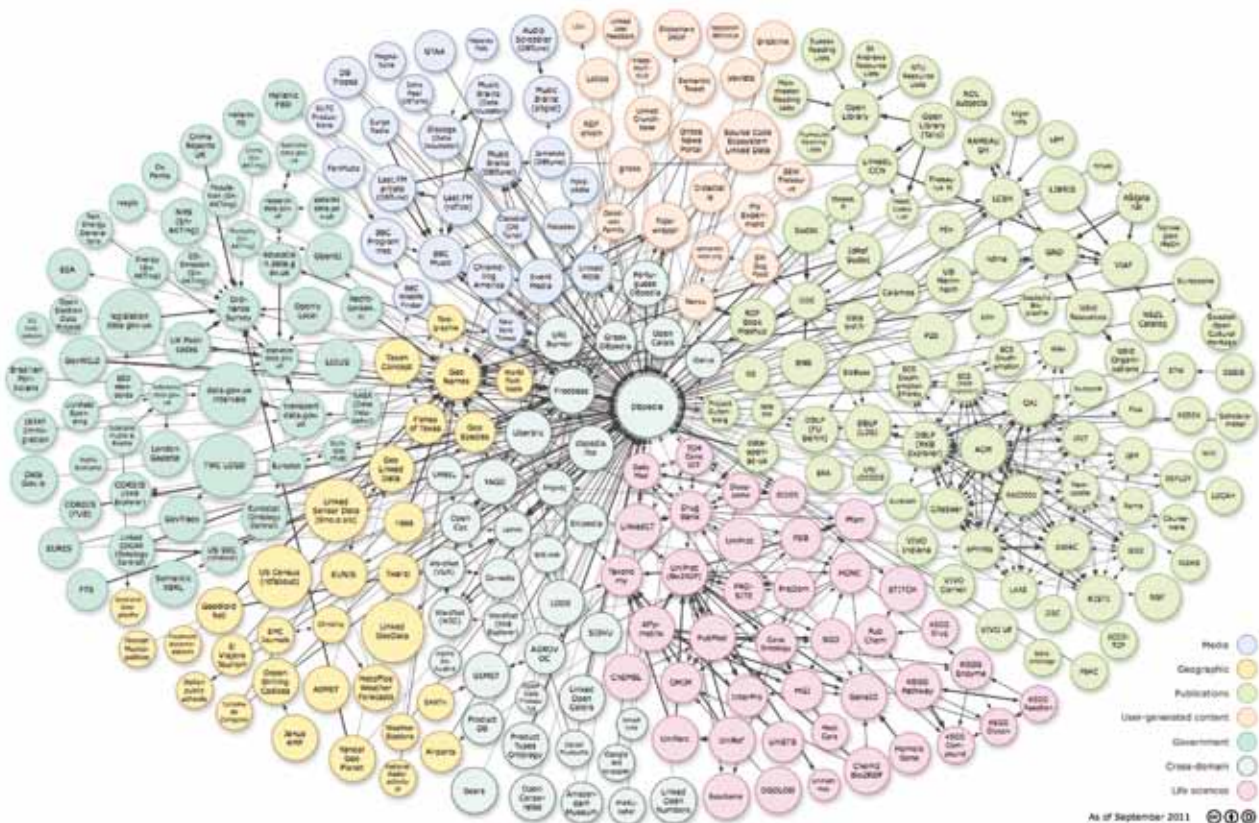
Zentraler Anknüpfungspunkt ist die *DBpedia* (<http://dbpedia.org/>), ein Gemeinschaftsprojekt der FU Berlin, der Universität Leipzig und der Firma OpenLink Software, in dem in regelmäßigen Abständen¹² aus Dumps der Wikipedia strukturierte Daten aus den Infoboxen extrahiert und in RDF konvertiert werden.¹³ Zum gegenwärtigen Zeitpunkt sind in ihr folgende Daten enthalten:

The new DBpedia data set describes more than 3.64 million things, of which 1.83 million are classified in

a consistent ontology, including 416,000 persons, 526,000 places, 106,000 music albums, 60,000 films, 17,500 video games, 169,000 organizations, 183,000 species and 5,400 diseases.

The DBpedia data set features labels and abstracts for 3.64 million things in up to 97 different languages; 2,724,000 links to images and 6,300,000 links to external web pages; 6,200,000 external links into other RDF datasets, and 740,000 Wikipedia categories. The dataset consists of 1 billion pieces of information (RDF triples) out of which 385 million were extracted from the English edition of Wikipedia and roughly 665 million were extracted from other language editions and links to external datasets.¹⁴

Über die dort enthaltenen bibliographischen IDs (z.B. OCLC-Nr. oder ISBN) oder Personen-IDs lassen sich zusätzliche (auch mehrsprachige) Informationen für die Recherche und die Anzeige in Bibliothekskatalogen



nutzen. Beispielsweise verwendet das *SLUBsemantics*-Projekt (<http://www.slub-dresden.de/SLUBsemantics>) der TU Dresden einerseits sowohl Übersetzungen der Terme ihres Suchmaschinenindex als auch semantische Relationen wie z.B. die der Synonymie, um die Trefferquote in ihrer Breite (Recall) bei Anfragen an ihren Katalog zu verbessern, andererseits lässt sich die Qualität der Treffer (Precision) erhöhen, indem Mehrdeutigkeiten von Begriffen anhand der Anreicherung der Dokumente mit semantischen Informationen zur Disambiguierung (z.B. *Python* als Programmiersprache, als Schlangenart oder als Kurzbezeichnung der englischen Comedy-Gruppe Monty Python) durch den Benutzer mittels nachgelagerter Filter (sogenannter Facetten) aufgelöst werden können.

Darüber hinaus ließe sich durch die Integration administrativer Daten, z.B. über Öffnungszeiten und geographische Lage einer Bibliothek, das Ranking der Treffer beeinflussen, wenn der physische Zugang zu den Medien relevant ist: In einem Szenario, in dem ein Benutzer eine Recherche beispielsweise über alle UAMR-Bibliotheken ausführt, könnten aktuelle Zeit- und Ortsinformationen des Benutzers Einfluss auf das Ranking haben. Dass die Formalisierung solcher Angaben teilweise nicht trivial ist, sieht man in der folgenden Abbildung:

ÖFFNUNGSZEITEN

Die Bibliothek ist täglich, außer an Heiligabend, Silvester sowie Sonn- und gesetzlichen Feiertagen geöffnet

Semester

- ▶ Montag bis Freitag: 8³⁰ - 18³⁰
- ▶ Samstag: 10⁰⁰ - 14⁰⁰ (Eingang GB 4/41)

Vorlesungsfreie Zeit:

- ▶ Montag bis Freitag: 9³⁰ - 17⁰⁰
- ▶ Samstag: 10⁰⁰ - 14⁰⁰ (Eingang GB 4/41)
- ▶ Im August und September bleibt die Bibliothek samstags geschlossen.

Während wir als Menschen kein Problem haben, die geographische Lage auf dem Campus anhand von Karten zu interpretieren, lassen sich für die maschinelle Verarbeitung für das Gebäude zwar Geo-Koordinaten angeben, wie sie z.B. für die UB Bochum unter <http://lobid.org/organisation/data/DE-294.rdf> unter dem Prädikat `geo:location` zu finden sind, die mit aktuell vorhandenen Geräten über einen Dienst wie GPS verwertbar wären, die genaueren Angaben für die Eingänge (d.h., die Etagen und die Himmelsrichtung) aber sind für eine automatische maschinelle Verarbeitung nicht so gut geeignet. Ähnliches gilt für die Zeiträume *Semester* und *Vorlesungsfreie Zeit* und die Feiertage: während es uns Menschen relativ leicht fällt, diese beweglichen Zeiträume oder Zeitpunkte nachzuschlagen, bedarf es konkreter Datums- und Zeitangaben, die – im Falle der Information über die Semesterzeiträume z.B. von einem SPARQL-Endpoint der Universitätsverwaltung bezogen werden könnten – die sich beispielsweise anhand der *openingHours*-Spezifikation der *GoodRelations*-Ontologie angeben ließen.

(<http://www.heppnetz.de/ontologies/goodrelations/v1.html#OpeningHoursSpecification>)

Kombiniert man diese Angaben mit den Ausleihinformationen, die sich im RDF-Format der *Document Availability Information API* (DAIA) (http://www.gbv.de/wikis/cis/DAIA_-_Document_Availability_Information_API) transportieren lassen, könnte man in einer gemeinsamen UAMR-Trefferliste eine Sortierung realisieren, welche die optimale Erreichbarkeit eines Mediums anhand der Parameter Datum / Uhrzeit, Standort des Benutzers und Ausleihstatus berücksichtigt. Auch lässt sich das DAIA-Datenmodell für die Orts- und Fernleihe als Abstraktionsschicht über beliebige Lokalsysteme einsetzen, um unabhängig von der jeweiligen Anwendung Informationen darüber liefern zu können, in welchem Status sich ein Medium befindet. Dieser Dienst wird bereits von einigen Bibliotheken im Bibliotheksverbund GBV eingesetzt und wird von einigen Anbietern kommerzieller Suchmaschinenindizes (wie z.B. *Summon* von Serials Solutions oder *Ebsco Discovery Service*) unterstützt.

In der Erwerbung ließen sich durch den Einsatz von Linked Open Data ebenfalls Verbesserungen sowohl für Bibliotheksbenutzer als auch -mitarbeiter erzielen. Seit Mitte Oktober 2011 bietet das Hochschulbibliothekszentrum auf seiner Plattform lobid.org neben Organisations- und Titeldaten auch URIs zu allen Einträgen der Zeitschriftendatenbank (ZDB) der Deutschen Nationalbibliothek an.¹⁵ Auf dieser Grundlage ließe sich z.B. unter Zuhilfenahme der Ergebnisse des Projekts *Shared ERM Requirements* (<http://sconulerm.jiscinvolve.org/wp/>) mit der eigenen Erwerbsabteilung ein *Electronic Resource Management* (ERM)-System auf Basis eines populären Web-Frameworks (wie z.B. Ruby On Rails oder Django) entwickeln, das einerseits die bisherige Praxis der Speicherung in Excel-Tabellen ablösen könnte, andererseits wesentlich kostengünstiger als eine kommerzielle Lösung wäre.

Gleichzeitig haben sich in der Erwerbung von Print-Medien in den letzten Jahren sogenannte *Warenkorbsysteme* etabliert. Leider sind auch diese monolithische Deep Web-Anwendungen, die es den Fachreferenten beispielsweise nicht ermöglichen, Titel verschiedener Anbieter automatisch zu aggregieren, um bei Titeln, die nicht der Preisbindung unterliegen, das beste Angebot (möglicherweise sogar automatisch) auszuwählen. Auch ist es nicht möglich, die Fachhierarchien, nach denen die monatlichen Vorschlagslisten erstellt werden, zu aggregieren, um den Fachreferenten auf einen Blick eine vollständige Übersicht aller Neuerscheinungen zu verschaffen. Während für das erste Problem wiederum die GoodRelations-Ontologie Lösungsansätze böte,

ließen sich die unterschiedlichen Fachhierarchien im *Simple Knowledge Organization System* (SKOS) (<http://www.w3.org/2004/02/skos/>) abbilden und mit den im letzten Abschnitt beschriebenen Mechanismen aufeinander oder auf eine allgemeine Klassifikation abbilden.

FAZIT

Mit der Bibliographic Framework Transition Initiative hat die Library of Congress im Frühjahr 2011 einen Paradigmenwechsel hinsichtlich der Verarbeitung bibliographischer Metadaten eingeleitet. Hauptaugenmerk wird dabei auf eine Datenpraxis gelegt, die nicht mehr vom Diktum eines vollständig beschriebenen und abgeschlossenen bibliographischen Datensatzes ausgeht, sondern von einer offenen Menge von Aussagen über Ressourcen (und die schließt auch nicht-bibliographische Fakten ein), die in unterschiedlichsten Kontexten (v.a. aber im Web) verarbeitbar sind. Die UB Bochum hat ihre Katalogdaten im Februar 2012 unter einer gemeinfreien Lizenz veröffentlicht, sodass diese nun im Rahmen der LOD-Initiative des hbz als Linked Open Data verfügbar sind. Damit ist ein Grundstein gelegt, um diese Daten in neuen Kontexten nutzbar zu machen. Mittel- und langfristig verfolgen wir eine Strategie, Linked Open Data in möglichst viele Projekte zu integrieren und werden auch bei der Auswahl neuer Softwaresysteme auf ihre Kompatibilität zu diesem Paradigma achten.

André Hagenbruch ist Software-Entwickler und Projektmanager in der Universitätsbibliothek Bochum.

ENDNOTES

- ¹ Vgl. CHRISTIAN HAUSCHKE, Permalinks für Katalogisate. Blog, 2009. <http://infobib.de/blog/2009/10/27/permalinks-fur-katalogisate/> (abgerufen am 05.01.2012).
- ² Vgl. DAVID BOLLIER, The growth of the commons paradigm, in: Understanding knowledge as a commons. from theory to practice. Workshop on Scholarly Communication as a Commons ; (Bloomington, Indiana Univ.) : 2004.03.31-04-02, hg. v. CHARLOTTE HESS, ELINOR OSTROM, Cambridge, Mass 2007, S. 27–40.
- ³ Vgl. TILL KREUTZER, Open Data – Freigabe von Daten aus Bibliothekskatalogen, Köln 2011.
- ⁴ Ebd., S.29–30
- ⁵ ADRIAN POHL, Open Data im hbz-Verbund, in: ProLibris, 15, H. 3 2010, S. 109–113, S. 110.
- ⁶ Mit den Attributen rel und rev für Links steht ein begrenztes Vokabular zur Beschreibung von Verweisen zur Verfügung (vgl. <http://de.selfhtml.org/html/verweise/typisierte.htm>). Da es sich hierbei aber nicht um generische Relationen handelt, ist dieses Vokabular nur sehr eingeschränkt für die semantische Annotation einzusetzen.
- ⁷ Dies bedeutet, dass die Eigenschaften einer Ressource nicht geordnet sind, und dass es unterschiedliche Serialisierungen eines solchen Graphen geben kann. Die kanonische Form ist die Darstellung der Tripel in RDF/XML, da diese aber sehr umfangreich und für Menschen schwierig zu lesen sein kann, verwenden wir für unsere Beispiele die wesentlich kompaktere Turtle-Notation.
- ⁸ Ein URI stellt eine Abstraktion über eine URL dar: Er identifiziert eine Ressource eindeutig, muss aber nicht unbedingt über ein Protokoll wie HTTP referenzierbar sein.
- ⁹ Gespeichert werden diese Ressourcen in sogenannten *Triple Stores*, dies sind für dieses Datenmodell optimierte Datenbanken. Angegliedert ist ihnen meist ein sogenannter *SPARQL-Endpoint*, über den sich derlei Anfragen absetzen lassen. Leider verfügt die DNB zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht über einen öffentlichen SPARQL-Endpoint, doch könnte man den von ihr zur Verfügung gestellten Daten-Dump der *Gemeinsamen Normdaten-Datei* (GND) in einen lokalen Tripel Store importieren, um aus diesem die Informationen zu erhalten.
- ¹⁰ Mit *Microformats* (<http://www.microformats.org>) existiert ein weiterer Mechanismus, um Elemente mittels der standardmäßig vorhandenen HTML-Attribute class und rel mit rudimentären semantischen Informationen zu annotieren. Rudimentär ist dieser Ansatz insofern, als er einerseits auf eine begrenzte Anzahl von Vokabularen festgelegt ist, die durch einen gemeinschaftlichen Entscheidungsprozess entwickelt werden, und es andererseits keine uniforme Möglichkeit des Parsings und der formalen Validierung gibt. Zwar gibt es in jüngster Zeit mit *microformats 2.0* (<http://www.microformats.org/wiki/microformats-2>) einen ersten Entwurf, um diese Probleme zu beseitigen, da es aber für bibliographische Metadaten ebenfalls nur einen Entwurf gibt, räumen wir diesem Ansatz hier nur geringen Raum ein.
- ¹¹ Mit *RDFa Lite*, einer Untermenge von RDFa 1.1, existiert seit November 2011 eine Variante, die den Einstieg in semantisches Markup erleichtern soll.
- ¹² Seit dem Sommer 2011 existiert mit *DBpedia Live* (<http://live.dbpedia.org/>) auch die Möglichkeit, unabhängig vom Turnus der Datendumps kontinuierlich aktuelle Daten aus der Wikipedia transformieren und nachnutzen zu können
- ¹³ Anfang 2012 startet die Wikimedia Deutschland ein Projekt mit dem Titel *WikiData* (http://meta.wikimedia.org/wiki/New_Wikidata), das den einzelsprachigen Wikipedien eine zentrale Faktendatenbank zur Verfügung stellen soll, mit der Infoboxen automatisch befüllt werden können. Eines der Exportformate soll dabei RDF sein.
- ¹⁴ CHRIS BIZER, DBpedia 3.7 released, including 15 localized editions. Blog, 2011. <http://blog.dbpedia.org/2011/09/11/dbpedia-37-released-including-15-localized-editions/> (abgerufen am 02.01.2012).
- ¹⁵ Von den derzeit knapp 1,6 Millionen Datensätzen liegen zu ca. 300.000 detaillierte Beschreibungen vor; der Rest liegt nicht als Open Data vor.

LITERATURVERZEICHNIS

- BIZER, CHRIS, DBpedia 3.7 released, including 15 localized editions. Blog, 2011. <http://blog.dbpedia.org/2011/09/11/dbpedia-37-released-including-15-localized-editions/> (abgerufen am 02.01.2012).
- BOLLIER, DAVID, The growth of the commons paradigm, in: Understanding knowledge as a commons. from theory to practice. Workshop on Scholarly Communication as a Commons ; (Bloomington, Indiana Univ.) : 2004.03.31-04-02, hg. v. Charlotte Hess, Elinor Ostrom, Cambridge, Mass 2007, S. 27–40.
- HAUSCHKE, CHRISTIAN, Permalinks für Katalogisate. Blog, 2009. <http://infobib.de/blog/2009/10/27/permalinks-fur-katalogisate/> (abgerufen am 05.01.2012).
- KREUTZER, TILL, Open Data – Freigabe von Daten aus Bibliothekskatalogen, Köln 2011.
- LOUGEE, WENDY PRADT, Scholarly communication and libraries unbound: the opportunity of the commons, in: Understanding knowledge as a commons. from theory to practice. Workshop on Scholarly Communication as a Commons ; (Bloomington, Indiana Univ.) : 2004.03.31-04-02, hg. v. Charlotte Hess, Elinor Ostrom, Cambridge, Mass 2007, S. 311–332.
- NIELSEN, MICHAEL A., Reinventing discovery. the new era of networked science, Princeton 2011.
- POHL, ADRIAN, Open Data im hbz-Verbund, in: ProLibris, 15, H. 3 (2010), S. 109–113.

KULTUR-TREFFPUNKT UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

2002 +++ japan-ausstellung +++ books in motion +++ rückkehr in die fremde +++ wandlungen +++ 2003 +++ die nacht +++ bibelfacetten +++ bausteine jüdischer kultur +++ 2004 +++ schätze aus der berliner ärzte-bibliothek +++ wanderungen +++ gedächtnis des meeres +++ 2005 +++ don quichote und der alte bund +++ mischa kuball +++ hügel-bibliothek +++ einstein und das universum +++ 2006 +++ 300 jahre universität wrocław +++ feierstunde universitätspartnerschaft +++ mathematik und inspiration +++ 2007 +++ marion plattenteich – malerie +++ fotografie aus krakau +++ yoga-kreativ +++ 2008 +++ theatersommer +++ einblicke +++ russland an der ruhr +++ enzyklopädien des imaginären +++ otto pankok und geächtete +++ 2009 +++ handy_photo hustadt +++ [lit:lounge] +++ videofestival +++ augen im all +++ gesichter der freiheit +++ aus dem land der roten socken +++ ingo schulze +++ borossia +++ einblicke +++ 2010 +++ brain-café +++ a tribute to max imdahl +++ [lit:lounge] +++ türme des wissens +++ einblicke +++ das alphabet +++ videofestival +++ schloss friedrichstein und die grafen von dönhoff +++ 2011 +++ bochum 5:5 +++ [lit:lounge] +++ brain-café +++ videofestival +++ wir sind dann mal forschen +++ einblicke +++ a walk in the park +++ 2012 +++ mascha, nina und katjuscha +++ heinz kasper +++ karl eimermacher – fotoarbeiten +++

Für mich ist die UB seit 30 Jahren der dritt wichtigste Ort in dieser Universität, direkt nach meinem Büro und unserem Institut. Und die Ausstellungen sind nicht nur ein hübsches I-Tüpfelchen, sondern schaffen eine ganz eigene Welt-Erfahrung, die daran erinnert, dass Wissenschaft, Kultur und Kunst zusammengehören, dass die Universität also wirklich nicht nur eine Hoch-Schule ist, sondern ein Kosmos von Wissen und Leben.

DR. FRANK HOFFMANN, INSTITUT FÜR DEUTSCHLANDFORSCHUNG

Was braucht man als Fachreferentin in der UB, um die Zusatzaufgabe Ausstellungsmanagement trotz aller großen und kleinen Katastrophen, die bekannterweise mit dem Ausstellungsmachen einhergehen, erfolgreich und mit Spaß bewältigen zu können?

- Ausstellungspartner, die ihre Arbeit in der UB präsentieren wollen
- Rückendeckung durch die UB-Direktion, auch bei ungewöhnlichen Ideen
- spontane Hilfe sehr unterschiedlicher Art von zahlreichen Kolleginnen und Kollegen
- Besucher, die in den Ausstellungen neue Anregungen finden

Allen an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön! Ohne Unterstützung für Ausstellungsmobiliar und Druckkosten ... ohne helfende Hände für Hämmern, Strei-





KULTUR-TREFFPUNKT UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
VON GISELA OGASA

chen, Sägen, Hängen, Transportieren, Adressen tippen, Kleben, Schieben, Polieren, Sekt einschenken ... ohne Wissenschaftler, Studierende, Künstler ... und ohne die vielen UB-Besucher mit ihren positiven Rückmeldungen ginge es nicht.

Seit 2002 hat die Universitätsbibliothek rund 50 Ausstellungen und andere Kulturveranstaltungen durchgeführt oder beherbergt. Die Bandbreite ist groß: freie Kunst, wissenschaftliche Themenausstellungen, studentische (Forschungs-)Projekte, Symposien, Lesungen, Buchausstellungen, Filmvorführungen und Vortragsreihen wie derzeit das Brain-Café des SFB 874.

Mit jeder Veranstaltung scheint sich die Atmosphäre der UB aufzuladen. Manche Exponate bereichern dauerhaft das Haus: die Drachenskulptur des Künstlers Jürgen Müller in der fünften Etage und seine Serie von 25 Drucken im Konferenzraum, das großformatige Acrylbild von Marion Plattenteich im Erdgeschoß, die beiden Bildgruppen der Konkreten Kunst von Peter Kenter zwischen den unteren Etagen, die zehn imposanten Holzdrucke von Otto Pankok, die meist die sechste Etage bespielen, die Lichtkunst von Mischa Kuball über dem Eingang in die UB.

Einen kleinen Rückblick auf das Geschehene geben im Folgenden einige Ausstellungspartner. Mehr ist auf den Webseiten der UB zu lesen:

<http://www.ub.rub.de/DigiBib/Aktuelles/Ausstellungen.html>

Wir hoffen auch in Zukunft auf reges Interesse und stellen fest: Raum für Ausstellungen in der UB ist unverzichtbar!

WANDLUNGEN – KUNST IM TREPPENHAUS 2002_NEUEIMPULSE

Die Ausstellung ist in Zusammenarbeit zwischen der UB und dem Künstler Jürgen Müller entstanden. Das Gebäude der UB, das im Stil der Industriearchitektur vorwiegend mit Sichtbeton gestaltet ist und an eine Zechenanlage erinnert, steht in starkem Gegensatz zu den organischen Skulpturen und Bildern von Jürgen Müller.

Mit dem Titel „Wandlungen“ werden die Veränderungen der vergangenen Jahre, die sowohl in der Universität als auch in der Bibliothek stattgefunden haben, aufgegriffen. Den Wandlungsprozess macht Jürgen Müller durch eine Dracheninstallation sichtbar: Ausgehend von der fernöstlichen Tradition, dass der Drache ein Helfer ist, der die Realisation von Gedanken und Wünschen unterstützt, ist eine Interaktion mit den Ausstellungsbesuchern geplant, die ihre Wünsche für die Zukunft der Universitätsbibliothek auf die Rückseite alter Katalogkarten schreiben.



NATALIA BOGDANOVA: DIE NACHT

2003_RUBRINGVORLESUNG_MALEREI

Parallel zur RUB-Ringvorlesung „Die Nacht“ werden neue Arbeiten von Natalia Bogdanova in der UB gezeigt. Natalia Bogdanova hat am Lehrstuhl für Pflanzenphysiologie der RUB promoviert und dort mehrere Jahre gearbeitet. Seit 1999 konzentriert sie sich auf die künstlerische Tätigkeit. In der UB zeigt sie sowohl Arbeiten auf Papier (Ölkreide, schwarze Tusche) als auch Ölbilder.

Natalia Bogdanovas Bilder fokussieren die Nacht als einen Zeitraum, in dem sich unmerklich die Isolierung von der realen Welt vollzieht. Im Dunkel voller Schatten ist alles Leben zurückgeworfen auf Selbstgespräch, auf Reflexion, auf einsame Wanderungen durch Traumwelten.

SCHÄTZE AUS DER

BERLINER ÄRZTE-BIBLIOTHEK

2004_KULTURPOLITIK_GEORGIEN_ BUCHAUSSTELLUNG_KRIEGSBEUTE_ BOTSCHAFTER_DIPLOMATIE

Die Freude über einen unerwarteten Büchersegen, der 2003 die Bestände des ehemaligen Instituts für Geschichte der Medizin der RUB (heute: Institut für Medizinische Ethik und Geschichte der Medizin) beachtlich vermehrte, war der Anlass, einen geeigneten Ausstellungsort zu finden, um auf den umfangreichen Neuer-

werb zum Teil seltener Werke aus allen Gebieten der Medizin des 19. und 20. Jahrhunderts aufmerksam zu machen; es bedurfte keiner langen Überredungskunst, die Direktorin der Bochumer Universitätsbibliothek, Frau Dr. E. Lapp, und ihre Mitarbeiterin Frau G. Ogasa für die Idee einer Präsentation im Foyer der Universitätsbibliothek zu gewinnen. So ergab sich die treffliche Gelegenheit, anhand ausgewählter Exemplare von A bis Z, von Anästhesie bis Zoologie, einen ersten Einblick in die neuen Schätze zu geben.

Ehe diese Schätze indes wieder die Aufmerksamkeit auf sich ziehen konnten und in Bochum anlangten, mussten sie eine lange Odyssee überstehen, die sich in dem teils schlechten Erhaltungszustand einzelner Bände widerspiegelt und in vielen Einbänden, Buchdeckeln und Rücken sichtbare Spuren hinterlassen hat. Nicht zuletzt künden noch heute die unterschiedlichsten Bibliothekssigel, die – zum Teil rücksichtslos übereinander gestempelt – von dem vielfachen Besitzerwechsel der Büchersammlung, die ursprünglich aus der „Medizinisch-chirurgischen Akademie für das Militär“ in Berlin hervorgegangen ist und nach dem Ersten Weltkrieg als „Deutsche-Ärztelbibliothek“ weitergeführt wurde. Den Zweiten Weltkrieg überdauerte der in der Zwischenzeit auf mehr als 100 000 Bände angewachsene Bestand zunächst ohne größere Verluste, das weitere Schicksal der Büchersammlung jedoch schwebt bis heute im Dunkeln und der Ort ihres Verbleibs ist nicht aufgeklärt.



Vermutlich wurden die Werke nach der Plünderung der Berliner Museen und Bibliotheken durch sowjetische Truppen 1945/46 in die Sowjetunion deportiert und auf die verschiedenen Republiken verteilt. Bei der Gelegenheit müssen auch Teile der Sammlung in die Grusinische Sozialistische Sowjetrepublik gelangt sein, denn in Tiflis, Georgien, stieß der Bibliothekswissenschaftler Prof. Dr. Engelbert Plassmann auf Reste der einstigen Sammlung (ca. 1000 Bände); allerdings gelang es nicht mehr, die vollständige Ärztebibliothek ausfindig zu machen. Dank der guten, freundschaftlichen Verbindungen zur Universität in Tiflis und mit Unterstützung der Deutschen Botschaft erreichte der engagierte Bibliothekswissenschaftler schließlich die Rückführung der Bestände nach Deutschland; seinem unermüdlichen Einsatz und seiner Diplomatie ist es zu verdanken, dass die Sammlung ihre endgültige Aufstellung in Bochum finden konnte.

Zur Ausstellung erschien ein Katalog, der sämtliche 940 Titel der Neuzugänge erfasst und von dem Bibliothekar des Bochumer Medizinhistorischen Instituts, Herrn Manfred Job, erstellt wurde.

Prof. em. Dr. Irmgard Müller, Institut für Medizinische Ethik und Geschichte der Medizin

TOMIYAMA TAEKO:

GEDÄCHTNIS DES MEERES

2004_MARIEJAHODA_SYMPOSIUM_GENDERSTUDIES_OSTASIEN_RAUMINSTALLATION_HOLZDRUCKE

Mit dieser Ausstellung in der Universitätsbibliothek wurde das zehnjährige Jubiläum der Marie Jahoda Gastprofessur gefeiert, die 1994 eingerichtet worden war. Das Gedächtnis des Meeres zwischen China, Korea, Japan und Südostasien bewahrt die Seefahrten zum kulturellen Austausch auf, die Wanderungen der Priester, Schamaninnen und MigrantInnen in alle Richtungen. Aber auch die versunkenen Kriegsschiffe, die Leichen der Soldaten und verschleppten Zwangsprostituierten für die japanische Armee sind darin geborgen. Die Ausstellung steht also für das Meer als Sphäre des Übergangs zwischen den Kulturen, aber auch für die Erinnerung an militärische, koloniale und sexuelle Gewalt und die Hoffnung auf eine andere Zukunft. Dies entspricht den Zielen der Marie Jahoda Gastprofessur, die für den interkulturellen Austausch und den internationalen wissenschaftlichen Zukunftsdialog steht.

Die Malerin Tomiyama Taeko wurde in der Mandschurei geboren. Sie reiste später durch Europa, den Nahen Osten und Lateinamerika. Ihre Bilder entwickelte sie in Auseinandersetzung mit der ostasiatischen und europäischen Philosophie und Kunst. So überschritt sie als eine der (wenigen) internationalen Künstlerinnen in Japan



immer wieder Grenzen: die der Kultur, der Klasse und des Geschlechts. Während sie sich zunächst einen Namen durch ihre Bilder zu Bergarbeitern und Bergwerken machte, wandte sie sich später Themen zu, die sich aus ihrem Engagement für den internationalen Feminismus und Menschenrechten ergaben. Sie handelte diese Themen nicht im Sinne eines knappen Realismus ab, sondern entfaltete Bildvisionen, die die Phantasie der Betrachter ansprechen und lange begleiten.

Als ich Tomiyama Taeko in diesem Herbst besuchte, malte sie an einem Zyklus zu der Flutwelle und der Atomkatastrophe in Fukushima im März 2011. Wieder beginnt sie mit dem Meer, einem von Flammen durchzogenen tiefgrauen Gewässer, auf dem die Götter der Vernichtung treiben. Sie freute sich auf ihren 90. Geburtstag im November 2011, und sie dachte sehr gerne an die Ausstellung in der Universitätsbibliothek zurück.

Prof. Dr. Ilse Lenz, Fakultät für Sozialwissenschaft

MISCHA KUBALL: **UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKBOCHUM** **2005_LICHTKUNST**

Wir freuen uns über das Kunstwerk und darüber, dass unser Name auf dem Gebäude steht, über die Aufmerksamkeit, die wir dadurch erfahren und darüber, dass wir an diesem Kunstwerk wiedererkannt werden. Der Name **UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKBOCHUM** steht auf der ursprünglichen Rückseite dieses Gebäudes, aber

der Schriftzug deutet darauf hin, dass wir uns umdrehen können (nicht nur den Hals wenden) und ständig in Bewegung sind. Wir finden es gut, an diesen Eigenschaften wiedererkannt zu werden.

Ich gebe zu, dass nicht alle UB-Mitarbeiter und Kunden das Kunstwerk gut finden. Ich habe sogar gehört: Mit der UB wird es immer schlimmer, jetzt können die noch nicht einmal mehr richtig schreiben. Ich bin froh darüber, dass Mischa Kuball von uns nicht erwartet, dass wir das Kunstwerk alle toll finden. Ich erwarte das auch nicht. Aus meiner langjährigen Yogaerfahrung weiß ich, dass alle Umkehrhaltungen - wenn man sie regelmäßig praktiziert - auch noch andere Dinge umkehren. Das braucht man nicht zu wissen - es passiert einfach.

Besonders möchte ich auch dem Kanzler der RUB, Herrn Möller danken, der entschieden hat, dass die Installation UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKBOCHUM in Spiegelschrift als andere Seite der KUNSTSAMMLUNGENDER RUHRUNIVERSITÄTBOCHUM für die UB gekauft werden soll. Herr Möller hat die Umkehrhaltung, die die UB in den letzten Jahren aufgebaut hat, und ihren Veränderungsprozess unterstützend begleitet, und wir hoffen, dass er das auch in Zukunft tun wird.

Dr. Erdmute Lapp, Universitätsbibliothek, Auszug aus der Rede zur Vernissage



FOTOGRAFIE AUS KRAKAU... BOROSSIA...
[LIT:LOUNGE]S...VIDEOFESTIVAL
2007_STUDENTISCHEKULTURINITIATIVE_
OSTEUROPAKONTAKTE_DOZENTENLESEN-
LIEBLINGSTEXTE

Ein Sektempfang in der Universitätsbibliothek? Frauen wie Männer in Abendgarderobe, aber auch Studierende, die während Ihrer Recherche neugierig werden und kurz über den Bücherrand blicken. Ja, so haben wir die Universitätsbibliothek kennen- und lieben gelernt: als einen Ort für Freizeit und Unialltag, offen für Neues und Anregungen über das Übliche hinaus.

Wir, das AKAFÖ-Kulturbüro boSKop, blicken auf eine lange und gute Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der UB zurück. Unsere Veranstaltungen in jüngster Vergangenheit, die Lesereihe [Lit:Lounge] ab 2009, eine Fotoausstellung zu Werken junger russischer Künstler im Rahmen der deutsch-russischen Kulturtage BoRos-sia im Jahre 2009 und eine aus Krakau in 2007, wurden so - wunderbar - mitten auf dem Campus und mitten in den Unialltag integriert. Diese zentrale Qualität birgt die Chance, Angenehmes mit Nützlichem zu verbinden. Eine Lesereihe beispielsweise, die von der Idee lebt, Dozenten anders erfahren zu können. Welche Bücher lesen sie? Welche Geschichten in der Literatur faszinieren sie?

Geeignet erschienen uns die Hallen der UB auch für kleinere und größere Ausstellungen. Das galerie-ge-schlungene Treppenhaus verführt geradezu, die Gänge abzugehen, auf den Treppenabsätzen stehen zu bleiben und den freien Blick über die Brüstungen schweifen zu lassen. Sichtbeton ist hier wirklich „Betonschönheit“. Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bibliothek sind daran interessiert, diese Räume kulturell zu beleben. Gerne erinnern wir uns an die erste [Lit:Lounge], wo es zu befürchten galt, zu wenig Zuhörer an den neuen Spielort zu locken. Eine freundliche Mitarbeiterin kündigte kurzerhand über die hauseigene Sprechanlage die Lesung mit Prof. Monika Schmitz-Emans und Dr. Wolfgang Polleichtner an. Zu Italo Calvins Roman „Herr Palomar“ und einem altgriechischen Klassiker „Ruhm, Ehre und Unfähigkeit zum Vergessen: das Ende der Odyssee“ wurde in dieser der Literatur zuträglichen Atmosphäre dunkelroter Wein kredenzt. Im Veranstaltungsraum auf Ebene 1 begann damit eine Reihe von Reisen durch Zeit und Genre.

Fragte man uns, welche Veranstaltungen wir in Zukunft in der UB sehen wollen würden, denken wir sofort an Filmvorführungen – klar, an Literaturverfilmungen. Frau Ogasa, was meinen Sie, passen Stanley Kubricks „A Clockwork Orange“, Ulysses oder Heinrich Spoerls Feuerzangenbowle in die UB? Zum Empfang gäbe es wahlweise ein Glas kalte Milch, Ambrosia oder einen Becher Bowle.



In diesem Sinne - das AKAFÖ-Kulturbüro gratuliert der Universitätsbibliothek herzlich zum 50. Geburtstag und wünscht weiterhin robuste Bücher, neugierige Leser und freundliche MitarbeiterInnen.

Christiane Heckeler, AKAFÖ-Kulturbüro boSKop

Das Internationale Videofestival Bochum ist 1991 von Studenten der Film- und Fernsehwissenschaft als Plattform für Studenten und Videomacher ins Leben gerufen worden. Der Zuwachs an Publikum und seinem Interesse, auch an den Vorträgen, brachte nach und nach die Frage auf, an welchem Standort der Universität Bochum fortan die Vorträge gehalten und Diskussionen ohne Zeitdruck geführt werden konnten.

Nach reiflicher Überlegung haben wir uns für den Veranstaltungssaal der Universitätsbibliothek entschieden, der sich für uns als geradezu perfekt erwies: minimaler Weg von dem Musischen Zentrum (eigentliches Festivalgelände) zu den Vorträgen, genügend Platz für Interessierte, eine gute EDV-Ausstattung für den Einsatz von Medien und eine angenehme Atmosphäre.

Die Zusammenarbeit zwischen dem Videofestival und der Universitätsbibliothek ist stets offen und sympathisch verlaufen. Als studentische Initiative hat man es nicht immer leicht. Initiativen leiden oft darunter, dass man ihnen skeptisch entgegentritt. Anders bei den Mitarbeitern der UB, mit denen wir arbeiten durften.

Die Zusammenarbeit hat uns hier mehrfach überrascht. Erstens durch das Interesse an unserem Vorhaben. Zweitens, dass uns der Seminarraum anvertraut wurde und drittens, dass man gerne für uns Werbung gemacht hat.

An dieser Stelle möchten wir uns für das Vertrauen bedanken und hoffen auch in Zukunft auf gute Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek Bochum!

Justine Spalik, AKAFÖ-Kulturbüro boSKop

ENZYKLOPÄDIEN DES IMAGINÄREN 2008_JORGELUISBORGES_BUCHKUNST_ DFGKOLLOQUIUM

Zu unseren „Enzyklopädien des Imaginären“ passte die UB als Schauplatz meines Erachtens besonders gut. Auch hatte ich schon diverse Ausstellungen dort gesehen - und fand das sehr ermutigend und einladend. Die Zusammenarbeit fand ich wunderbar; das kann ich auch für meine Mitarbeiter sagen. Vielleicht wären ein paar Vitrinen mehr nützlich - aber für unsere Zwecke haben wir wirklich beste Konditionen angetroffen.

Prof. Monika Schmitz-Emans, Philologische Fakultät

Bücher und Bibliotheken sind in dem Werk des argentinischen Schriftstellers Jorge Luis Borges (1899-1986) allgegenwärtig. Er entwirft phantastische Bücher wie das Sandbuch, dessen Seiten so dünn sind, dass es unmöglich ist, jemals an den Anfang oder an das Ende des



Buches zu gelangen; die Bibliothek von Babel aus der gleichnamigen Erzählung, deren Unheimlichkeit darin besteht, dass sie aus unendlich vielen Räumen besteht, in denen die Gesamtheit aller jemals geschriebenen Bücher aufbewahrt wird; die Enzyklopädie aus der Geschichte *Tlön, Uqbar, Orbis Tertius*, die von dem imaginären Land Tlön handeln, das langsam von der Wirklichkeit Besitz ergreift.

Dass eine Ausstellung, in dessen Mittelpunkt die bild- und buchkünstlerische Rezeption des Werkes von Jorge Luis Borges stand, sich keinen angemesseneren Veranstaltungsort wünschen konnte als eine Bibliothek, dürfte nach dem Gesagten einleuchten.

Im Rahmen des DFG-Projekts »Literarische Experimente mit der Gestalt des Buchs« unter Leitung von Frau Prof. Monika Schmitz-Emans wurden von Juni bis August 2008 in der Bochumer Universitätsbibliothek unter dem Titel »Enzyklopädien des Imaginären« verschiedene Buchkunstobjekte präsentiert, die an Borges' Imaginationen anknüpfen. Kernstücke der Ausstellung waren zwei Künstlerbuchprojekte, beide mit dem Titel *Die Zweite Enzyklopädie* von Tlön. Realisiert wurden sie jeweils von einem Künstler-Duo: *Die Zweite Enzyklopädie* von Barbara und Markus Fahrner sowie *Die Zweite Enzyklopädie* von Ines von Ketelhodt und Peter Malutzki. Daneben wurden zahlreiche andere Exponate gezeigt, die die Breite und den Reichtum der Rezeption

von Borges' Erzählungen innerhalb der bildenden Kunst illustrierten. Darüber hinaus wurde in Verbindung mit der Ausstellung ein Kolloquium veranstaltet, für das renommierte Literaturwissenschaftler und Borges-Experten gewonnen werden konnten und dessen Ergebnisse in dem Sammelband *Enzyklopädien des Imaginären. Borges im literarischen und künstlerischen Kontexte* veröffentlicht worden sind.

Dass das Kolloquium in dem Tagungsraum der Bochumer Universitätsbibliothek ausgerichtet werden konnte, erwies sich als glückliche Entscheidung, da es den Teilnehmern auf diese Weise möglich war, sich in den Pausen weiterhin mit den Ausstellungsobjekten zu befassen.

Als ebenso glücklich kann man die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der Universitätsbibliothek bezeichnen, die mit ihrem Engagement einen bedeutenden Beitrag zum Gelingen der Ausstellung und des Kolloquiums geliefert haben. Stellvertretend sei an dieser Stelle noch einmal Gisela Ogasa gedankt, die angesichts der unvermeidlichen Pannen und Fehlschläge, die die Organisation einer Ausstellung und eines Kolloquiums stets begleiten, nicht aufgehört hat, mit Enthusiasmus und Vorschlägen zur Stelle zu sein.

Es bleibt zu hoffen, dass die Universitätsbibliothek auch in Zukunft solchen Ausstellungsprojekten eine Platt-



form bietet. Dabei wäre es natürlich hilfreich, wenn ein größeres finanzielles Budget zur Verfügung stünde, das es ermöglichte, Objekte nach Bochum zu holen und dort auszustellen, die einen größeren Versicherungswert haben.

Es ermöglichte darüber hinaus auch, noch mehr Werbung zu machen, um nicht nur die Universität, sondern auch ihre Bibliothek einem größeren Publikum bekannt zu machen, einem Publikum, das über die engen Grenzen von Studenten und Mitarbeitern der RUB hinausgeht. Verdient hätte sie es.

Kai Lars Fischer, DFG-Projekt „Literarische Experimente mit der Gestalt des Buchs“

GESICHTER DER FREIHEIT / LAND DER ROTEN SOCKEN / INGO SCHULZE **2009_ZEITGESCHICHTE_KARLEIMERMA- CHERKUNST_AUTORENLESUNG**

Unsere Ausstellung zum 20. Jahrestag der Friedlichen Revolution - historisch-politische Plakatdokumentation und künstlerische Objekte von Karl Eimermacher („Aus dem Land der Roten Socken“) - sollte nach Möglichkeit für besonders viele Interessierte zugänglich sein. Da die ziemlich umfassend dokumentierenden Plakate ohnehin schlecht alle auf einmal wahrgenommen werden konnten, da man sonst mehrere Stunden hätte lesen müssen, war ein Ort ideal, wo man problemlos mehrfach hingehen würde. Hinzu kam ein erheblicher Platz-

bedarf, als wir uns entschlossen, die zwar sehr informative und gut durchdachte, aber doch ein wenig offizielle Plakatausstellung künstlerisch zu konterkarieren, auch um einen eigenen Akzent neben die an vielen Orten in Deutschland gezeigten Plakate der Bundesstiftung Aufarbeitung zu setzen. Sehr rasch zeigte sich uns bei unseren Vorplanungen, dass die UB der ideale Ort sein würde, da hier Zugänglichkeit, Sicherheit der Objekte und relative Schwellenfreiheit in höchstem Maße gegeben sind und vor allem der Ort als Ausstellungsstandpunkt vielfach bewährt und eingeführt. Wir waren aber gar nicht so sicher, ob wir mit unserem ja doch sehr speziellen thematischen Anliegen in der UB überhaupt eine „Chance“ haben würden, da vermutlich sehr viele Anbieter aus der Unigemeinde diesen privilegierten Ausstellungsort nutzen wollen würden. Umso schöner war es, als unsere Anfrage so freundlich aufgenommen und so tatkräftig unterstützt wurde.

Unser Projekt wäre ohne die sehr kompetente, für uns ganz überwältigend hilfsbereite und wunderbare Unterstützung durch Gisela Ogasa als der Ausstellungsexpertin der UB gar nicht möglich gewesen. Schon das uns anfangs sehr irritierende Problem der Plakatrahmung wurde in für uns wahrhaft zauberhafter Weise gelöst, insofern alles höchst professionell und geschickt durch sie übernommen wurde. Ebenso wunderbar war die Arbeit mit den Großfotos und vor allem die Arbeit an den Vitrinen, wo wir als Laien von ihr mit größtem



Zutrauen ermutigt wurden, unsere Ideen frei zu verwirklichen und mit Schlüssel und Vitrinentuch bewaffnet wurden. Genauso rühmen wir die kollegiale Erarbeitung der Medienarbeit, die hervorragende Internet-Präsentation des Ganzen - und, und, und. Von der Hilfe mit Pins für die Stellwand bis zum kritisch-ästhetischen Durchdenken des Gesamtkonzepts - immer konnten wir uns auf den kundigen Rat und die zuverlässige Hilfsbereitschaft verlassen. So wurde es eine echte Ko-Operation.

In ganz besonders schöner Erinnerung ist die Ausstellungseröffnung am 9.10.2009 durch Frau Dr. Lapp, die als Direktorin der UB unser Anliegen von Anfang an mit großer Freundlichkeit unterstützt und begleitet hat und nicht nur am 9. Oktober, sondern auch bei späteren Veranstaltungen, der Ausstellung immer markant geholfen und viele eigene Akzente beigesteuert hat. Auch die Leistung mit Ingo Schulze muss genannt werden, die wir im großen Ausstellungsbereich durchführen konnten - ein weiterer Höhepunkt.

Kurz: Wir arbeiten beide seit fast 20 Jahren in unterschiedlichen Funktionen an dieser Universität und haben wirklich einen sehr breiten und tiefen Einblick in das gesamte Spektrum der Service-Partner an der RUB. Ohne jede falsche Schmeichelei können wir sagen, dass

die Kooperation bei den Ausstellungsprojekten 2009/10 mit der Universitätsbibliothek von einzigartiger Freundlichkeit und professioneller Qualität war - wirklich „Spitze“ in jeder Hinsicht.

Silke Flegel und Dr. Frank Hoffmann, Institut für Deutschlandforschung

TÜRME DES WISSENS – KULTURGESCHICHTE AFGHANISTANS 2010_KULTURGESCHICHTE_AFGHANISTAN_ BOTSCHAFTERUNDMINISTER_GRADUIERTENFEIER_VOLKSTANZ

Wir suchten Räume, in denen unsere fünf Ausstellungstürme gebührend zur Geltung kommen konnten. Neben räumlichen Aspekten (ausreichende Ausstellungsfläche, ein eher dezentes Umfeld, damit die Türme eine „Hauptrolle“ spielen konnten) war für uns auch entscheidend, dass in der UB umfangreicher Publikumsverkehr herrscht und damit auch eine große Besucherzahl erreicht werden konnte. Dazu trugen natürlich auch die sehr benutzerfreundlichen Öffnungszeiten der UB bei.

Die fünf Türme waren so positioniert, dass sie keinem UB-Besucher entgehen konnten. Ich glaube, dass die Türme die erwünschte „Eyecatcher“-Wirkung erreicht haben: Die Besucher waren zunächst sehr überrascht

über die außergewöhnliche Ausstellungsform, die zu einer näheren Betrachtung anregte. Wenn sie dann merken, dass sich die Türme mit afghanischer Geschichte befassen, war bei vielen Besuchern die Neugier geweckt.

Die Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek: Konstruktiv, professionell, kollegial - einfach hervorragend! Vom ersten Brainstorming über die Eröffnungsfeier bis zum Abbau der Ausstellung haben wir jegliche Unterstützung durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universitätsbibliothek bekommen, die man sich nur wünschen kann. Synergien wurden ausgenutzt, Ideen gemeinsam entwickelt und kreativ umgesetzt.

Wünschenswert für die Zukunft wäre eine Ausstellung, die über das umfassende und erfolgreiche Engagement der RUB zur Unterstützung afghanischer Universitäten berichtet - um die sehr einseitige öffentliche Wahrnehmung Afghanistans und der internationalen Zusammenarbeit mit diesem Land etwas zu relativieren. Oder weitere Fotoausstellungen über andere Länder, mit denen das IEE im Rahmen von Forschung und akademischer Ausbildung kooperiert.

Dr. Martina Shakya, Institut für Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik (IEE)

Die „Türme des Wissens“ waren nur eine der zahlreichen Facetten der Zusammenarbeit mit dem Institut für Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik. Zahlreiche A3-formatige Fotos eines Wissenschaftlers des IEE von einer Forschungsreise nach Afghanistan wurden zusätzlich gezeigt. Parallel zur Ausstellungseröffnung fand die Graduiertenfeier der ersten Master-Absolventen aus Afghanistan statt – eine Feierstunde mit dem Wissenschaftsminister und unserem Rektor, Vertretern des afghanischen Bildungsministeriums, einem großartigen Büffet und, nach dem offiziellen Teil, afghanischen Tänzen in der UB.

BOCHUM 5:5 – ARCHITEKTURGESCHICHTEN DER NACHKRIEGSZEIT IN STADT UND UNIVERSITÄT

2011_ARCHITEKTURGESCHICHTEN_BOCHUM

Mitten in die Vorbereitungen zu unserer Ausstellung platzte die Nachricht, dass diese wegen kurzfristig angesetzter Bauarbeiten nicht auf der vorgesehenen Fläche stattfinden könne. In dieser Situation entstand die Überlegung, unter Verzicht auf die Präsentation von Originalen aus diversen Archiven oder von Modellen, die Exponate wie Pläne oder Zeichnungen einzuscannen und mit den Texten auf Tafeln zu präsentieren, die, ent-



sprechend gruppiert, in Rahmen an Wänden angebracht werden sollten. In der Universitätsbibliothek bestand sogleich die Bereitschaft, eine Ausstellung im zentralen Treppenhaus zu organisieren.

Die „Notlösung“ erwies sich dann sehr schnell als Glücksfall. Die Gegenüberstellung von universitären und städtischen Bauten in den fünf thematischen Bereichen konnte ideal auf den fünf Etagen, an jeweils gegenüberliegenden Wänden, organisiert werden; die räumliche Aufteilung spiegelte so in gelungener Weise die inhaltliche Gliederung der Ausstellung wider.

Als eine glückliche Wahl erwies sich schließlich auch die Universitätsbibliothek als Ort der Ausstellung. Die Hilfsbereitschaft unserer Ansprechpartnerin Gisela Ogasa, ihre Routine, auch die Ruhe, die sie ausstrahlte, bewirkten eine große Erleichterung und Optimismus auf Seiten der Ausstellungsmacher, für die Öffentlichkeitsarbeit in dieser Dimension Neuland war.

Das Highlight für uns war aber zweifelsohne die Eröffnungsveranstaltung und der kleine Empfang, die wir als Auftakt für die Ausstellung durchführen konnten. Frau Ogasa organisierte Raum und Mobiliar und bereitete trotz der widrigen Umstände aufgrund der sich breitmachenden Baustelle einen Rahmen, der ganz wesentlich zu einer rundum gelungenen Veranstaltung beitrug. Aus vielen Gesprächen wissen wir, dass die angenehme Atmosphäre auch bei den zahlreichen Gästen in lebhafter und freudiger Erinnerung bleibt.

Jörg Lorenz und Alexandra Apfelbaum,
Universitätsarchiv

Gisela Ogasa ist Fachreferentin / Fachinformationsspezialisten für die Bereiche Germanistik, Literaturwissenschaft (allg.), Sprachlehrforschung, Sprachwissenschaft (allg.), Romanistik, Sozial- und Politikwissenschaft sowie Bibliotheksbeauftragte der Fakultät für Sozialwissenschaft und verantwortlich für das Ausstellungsmanagement in der Universitätsbibliothek Bochum.



